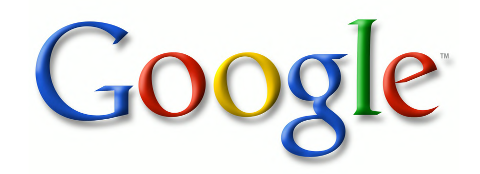


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

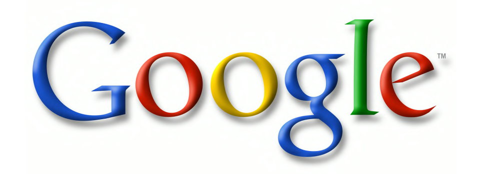
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



K. und k. Kriegs-Archiv.

Bibliothek-Abtheilung.

Eintheilung und Buch-Nummer A 8

Grundbuch

Exemplar 7

Karten und Pläne

Abbildungen 1.

Sonstige Beilagen

Seitenzahl 328, 1.

Aus Dienst-Vorschrift v. J. 1889, §. 98:

Nicht-Militärs, ferner Militär Behörden, Officiere und Militärbeamte außerhalb Wien, haben behufs Entleihung von Büchern die Bewilligung der k. und k. Kriegs-Archivs-Direction einzuholen.

Das Weitergeben von entlichenen Büchern an andere Personen ist nicht gestattet.

Leihzeit 8 Wochen, Verlängerung bei der Kriegs-Archivs-Direction anzusprechen. (Bureau des Generalstabes und des Reichs-Kriegsministeriums nach Bedarf.)

Beschädigungen. Randbemerkungen verpflichten den Schuldtragenden unbedingt zum Ersatz des Einkaufspreises.



LIBRARIES

1832

2

Oestreichische militärische
Zeitschrift.

Zweiter Band.

Viertes bis sechstes Heft.



Wien, 1832.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oestreichische militärische
Zeitschrift.

Viertes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.



Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1832.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oestreichische militärische

Zeitschrif

Zweiter Band.

Viertes bis sechstes Heft.



Wien, 1832.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Wit

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Viertes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.



Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1832.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

U
3
.592
1832
v.2

1.

Die Belagerung von Kadix im Jahre 1823.

Zweiter Abschnitt.

Die Eroberung des Trocadero hatte die Lage des Angreifers sowohl, als des Vertheidigers gänzlich geändert. Im Besitz dieses Punktes und der anstossenden Ludwigsinsel, war es nunmehr möglich, nach Wiederherstellung der frühern Küstenbatterien und Anlegung etlicher neuer Werke, das Fort Puntales zu bekämpfen, und die nur 500 Klafter breite Verbindung zwischen Kadix und der Insel Leon zur See vollkommen aufzuheben; so wie endlich für die eigene Marine gesicherte Zufluchtspunkte zu erhalten, wenn selbe in beide Rheden drang, und bisweilen den Kürzern ziehen sollte. Alles schien eine schnelle Entwickelung der Ereignisse gebieterisch zu verlangen. Es bedurfte nicht viel Nachdenkens, um sich zu überzeugen, daß ein Bombardement der Stadt das geeignetste Mittel sey, die hartnäckigen Bewohner nachgiebiger zu machen, und selbe durch den Verlust ihres Eigenthums zu veranlassen, die Kortesmitglieder zur Unterwerfung zu zwingen, und den gefangenen Herrscher auszuliefern. Schon die ersten Granatenwürfe aus einer der Batterien des Trocadero, welche ein hinter Puntales liegendes Magazin zündeten, worin Holz, Theer und Seilwerk aufbewahrt wurden, hatten die Bewohner der Stadt in die größte Bestürzung versetzt.

Auch das auf der Höhe vor Kadix kreuzende französische Geschwader war nach und nach verstärkt worden, und sah sich nunmehr im Stande, für den gemeinsamen Zweck kräftig mitzuwirken *); obschon es an einer ordentlichen Beschießung so recht eigentlich nicht Theil nehmen konnte. Der tapfere und umsichtige Düperre, welcher die Flotte befehligte, sprach sich mit der Freimüthigkeit eines Seemannes über die vorwaltenden Hindernisse aus. Er machte auf die stets sich mehrende Zahl der spanischen Kanonenböte, auf die Strömungen des Meeres, auf die widrigen Winde, und die beständigen Gefahren aufmerksam, welchen die Fahrzeuge von einer gewissen Größe ausgesetzt bleiben, die sich in einem Labyrinth von Meeresarmen bewegen sollen, zwischen denen zahllose Klippen und Riffe verborgen liegen. Er forderte daher als Hauptbedingung seines Beistandes die Erbauung zahlreicher Kanonierschaluppen und platter Fahrzeuge (Bateaux-boeufs) als das einzige zuläs-

*) Es bestand aus folgenden Schiffen.

Linienschiffe. Centaure 80, Colosse 74, Trident 74.

Fregatten. Guerriere 36, Venus 24, Hermione, Nereide, Fleur de Lys, Antigone, Themis, Euridice, Galathee, Cybele, Magicienne, jede zu 18.

Korvetten. Egerie, Isis, Sylphide, Bayadere, Moselle.

Briggs. Ruse, Zebre, Dragon.

Briggs-Goelette. Gazelle. — Avisobrigg Lynx.

Goeletten. Artesienne, Dauphinoise. — Kanonierbrigg. Lilloise.

Gabarren. Prudente, Zelee, Chameau, Bretonne, Marsouin, Lamproie.

sige Angriffsmittel. Der erfahrene Admiral erwies: daß, wenn man nach Eroberung des Trocadero hätte über eine Flottille von Kanonenbooten verfügen können, die der feindlichen überlegen gewesen, es leicht geworden wäre, unter dem Schutze der Batterien des Trocadero in beide Rheden zu dringen, die spanischen Fahrzeuge an das Ufer zu werfen, einen Theil derselben zu zerstören, und die Verbindung zwischen Kadix und der Insel Leon auch bei der Nacht zu hindern; denn man würde durch diesen kühnen Streich das ganze Vertheidigungssystem der Insel Leon vernichtet, und den Widerstand der Landzunge gebrochen haben. Aber der Abgang an den nöthigen platten Booten erheischte, auf alle diese Vortheile zu verzichten, und erlaubte bloß, sich mit den Anstalten zu einem Bombardement zu befassen; wofür keine besondern Hindernisse vorlagen, im Gegentheil einige wünschenswerthe Erleichterungen bestanden, und welches die Eskadre am 4. September beginnen sollte, als man noch zeitig genug einsah, daß eine Bewerfung der Stadt aus dieser Entfernung von geringem Belang seyn dürfte, und diese Operazion verschob, bis es der Marine möglich würde, dem Gestade näher zu rücken, woran selbe durch das von den Spaniern noch immer besetzte Fort San Pedro gehindert wurde.

Um diese Zeit entwarf man im Hauptquartier zu Santa Maria den Plan für einen Handstreich auf die Insel Leon, welcher im Fall des Gelingens allerdings dieselben Vortheile bringen mußte, die man von dem Eindringen der Eskadre in die innere Rhede mit Zuversicht erwarten konnte. Aber ein solcher Plan war im Grunde nichts anderes denn eine blosse Idee, deren Unausführbarkeit sich auf den ersten Blick erwies. Man

schlug nämlich vor: fünf bis sechstausend Mann auf der Flottille einzuschiffen und sie vom hohen Meere her ans Land setzen zu lassen; während man diese Operazion durch ein Bombardement und etliche falsche Angriffsdemonstrazionen zu maskiren beabsichtete. Für die Landung wurden 46 Fahrzeuge, jedes zu 30 Mann, angetragen, so daß immer 1380 Mann zugleich die Küste betraten, und die Ausschiffung des ganzen Korps höchstens ein sechsmaliges Hin- und Herfahren erforderte. Hierzu rechnete man noch 5 Barken für die Pferde der Reiterei, jede zu 23 derselben, und 3 Fahrzeuge für Mund- und Kriegsbedürfnisse. Der Herzog von Angouleme befahl die Bildung einer Kommission zur Untersuchung der Möglichkeit einer Ausführung dieser Art. *) Ihr Ausspruch war verneinend. Eine fortlaufende Linie von größern oder kleinern Klippen zog sich parallel mit dem Gestade hin, und bildete auf geringe Entfernung vom Festlande eine für die Schiffe bedenkliche Vormauer, welche die gleichzeitige und ordnungsmäßige Landung so vieler Boote hinderte. Übrigens konnten diese auch von den größern Kriegsschiffen nicht auf die gehörige Nähe begleitet, also die Landung nicht unter dem Feuer dieser Letztern bewerkstelligt werden; denn das seichte Ufer hielt solche in beträchtlicher Entfernung, und doch war der Widerwärtigkeit nicht auszuweichen, diese Operazion im Angesicht des Feindes, und im Geschützbereich seines an der Rückseite des Kalvarienberges errich-

*) Sie bestand aus dem Obersten Lecouteux, Flügeladjutanten des Prinzen; dem Bataillonschef Lostande, Adjutanten des Major-General Grafen Guilleminot; dem Fregattenkapitän Venancour und dem Schiffslieutenant Salvy.

teten Lagers, vorzunehmen. Eine, wenn auch nur unbedeutende, Verzögerung von Seite der Marine gab den Spaniern Zeit sich zu sammeln, und konnte große Nachtheile für die Franzosen herbeiführen, falls sich ein Theil der Streitkräfte in Kadix selbst mit den Truppen in der Insel Leon vereinigte; da, wie am Tage lag, diese dem Feinde so günstige Posizion leicht zu vertheidigen war, und in so lange der doppelte Brückenkopf del Suazo in spanischen Händen blieb, die ausgeschifften Truppen von aller Verbindung mit dem Rest des Heeres vor Kadix abgeschnitten wurden. Endlich bemerkte der tapfere Düperre noch, daß man bei den gewöhnlich an dieser Küste herrschenden Winden, und der hohen Brandung des Meeres, auf keinen Fall den Augenblick der Ausführung vorherzubestimmen vermöge; auch, was die Eskadre betreffe, selbe trotz ihres guten Willens nicht im Stande sey, die nöthigen Transportmittel für eine solche Truppenmasse beizustellen. Auf einen Handstreich mußte sonach verzichtet werden. Dagegen verhandelte man nunmehr im Kriegsrathe zu Puerto Santa Maria die Zuläßigkeit oder Unthunlichkeit eines regelmäßigen Angriffs auf die Insel Leon.

Ein flüchtiger Blick auf die Karte, auch ohne die geringste Lokalkenntniß von Kadix, dürfte genügen, um zu erweisen, daß ein Angriff in der Fronte unausführbar blieb. Für diese Ansicht sprachen die Erfahrungen der Jahre 1810 bis 1812; wo man sich, — freilich bei veränderten Umständen, indem es an dem Beistand der Marine gebrach, — vergebens bemüht hatte, diesen wichtigen mit ausgedehnten Werften und Arsenalen versehenen Seeplatz durch die Eroberung der Insel Leon zu bezwingen. Durch den breiten und tiefen Kanal San

Pedro, dann von Morästen, Tümpfeln, Kanälen, Graben und Überschwemmungen, von der jedesmaligen Fluth erzeugt, umgeben, ist die ganze Terränstrecke zwischen den Carrachas und der Sandspitze an der Mündung des Rio für den regelmäßigen Angriff sowohl, als auch für die Bewegung geschlossener Truppenmassen und das Gefecht mit blanker Waffe, völlig unzugänglich. Auf diesem an 8000 Klafter betragenden Perimeter unterhielt die einzige Brücke del Suazo die Verbindung zwischen dem Festlande und der Insel. Aber diese hatte einen doppelten Brückenkopf mit gemauerten Eskarpen, und auf eine kleine Strecke vorwärts, da wo sich die Straßen von Chiclana und Puerto real vereinigen, über einen zweiten schmälern Kanal, wo nur eine Überfuhr bestand, abermals eine Brückenschanze, die unter dem Namen Portazzo bekannt ist. Übrigens waren, wie bereits oben angedeutet worden, längs dem Kanal San Pedro auf allen zweckmäßigen Punkten Batterien errichtet, die ihre Kugeln weit über die Sümpfe hinaus sendeten, und ihr Feuer mit jenem der Kanonenboote kreuzten, welche im Kanal selbst hin- und hersegelten, und zur Zeit der Fluth sich sogar in die seichteren Nebenkanäle wagten, wodurch sie die entferntesten Lager der Franzosen beunruhigten, und jede Deckung der Annäherungen nutzlos machten.

Aber es gab eine andere Stelle, gegen welche der Angriff auf die Insel Leon gerichtet werden konnte. Das sandige Gestade, welches sich auf dem linken Ufer des Kanals an der Küste selbst hinzieht, war hierzu weit geeigneter. Freilich hatte auch diese Terränstrecke große Nachtheile. Ihre Breite betrug nicht über 150 Klafter; sie war dem Frontalfeuer der auf dem rechten Ufer be-

findlichen spanischen Batterien ausgesetzt, und konnte von denen im Kanal selbst aufgestellten Kanonenbooten vortheilhaft bestrichen werden. Aber was noch weit schlimmer war als dieß: das Felsenschloß San Pedro vermochte mit einem Theil seines Geschützes die hier unternommenen Arbeiten sogar im Rücken zu treffen; lauter Schwierigkeiten, die zwar groß, jedoch nicht unüberwindlich, und weit um die Hälfte vermindert waren, sobald das Fort San Pedro kapitulirte. Überdieß hatte eine neuerlich vorgenommene Erkennung gezeigt, daß ein Angriff auf die Insel Leon von der Mündung des Kanals San Pedro her, die Franzosen weit weniger einem widrigen Zufall blosstelle, als auf jedem andern Punkte, und bei dem dermaligen Vertheidigungsstande dieses Theils der Insel noch am ehesten mit der sichern Erwartung eines günstigen Erfolges unternommen werden könne. Man fand etwas rückwärts der, auf dieser Landspitze errichteten, spanischen Batterie eine ziemlich breite Durchfahrt auf, wo man mit einer Anzahl Schiffe landen, und auf einmal 1800 Mann ans Ufer setzen konnte. Auch hatte man sich nunmehr von der Möglichkeit überzeugt, die großen Schiffe dem Fort San Pedro bis auf 300 Klafter zu nähern; eine Distanz, die es allerdings gestattete, dessen Scharten zu zerstören, und sein Geschütz in wenig Stunden zum Schweigen zu bringen, vorausgesetzt, daß die Landbatterien das Ihrige dazu beitragen würden, welche auf der Sandstrecke, dem Schloß gegenüber, angetragen waren. Endlich zog man noch in Erwägung, daß die Spanier im Laufe des letzten Krieges es dahin zu bringen gewußt hatten, durch zwei Tage lang über den Kanal, nahe bei seiner Einmündung ins Meer, trotz dem Steigen der Fluth eine

Schiffbrücke zu erhalten, über welche namentlich die Britten, nach dem Gefecht bei Chiclana, sich auf die Insel zurückzogen. Man durfte also hoffen, unter gleichen Umständen das ganze Heer auf das jenseitige Ufer zu schaffen, verhehlte sich aber keineswegs, daß die Herstellung dieser Brücke, und die Belagerungsarbeiten, denen man sich unterziehen mußte, um das hierzu nöthige Holzwerk und die Pontons gedeckt herbeizuschaffen, die Übergabe des Forts San Pedro gebieterisch verlangten. Nach gehöriger Würdigung und Erwägung aller dieser Vor- und Nachtheile, befahl nunmehr der Herzog von Angouleme den regelmäßigen Angriff auf dasselbe.

Man hatte zwar die Nothwendigkeit einer Unterwerfung dieses Schlosses seit längerer Zeit empfunden, aber dessen Angriff, aus Mangel an Truppen und Geschütz, mit jenem auf den Trocadero nicht zugleich betreiben können. Schon in der Nacht vom 18. auf den 19. August wurde eine schwache Sappeurabtheilung mit etlicher Mannschaft des 20. und 27. Regiments hierher beordert, welche den Bau einer Batterie auf 8 Vierundzwanzigpfünder begannen. Allein der Wellsand, in welchem man ausschließend arbeiten mußte, machte dieses Unternehmen langwierig und beschwerlich. Auch gestattete der Mangel an Sappekörben und Faschinen nicht, die wünschenswerthe Haltbarkeit der Brustwehre zu erzielen. Eben damals hatte man auch die Küste aufmerksamer untersucht, und sich überzeugt, daß die Blockade von Kadix zur See, rein illusorisch sey; denn täglich, ja stündlich fuhr eine gute Zahl leichter Schiffe in den Kanal aus und ein. Dieß erklärte den im Platze herrschenden Überfluß und die Wohlfeilheit der Lebensmit-

tel. Um das Ein- und Auslaufen dieser Fahrzeuge zu erleichtern, lag eine spanische Korvette unter den Kanonen des Forts San Pedro vor Anker. Schon daraus entsprang die Nothwendigkeit eines Angriffs gegen das Schloß, hätte selber auch nichts anderes bezweckt, als den Kanal zu sperren, und somit die Blockade zur See zu vervollständigen.

Der Besitz des Trocadero hatte nunmehr einen Theil der Truppen und des Belagerungsmateriale zu anderweitiger Verfügung gestellt, und durch die eroberten Feuerschlünde die Angriffsmittel gegen San Pedro bedeutend erhöht. Am 1. September wurde eine Sappeurkompagnie hierher gesendet, welcher zwei andere folgen sollten, sobald das Einwerfen der Verschanzungen an der Kortadura, und die Herstellung der Batterien auf jener Halbinsel, solche dort entbehrlich machen würden. Auch die Artillerie hatte den größten Theil ihrer Mannschaft auf diesem Punkt versammelt, und man konnte jetzt Hand an den Bau einer zweiten Batterie legen, welche vorwärts der ersten auf 4 Vierundzwanzigpfünder und 11 Mörser tracirt, und ihr Feuer ausschließend gegen das Fort zu richten beauftragt wurde. Allein beide Batterien konnten nicht bloß durch das Geschütz der Insel Leon, sondern auch durch jene spanischen Kanonenboote lebhaft bekämpft werden, welche nicht selten von der Mühle San Jose stromaufwärts segelten, und im Kernschusse ihrer Kanonen vor Anker gingen. Um dieß zu hindern, wurde auf dem rechten Flügel eine Haubitzbatterie aus Sappekörben hergestellt, in welcher man zugleich auf die Unterkunft einiger Wachmannschaft Bedacht nahm. Als der Feind diese Arbeit entdeckte, und von der Anhäufung der Brückenmaterials

bei Casa del Coto Nachricht erhielt, zog er seine Fahrzeuge in den Kanal San Pedro zurück, und schloß den Kanal del Molino, wo er einen Übergang vermuthete, nahe bei dessen Mündung in den Rio San Pedro durch eine Pfahlreihe gänzlich ab; wodurch er sich für die Zukunft die Rückkehr gegen diesen Flügel der Annäherungen selbst versperrte.

Die Belagerungsartillerie hatte indessen die größten Anstrengungen für die schleunige Ausrüstung der beiden Batterien gemacht, und beim Anfang der Laufgraben das erforderliche Brückengeräthe gesammelt, während man die Pontons selbst in der kleinen Bucht bei Torre Vermeja bereit hielt; wobei der Oberst Lahitte, dem diese Arbeiten übertragen waren, die ausgezeichnetste Thätigkeit bewies; denn es mußten bedeutende Schwierigkeiten überwunden werden, bis man alles Nöthige auf einer fast sechs Stunden betragenden Terränstrecke, bei schlechtem Wege, im bloßen Sande herbeischaffte.

Der Generallissimus verlegte sein Hauptquartier nach Chiclana, und befahl die Eröffnung der Laufgraben für den 13. September; indem er zugleich zwei seiner Adjutanten: die Obersten Lecouteux und Ventadour, an Bord des Centaur beorderte, um die Mitwirkung der Eskadre zu betreiben. Obschon der Tag zur Neige ging, so hegte man in Chiclana dennoch die Hoffnung, die Beschießung des Forts San Petro beginnen zu können. Das Feuer der Landbatterien sollte die Marine verständigen, daß sie bereit seyen, am Kampfe thätigen Antheil zu nehmen. Aber in dem Augenblick, wo man glaubte, daß die Kriegsfahrzeuge in die bezeichnete Linie einrücken würden, gingen diese auf eine ziem-

liche Entfernung vom Fort vor Anker. In der Erwartung, daß die Beweggründe, welche den Admiral hinderten, seine Operazionen zu beginnen, am folgenden Tage nicht mehr vorhanden seyn dürften, blieb der Herzog von Angouleme am 14. zu Chiclana, und ließ die Signale verdoppeln, um anzudeuten, daß am Lande Alles bereit stehe. Die Fahrzeuge blieben jedoch ruhig, und man sah sich genöthigt, aus Mangel eines Rapportes von der See, auch diesen Tag ungenützt verstreichen zu lassen. Eine solche Verzögerung war um so schmerzlicher, als die Zeit nahe rückte, wo die im Äquinoctium gewöhnlich eintretenden Windstöße die Schiffe zwingen mußten, das Weite zu suchen, um auf andern Punkten einen Schutz zu finden, woran es diesem Theil der spanischen Küste völlig gebricht; wo man also nicht weiter auf deren Mitwirkung zählen durfte, die doch für das Gelingen der Operazion unerläßlich blieb. Ungeduldig über den schleppenden Gang der Ereignisse, befahl der Generallissimus die Eröffnung der Trenschee, ohne die Übergabe des Forts San Pedro abzuwarten; wobei man sich jetzt zur allseitigen Deckung der doppelten fliegenden Sappe mit Queerwällen bediente.

Für den ersten Augenblick wollte man die Ufer des Kanales San Pedro zu erreichen suchen, dort eine Krönung herstellen, und in derselben etliche Batterien errichten, um das jenseitige feindliche Geschütz zum Schweigen zu bringen, und alle Kanonenboote weit in den Kanal zurückzuweisen. Die Ausführung fand große Hindernisse in dem feindlichen Frontal- und Rückenfeuer, so wie in der beschwerlichen Erdaushebung selbst, weil man aus Mangel an gutem Grunde die Brustwehren fast durchgehends aus Sandsäcken herstellen mußte;

sie wurde aber dennoch durch 800 Infanteriearbeiter noch in der Nacht des 19. auf eine Länge von 430 Klafter zu Stande gebracht. Der Zweig fing bei einer zerfallenen Redoute am Rande des Tannenwaldes an, und nahm seine Richtung gegen einen Sandhügel, den der Wind angehäuft hatte, und der als Traverse gegen die Einsicht vom Fort diente. Die Natur des Bodens machte die Arbeit äußerst schwierig. Man sties auf eine Schichte feinkörnigen Sandes, unter welcher ein fester Kiesgrund lagerte, der an Härte dem Bruchstein gleich kam. An mehreren Stellen drang schon bei einer Tiefe von 2½ Fuß das Meerwasser hervor. Im Laufe des Tages traf man alle Vorkehrungen zur gänzlichen Herstellung und Ausarbeitung, so wie für die Fortsetzung der angefangenen Arbeit, als plötzlich gegen Mittag zwei Linienschiffe, 1 Fregatte und 1 Goelette, unter dem Kontreadmiral des Rotours, aus der Linie der Eskadre hervorbrachen, und mit Benützung eines günstigen Windes sich dem Forte näherten. Der Centaur, auf welchem der Gegenadmiral seine Flagge aufgesteckt hatte, gab jetzt die verabredeten Signale. Sogleich begannen die Batterien du Roi und Falaise ihr Feuer, das die Batterien auf der Insel Leon vergebens zu bekämpfen strebten. Der Centaur hatte in der angemessenen Entfernung Posto gefaßt; mit ihm in gleicher Höhe stellten sich der Trident und die Fregatte Guerriere. Dem Kugelregen dieser Fahrzeuge und der Landbatterien widerstand das Fort um so weniger, als selbes durchaus keine kassematirten Behältnisse besaß, und nur etliche wenige Kanonen auf den Wällen hatte. Um halb vier Uhr Nachmittags wehte die weiße Fahne auf dem Schloßthurme. Der Fregattenkapitän Tetiot wurde mit der Übernahme

beauftragt. Er begab sich mit einer Abtheilung des 12. und 24. Regiments dahin, und fand 27 metallene Vierundzwanzigpfünder, eine große Menge Pulver, und Lebensmittel auf zwei Monate. Die 180 Mann starke Besatzung blieb kriegsgefangen. Sie zählte 13 Todte und Verwundete. Die französische Marine hatte etliche Verwundete, aber keinen Todten; in den Landbatterien wurden 1 Artillerist und 1 Mann von der Linie getödtet, und fünf Artilleristen verwundet. Die hier verwendeten spanischen Artilleriesoldaten befestigten den alten Ruhm ihrer Waffe durch seltene Kaltblütigkeit und regen Eifer.

Unter lautem Jubel schritt das Heer zur Fortsezung der Belagerungsarbeiten, die nunmehr bloß von dem Frontalfeuer der am jenseitigen Ufer liegenden Batterien, und durch die Kanonenboote zu leiden hatten, welche sich mit vieler Geschicklichkeit in der Verlängerung der Zweige, auf dem Kanal San Pedro setzten; wodurch öfters ein Stillstand im Vorrücken eintrat, indem man schleunigst Traversen errichten mußte. Drei neue Batterien waren am 21. tracirt und begonnen worden. Um die Aufmerksamkeit des Feindes von diesem Punkte abzulenken, besetzte man in der folgenden Nacht ein niedergebranntes Wirthshaus und einige verlassenene Wohngebäude in den Sümpfen, auf dem Wege nach Portazzo, und warf dort einige leichte Verschanzungen auf. Dieß zu hindern machten die Spanier aus allen dortigen Batterien ein heftiges Feuer, und näherten einige Kanonenboote auf dem Kanal Zurraque; während 200 Mann aus dem Brückenkopf hervorbrachen, in der Absicht, die Franzosen aus dieser neuen Aufstellung zu vertreiben. Aber die bei einem alten Stra=

ßendurchstich aufgestellte, und durch einen Voltigeur Sergeanten befehligte, äußerste Feldwache hielt im heftigsten Schrottfeuer standhaft aus, bis die Unterstützung eintraf, worauf sich der Ausfall sowohl, als die Fahrzeuge wieder zurückzogen.

In der Nacht des 22. wurde an der Mündung des Kanals San Pedro ein Theil der Krönung hergestellt, die nur auf Musketenschußweite von den spanischen Batterien des jenseitigen Ufers entfernt lag. Aber noch immer waren die Kanonenboote überaus lästig, und hinderten die Bewaffnung der Batterien.

Während man den Feind bei Portazzo beunruhigte, und allgemach die Krönung längs dem Rio herzustellen trachtete, auch alle Übergangsmittel daselbst vorrichtete, um den Einfall in die Insel Leon zu versichern, betrieb der Generallissimus die Landungsanstalten, und begab sich selbst nach San Lucar de Barrameda, am Guadalquivir; wo die Flottille stand, welche der GL. Tirlet bildete, und die zu dieser Expedizion bestimmten Truppen, unter den Befehlen des GL. Bourmont, sich täglich im Ein- und Ausschiffen übten. Ein aus Artilleristen und Sappeurs gebildetes Detaschement, mit Leitern, Stricken und Haken versehen, sollte die Landungstruppen begleiten, um den Übergang der Straßendurchstiche und kleineren Kanäle, so wie die Ersteigung der Verschanzungen zu erleichtern, und deren Geschütz gegen den Feind zu wenden.

Mittlerweile glaubte der Herzog von Angouleme die Rüstungen für eine Bewerfung der Stadt so weit vorgerückt, um das Feuer beginnen zu können; welches hauptsächlich dazu beitragen sollte, die Aufmerksamkeit des Feindes vom Landungspunkt abzulenken. Der Kon-

treadmiral Düperre wurde angewiesen, diesen Auftrag im ersten günstigen Moment zu vollziehen. Der Wind verhinderte dieß etliche Tage, bis Düperre am 24. September, gegen sieben Uhr Morgens, sieben französische und drei spanische Bombarden, nebst fünf Haubitzschiffen, gegen Kadix vorrücken *), und durch eine Abtheilung der Kanonenboote unter dem Schiffslieutenant Bellanger decken ließ, dem wiederum die ganze Eskadre als Rückhalt diente. Die Bombarden stellten sich 800 Klafter von der Stadt, in der Richtung des Forts Santa Catalina, zwischen Puercas und Cochinos auf. Um acht Uhr begann das Feuer, welches bis halb eilf Uhr ununterbrochen anhielt; wo dann der Wind nach Südwest umschlug, und das Meer höher ging. Die Spanier antworteten mit gleicher Lebhaftigkeit, und sendeten den Franzosen 24 Kanonenboote entgegen, welche jedoch durch die bewaffneten französischen Schaluppen, und die weiter rückwärts stehende ganze Eskadre, in Respekt gehalten wurden. Obschon gegen 150 Bomben in verschiedenen Theilen der Stadt niederfielen, wurde doch Niemand getödet oder verletzt. Aber diese Projektilen richteten bedeutende Verheerungen an. Groß war die Niedergeschlagenheit unter den Anhängern der Kortes, und der Schrecken beim Volke. Man sprach laut von Verrätherei, bestürmte die Wohnungen der Regierungsmitglieder, und unterdrückte nur mit Mühe einen Aufstand des Regiments San Martial. Der Verlust der französischen Eskadre war gering. Eine vom Schiffslieutenant Bretteville geführte Bombarde wurde von mehreren Ku-

*) Capefique, Pag. 240, setzt irrig den 22. September als den Tag des Bombardements.

geln durchlöchert, und durch das große Boot, „der Koloß“, welches der Schiffsfähnrich Beauzee befehligte, schlug eine Kugel, die zwei Mann tödete. Auch dießmal hatten die vom Fregattenkapitän Michellena kommandirten spanischen Seesoldaten den größten Antheil an den Lorbeern des Tages, den die eben eingetroffene Nachricht von der Übergabe Pamplonas, an Marschall Lauriston, um so glänzender machte.

Da der Platz, trotz dieses Bombardements, noch keine Lust zur Übergabe zeigte, und die Partei der Fakziosen noch immer die Oberhand behielt, so blieb nichts weiter übrig, als die Angriffsarbeiten fortzusetzen, und von dem Eintritt in die Insel Leon jenes Resultat zu erwarten, das man durch Bomben und Granaten bis jetzt nicht herbeizuführen vermochte. Man beschäftigte sich am 24. und 25. mit der vollständigen Ausarbeitung der Krönung, und dem Bau der Batterien 6, 7 und 8 auf der äußersten Spitze der Zunge; während man beim Scheinangriff von Portazzo eine Art von Parallele aushob, die zwar 500 Klafter vom Brückenkopfe entfernt lag, aber nichts desto weniger die Besorgnisse der Spanier zu wecken schien. Groß waren die Mühseligkeiten der Artillerie für die Bewaffnung ihrer Batterien. Die Lafettenräder schnitten tief in den leichten Flugsand ein, und auf dem weiten Wege vom Trocadero bis hierher erschöpften sich Menschen und Bespannung um so mehr, als der größte Theil des Geschützes auf Schiffslafetten gelegt werden mußte. Der Feind entdeckte diese Arbeiten, und richtete ein heftiges Feuer gegen selbe; wodurch einige Leute getödet und verwundet wurden.

Nach Maßgabe, als man mit den Arbeiten vor-

rückte, hatte man auch das Brückenmateriale dem Kanal genähert. Aber die Pontons lagen noch immer am Ufer, rückwärts des Thurmes Bermeja; der von hohem Felsengestade auf Afrikas Sandküste hinüberschaut.

Die unermüdliche Thätigkeit des Kontreadmirals Düperre wußte endlich alle Hindernisse zu beseitigen, welche sich den Wünschen des Generallissimus für eine Landung auf der Insel Leon bis jetzt entgegenstellten. Die Eskadre stand bereit, die Befehle des Oberfeldherrn zu vollziehen, welche bei nunmehr hergestellter Krönung des Kanals San Pedro, nach der gelungenen Unterwerfung des Forts, und der bewirkten Anhäufung aller Pontonserfordernisse, unter dem Schutz von acht Landbatterien und dem Feuer der ganzen Marine, eine hinlängliche Bürgschaft für ihr Gelingen hatten. Die beiden, für eine Landung bestimmten, Brigaden der Garde und Linie unter den Gen. Ambrugeac und Ordonneau befanden sich seit dem 26. September am Bord; GL. Bordesoulle sollte die Bewegung leiten. Groß war die Ungeduld der Truppen; denn auch der gemeine Soldat erkannte: daß eine Landung auf der Insel Leon das Ende aller Mühen und Gefahren herbeiführen müsse. Im Hauptquartier zu Santa Maria war man in gespannter Erwartung des Ausgangs einer so kühnen Unternehmung.

Am Abend des 27. Septembers verlegte der Generallissimus sein Hauptquartier zum zweitenmal nach Chiclana, um den Operazionen, die auf eine Entwicklung der Ereignisse hinarbeiteten, näher zu seyn. In der Frühe des 28. besichtigte er, unter dem heftigsten Feuer der feindlichen Batterien, die Transcheen und Lager des 20. und 27. Regiments. Bei seiner Rückkehr

nach Chiclana traf er dort den Grafen Valmediana, einen Kammerherrn Ferdinands VII., welchen der Monarch abgesandt hatte, um den Prinzen zu verständigen: daß er frei und bereit sey, sich an jenen Ort zu begeben, welchen der Herzog von Angouleme für den passendsten halten würde. Durch diesen Granden erfuhr man: daß die Angriffsmittel der Franzosen gegen die Insel Leon auf die Kortes einen tiefen Eindruck gemacht, und sie bestimmt hätten, den Tag zuvor ihre Auflösung auszusprechen; wodurch der König in den vollen Genuß seiner suveränen Rechte wieder eingesetzt worden sey. Diese Beschlüsse waren übrigens nicht ohne große Schwierigkeiten durchgegangen; ja man hatte sogar die Milizen und jene Regimenter, deren Geist diese Entscheidung zu hindern im Stande gewesen wäre, von Kadix nach der Insel Leon gesendet. Der Herzog, zufrieden, so schnell ans Ziel gelangt zu seyn, antwortete dem Könige, *) daß er Seine Majestät und dessen erlauchte Familie am 29. zu Puerto Santa Maria empfangen werde. Das Heer erhielt jedoch den Befehl, in seiner bisherigen Posizion zu verbleiben, und die Angriffsdispositionen wurden nicht annullirt; denn es war noch immer zweifelhaft, welches Ereigniß die bekannt gewordene Befreiung des Monarchen in einer Stadt herbeiführen werde, wo des Gährungsstoffes so viel vorhanden war.

Aber der Vormittag des 29. verstrich, und man sah kein Fahrzeug von Kadix her sich nähern. Da er-

---

*) Hugo gibt am Ende seines Werkes die Korrespondenz zwischen dem König und dem Herzog von Angouleme, während der ganzen Dauer der Belagerung.

schienen um vier Uhr Nachmittags, statt des Königs, die Kortes-Deputirten Alava und Torres, welche dem Prinzen Vorschläge machen sollten, die mit der Botschaft des Grafen Valmediana durchaus nicht im Einklang standen. Statt aller Antwort befahl der Generalissimus in ihrem Beiseyn die Fortsetzung des Angriffs, und erklärte: daß er keinen weiteren Parlamentär zulassen werde, der nicht die bestimmte Nachricht von des Königs Befreiung überbringe.

Schon war zum drittenmal der Befehl zur Rückkehr des Hauptquartiers nach Chiclana ertheilt, als noch am späten Abend des 29. abermals der Gen. Alava erschien, und die Meldung erstattete: Seine Majestät werde am folgenden Mittag zu Puerto Santa Maria landen. Die einflußreichsten Mitglieder der Kortes, und die erfahrensten Generale, in welche man das größte Zutrauen zu setzen gewohnt war, hatten die Erklärung abgegeben: daß keine weitere Möglichkeit vorliege, die Eroberung der Insel Leon zu hindern, und die Franzosen abzuhalten, am Glacis von Kadix zu erscheinen. In wiefern politische oder strategische Ansichten einen so bestimmten Ausspruch veranlaßten, wollen wir hier nicht erörtern. Wenn wir jedoch von einem rein militärischen Gesichtspunkte ausgehen, so scheint uns eine Behauptung dieser Art allerdings etwas gewagt. Es sey erlaubt hierüber mit wenig Worten unsere Meinung zu sagen.

Im Laufe von fast drei Monaten, in so lange nämlich Bordesoulle vor dem Platze stand, wäre es einer Bevölkerung von hunderttausend Seelen leicht geworden, eine Verschanzungslinie zu ziehen, welche den Übergang der Franzosen auf das rechte Ufer des Kana-

les San Pedro, und eine Landung am Gestade der Insel Leon, nicht bloß unnütz, sondern auch verderblich für den Angreifer gemacht haben würde. Der rechte Flügel dieser Frontverschanzung hätte sich an den alten Küstenthurm Gorda gelehnt, der linke sich an den Kanal San Pedro geschlossen, so daß der Berg de los Martires im Zentrum geblieben wäre. Auf diese Weise hätte man eine gänzliche Absperrung der Landzunge erzielt, und behielt verschiedene tiefe Graben und sumpfige Stellen vor der Fronte, erhielt die Verbindung mit Kadix auf der innern Rhede sowohl, als über die Landzunge, und verwies die Franzosen nach erfolgter Landung auf eine kaum 150 Klafter breite, aus bloßem Sand bestehende Terränstrecke, oder was eben so viel ist, auf einen schmalen Streif längs dem Ufer des Ozeans, wo sich kein Tropfen Wasser zur Anfeuchtung der Zunge bei der brennenden Hitze des Bodens, und dem glühenden Hauche des Sirocco, keine Staude, kein Grashalm findet, wo also weder an Schatten, noch Wege zu denken ist. Hätten nun die spanischen Kanonenboote getrachtet, die an der Mündung des Kanales geschlagene Pontonsbrücke zu zerstören, so wären die gelandeten Truppen vollkommen abgeschnitten worden, und ein vereinter Angriff mit der blanken Waffe, bei so entschiedener Überlegenheit der Spanier, würde selbe gewiß übel zugerichtet haben. So wie die Vertheidigung der Insel Leon dermalen bestand, mußte man freilich auf den Rückzug hinter Torre Gorda denken, sobald die Franzosen auf dem rechten Ufer des Kanales San Pedro festen Fuß gefaßt hatten; denn man blieb sonst der Gefahr ausgesetzt, vom Platze abgeschnitten zu werden, da der Rückzug nur über die einzige Brücke del Avillo möglich war.

Nichts desto weniger hätten zweckmäßige Batterien am südlichen Abhange des Berges de los Martires eine Landungsoperazion bedeutend erschwert, ja vielleicht vereitelt, falls die längs der Küste errichteten Batterien an ihrer Kehle versichert, und für eine, wenn auch nur kurze, selbstständige Vertheidigung eingerichtet worden wären. Aber weder die unter den Engländern erbauten Reduten des Berges de los Martires, welche nicht einmal bewaffnet waren, noch die Strandbatterien Hermano, Urrutia, u. dgl. wurden, obschon mit etlichen schlechten Geschützen versehen, gehörig beachtet.

Das, was wir über die Vertheidigung der Insel Leon nur flüchtig anführten, scheint bereits im Kriege des Jahres 1811 richtig gewürdigt worden zu seyn; wo die Anglo-Spanier den Kanal San Pedro mit der innern Bucht verbanden, indem sie die Terränstrecke zwischen dem Rio Arillo und den Hermanos durchstachen. Dieser ziemlich breite und tiefe Graben lief am Fuße des Märtyrerberges hin, und wurde durch mehrere Reduten vertheidigt, hinter welchen sich das Lager befand. Aber die Arbeit war nicht ganz zu Stande gebracht worden, und versandete im Laufe der Jahre dergestalt, daß man auf eine fast 400 Klafter betragende Strecke im Zentrum mit leichter Mühe darüber wegkommen konnte. Senkrecht auf diesen ersten Durchstich hatte man in früherer Zeit einen zweiten Graben von hier bis zum Meere geführt, der das Vorrücken auf der Landzunge gegen Kadix hindern sollte; aber er bestand nicht mehr, und konnte auch keineswegs offen erhalten werden; denn entweder füllte ihn der Triebsand des Meeres, oder er wurde durch den Flugsand der Dünen verschüttet, welchen der Südwind hoch in die Luft wirbelt, und, dem

heftigsten Schneegestöber ähnlich, niederwirft, so daß er trotz jeder Vorkehrung alle Risse und Höhlungen füllt. Weit einfacher, scheint es uns, würde man eine Absperrung der Landzunge, und einen gesicherten Rückzug der auf der Insel Leon stehenden Truppen, durch eine bloße Pallisadirung rückwärts des Torre Gorda erzielt haben, da solche unter den Kanonen des Forts Cortadura lag. Freilich hätte man bei diesen Vorkehrungen die, gegen zehn Fuß hohen, gegen den Wogenschlag errichteten Mauern zu beiden Seiten des nach Kadix führenden Straßendammes, oder wenigstens jene auf der Südseite, niederreißen, die Kehle des Forts Cortadura besser versichern, und einige mittelst Batterien vertheidigte Straßendurchstiche anbringen müssen; wodurch der Feind zu einem methodischen Angriff gezwungen worden wäre, bei welchem er in der vorgerückten Jahreszeit von seiner Marine keinen Beistand hoffen durfte.

Ebenso hätte man die vor dem Glacis des Platzes liegenden Häuser niederreißen, die Batterie Glorietta vergrößern und bewaffnen, das Fort Puntales aber gehörig herstellen müssen, und nach Überwältigung aller dieser Hindernisse stand der Feind erst vor der regelmäßigen Fronte einer Festung, die noch nichts gelitten hatte, und deren Zufuhren, durch die Entfernung der Flotte, wieder ungehindert vor sich gehen konnten. Die Ausführung aller dieser Herstellungen wäre, bei einiger Energie, im Laufe dreier Monate möglich gewesen. Aber es gebrach, wenn nicht an der nöthigen Einsicht, so doch an der erforderlichen Übereinstimmung. Der Muth und die Ausdauer von Saragossa durften bei entgegengesetztem Zwecke, in einer opulenten Handels-

stadt, und bei einer Regierung nicht gesucht werden, deren unsichere Grundlagen ihre eigenen Mitglieder fühlten, wo das Privatinteresse bei Erduldungen von Mühe und Entbehrung den Maßstab an die Hand gab, wo Anarchie die Losung war. Nur unter den eben vorgelegten Umständen ist die Behauptung des Herrn GL. Dode zuläßig: „daß die französische Armee im Begriff „gewesen sey, eine Operazion auszuführen, welche unfehlbar und entscheidend seyn mußte, und der Herzog von Angouleme nach einem im Angesicht des „Feindes bewirkten Flußübergang, unter dem Beistand „seiner überlegenen (?) Land- und See-Artillerie, „die Eroberung der Insel Leon erzielt, dann aber „kein weiteres Hinderniß gefunden haben würde, welches auch ohne die Mitwirkung der Eskadre nicht leicht zu beseitigen gewesen wäre.“ (?)

Am 1. Oktober landete endlich Ferdinand VII. zu Puerto Santa Maria, wo ihn der Herzog von Angouleme, von seinem ganzen Generalstab umgeben, in Begleitung des Prinzen von Carignan, des Herzogs von Infantado, des Staatsministers Saez, des französischen Botschafters Marquis Talaru, und des russischen Obersten von Butturlin feierlich empfing. Am 3. Oktober öffnete Kadix den Franzosen die Thore, und der Generallissimus, welcher durch sieben Wochen zu Puerto Santa Maria gewohnt hatte, kehrte, bei nunmehr erreichtem Zwecke des Feldzuges, nach Frankreich zurück. —

Dieß war das Ende der Belagerung eines der wichtigsten europäischen Seeplätze, welche insofern für das Studium der Kriegskunst anziehend bleibt, als

man bei derselben manche Abweichungen von den gewöhnlichen Regeln und Vorschriften des Angriffs fester Plätze bemerken will. Ihre Kosten an baarem Gelde betrugen 61,244 Franken, und im Laufe von 42 Tagen hatte man zwar gegen 3200 Kurrent-Klafter an Laufgraben ausgehoben, dabei aber nur 3600 Sappekörbe, 2500 Faschinen, und 28,000 Sandsäcke verwendet. —

II.

Skizzen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

1) Der Feldzug der Kaiserlichen in den Niederlanden und in Frankreich 1521.

Der Graf Robert de la Mark, aus dem Hause Ahremberg, Herr von Sedan und Bouillon, stand unter der obersten Schutzherrschaft des Kaisers Karl V. als Beherrschers der Niederlande. Aimeries, ein Vasall des Prinzen Chimai, hatte in dem Rechtsstreite über den Besitz der kleinen, in den Ardennen liegenden, Stadt Hierges von dem zu Bouillon gefällten richterlichen Urtheil an den Kaiser, als den Schutzherrn des Grafen, appellirt, Karl V. aber die Appelazion an seinen Kanzler von Brabant verwiesen. Graf Robert wähnte dadurch seine Souveränität, so wie die Rechte der jungen Prinzen von Chimai, deren Vormund und Verwandter er war, beeinträchtigt, und suchte im Frühjahre 1521 Unterstützung beim König von Frankreich. Franz I. erlaubte ihm, Truppen in Frankreich zu werben, obwohl er zum Scheine seinen Unterthanen untersagte, bei dem Grafen Dienste zu nehmen. Robert war so kühn, dem Kaiser, der sich damals auf dem Reichstage zu Worms befand, einen Fehdebrief zu überschicken. Dann drang er in das Herzogthum Luxem-

burg mit einem Heere von 3000 Fußgängern und 500 Reitern ein, und belagerte Virton am Flusse Ton, wurde jedoch von der Besatzung zurückgeschlagen.

Der Kaiser ließ einen Gesandten nach England abgehen, und durch diesen Heinrich VIII. auffordern, ließ, dem Vertrage von Canterbury gemäß, den König von Frankreich von der Unterstützung des Grafen Robert abzuhalten, und ihm Genugthuung für die vom Letztern empfangene Beleidigung durch Unterhandlungen zu erwirken, oder durch Waffengewalt, mit ihm vereint, von Frankreich zu erzwingen. Ein anderer Gesandter brachte am Hofe des französischen Königs die Beschwerden des Kaisers vor. Franz I. sagte sich von dem Grafen de la Mark gänzlich los, erklärte, daß derselbe ohne sein Wissen jene feindlichen Schritte gegen den Kaiser gewagt habe, und verbot allen Franzosen nochmals, unter dessen Fahnen zu treten. Wirklich entließ Graf Robert, von Franz I. hierzu aufgefordert, seine Truppen. Dieser König setzte die Unterhandlungen mit England über die vom Kaiser verlangte Genugthuung zum Scheine fort. Aber in Geheim unterhandelte er eben damals mit dem Papste, um Karl V. Neapel zu entreißen. Doch Leo X. traute dem Könige nicht, und verband sich bald darauf mit dem Kaiser. Die Statthalterinn der Niederlande, Erzherzoginn Margarethe, verwitwete Herzoginn von Savoyen, ließ ein Heer von 20,000 Mann zusammenziehen, und trug dem Grafen Heinrich von Nassau auf, mit demselben gegen Robert de la Mark zu marschiren. Die einzelnen Korps dieser Armee befehligten die Feldobersten Florian von Isselstein, Franz von Sickingen, und Georg von Freundsberg, der Militär-Kommandant von

Tirol, welchen der Kaiser mit einer Schar Landsknechte aus den rhätischen Alpen nach den Niederlanden beordert hatte. — Nassau eroberte Lognes, Messancourt, Fleuranges, und andere feste Plätze des Herzogthums Bouillon. Die gleichnamige Hauptstadt gerieth durch Einverständniß in seine Hände. Die erst genannten drei Festen wurden geplündert und geschleift, mehrere Offiziere und Soldaten ihrer Besatzungen, die geborene Unterthanen des Kaisers waren, hingerichtet. Nur die Stadt Sedan und das Schloß Jamets wurden, wegen der entschlossenen Haltung ihrer Besatzungen, gar nicht angegriffen. — Graf Robert bat den Kaiser um Gnade und Stillstand, und erhielt den Letztern nur auf sechs Wochen. — Franz I. suchte jetzt wieder die Vermittelung des Königs von England, welcher ihn aber ermahnte, die billigen Forderungen des Kaisers einzugehen, und die fernere Verhandlung auf den schon festgesetzten Kongreß, der im August zu Calais gehalten werden sollte, verwies. — Eben damals hatte de Liques, ein Edelmann aus dem Hennegau, sich der Städte Saint Amand an der Scarpe und Mortagnes an der Schelde bemächtigt. Doch der Kaiser erklärte, daß er nicht die geringste Kenntniß von diesem Einfall gehabt, und es erwies sich, daß de Liques durch einen Privatstreit mit dem Kardinal von Bourbon, in Betreff der Abtei Saint Amand, zu jenem Streifzug bewogen worden war. —

Heinrich von Nassau rückte, als der Stillstand abgelaufen war, aus der Landschaft Bouillon über den Fluß Chiers, und nahte endlich, da es bereits offenkundig war, daß Franz I. den Grafen Robert zu seiner Unternehmung auf alle Art unterstützt hatte,

der französischen Stadt Mouzon an der Maas. Seine Streifer überschritten den Fluß, und plünderten im französischen Gebiete. Bald darauf führte Graf Nassau sein ganzes Heer über die Maas, indeß zu gleicher Zeit der kaiserliche Gouverneur von Flandern, Gen. de Fiennes, mit 8000 Fußknechten, 1000 Reitern und vieler Artillerie eine Stunde von Tournay das Lager bezog, und die Zugänge dieses Platzes besetzte. — Die erst 1513 von den Engländern und Niederländern eroberte Stadt Tournay war damals im englischen Besitz geblieben. Aber durch einen am 4. Oktober 1518 von Heinrich VIII. mit Franz I. abgeschlossenen Vertrag wurde die Stadt für eine Summe von 600,000 Kronen an Frankreich zurückgegeben. Zugleich bestimmte jener Vertrag, daß Heinrichs Tochter Marie mit dem Dauphin vermählt werden solle. Diese enge Verbündung Englands mit Frankreich wurde jedoch schon bei Kaiser Karls Anwesenheit in England im Mai 1520 sehr erschüttert. Wenn auch die gleich darauf, im Juni 1520, im Goldlager zwischen Ardres und Guines erfolgte Zusammenkunft der Könige Heinrich und Franz das freundschaftliche Einvernehmen zwischen Beiden zu verstärken schien, so machte doch Heinrich VIII. schon im Juli dem Kaiser seinen Gegenbesuch in Gravelingen. Die beiden Monarchen begaben sich mit einander nach Calais, und dort bestättigte der Kaiser den König Heinrich zum Schiedsrichter für alle sich künftig zwischen ihm und Franz I. ergebenden Zwiste. Dadurch gewann er sich Heinrichs Zuneigung, und bereitete dessen Bruch mit Frankreich vor. — Der König Franz schickte den Duc d'Alençon mit einem Korps in die Champagne, den Duc de Vendome mit einem andern nach der Pic-

cardie; während der Admiral Bonivet durch Guienne den Pyrenäen mit einem dritten Korps nahte, das vierte sich unter Lautrec in der Lombardie zusammenzog, und der Graf von Saint Pol ein fünftes Korps in den bedrohten Grenzprovinzen errichtete. — Der Graf von Nassau hatte indeß zwei Batterien vor Mouzon anlegen lassen, und nun wurde die Stadt durch mehrere Tage lebhaft beschossen. Die sehr zahlreiche, aber aus neugeworbenen Soldaten bestehende, Besatzung zwang den Kommandanten zur Kapitulazion.

Nun rückte Nassau mit seiner bereits auf 35,000 Mann angewachsenen Armee vor Mezieres. In dieser Stadt kommandirte der Ritter Bayard, welcher den Platz mit Entschlossenheit vertheidigte. Die Besatzung bestand aus 200 Gendarmen und 2000 Fußknechten. Nassau lagerte am rechten Ufer der Maas mit 20,000, — Franz von Sickingen mit 15,000 Mann am linken. Auf beiden Seiten wurden Batterien errichtet, die dann ihr Feuer durch vier Wochen gegen die Stadt richteten.

Franz I. befand sich damals zu Dijon in Burgund. Er wollte sich an die Spitze des Heeres stellen, das der Connetable Duc de Bourbon und Vendome im nördlichen Frankreich zusammenzogen. Der König hatte während dieser Zeit seine Gendarmerie an der Aisne vertheilt, und durch dieselbe Sickingens Lager unaufhörlich beunruhigen, die Zufuhren auffangen, die Fouragirungen stören lassen. Mezieres vertheidigte sich bereits einen Monat; breite Breschen zeigten sich in den Mauern; die Besatzung litt sehr durch Seuchen und Mangel an Lebensmitteln. Da rückte der König bis Troyes in Champagne. Es schien seine Absicht, den

Kaiserlichen an der Maas die Schlacht zu bieten. Indessen hatte Franz Kunde von den Mißverständnissen erhalten, welche sich zwischen Nassau und Sickingen erhoben hatten. Nun spielte er dem Letztern ein trügerisches Schreiben in die Hände, in welchem der König dem in Sedan befindlichen de la Mark anzeigte, „daß Nassau zum König übertrete, und daß bereits alle Vorkehrungen getroffen seyen, um Sickingens Korps zu überfallen und aufzureiben.“ — Der Bote mußte sich von Sickingens Truppen fangen lassen, und so gerieth der Brief, wie es beabsichtigt wurde, in die Hände dieses Generals. Durch dessen Inhalt mit Mißtrauen erfüllt, verließ Sickingen seine Angriffsstellung, und ging über die Maas zurück, wo er neben Nassaus Korps das Lager nahm. Bayard kannonirte die abziehenden Truppen mit bedeutender Wirkung. Dann ließ der König die Besatzung mit frischen Truppen verstärken, und mit allen Bedürfnissen versehen. Auch wurden die Dämme der Maas durchstochen, und dadurch das kaiserliche Lager überschwemmt. Nassau schickte seine Artillerie auf der Maas nach Namur, und trat mit dem Heere den Rückzug durch die Piccardie nach Flandern an; auf welchem Zuge die kleine Stadt d'Aubenton und das flache Land geplündert wurden.

Der König zog nun selbst nach Flandern. Franz von Bourbon, Graf von Saint Pol, nahm Mouzon wieder. Der König rückte immer tiefer mit seinen vereinigten Streitkräften in die Niederlande vor, und wollte dem Kaiser, der sich mit seinem Heere am 13. Oktober bei Valenciennes an der Schelde aufgestellt hatte, eine Schlacht liefern. Er schickte den Graf von Saint Pol auf einer unterhalb Bouchain geschlage-

nen Brücke über diesen Fluß. Karl V. ließ die Generale Graf Nassau, Isselstein und Freundsberg mit 4000 Reitern und 12,000 Fußknechten dahin eilen, um den Übergang zu hindern. Aber Nassau kam zu spät; er fand am 22. Oktober den Grafen Saint Pol bereits auf dem rechten Ufer zwischen Morästen verschanzt, und den König mit der Hauptmacht im Übergange begriffen. Nassaus Lage war nun sehr gefährlich. Er mußte den Rückmarsch durch eine offene Gegend auf einer Strecke von vier Stunden ausführen, und Franz I. stand nun bereits mit 26,000 Fußknechten, 1600 Gendarmen, und einem Theile der leichten Reiterei auf dem rechten Ufer. Doch ein dichter Nebel fiel ein, und hielt den König von der Verfolgung ab. Auf den Rath seiner Generale rückte der König von der Schelde nicht weiter vor gegen Valenciennes, und gab den Plan, dort eine entscheidende Schlacht zu liefern, auf. Dann ließ er durch den Connetable mit einem Korps Bouchain angreifen, das sich bald darauf dem Duc de Vendome ergab.

Die Kaiserlichen hätten es wohl nicht vermocht, den Fall der genannten Plätze zu hindern. Doch blieben sie nicht unthätig. Gen. de Fiennes mit 15,000 Mann belagerte seit mehreren Monaten Tournay. Diesen Platz wollte der König im Oktober selbst mit seiner Hauptmacht entsetzen. Während dem Marsche gegen Marchiennes au pont an der Scarpe kam jedoch ein englischer Gesandter im Hauptquartier an, und brachte einen Friedensvertrag mit, welchen die seit Anfang Juli in Calais versammelten Bevollmächtigten des Kaisers, des Papstes, und der Könige von England und Frankreich entworfen hatten. Im August war auch der Kardinal Wolsey auf dem Kongresse angekommen,

um im Namen seines Königs an der Versöhnung der kriegführenden Monarchen zu arbeiten. Der kaiserliche Kanzler Gattinara hatte verlangt, daß Frankreich dem Kaiser das Herzogthum Burgund zurückgebe, und ihn von der Lehenshuldigung für die Grafschaften Flandern und Artois enthebe. Die französischen Gesandten verwarfen beide Forderungen. Aber der Kardinal Wolsey setzte dem ungeachtet einen Vertrag auf, welchen er dann sogleich dem Kaiser und dem Könige in ihre Hauptquartiere durch Eilboten zuschickte. Diesem Projekte gemäß sollte der Kaiser seine Truppen aus der Lombardie und von der Belagerung Tournays, der König die seinigen aus den Pyrenäen und den Niederlanden zurückziehen. Über alle sonstigen Gegenstände des Zwistes würde König Heinrich VIII. von England als Schiedsrichter erkennen. — Der Kaiser hatte so eben Nachrichten aus der Lombardie über die Fortschritte seines Heeres, — aus Spanien aber von dem Verluste Fuenterabbias erhalten. Er ließ durch Gattinara verlangen, daß dieser Platz ihm vor Allem zurückgegeben werden müßte, ehe er über die anderen Punkte auch nur eine Erklärung geben wolle. In den Hauptquartieren wurde fünf bis sechs Tage wegen Fuenterabbia unterhandelt, und doch keine Übereinkunft getroffen.

Der König Franz I. hatte gleich bei dem Empfang jener Vorschläge mit dem weitern Marsche gegen Tournay inne gehalten, und Kantonirungen zwischen der Schelde und Scarpe bezogen. Jetzt hatten häufige Regengüsse das Land überschwemmt; alle Flüsse waren aus ihren Ufern getreten. Der Marsch gegen Tournay konnte nun nicht mehr fortgesetzt werden. Der König zog sich nach Douai zurück. Daher mußte sich Tour-

nay, nach einer beinahe sechsmonatlichen Vertheidigung, Ende Novembers an den General de Fiennes ergeben. Dieser Gouverneur von Flandern griff auch die im Pas de Calais, Bezirk Saint Omer, mitten zwischen Morästen gelegene Stadt Ardres an, und ließ nach der baldigen Unterwerfung die Festungswerke derselben schleifen. De Fiennes Plan, sich der Stadt Terouenne durch Einverständniß und Überrumpelung zu bemächtigen, kam nicht zur Ausführung. — Die Franzosen, unter dem Connetable, nahmen noch die Stadt und Citadelle von Hesdin, dann Sommes und einige andere benachbarte Festen. Der Eintritt des Winters unterbrach die Operazionen des Feldzugs. Die Truppen beider Heere bezogen die Winterquartiere, und verheerten dann wechselseitig die benachbarten Landschaften der Gegner durch Streifzüge und Einfälle. —

Die von beiden Seiten so hoch gespannten Forderungen hatten jede Annäherung zwischen Karl V. und Franz I. gehindert. Der Kongreß zu Calais hatte sich aufgelöst. Nun verabredete der Kardinal Wolsey am 24. November zu Brügges mit dem Kaiser ein Bündniß gegen Franz I., in dem festgesetzt wurde, daß im Frühjahre 1522 der Kaiser von der Seite der Pyrenäen, der König Heinrich VIII. aber von der Piccardie her, Jeder mit 50,000 Mann, Frankreich angreifen wollten. Zugleich versprach der König von England dem Kaiser die Hand seiner fünfjährigen Tochter und muthmaßlichen Thronerbinn Marie. Dieses Bündniß wurde im Juni 1522, als Karl V. auf seiner Rückreise nach Spanien den englischen König zu London besuchte, von diesen beiden Monarchen bestättigt. —

2) Feldzug der Kaiserlichen und Engländer 1522 in der Piccardie.

Kaiser Karl V. befand sich Anfangs Mai 1522 in Flandern, als er die Nachrichten von dem Siege bei Bicocca, den sein Feldherr Prosper Colonna am 22. April erfochten, und von der Auflösung des französischen Heeres erhielt. Dadurch wurde er von jeder Besorgniß für Italien befreit. Aber in Spanien war seine Gegenwart dringend nöthig, um den dortigen Unruhen endlich ein Ziel zu setzen. Er ernannte daher seinen Bruder, den Erzherzog Ferdinand von Östreich, zu seinem Reichsstatthalter in Deutschland, — die Erzherzoginn Margarethe, seine Tante, zur Regentinn der Niederlande. Am 28. Mai schiffte sich Karl V. auf seiner in Middelburg ausgerüsteten, und mit 6000 Mann Landungstruppen versehenen, Flotte bei Calais ein, segelte nach Dover, und begab sich von da nach London. Am 29. Mai hatte ein englischer Herold, im Namen König Heinrichs VIII., zu Lyon dem Könige von Frankreich den Krieg angekündigt.

Das Bündniß zwischen Karl und Heinrich wurde zu Windsor bestättigt. Jeder der beiden Monarchen wollte 40,000 Mann Fußvolk und 10,000 Reiter gegen Frankreich verwenden. Die Engländer sollten in die Piccardie, mit den Niederländern vereint, eindringen, — ein spanisches Heer an den Pyrenäen operiren. Am 5. Juli segelte der Kaiser von Englands Küste ab, nach Calais, — am 6. weiter nach Spanien. Er landete, nach einer Fahrt von zehn Tagen, im Hafen von Santander in der Provinz Biskaya. Indessen waren

die Rüstungen in England mit größter Thätigkeit betrieben worden. Thomas Howard, Vicekönig von Irland, und der kaiserliche Admiral Surrey führten im Juni mit den beiden Flotten des Kaisers und des Königs zwei Landungen an den Küsten der Bretagne und der Normandie aus, wobei Morlaix, eine Hafenstadt im Departement Finisterre, geplündert wurde. Bald darauf schiffte der Herzog von Suffolk mit einer englischen Armee über den Kanal, und stieg bei Calais ans Land. — Margarethe von Östreich hatte ein niederländisches Heer von 10,000 Mann versammelt, mit welchem der Graf von Buren bei Calais zu Suffolk stieß.

Franz I. konnte an Frankreichs Nordgrenze keine hinreichende Macht aufstellen, um diesem verbündeten Heere im offenen Felde eine Hauptschlacht zu bieten. Er beschloß, die festen Plätze an der Grenze mit Besatzungen, Kriegsbedürfnissen und Lebensmitteln wohl zu versehen, und die Gegner durch die Neckereien zahlreicher Streifscharen müde zu machen. Im letzten Winter hatten die Niederländer zweimal Dourlens am Authie fruchtlos angegriffen. Dieser Platz wurde jetzt stark besetzt. Der in jener Gegend kommandirende Duc de Vendome eroberte das feste Bapaume im Pas de Calais, und Landrecy an der Sambre, deren Werke er schleifen ließ. Eben so behandelte er, in der Umgegend von Arras an der Scarpe und Bethune an der Bietre, mehrere Festen, aus welchen die Niederländer Streifereien nach der Piccardie gemacht hatten. Die zunächst gefährdeten französischen Plätze Boulogne, Terouenne, Montreuil und Hesdin wurden besonders wohl versehen. Bei Abbeville an der Som-

me stellte sich Vendome und der Gouverneur von Burgund, La Trimouille, mit ihrem Korps, welches aus einiger französischer Infanterie, mehreren Eskadronen Gendarmen, und 2000 Schweizern bestand. Der Graf von Guise lagerte mit 6000 Mann unterhalb Montreuil. Diese beiden Lager befanden sich nahe genug, um sich schnell zu vereinigen; sie konnten dann Verstärkung in jeden, von den Verbündeten mit einem Angriff bedrohten, Platz werfen, und den Belagerern die Zufuhr abschneiden. Sollten sich die Verbündeten mit Verheerung des Landes begnügen, so konnte das französische Heer sie necken, verfolgen, und vielleicht theilweise schlagen. Dieser kluge Plan wurde auch mit Erfolg gelohnt.

Die Verbündeten hatten sich Anfangs in ausgedehnte Kantonirungen verbreitet, um den Unterhalt der Truppen zu erleichtern. Da wurden mehrere englische Quartiere von den französischen Generalen überfallen und aufgehoben. Die Verbündeten sahen sich dadurch gezwungen, ihre ganze Macht wieder zu vereinigen, und begannen, nachdem sie das offene Land sehr verheert, die Belagerung von Alt-Hesdin, einem an der Canche, eine Stunde oberhalb der Festung Hesdin, gelegenen Städtchen. Den Befehl über die aus 30 Gendarmen und 1700 Fußknechten bestehenden Besatzung führte der Gouverneur du Biés. — Die Engländer und Niederländer hatten die Mauern fünfzehn Tage beschossen, als endlich eine Bresche von dreißig bis vierzig Klafter Breite geöffnet war. Das Belagerungskorps war während dieser Zeit durch die Streifzüge des Grafen von Guise, des Gen. Pontdormi, und der Gouverneure von Montreuil, Terouenne und Dour-

lens häufig beunruhigt worden. Die eigenen Patrullen und Streifscharen der Verbündeten wurden in den zahlreichen Scharmützeln theils geschlagen, theils gefangen. Die Besatzung hatte bei mehreren Ausfällen die Angriffswerke zerstört, und die anhaltenden Regengüsse hatten die Erdarbeiten ohnehin verzögert. Durch alle diese Unfälle wurde der Muth der Engländer so sehr herabgestimmt, daß sie es nicht wagten, die Bresche zu bestürmen. Sie blieben noch sechs Wochen vor dem Platze gelagert, ohne in der Unternehmung weitere Fortschritte zu machen. In der letzten Zeit hatte auch eine heftige Seuche viele Engländer dahingerafft, so daß sich der Herzog von Suffolk, Ende Oktober, genöthigt sah, die Belagerung aufzuheben.

Nun setzten sich die französischen Generale in Bewegung, um die Engländer zu verhindern, auf französischem Boden Winterquartiere zu beziehen. Vendome ließ die Werke von Dourlens schleifen, welches damals noch kein Schloß hatte, von einem benachbarten Berge beherrscht, und daher nicht zu vertheidigen war. Die Engländer zogen längs der Somme hinauf, und machten Miene, über diesen Fluß zu gehen. Vendome, Guise und La Trimouille folgten denselben mit ihren Korps, und neckten sie von allen Seiten. Nun wollten die Engländer das am rechten Ufer der Somme, oberhalb Amiens, liegende Corbie überraschen; aber der Graf von Saint Pol und der Marschall Montmorency kamen ihnen zuvor, und warfen sich mit hinreichenden Truppen in diese Stadt. Der Herzog von Suffolk und Graf von Buren fanden also jeden Übergang verschlossen, und zogen sich nach der Grafschaft Artois zurück; nachdem sie Dourlens und die umliegenden Dörfer

verbrannt hatten. Saint Pol und Guise folgten denselben, holten ihren Nachtrab beim Marktflecken Pas im Artois, der unweit von Dourlens gegen Osten, auf der Straße nach Arras liegt, ein, und in dem hitzigen Gefechte fielen gegen 600 Engländer. Bei Saint Omer an der Aa wollte Vendome den Verbündeten eine Hauptschlacht liefern. Aber der König, welcher hier beinahe mit Sicherheit auf den Sieg seiner Truppen über die erschöpften Gegner rechnen konnte, verbot seinem Feldherrn zu schlagen, weil er auf den Ruhm eifersüchtig war, den sich dieser dort erwerben konnte. — Die Alliirten machten einen Versuch, das französische Heer in dem Marschlager bei Terouenne an der Lys zu überfallen. Der Sicherheitsdienst wurde von den Franzosen mit solcher Sorglosigkeit verrichtet, daß die Alliirten unentdeckt bis in die Nähe des Lagers gelangten. Ein auf seinem Posten überraschter französischer Gendarme rief, dem ihm angedrohten Tode trotzend, die Seinigen zu den Waffen. Er wurde von den Engländern niedergemacht. Aber auf seinen Ruf hatte sich schnell der Allarm im Lager verbreitet, und da die Überraschung dadurch vereitelt war, so gaben die Verbündeten die ganze Unternehmung auf, und marschirten wieder an die Aa. — Die Niederländer zogen nun nach der Heimath ab, und die Engländer, um die Hälfte ihrer Zahl vermindert, schifften von Calais nach ihrem Vaterlande zurück. —

III.

Der Uebergang der Franzosen bei Urdingen über den Rhein am 6. und 7. September 1795.

(Schluß.)

Die gesammten Truppen der k. k. Haupt- und Reichsarmee waren am 1. September folgendermaßen vertheilt:

Korps des FZM. Graf Wartensleben, vom Angerbache bis an die Lahn.

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann	Reiterpferde
FML. Graf Erbach, zu Kalkum . . .	7	17	17	11,091	2,385
FML. Prinz Würtemberg, zu Mühlheim .	9	12	13	9,136	1,727
FML. Baron Brugglach, zu Rommersdorf, unweit Neuwied . .	12¹/₆	10	22	14,063	3,408
Stärke des rechten Flügels	28¹/₆	39	52	34,290	7,520
Garnison von Ehrenbreitstein; Oberstlieutenant Sechtern	3⁴/₆	2	—	2,594	—
FML. Bar. Staader, von der Lahn bis an den Main	9	6	10	7,721	1,363
Fürtrag	40⁵/₆	47	62	44,605	8,883

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann	Reiterpferde
Übertrag	40⁵/₆	47	62	44,605	8,883
Garnison von Mainz; GM. Baron Neu	21¹/₆	6	14	15,472	2,175
Kordon vom Main bis an den Neckar, dann Lager bei Schwetzingen, unter den FMLs. Baron Werneck und Zeschwitz	14	18	40	18,612	6,377
Besatzung in Manheim; GM. Baron Kospoth .	1¹/₆	—	2	1,544	282
Vom Neckar bis Graben, größtentheils im Lager bei Schwetzingen .	8	14	11	7,331	1,812
Garnison von Philippsburg; Oberst Skal, . .	1	4	—	1,198	—
Noch am Oberrhein, von Rauenheim bis Altenheim, die schwäbischen Truppen unter FZM. Stain, zu Kork	11¹/₆	—	8	8,049	1,256
Ganze Stärke	98¹/₆	89	137	96,811	20,785

Die Sambre und Maas-Armee hatte in den ersten Tagen des Septembers folgende Stärke:

	Bat.	Mann Inf.	Kav.	Art.	Summe
Divs. Lefebvre	15	9,964	2,455	576	12,994
„ Grenier	12	8,099	1,367	411	9,877
„ Tilly	12	8,834	933	409	10,176
„ Championnet	12	8,250	1,390	476	10,116
„ Bernadotte	16	8,857	1,198	421	10,476
„ Bastoul	13	7,569	1,263	421	9,253
„ Poncet	15	9,305	493	378	10,176
„ Marceau	16	9,316	1,771	479	11,566
„ Le Grand (Kavalleriereserve)	—	——	738	—	738
Zusammen	111	70,194	11,608	3571	85,373
Hierzu die Garnisonen von Luxemburg, Jülich, Mastricht, Aachen, Venlo, u. a. O. m. . .	14	8,166	1,231	2,890	12,287
Ganze Stärke	125	78,360	12,839	6,461	97,660

In den letzten Tagen vor dem Angriff suchten die Franzosen, die Aufmerksamkeit der östreichischen Armee auch auf Mainz wieder rege zu machen. Am 30. August warfen sich 500 Mann in das Dorf Weissenau und verdrängten die Posten der Besatzung aus demselben. Sie wurden aber gleich wieder durch eine Abtheilung des Wurmserischen Freikorps aus diesem Orte verjagt. — Am 5. September Mittags versicherte der preußische Major von Borstel, Kommandant von Duisburg, mündlich dem FML. Graf Erbach: „daß die Demarkazionslinie, am rechten Rheinufer herauf, bis an den Angerbach gehe, und auch der Eichelkamp in derselben begriffen sey.“ Auch hatte dieser Major, so wie

alle übrigen preußischen Offiziere, oftmals geäußert, „daß an einen feindlichen Übergang auf der Demarkazionslinie gar nicht zu denken sey. Die Östreicher sollten nur keine Veranlassung geben, keine Patrullen über den Angerbach senden, u. s. w.“ — Der FZM. Graf Wartensleben hatte den preußischen GL. Erbprinzen von Hohenlohe schriftlich um die Erklärung ersucht: „ob die Franzosen die Demarkazionslinie respektiren würden?“ — Die ebenfalls schriftliche Antwort des Erbprinzen enthielt: „man habe die Franzosen über ihre Absichten in Hinsicht dieser Demarkazionslinie fragen lassen, und diese hätten sich äußerst empfindlich gezeigt, daß man nur einen Zweifel in ihre Rechtlichkeit (loyauté) hierwegen setzen könne.“ — Ungeachtet dieser Zusicherungen ahneten die kaiserlichen Generale, daß Jourdan nicht anstehen würde, die Neutralität zu verletzen, und der Feldmarschall hatte daher auch für diesen Fall die bereits erwähnten Anordnungen zum zweckmäßigen Rückzug getroffen. Als der Feldmarschall am 5. September nach seinem Hauptquartier zu Groß-Gerau zurückkam, drückte er seine Ansichten über die Lage der k. k. Hauptarmee und die nächstbevorstehenden Ereignisse in einer Mittheilung vom nämlichen Tage an den Gen. d. Kav. Grafen Wurmser, und in einer Meldung, die er am 6. September nach Wien erstattete, klar und unumwunden aus. Er schätzte die Streitkräfte, welche Jourdan zum Übergange zu verwenden hatte, auf 80,000 Mann, und die Richtigkeit dieser Annahme wird durch den oben mitgetheilten Standesausweis der Sambre und Maas-Armee bewiesen. Von diesen würden vermuthlich die Hälfte bei Düsseldorf, Urdingen, und weiter am Rheine abwärts, — die zweite Hälfte bei Neu-

wied, den Übergang ausführen. — Die k. k. Haupt- und Reichsarmee zählte freilich im ausrückenden Stande 96,811 Mann. Aber die Hälfte dieser Truppen wurde auf fernen Punkten unbeweglich festgehalten, und konnte daher nicht zur Vertheidigung gegen Jourdan verwendet werden; nämlich:

Die Besatzung von Ehrenbreitstein mit	2,594	Mann
„ „„ „ Mainz „	15,472	„
„ „„ „ Manheim „	1,544	„
„ „„ „ Philippsburg „	1,198	„
die schwäbischen Truppen bei Kehl, u. s. w.	8,049	„
die gegen Pichegrus Anstalten zum Übergange bei Oppenheim, auf dem linken Flügel, am Rheinufer nothwendig zurückbleibenden Truppen .	12,000	„
In Allem	40,857	Mann.

Gegen Jourdans 80,000 Mann konnten also nur verwendet werden:

der rechte Flügel unter FZM. Graf Wartensleben mit	34,290	Mann,
und der Rest der Armee, nach Abzug der unbeweglichen Truppen, mit dem FM. Clerfayt den rechten Flügel unterstützen wollte, ...	21,664	„
In Allem	55,954	Mann.

Jourdan fand an der Sieg nur die 34,000 Mann des FZM. Graf Wartensleben gegen sich, und erst an der Lahn konnte ihm der Feldmarschall, mit jenen vereinigt, 56,000 Mann entgegensetzen. Clerfayt durfte kaum hoffen, sich an diesem Flusse gegen den um 24,000 Mann stärkeren Feind zu erhalten, und dadurch auch,

wie es die natürliche Lage der beiden kaiserlichen Armeen gebot, den rechten Flügel, die Flanke und den Rücken der Oberrhein-Armee zu decken. Der Feldmarschall fand es also wahrscheinlich, daß er durch des Feindes bedeutende Übermacht genöthigt werden könne, sich von der Lahn bis hinter den Main zurückzuziehen, und die festen Plätze Ehrenbreitstein und Mainz ihren eigenen Vertheidigungskräften zu überlassen. — In dem Schreiben vom 5. September an den Gen. d. Kav. Grafen Wurmser lud der Feldmarschall diesen Feldherrn ein, sich darüber zu erklären, welche Beihilfe er von der Haupt- und Reichsarmee erwarte, und wie weit Clerfayt seine defensiven Bewegungen nach den Operazionen einrichten solle, die von der Oberrheinarmee ausgeführt werden würden. In der hierauf am 9. September erlassenen Antwort äußerte der Gen. d. Kav. Graf Wurmser: „seine Lage sey noch nicht so beschaffen, daß er seine Operazionen mit dem Rheinübergange beginnen dürfe. So lange er nicht operiren könne, werde er mit seinem rechten Flügel Freistadt, Stollhofen und Mühlburg besetzt halten.“ —

Am Abend des 5. Septembers waren die Franzosen in der Gegend von Urdingen, Rheinhausen, u. s. w. in so auffallender Bewegung, daß FML. Graf Erbach für die kommende Nacht einen Angriff erwartete. Er befahl daher dem Gen. Baron Seckendorf, die in den Rheinschanzen stehenden 3 Kompagnien Scharfschützen zu verstärken, — dem Piket an der Angerbrücke bei Spick, seine Aufmerksamkeit zu verdoppeln. — Um neun Uhr wurde die von jedem der drei bei Mündelheim lagernden Bataillons (2 Franz Kinsky, 1 Slavonier) in Bereitschaft stehenden 2 Kom-

pagnien, in Allem also 6 Kompagnien, — in die Laufgraben, besonders zum Dammhause gezogen. Um zehn Uhr vermehrte sich das Geräusch am linken Ufer, und man bemerkte, daß die Franzosen Schiffe von Bodberg nach Urdingen zogen. Nun wurden noch fernere 2 Kompagnien von jedem der 3 Bataillons des Gen. Seckendorf in die Laufgraben und Schanzen am rechten Ufer geschickt. —

Das letzte Mondesviertel war eingetreten. Die Nächte begannen also mit Dunkelheit, die erst spät sich dämmernd erhellte, und nach Mitternacht wurde es dann immer lichter. Die Franzosen konnten am Abend ihre Truppen in der Nähe des linken Rheinufers versammeln, das Geschütz und die Munizion in die Uferbatterien einführen, und alle diese Bewegungen wurden durch die damals herrschende Finsterniß so eingehüllt, daß die am rechten Ufer aufgestellten kaiserlichen Posten dieselben kaum wahrzunehmen, auf keinen Fall aber genau zu unterscheiden vermochten. Am 5. September gegen Abend kam Jourdan aus Koblenz wieder zu Crefeld an. Gegen acht Uhr wurde den Generalen und Truppenkommandanten, dann auch den Truppen, der Entschluß, sogleich über den Rhein zu gehen, bekannt gemacht. Die gesammten vier Divisionen des linken Flügels waren unter die Waffen getreten, und nahten dem Ufer. Die Division Lefebvre marschirte nach den ihrem Lager nahen Dörfern Blörsheim und Friemersheim, wo sie sich einschiffen, jenseits bei Eichelkamp landen, und die Verletzung der preußischen Demarkazionslinie, sodann die Umgehung des kaiserlichen rechten Flügels durch das pfälzische Gebiet (das Herzogthum Berg) ausführen sollte. Die Schiffsabtheilun-

gen bereiteten sich, die Truppen aufzunehmen. — Die dunkle Nacht wurde nach eilf Uhr plötzlich durch den aufgehenden Mond erhellt. Um halb zwölf Uhr fiel der erste französische Kanonenschuß, aus der dem Dorfe Ehingen gegenüberliegenden Uferbatterie. Auf dieses Signal begannen die gegen die Erdzunge, und gegen das Lager zwischen Mündelheim, Ehingen und Rheinheim, gerichteten feindlichen Batterien aus einhundert und vierzehn Geschützen das heftigste kreuzende Feuer mit Kugeln, Kartätschen und Granaten. Mehrere kaiserliche Soldaten wurden in ihren Zelten verwundet oder getödtet. Gen. Seckendorf ließ das Lager abbrechen, stellte einen Theil seiner noch übrigen Truppen in der zweiten Schanzenlinie, den Rest weiter rückwärts zwischen Sarem und den Höhen von Ehingen als Reserve auf. Die kaiserlichen Batterien beantworteten das feindliche Feuer schwach; nur wenn sich ein Fahrzeug auf dem Strome sehen ließ, wurde dasselbe mit Nachdruck beschossen. —

Bei dem ersten Allarm hatte sich der FML. Graf Erbach unverzüglich mit dem Gen. Baron Kienmaier von Kalkum nach Sarem begeben, wo auch Gen. Seckendorf mit seinen 2 Eskadrons Karaczay Chevaulegers ankam. Auf diesem Wege vernahm FML. Erbach plötzlich eine zweite, in der Gegend von Hamm und Düsseldorf beginnende Kanonade, und es schien, als ob der Feind jene Gegend zum wahren Angriffspunkt gewählt hätte. Dem gemäß befahl Graf Erbach, daß aus dem Lager von Kalkum sogleich 4 Kompagnien Karl Schröder, 2 Eskadrons Uhlanen nach Düsseldorf, 2 Kompagnien Wenkheim nach Kaiserswerth, — 1 Eskadron Uhlanen, 2 Karaczay Chevaulegers nach

Hockum, wo bekanntlich 2 Kompagnien Wenkheim und 1 Eskadron Uhlanen zur Bewachung der Angerbrücke bei Spick aufgestellt waren, marschiren, — 1 Bataillon Wenkheim und 5 Eskadronen (1 Uhlanen, 4 Karaczay) ihm selbst nach Sarem folgen sollten. Im Lager bei Kalkum blieb nur der Gen. Riese mit 1 Bataillon Stuart, 2 Kompagnien Wenkheim, 1 Eskadron Uhlanen stehen.

Mit dem Marsche auf Sarem und den übrigen erwähnten Vorkehrungen waren gegen anderthalb Stunden vergangen, und noch hatte FML. Graf Erbach wegen der weiten Entfernung gar keine Meldung oder Nachricht über das erhalten können, was bei Hamm und Düsseldorf vorgegangen. Da aber eben von dieser Seite die nächste Gefahr zu drohen schien, so übertrug Erbach die Vertheidigung von Sarem und der Erdzunge den Gen. Kienmaier und Seckendorf, die Leitung der Reserve im Kalkumer Lager dem Gen. Riese, und eilte selbst, um zwei Uhr Morgens am 6. September, gegen Düsseldorf. Die Entfernung betrug drei Stunden, und FML. Graf Erbach hatte eben zwei Drittheile dieses Weges zurückgelegt, als ihm eine Meldung des Oberstlieutenants Salaroli entgegen kam, daß der Feind bei Hamm mit vielen Truppen den Rhein überschifft habe, und bereits auf Düsseldorf ziehe.

Eine Stunde später, als der Allarm bei Urdingen begonnen hatte, also ungefähr um halb Eins nach Mitternacht, ließ Championnet den Gen. Legrand mit 2 Grenadier-Bataillons (1200 Mann) nächst der Mündung der untern oder neuen Erft die Boote besteigen. Eine Abtheilung schiffte in gerader Richtung über den Rhein, und wollte der Erft-

mündung gegenüber landen, wurde jedoch durch das Feuer der östreichischen Uferschanzen zurückgetrieben. Nun begannen die französischen Uferbatterien bei Heerd und Ober-Cassel ihr Feuer, und bestrichen die jenseitige Gegend. — Die zweite Schiffsabtheilung wurde längs dem linken Ufer hinauf, Neuß vorüber, bis Kuks gezogen, und von dort aus die Überfahrt nach Hamm unternommen. Die fünf östreichischen Kompagnien (3 Franz Kinsky, 2 Karl Schröder), welche hier auf einer Strecke von zwei Stunden vertheilt waren, leisteten tapferen Widerstand. Aber eine dritte Schiffsabtheilung, mit 1800 Mann beladen, war zu gleicher Zeit aus der Mündung der oberen Erft abgefahren, und landete auf dem rechten Ufer, gegenüber von Grimlingshausen. Die 5 östreichischen Kompagnien, und die denselben beigegebenen 6 Kanonen, hatten bereits alle ihre Munizion verfeuert, vermochten es also nicht länger, den so vielfach überlegenen und sie von mehreren Seiten anfallenden Feind aufzuhalten, und zogen sich, der kleinere Theil auf Benrath, der größere nach Düsseldorf, zurück. — Ihr Verlust wurde auf 37 Todte, 58 Verwundete und 140 Vermißte, worunter der diese Truppe kommandirende Major Langer vom Infanterie-Regiment Karl Schröder, — nebst 3 Kanonen angegeben.

In Düsseldorf befanden sich, außer einer pfälzischen Besatzung von 2000 Mann, bekanntlich nur 3 östreichische Kompagnien (von Franz Kinsky) unter dem Oberstlieutenant Graf Salaroli. Als der FML. Graf Erbach nach vier Uhr Morgens in dieser Stadt eintraf, hatten die Franzosen bereits die Vorstadt Neustadt besetzt; während ihre Batterien vom

linken Ufer die Stadt selbst lebhaft mit Kugeln und Granaten beschossen. Vor dem Berger Thore war ein Adjutant des Gen. Championnet mit einem Trompeter angekommen, welcher den pfälzischen Gouverneur zur Übergabe aufforderte, und drohte, im Weigerungsfalle die Stadt durch Bombardement zu zerstören. — Nachdem auch die von Kalkum hierher beorderten 4 Kompagnien Karl Schröder, 2 Eskadrons Uhlanen angelangt waren, griff FML. Erbach mit diesen 7 Kompagnien, 2 Eskadrons die Neustadt an, und vertrieb die Franzosen wirklich aus den Gassen. Aber dieselben warfen sich nun in die Häuser, und unterhielten aus den Fenstern ein lebhaftes Feuer. — Trotz der Gegenvorstellungen des FML. Graf Erbach unterhandelten indeß der pfälzische Minister Baron Hompesch und der GL. Zettwitz über die Kapitulazion. Diese kam bald zu Stande. Um sechs Uhr Morgens wurde Düsseldorf, mit 353 Geschützen allerlei Kalibers, gegen 10,000 Feuergewehren, und bedeutenden Kriegsgeräthen verschiedener Art, den Franzosen übergeben. Die 2000 Pfälzer der Besatzung erklärten sich kriegsgefangen, erhielten jedoch, gegen das Versprechen, vor ihrer Auswechslung nicht gegen Frankreich zu dienen, freien Abzug. — Noch während des Gefechtes in der Neustadt erhielt der FML. Graf Erbach von den in der Stellung zwischen Kalkum und Angermünde zurückgebliebenen Generalen Baron Kienmaier und Riese die Meldung, „daß die Franzosen die Demarkazionslinie jenseits des die rechte Flanke deckenden Angerbaches überschritten hätten. Die Protestazionen des Kommandanten der auf jener Strecke des Neutralitätskordons aufgestellten preußischen Truppen wären von

den Feinden nicht beachtet worden, und sie setzten den Marsch gegen den Angerbach fort, um die Stellung des Gen. Riese anzugreifen.“ — Nachdem dieses Ereigniß eingetreten war, konnte FML. Graf Erbach seine Aufstellung am Rheine nicht länger behaupten, weil dieselbe dadurch wirklich schon in der rechten Flanke umgangen war, und sehr bald im Rücken genommen seyn mußte. Die Straße, welche von Düsseldorf, längs dem Rheine hinauf, an die Wipper führt, konnte nicht mehr für den Rückzug gewählt werden, da es vorauszusehen war, daß der Feind eine Kolonne links durch das Gebirge, über Siegen, gegen Wetzlar senden würde, um dem auf derselben retirirenden kaiserlichen Korps in dessen rechter Flanke zuvorzukommen, ehe es noch die Lahn erreichte. Daher entschloß sich Graf Erbach, auf eben dieser Gebirgsstraße seinen Rückzug auszuführen; wodurch er dieselbe zugleich den Franzosen verschloß. Er ertheilte den bei Düsseldorf noch im Gefecht verwickelten Truppen den Befehl, nach Kloster Roth abzumarschiren, durch welche Bewegung zugleich der Rückzug der schweren Artillerie von Kalkum gedeckt wurde. Die Infanterie führte diese Bewegung in bester Ordnung aus, und als die Franzosen dieselbe zu verfolgen begannen, wurden sie von den 2 Eskadrons Uhlanen durch mehrere gelungene Angriffe zurückgeworfen. — Der FML. Graf Erbach hatte sich indeß von Düsseldorf zu seinem äußersten rechten Flügel begeben, wo die Franzosen schon auf mehreren Punkten Übergänge versucht, und zum Theil auch bereits ausgeführt hatten.

Gen. Grenier beorderte gegen ein Uhr Morgens die Vorhut seiner Division zur Überschreitung des Rheines. Der erste Versuch geschah oberhalb

Kaiserswerth, zwischen Langst und Lohausen, wurde jedoch von den hier am rechten Ufer aufgestellten Scharfschützen und den 2 zu ihrer Unterstützung angelangten Kompagnien Wenkheim zurückgewiesen. — Ähnliche kleine Versuche, welche die Franzosen bald darauf bei Urdingen selbst, dann links aus der Bodberger Insel und rechts beim Dammhause, machten, wurden ebenfalls vereitelt. — Bei dem letztern Punkte hatten im dritten Übergange bereits zwanzig Schiffe wirklich angelegt, und ihre Truppen ausgeschifft, ohne daß es den 2 beim Dammhause, zusammengezogenen Scharfschützen-Kompagnien gelang, sie aufzuhalten. Als aber noch 2 Kompagnien Slavonier dort eingetroffen waren, wurden die Franzosen wieder, mit bedeutendem Verluste, auf die Schiffe zurückgetrieben. — Grenier ließ nun die kaiserlichen Uferschanzen aus seinen Batterien beschießen. Diese antworteten Anfangs ziemlich lebhaft, stellten aber gar bald das nutzlose Feuer ein. Daher gerieth Grenier auf die Vermuthung, daß die Kaiserlichen jene Schanzen bereits verlassen hätten. Er ließ gegen drei Uhr mehrere mit Truppen gefüllte Schiffe vom linken Ufer abstoßen, um zum vierten Male die Landung jenseits zu versuchen. Diese Fahrzeuge wurden jedoch von den Östreichern mit einem so heftigen Kanonenfeuer empfangen, daß sie sich schnell an das linke Ufer zurückwendeten. — Gegen Anbruch des Tages hoffte Grenier, daß die Division Lefebvre bereits am Angerbache eingetroffen seyn würde. Er ließ daher den fünften Landungsversuch, von Urdingen her, mit 30 Schiffen ausführen. Aber auch dieses Mal wurden die Franzosen durch das Feuer von 1 Kompagnie Scharfschützen und allen 6 sich eilends vereinigenden

Kompagnien Slavonier zum Umkehren genöthigt. — Grenier verhielt sich nun einige Zeit ruhig, und wartete die Fortschritte der übrigen Divisionen ab, welche ohnehin die Räumung des rechten Ufers herbeiführen mußten. Seinen nächsten Zweck hatte er dennoch erreicht, indem er durch seine Landungsversuche einige östreichische Truppen auf diesem Punkte festgehalten hatte. Ein Theil seiner Division zog Rhein abwärts, und ging dann hinter den Divisionen Lefebvre und Tilly über den Fluß. —

Gen. Lefebvre hatte 3 Halbbrigaden bei Rheinhausen eingeschifft, und fuhr mit denselben um Mitternacht dem rechten Ufer zu. Er landete zwischen Mannheim und Eichelkamp, zunächst an den preußischen Piketern, und machte den ersten preußischen Offizieren, welche gegen die Landung protestirten, die schon früher angeführten Gründe bekannt, durch welche er sich berechtigt glaubte, die Neutralität dieses Punktes nicht anzuerkennen. Gleich darauf traf der Major von Borstel aus Duisburg ein, und wiederholte die Protestazion; aber Lefebvre blieb bei seiner Erklärung, und lud denselben ein, seine Abtheilung von diesem Posten zu entfernen, und in das preußische Gebiet zurückzuziehen. — Unter der Oberleitung des Gen. Kleber wurden hier nun die Divisionen Lefebvre und Tilly, nebst dem schon erwähnten Theile der Division Grenier, überschifft. Um vier Uhr kam Kleber selbst über den Fluß, und entschuldigte die Verletzung der Demarkazionslinie mit Jourdans Befehl und der bekannten Erklärung der Volksrepräsentanten. Bis zum Morgen standen hier schon 20,000 Franzosen, jedoch nur mit wenigem Geschütze, auf dem rechten Ufer. —

Da dieser Übergang ohne Widerstand, folglich ohne Lärm geschah, so erfuhr der Gen. Riese bei Angermünde und Kalkum dessen Beginnen durch seine am Rhein und Angerbache aufgestellten Späher erst gegen zwei Uhr Morgens. Das Vordringen der Feinde von dieser Seite konnte auf dem Dammwege und bei der Brücke von Spick am zweckmäßigsten aufgehalten werden. Daher verstärkte Gen. Riese die bereits in Hockum stehenden 4 Kompagnien Wenkheim noch mit 4 Kompagnien Stuart, und Gen. Baron Kienmaier gab dem Oberst Elsnitz, der dort noch 2½ Eskadrons Karaczay Chevaulegers, 1 Eskadron Uhlanen zu verwenden hatte, den Befehl, jenen Posten auf das nachdrücklichste zu vertheidigen. Gen. Riese besetzte mit seinen letzten 4 Kompagnien (2 Stuart, 2 Wenkheim) Angermünde und den benachbarten Wald.

Lefebvre war indeß auf die von Düsseldorf nach Duisburg führende Landstraße zumarschirt. Er hatte den Gen. Damas mit 4 Grenadier-Bataillons auf Spick gesendet, den Durchzug zu erzwingen. Damas ging stürmend auf die Brücke los, nahm sie zwar dreimal, wurde jedoch eben so oft von den Kaiserlichen wieder zurückgeschlagen, und er selbst leicht verwundet. — Die Östreicher behaupteten die Brücke über drei Stunden, bis zum Anbruch des Tages. Da wurde endlich der hier den Befehl führende Oberst Elsnitz von Karaczay Chevaulegers durch die mit jeder Minute wachsende Übermacht des Feindes, und durch den Umstand, daß seine Infanterie ihre ganze Munizion verfeuert hatte, bewogen, die Brücke zu verlassen. Nachdem nun Lefebvre mit seiner Division über dieselbe gerückt war, sendete er den Gen. Damas mit seinen 4 Bataillons

links gegen Angermünde, um den dort stehenden kaiserlichen Truppen (Gen. Riese mit 4 Kompagnien, 1 Eskadron) den Weg nach Kalkum zu sperren, — die Brigade Jacopin in der Mitte, über Haberkamp, gegen Wittlar und Kaiserswerth, in den Rücken der kaiserlichen Schanzen bei Mündelheim (wo noch Gen. Seckendorf stand), — die Brigade Leval gegen Sarem, die dortigen k. k. Truppen (Gen. Kienmaier) zu umringen, und denselben den Weg nach Wittlar abzuschneiden.

Der Oberst Elsnitz hinderte durch ein lebhaftes Kanonenfeuer die ihm zunächst über Hockum folgenden französische Kolonnen, vorzudringen, und behauptete die Ebene hinter Hockum noch drei Stunden, wobei er mehrere nachdrucksvolle Kavallerieattaken auf den Feind ausführte, — bis Gen. Seckendorf von Mündelheim mit 2 Bataillons Franz Kinsky zur Unterstützung angelangt war. Aber auch Kleber verstärkte seinen Vortrab mit einigen Halbbrigaden der Divisionen Lefebvre und Tilly, so wie dieselben den Angerbach passirt hatten, — entwickelte bei Winkelhausen eine große Menge Truppen, und griff den Gen. Seckendorf an. Dieser General hielt jedoch die Franzosen durch ein wohlunterhaltenes Kanonenfeuer auf, und gewann dadurch dem Gen. Kienmaier die erforderliche Zeit, um die Artillerie und die Truppen aus der Erdzunge nach Kalkum zurückzuziehen. Da Lefebvre bisher noch wenig Geschütz mit sich vorgebracht hatte, so ließ er für jetzt auf diesem Punkte vom ferneren Angriff ab.

Unterdessen hatte Gen. Damas Angermünde angegriffen, und mit seinen 4 Bataillons und 3 Kanonen die in dem Dorfe von Gen. Riese aufgestellten

2 Kompagnien Stuart ohne Mühe verdrängt. Riese zog sich in den links von der nach Kaiserswerth führenden Straße, bei Kempen und Heyderhof, sich ausbreitenden Wald zurück, und da seine Truppe mit ihrem Feuer die Straße und offene Fläche bestrich, wurde Damas in der Vorrückung gegen Kalkum aufgehalten. Bald darauf traf hier der von Gen. Baron Kienmaier aus Sarem mit 2 Uhlanen-Eskadrons und 6 Kavalleriegeschützen zur Unterstützung abgeschickte Major Körner ein, und griff die Brigade Damas auf der Straße an. Diese bildete Quarrees, wurde aber von den Uhlanen rasch nach Angermünde zurückgeworfen. Gen. Riese und Major Körner hielten nun die Brigade Damas so lange auf, als es nöthig war, den Zug der übrigen Truppen nach Kalkum zu decken.

Der Gen. Baron Kienmaier leitete in dieser Zeit den Rückmarsch der Truppen und Geschütze vom Ufer des Rheines und aus den Verschanzungen der Erdzunge. Zuerst wurde die vorderste Linie am Ufer von der Mehrzahl der Truppen mit den meisten Geschützen geräumt. Das Feuer einiger in den Batterien zurückgelassenen Kanonen hinderte Greniers Abtheilung noch immer, auf dieser Strecke eine Überschiffung auszuführen. Erst als die östreichischen Truppen auch die zweite Linie bei Mündelheim verließen, wurden auch jene Geschütze vom Ufer zurückgezogen. Sobald hier das Feuer schwieg, ließ Grenier bei Urdingen und an mehreren anderen Punkten Truppen über den Fluß schiffen, welche dann Angerort, Ehingen, Grind, Mündelheim, Dammhaus und Rheinheim besetzten. Als er eine hinreichende Truppenzahl auf dem rechten Ufer beisammen hatte, schickte er Kolonnen gegen Buckum und Witt-

lar vor. Diese suchten, auf der Hauptstraße einen Theil der vom Ufer abgezogenen Östreicher abzuschneiden. Oberst Jellachich machte mit 3 Kompagnien Scharfschützen, 1 Bataillon Slavonier den Nachtrab. Gen. Kienmaier stellte sich mit 5 Eskadrons (2 Karaczay, 3 Uhlanen) und dem Kavalleriegeschütze zwischen jener Straße und Sarem auf, um den Marsch der Infanterie und Artillerie nach Kalkum zu decken. Wirklich drangen bei 4000 Franzosen in die Fläche über Sarem vor, und schnitten den Major Gröller, der mit 3 Kompagnien Franz Kinsky über die Höhen zurückmarschirte, von Wittlar ab. Doch Gen. Kienmaier hieb zweimal in die vorderste Halbbrigade ein, zersprengte dieselbe, und zog jene 3 Kompagnien an sich. — Während dieses Gefechtes hatte eine andere Kolonne Greniers den Rückzugsweg der Östreicher wirklich gewonnen, und Buckum besetzt. Kienmaier eilte mit 2 Eskadrons diesem Dorfe zu, und drang in dasselbe ein. Die Franzosen hatten sich in die Häuser geworfen, empfingen die Reiter mit einem heftigen Feuer aus den Fenstern, und brachten dieselben zum Weichen. Die übrigen 3 Eskadrons und die 3 Kompagnien Franz Kinsky waren dem Gen. Kienmaier zur Unterstützung in einiger Entfernung gefolgt. Der General ließ nun durch diese Infanterie das Dorf angreifen, und die Franzosen wurden aus demselben vertrieben. Nun setzte Gen. Baron Kienmaier den Rückzug nach Kalkum mit seiner ganzen Truppe ohne weitere Störung fort. —

Während der rechte Flügel und das Centrum des Korps diese Bewegungen ausführten, traf der FML. Graf Erbach, von Düsseldorf kommend, am Angerbache ein. Lefebvre ließ damals gegen die Truppen der

Gen. Riese und Seckendorf, bei Winkelhausen und Angermünde, keinen Angriff mehr versuchen; sondern er schien, die Fortschritte der Divisionen Grenier und Championnet abwarten zu wollen. FML. Erbach war der Meinung, daß Gen. Kleber, — weil die zahlreichen Versuche der Franzosen, auf der Hauptstraße bei Sarem, dann bei Angermünde, vorzudringen, durchgängig mißlungen waren, — es versuchen werde, durch Lefebvre die Östreicher über Rattingen umgehen zu lassen. Er hielt es daher für dringend nöthig, den Feinden dort zuvorzukommen, und jenen Ort schnell und stark zu besetzen. Er beorderte den Gen. Riese mit 1 Bataillon Wenkheim, 1 Eskadron Uhlanen eiligst nach Rattingen, 1 Bataillon Wenkheim nach Geresheim. Der erstere Ort sollte mit Nachdruck vertheidigt werden. Bei dem zweiten sollte sich das Bataillon auf nahen Höhen aufstellen, und den nach Mettmann führenden Weg sperren. Über diesen Ort wollte Erbach seinen Rückzug ausführen. Er mußte darauf verzichten, sich auf dem nächsten Wege, — der Rheinstraße, — mit der Division des Prinzen von Würtemberg an der Wipper zu vereinigen, weil diese Straße unter dem Kanonenbereich des von den Franzosen besetzten Düsseldorfs, so wie bei Benrath unter dem Feuer des am linken Ufer aufgeführten feindlichen Geschützes, hätte passirt werden müssen, — und weil dadurch die obere Gegend offen gelassen worden wäre, und französische Kolonnen über Mühlheim an der Ruhr, Essen, Haagen, Meinertshagen und Siegen marschiren, dem rechten Flügel an der Lahn zuvorkommen konnten. Gen. Seckendorf zog sich ebenfalls von Winkelhausen zurück. Die Kavallerie hatte sich bei Wittlar vereinigt. Alle Trup-

mündung gegenüber landen, wurde jedoch durch das Feuer der östreichischen Uferschanzen zurückgetrieben. Nun begannen die französischen Uferbatterien bei Heerd und Ober-Cassel ihr Feuer, und bestrichen die jenseitige Gegend. — Die zweite Schiffsabtheilung wurde längs dem linken Ufer hinauf, Neuß vorüber, bis Kuks gezogen, und von dort aus die Überfahrt nach Hamm unternommen. Die fünf östreichischen Kompagnien (3 Franz Kinsky, 2 Karl Schröder), welche hier auf einer Strecke von zwei Stunden vertheilt waren, leisteten tapferen Widerstand. Aber eine dritte Schiffsabtheilung, mit 1800 Mann beladen, war zu gleicher Zeit aus der Mündung der oberen Erft abgefahren, und landete auf dem rechten Ufer, gegenüber von Grimlingshausen. Die 5 östreichischen Kompagnien, und die denselben beigegebenen 6 Kanonen, hatten bereits alle ihre Munizion verfeuert, vermochten es also nicht länger, den so vielfach überlegenen und sie von mehreren Seiten anfallenden Feind aufzuhalten, und zogen sich, der kleinere Theil auf Benrath, der größere nach Düsseldorf, zurück. — Ihr Verlust wurde auf 37 Todte, 58 Verwundete und 140 Vermißte, worunter der diese Truppe kommandirende Major Langer vom Infanterie-Regiment Karl Schröder, — nebst 3 Kanonen angegeben.

In Düsseldorf befanden sich, außer einer pfälzischen Besatzung von 2000 Mann, bekanntlich nur 3 östreichische Kompagnien (von Franz Kinsky) unter dem Oberstlieutenant Graf Salaroli. Als der FML. Graf Erbach nach vier Uhr Morgens in dieser Stadt eintraf, hatten die Franzosen bereits die Vorstadt Neustadt besetzt; während ihre Batterien vom

linken Ufer die Stadt selbst lebhaft mit Kugeln und Granaten beschossen. Vor dem Berger Thore war ein Adjutant des Gen. Championnet mit einem Trompeter angekommen, welcher den pfälzischen Gouverneur zur Übergabe aufforderte, und drohte, im Weigerungsfalle die Stadt durch Bombardement zu zerstören. — Nachdem auch die von Kalkum hierher beorderten 4 Kompagnien Karl Schröder, 2 Eskadrons Uhlanen angelangt waren, griff FML. Erbach mit diesen 7 Kompagnien, 2 Eskadrons die Neustadt an, und vertrieb die Franzosen wirklich aus den Gassen. Aber dieselben warfen sich nun in die Häuser, und unterhielten aus den Fenstern ein lebhaftes Feuer. — Trotz der Gegenvorstellungen des FML. Graf Erbach unterhandelten indeß der pfälzische Minister Baron Hompesch und der GL. Zettwitz über die Kapitulazion. Diese kam bald zu Stande. Um sechs Uhr Morgens wurde Düsseldorf, mit 353 Geschützen allerlei Kalibers, gegen 10,000 Feuergewehren, und bedeutenden Kriegsgeräthen verschiedener Art, den Franzosen übergeben. Die 2000 Pfälzer der Besatzung erklärten sich kriegsgefangen, erhielten jedoch, gegen das Versprechen, vor ihrer Auswechslung nicht gegen Frankreich zu dienen, freien Abzug. — Noch während des Gefechtes in der Neustadt erhielt der FML. Graf Erbach von den in der Stellung zwischen Kalkum und Angermünde zurückgebliebenen Generalen Baron Kienmaier und Riese die Meldung, „daß die Franzosen die Demarkazionslinie jenseits des die rechte Flanke deckenden Angerbaches überschritten hätten. Die Protestazionen des Kommandanten der auf jener Strecke des Neutralitätskordons aufgestellten preußischen Truppen wären von

Zu einer nachdrücklichen Verfolgung mußte Jourdan erst die bisher noch auf dem linken Ufer zurückgebliebene Reiterei und Artillerie erwarten. Am 7. September gingen der Überrest der Infanterie, die ganze Reiterei und die Artillerie auf der Brücke von Urdingen über den Fluß. —

Der FML. Prinz Würtemberg wurde in der Nacht vom 5. auf den 6. September auf seiner längs dem Rheine, von der Wipper bis an die Sieg, mit 4 Bataillons, 6 Eskadrons besetzten Linie gar nicht beunruhigt. Aber um sieben Uhr Morgens kam zu Mühlheim die Meldung des zu Benrath die Vorposten kommandirenden Oberst Ruault an, „daß die Franzosen bei Hamm einen Übergang ausgeführt, und das kaiserliche Lager überwältigt hätten.“ — Der Prinz brach nun sogleich mit den bei Dünnewald nächst Mühlheim lagernden 2 Bataillons, 4 Eskadrons auf, und marschirte an die Wipper. Die beiden Bataillons ließ er an diesem Flusse stehen, und mit 4 Eskadrons eilte er Düsseldorf zu Hilfe. Aber schon bei Benrath erfuhr er am Vormittage von Landleuten, „daß die Stadt bereits in des Feindes Händen sey, FML. Graf Erbach sich gegen Elberfeld zurückziehe.“ — Ausgesendete Offiziere brachten die Bestätigung dieser Nachricht. — Auf dem linken Flügel der von der Division Erbach besetzten Strecke des Rheinkordons standen jetzt noch, von Neuhof bis an die Wipper, die Legionen Carneville und Bourbon, und eine von Hamm dahin retirirte Kompagnie von Karl Schröder. Diese Truppen sammelten sich, indem sie das Ufer räumten, bei Benrath. Der Prinz nahm sie unter sein Kommando, führte sie hinter die Wipper, und stellte sie und 4 Kompagnien

Grün-Loudon Freikorps am linken Ufer dieses Flusses, von Leuchlingen abwärts bis zu dessen Ausmündung in den Rhein, auf. Die Straße nach Solingen ließ er bei Langenfeld durch eine Reiterabtheilung beobachten. Eine andere starke Reiterabtheilung sendete der Prinz rechts ins Gebirge nach Burg und Kronenburg, um die Verbindung mit FML. Erbach aufzusuchen. Außer den beiden Legionen (7 Kompagnien, 5 Eskadrons) und der Kompagnie Karl Schröder vom Erbachischen Korps, die zusammen bei 800 Mann zählten, bestand die Division des Prinzen aus 9 Bataillons, 12 Kompagnien, 13 Eskadrons, oder 9136 Mann. Die Wipper konnte mit so geringen Kräften gegen die große Übermacht Jourdans auch dann nicht vertheidigt werden, wenn derselbe die Stellung des Prinzen nur in der Fronte angriff. Indeß bedrohte der Feind dieselbe auch im Rücken durch die bei Neuwied zu einem neuen Übergang gemachten Anstalten. FML. Prinz Würtemberg setzte also seine Division in Bereitschaft, um dieselbe, sobald es nöthig würde, hinter die Sieg, in die Stellung bei Ukerath, zurückzuführen.

Am 7. September, nahte sich noch keine französische Abtheilung der Wipper, und den Aufstellungen der Division Würtemberg. Am Vormittage empfing der Prinz von FML. Graf Erbach eine Mittheilung, daß derselbe sich über Elberfeld, Schwelm, Breckenfeld und Siegen zurückziehen, und am 16. bei Ukerath sich mit dem Prinzen vereinigen werde. Es wurde somit vorausgesetzt, daß die Wipper so lange als möglich vertheidigt werden sollte. Da aber das Korps so schwach war, so ersuchte der Prinz den Grafen Erbach um schleunige Verstärkung mit einigen Bataillons und Es-

kadrons. Diesem Verlangen war jedoch der FML. Graf Erbach zum Theil schon zuvorgekommen; denn er schickte noch am Morgen des 7. Septembers, aus dem Lager bei Mettmann, den Gen. Baron Kienmaier mit 8 Eskadrons (4 Karaczay Chevaulegers, 4 Uhlanen) und 4 Kavalleriegeschützen an die Wipper ab, wo sich derselbe am 8. mit der Division Würtemberg vereinigen sollte. Dann setzte Erbach mit seinen übrigen Truppen den Marsch über Elberfeld fort. Seine Nachhut erblickte keinen Feind. FML. Graf Erbach bezog Nachmittags bei Schwelm das Lager. —

IV.

Literatur.

1) Das königlich preußische Exerzier-Reglement der Infanterie, im Vergleich mit dem kaiserlich östreichischen.

(Mit zwei Kupfertafeln.)

(Schluß.)

Vierter Abschnitt.

Bestimmung des dritten Gliedes.

Erstes Kapitel.

Gebrauch des dritten Gliedes im Allgemeinen.

Das königlich preußische Reglement theilt die Infanterie in zwei Abtheilungen. Zu jener des geschlossenen Gefechts gehört das erste und zweite, zu jener des zerstreuten, das dritte Glied. Während die Stärke der ersten Beiden in dem festen Schluß, dem Feuer in Massa, und dem Angriffe mit dem Bajonett besteht, beruht die Brauchbarkeit des Letzteren in der Geschicklichkeit im einzelnen Schießen, der Benutzung des Terräns und aller Vortheile, welche die Stellungen und Bewegung des Feindes darbieten. Jedoch müssen beide Theile in den verschiedenen Arten des Gefechts geübt seyn. Beide Fechtarten müssen sich aber auch gegenseitig zu unterstützen wissen.

Das dritte Glied bietet dem Kommandanten die Gelegenheit zu mannigfaltiger Verwendung dar. Er kann sich desselben als Reserve, zu Avant-, Arriergarden und Sei-

tenpatrullen, zu Unterstützungsposten, Besetzung von Defileen ꝛc. bedienen.

Auf das Kommandowort des Stabsoffiziers: Züge aus dem dritten Gliede formirt! (Man wird aus dem dritten Gliede Züge formiren.) ziehen sich die dritten Glieder der geraden Züge, hinter die der ungeraden. Jeder Zug desselben wird von einem Offizier und 3 Unteroffizieren befehligt, und hat einen Hornisten bei sich. Die 4 Züge kommandirt ein Kapitän. Der Zweck, zu welchen man die Züge des dritten Gliedes formirt, bestimmt ihre fernere Bewegung und Aufstellung. Das preußische Reglement gibt keine besondere Bestimmungen darüber, und erklärt eine jede Vorschrift als dem Geiste zuwider, in welchem der Stabsoffizier vorzüglich handeln soll. Gewöhnlich läßt man sie hinter den Flügelzügen in Bereitschaft. Es steht dem Kommandanten auch frei, ganze Kompagnien zu detaschiren denen alsdann das dritte Glied folgt.

Vorzüglich wird das Letztere zum zerstreuten Gefecht verwendet. Dieser Fechtart bedient man sich: 1) Wo die Natur des Terräns geschlossene Bewegungen nicht gestattet. 2) Um geschlossene Linien und Kolonnen gegen das Feuer feindlicher Schützen zu sichern. 3) Um sichere Schüsse dem Feinde entgegenzusenden, was mit Benützung aller Vortheile leichter, als in geschlossener Ordnung geschehen kann. 4) Um die eigenen Bewegungen zu maskiren; endlich gewährt es 5) den Vortheil, die geschlossene Truppe nicht ohne Noth ins Feuer zu bringen, ihre ganze Stärke für entscheidende Momente benutzen zu können, und den Feind so lange aufzuhalten, bis wir gefaßt sind, seinem Angriffe wirksamer zu begegnen.

Will man den Feind aufsuchen oder angreifen, so marschirt das dritte Glied in Zügen mit vorgeschickten Plänklern vor der Front, um nicht unvorbereitet auf den Feind zu stoßen und die einzelnen Posten desselben zu vertreiben.

Will man die feindliche Linie eine gewisse Zeit beschäftigen, so rückt das dritte Glied als erstes Treffen vor, löst sich zum Theil in Plänkler auf, und sucht die Stellung

des Bataillons zu decken; das entweder gedeckt steht, oder sich auf die Erde niederlegt, um den entscheidenden Augenblick abzuwarten.

Weicht der Feind, so soll das 3. Glied ihm schnell folgen, und dabei etwas wagen; jedoch muß stets ein Theil desselben beisammen gehalten werden. Den Schützen wird dabei empfohlen, sich nicht zu weit von dem Letzteren zu entfernen. Beim eigenen Rückzuge ist das dritte Glied bestimmt, den Feind aufzuhalten; wozu ihm der wechselweise Rückzug (en echiquier) empfohlen wird. Als allgemeine Regel bei Rückzügen gibt das preußische Reglement an: unaufhörlich einen Theil zum Empfang des Feindes, welcher den Theil, der zuletzt im Feuer ist, verfolgt, zu postiren, und dieß so oft zu wiederholen, als dazu Gelegenheit ist.

Beim Angriff und der Vertheidigung von Festungen und Verschanzungen ist das dritte Glied bestimmt, den Vorpostendienst, die kleineren Ausfälle, die Deckung der Arbeiten ꝛc. zu bestreiten. Bei Bestürmung einer Verschanzung wird es vorausgeschickt, um verdeckt die feindlichen Kanoniere zu tödten, den Feind zu schwächen, und ihn zu verlocken, sich zu verschießen, um desto leichter dann stürmen zu können.

Zweites Kapitel.

Ausbildung des Einzelnen und des Trupps für die Bestimmung des dritten Gliedes.

Zum dritten Gliede werden solche Leute ausgewählt, welche die körperlichen und geistigen Eigenschaften besitzen, die der Schütze, der sich so oft selbst überlassen ist, benöthigt. Geschicklichkeit im Schießen, Beurtheilungskraft, List, Kühnheit und Selbstvertrauen, sind jene, die derselbe vorzüglich besitzen soll.

Der Unterricht, den das königlich preußische Reglement für die zerstreute Fechtart anordnet, besteht im Wesentlichen in allem dem, was das östreichische Reglement für diese Gattung des Gefechts vorschreibt. Die Stelle, in welcher das Erstere die Vertheidigung gegen einzelne Ka-

vallerīsten beschreibt, ist sogar wörtlich aus dem östreich-ischen Exerzierreglement entnommen.

Wie viel Rotten zur Schützenlinie aufgelöst werden sollen, hängt von dem Terrän, der Stellung des Feindes, und dem eigenen Zwecke ab. Es gilt hierbei als Grundsatz, nicht mehr Leute ins Gefecht zu bringen, als der Terrän und die Stärke des Feindes bedarf. Die beiden Mann, welche eine Rotte bilden, haben sich gegenseitig zu unterstützen. Der Offizier bleibt in der Mitte des aufgelösten Zuges. Die Richtung darf nicht ängstlich gesucht werden, besonders dann nicht, wenn Gegenstände in geringer Entfernung von der Linie liegen, die von einzelnen Schützen benützt werden könnten. Das Unterstützen des Feuers einzelner Rotten wird vorzüglich gegen einzelne Kavalleristen empfohlen; nur darf dieses bei den Übungen nicht in pedantische Förmlichkeit ausarten, weil sonst die Aufmerksamkeit der Leute vom Terrän und dem Feinde abgezogen würde.

Das preußische Reglement gibt nur wenige Fälle an, wo die Schützenlinie während der Bewegung feuern dürfe. Ein solches Feuer wird als nicht sehr wirksam erklärt. Die Regeln des Avancirens und Retirirens sind mit dem östreichischen Reglement gleich, das preußische erklärt noch besonders, daß der gesunde Menschenverstand und die Übung dem Schützen ein richtigeres Benehmen vor dem Feind lehren würde, als alle Formen, die man hierüber vorschreiben wollte. Die Schützenlinie muß ihre Bewegungen denen des Bataillons anpassen. Da sie jedoch auch jene decken soll, so muß sie in ihrer Aufstellung verbleiben, wenn das Bataillon Bewegungen in sich vornimmt, da man sie durch Mitmachung derselben nur ermüden würde. Die geschlossenen Trupps haben ihre Aufstellung wo möglich gedeckt, doch so zu nehmen, daß sie die Schützen schnell unterstützen können. Die Regeln der Verstärkung und Ablösung sind in beiden Armeen gleich. Die Raillirung, das Werfen auf die Flügel beim Vorrücken des Bataillons, die Formirung der Reserve, das Verfolgen des Feindes, das Formiren der

Klumpen, schreibt das preußische Reglement ebenfalls vor; doch bindet es an keine besondere Regeln. Die Füsilier-Bataillons sind vorzugsweise zum zerstreuten Gefechte bestimmt. Sie verwenden ihr drittes Glied, oder bei besonderen Detachirungen ganze Kompagnien, zum leichten Dienst. Terrän und Stärke des Feindes müssen die Norm angeben, nach der sich die eigene Entwickelung der Streitkräfte richtet. Die Kompagnien werden vorzugsweise geübt, aus jeder geschlossenen sich schnell in eine Schützenlinie, und umgekehrt, verwandeln zu können.

Drittes Kapitel.

Von dem Gebrauch der Signale mit dem Flügelhorn.

Sie werden eingetheilt in Benennungs- und Kommando-Signale. Der Ersteren gibt es sieben: für das ganze Bataillon, für die vier Kompagnien, für Avant- und Arriergarde und für den Soutien; der Letzteren dreizehn. Erstere bezeichnen die Abtheilungen, die das folgende Signal betrifft. Bei Entfernungen muß der aufgerufene Trupp sein Signal wiederholen, um seiner weitern Aufmerksamkeit versichert zu seyn.

Bei der zweiten Gattung bemerken wir die Verschiedenheit der Benennungen in den Bewegungen der Linie. Die Formirung der Kette wird Schwärmen genannt. Stopfen heißt das Feuer auf zu weite Distanz verbieten. Das Signal Nr. 16. bedeutet im Lager und Quartier den Allarm, im Gefecht Sammeln in geschlossener Linie. Der Ruf Nr. 17 hat 3 Bedeutungen: 1) Einberufung detachirter Abtheilungen. 2) Nothzeichen in Wäldern und Gebirgen. 3) Als Frage, ob der angerufene Trupp ein freundlicher sey; worauf dieser verpflichtet ist, sein Benennungssignal zu geben. Die Retraite Nr. 18 bestimmt nach der mehr oder minderen Wiederholung den schnelleren oder langsameren Rückzug. Nr. 19 Langsam zurück, bedeutet den Rückzug der Tirailleurs nach vorhergegangener Bestimmung von Posizion zu Posizion. Nr. 20 Kolonne for-

mirt, gilt in Garnison und Bivouak als Zapfenstreich. In zerstreuter Fechtart, um von der Schützenlinie aus Kompagnie- oder Bataillonskolonnen anzuordnen, und endlich als Signal für Schützen gegen feindliche Kavallerie.

Fünfter Abschnitt.

Aufstellung einer Brigade.

Erstes Kapitel.

Die gewöhnliche Schlachtordnung.

Eine königlich preußische Brigade besteht aus zwei Infanterie-Regimentern zu 1 Füsilier- und 2 Mousquetier-Bataillons, 1 Grenadier-Bataillon, 1 Kürassier- und 2 leichten Kavallerie-Regimentern, nebst einer Fuß- und einer reitenden Batterie, im Ganzen aus 7 Bataillons, 12 Eskadrons und 16 Geschützen.

Die Aufstellung ist Folgende. (Man sehe den Plan 2.) Die Füsiliere bilden die Avantgarde. Im ersten Treffen stehen 3 Mousquetier-Bataillons, im zweiten oder in der Reserve das Grenadier-, nebst einem Mousquetier-Bataillon. Das hintere Treffen bildet die Kavallerie. Die Kürassiere stehen in der Mitte, die leichte Kavallerie auf den Flügeln. Ist ein Dragoner-Regiment bei der Brigade, so steht dieses rechts, das leichte Regiment links. Die Fußbatterie hat ihren Platz zwischen der Infanterie und Kavallerie, die reitende hinter den Kürassieren. Bei der Aufstellung in mehrere Treffen wird beobachtet, daß die Bataillons im zweiten, die Intervallen des ersten decken. Der Abstand beider Treffen beträgt 150 Schritte. Ist eine Reserve-Fußbatterie vorhanden, so steht diese links der Fußbrigade, die reitende Reserve-Batterie links der reitenden Brigadebatterie.

In allen Fällen, wenn nicht das Terrän eine Abweichung nöthig macht, kampirt und bivouakirt die Brigade in obiger Stellung. Sollten die Füsiliere der Brigade abwesend seyn, so bilden die Züge des dritten Gliedes, die Avantgarde. Die Reserve-Bataillons stehen im Gefecht gewöhn-

lich in geschlossener Kolonne (Massa), um nach Umständen verwendet werden zu können. Die Kavallerie-Regimenter formiren sich ebenfalls in Kolonne: das mittlere Regiment mit Zügen aus der Mitte, das Regiment rechts mit Zügen links, jenes links, mit Zügen rechts. Sollte ein leichtes Kavallerie-Regiment zur Unterstützung der vorgerückten Füsiliere verwendet werden, so formiren sich die beiden anderen Regimenter nach Umständen, theils auf den Flügeln, theils hinter der Mitte der Infanterie. Bei der Fußbatterie dient als Regel, sie nicht eher entwickeln zu lassen, bis ihr Feuer am wirksamsten seyn kann, um nicht durch zu frühes Erscheinen den Eindruck zu mindern, den ihre plötzlich unerwartete Entwickelung auf den Feind hervorbringen muß. Haben die Füsiliere entferntere Posten zu nehmen, so wird ihnen eine halbe reitende Batterie, nebst leichter Kavallerie, zur Unterstützung beigegeben, jedoch darf die reitende Artillerie an solchen Orten nicht verwendet werden, wo man sich füglich der Fußartillerie bedienen kann. Die Reserve-Batterien dürfen erst im entscheidenden Augenblick demaskirt werden. Sollten im Verlaufe des Gefechtes die Reserve-Bataillons verwendet werden, so muß der Brigadegeneral bedacht seyn, sich eine neue Reserve zu bilden; wozu sich die Züge des dritten Gliedes am besten eignen.

Die Verschiedenheit des Terräns bringt in der Aufstellung der Brigade mancherlei Veränderungen hervor, jedoch muß der Brigadegeneral trachten, stets seine Truppen so verdeckt als möglich aufzustellen, um nicht unnöthig Leute zu verlieren, und durch ihr plötzliches Erscheinen den Feind mehr imponiren zu können.

Zweites Kapitel.

Angriff und Vertheidigung.

Wenn Kavallerie den Angriff eröffnen soll, so werden Flankeurs vorausgeschickt. Die Regimenter, die in Front attakiren, formiren hinter ihren Flügeln die Reserven, und

hierzu wird vom rechten Flügel die erste, vom linken die vierte Eskadron verwendet.

Das Gefecht der Infanterie eröffnen die Tirailleurs der Füsiliere, oder in ihrer Abwesenheit die des dritten Gliedes. Rückt das erste Treffen zum Angriff vor, so formiren sich die Füsielire in Kolonnen, gehen durch die Reserve, oder stellen sich auf den Flügeln derselben auf. Ihre fernere Verwendung bleibt dem Brigadegeneral überlassen. Soll die Reserve das erste Treffen ablösen, so marschirt diese in Linie auf, rückt auf die Art vor, wie es im dritten Abschnitt, fünften Kapitel angegeben wurde, und marschirt sogleich wieder auf, sobald sie die erste Linie passirt hat. Das erste Treffen formirt sich beim Heranrücken der Reserve in ganze und halbe Bataillons-Kolonnen nach der Mitte, wobei die vordersten Züge beständig das Feuer unterhalten. Soll treffenweise retirirt werden, so geschieht dieses meistens in Bataillons-Kolonnen; diejenigen Bataillons, welche den Abzug der anderen decken, formiren Quarrees.

Wenn die Brigade aus ihrer gewöhnlichen Aufstellung zum Angriff vorrückt, so formiren die Bataillons-Angriffskolonnen, die Füsiliere rücken in Linien vor, die Schützen vor sich, die Fußbatterie zu beiden Seiten des ersten Treffens, die Kavallerie folgt in Kolonnen. Haben die Füsiliere den Feind werfen können, so wird der Befehl zum Angriff mit dem Bajonett gegeben; worauf die Füsiliere sich schnell zurückziehen, und sich in Massen auf den Flügeln der Reserve formiren.

Wenn feindliche Kavallerie die Brigade attakirt, so formiren sich auch die Füsiliere in Massen, und erwarten den Feind; die Kavallerie geht, nach Umständen, entweder demselben entgegen, oder attakirt ihn in Front in dem Augenblicke, als er die Infanterie erreicht, und durch ihr Feuer und jenes der Artillerie bereits erschüttert ist. Die der Infanterie zunächst befindliche Eskadron macht, sobald sie diese passirt hat, eine Schwenkung gegen den Feind, und attakirt ihn. Sobald die folgenden Eskadrons die vorderen überragen, schwenken sie sich ebenfalls, und voll-

führen auf diese Art die, im fünften Kapitel §. 6 des Kavallerie-Exerzierreglements detaillirte, Schellon-Attake. Umstände und Terrän ändern natürlich hierin so Manches, was der Einsicht der Kommandanten überlassen bleibt. Alle Evoluzionen der Infanterie werden übrigens nach den Grundsätzen ausgeführt, wie sie der dritte Abschnitt aufstellt.

Alle Frontveränderungen der Brigade geschehen durch den Abmarsch mit Abtheilungen. Soll die Brigade eine Schwenkung um einen Punkt machen, der innerhalb der Frontlinie eines Bataillons liegt, so schwenkt sich dieses auf der Achse, alle anderen marschiren mit Abtheilungen den kürzesten Weg auf ihren neu angewiesenen Platz.

Über die Entwickelung einer oder mehrerer Kolonnen bestehen keine anderen Bestimmungen, als daß die Kommandanten auf dem kürzesten Wege ihre Bataillons in die Aufstellung führen. Gewöhnlich machen die Füslier-Bataillons die Avant- und Arriergarde. Jedoch braucht man sich nicht bestimmt an die Regeln zu halten; sondern jedes Bataillon muß in dringenden Fällen für jeden Zweck verwendbar seyn.

Allgemeine Bemerkungen.

Der Unterschied, der zwischen dem kaiserlich östreichischen und dem königlich preußischen Reglement in den ersten Übungen des Rekruten besteht, haben wir bereits im ersten Abschnitt, ersten Kapitel angeführt; deßgleichen auch die Verschiedenheit in dem Laden des Gewehrs. Auch haben wir an seinem Ort bereits erwähnt, daß die Preußen nur eine Richtungsart, und nur ganze Dechargen und Bataillefeuer haben. Daraus ersehen wir, daß das preußische Reglement jene vielfältigen Richtungen rottenweis und in Abtheilungen, so wie die Halb-Divisions, Halb-Kompagnien, Plotons- und Gliederfeuer, das Chargiren im Avanciren und Retiriren, die Generaldecharge und das Lauffeuer, wie sie das östreichische Reglement vorschreibt, nicht in seine Vorschriften aufgenommen hat. In der Formirung der Kolonne sind sich im Wesentlichen beide Armeen gleich; nur

wird die preußische geschlossene Kolonne bei den Östreichern Massa genannt. Die östreichischen Doppelkolonnen, deren es viererlei gibt, werden durch die einzige Angriffskolonne der Preußen ersetzt. Die doppelte Reihenkolonne findet nur bei Terränhindernissen statt, wie es bereits im siebenten Kapitel des dritten Abschnitts erwähnt wurde. Der Doppelkolonnen rückwärts, so wie des Aufmarsches in eine Kolonnenflanke, macht es keine Erwähnung.

Für die viererlei Auflaufungen des östreichischen Reglements, gibt es im Preußischen nur eine Art; wie sie an ihrem Ort angeführt wurde. Welche Bewegungen und Kommandowörter die Preußen für die Schwenkungen, für das Aufschwenken in Linie, für den Aufmarsch mit Abtheilungen hinter der Front, für die Deploirung und den Massa-Aufmarsch haben, ist bereits erwähnt worden. Für die Front- und Flügelveränderungen mit Reihen und Abtheilungen, haben die Preußen die einzige Achsschwenkung.

Für das Abfallen von größeren in kleinere Abtheilungen gibt das preußische Reglement keine Vorschrift. Die Aufmärsche, die das östreichische Reglement, als in außerordentlichen Fällen anwendbar, im dreizehnten Abschnitt vorschreibt, erhalten bei den Preußen ihre Erläuterung dadurch, daß es der Willkühr des Kommandanten überlassen ist, sein Bataillon ohne Rücksicht auf die Ordnung der Züge aufmarschiren zu lassen.

Beide Armeen verwenden ihr drittes Glied zu gleichen Zwecken. Während aber der erste Abschnitt im dritten Hauptstück des östreichischen Reglements dem Kommandanten die Art und Weise, nebst den Kommandowörtern vorschreibt, überläßt es das preußische ganz der Beurtheilung desselben. Die Hornisten ersetzen die Tambours. Der Quarrees gibt es bei den Preußen, wie schon erwähnt, nur das aus der Angriffskolonne formirte, während es bei den Östreichern dreierlei Hauptarten der Formirung gibt. Die Verschiedenheit in der Vertheidigung des Quarees ist in dem neunten Kapitel des dritten Abschnitts zu ersehen.

Zum Schlusse fügen wir noch die Bemerkung bei, daß

das östreichische Exerzierreglement keine Vorschrift zur Zusammensetzung von Brigaden aufstellt, daß diese aber gewöhnlich aus 2 Regimentern ein und derselben Waffengattung bestehen, die in einer Linie formirt sind. Da das preußische Reglement dem Brigadegeneral keinen Ort anweist, von wo er seine Brigade zu kommandiren habe, so scheinen die Bewegungen derselben durch Versendung von Adjutanten oder Gallopins anbefohlen zu werden; während in Östreich der Brigadier das Kommando vom Divisionär, der Oberst vom Brigadier, und der Stabsoffizier vom Obersten abnimmt, und fast alle Bewegungen erst auf das Kommando der Letzteren zu geschehen haben. —

Von Cerrini de Monte Varchi,
Oberlieutenant im Generalquartiermeisterstabe.

2) Cours élémentaire d'art et d'histoire militaires, à l'usage des éléves de l'école royale spéciale militaire. Par J. Rocquancourt, capitaine au corps royal d'état-major, sous-directeur des études de la dite école, etc. Deuxieme édition; revue et considerablement augmentée. 2 Tomes in Octavo. Paris 1831. Aveo 9 planchos. — 9 fl. *)

Die erste Auflage dieses Werkes ist im Jahre 1826 erschienen. Der Verfasser hat dasselbe zum Gebrauch seiner Vorlesungen an der Militärschule von St. Cyr entworfen. Es ist in Lekzionen eingetheilt. Der erste Band erhält deren eilf. Die I. führt die Grundsätze an, auf welchen die Kriegskunst und die Organisazion der Heere beruhen. Die II. handelt von den griechischen, die III. von den römischen Armeen. IV. Verfall der römischen Heere. V. Strategie, Taktik, Kriegslisten der Alten. VI. Zustand der Kriegs-

*) Dieses und die folgenden Werke, 3, 4, und 5, sind in der Buchhandlung von J. G. Heubner in Wien um die beigesetzten Preise zu haben.

kunst bei den Franken, und in der Folgezeit bis zu Ende der Kreuzzüge. VII. Fortschritte der Kriegskunst seit dem fünfzehnten Jahrhundert. VIII. Geschichte der Reiterei, — der Infanterie, — der Artillerie, — der Befestigungskunst in jener Periode bis zum Tode Heinrichs IV. — IX. Zustand der Organisazion und der Kriegskunst nach dem Tode Heinrichs IV. und im siebzehnten Jahrhundert. — X. Abriß der Geschichte der Militär-Hierarchie. — Fortschritte der Kriegskunst unter Ludwig XIV. — XI. Lekzion. Fortsetzung des vorigen Gegenstandes, und kritische Betrachtungen der vorzüglichsten Schlachten dieser Periode.

Im zweiten Bande handelt die XII. Lekzion von der Kriegskunst zur Zeit Ludwigs XV., — die XIII. von der neuen preußischen Organisazion, Taktik, Kriegführung unter Friedrich II. — XIV. Nachahmung der deutschen Taktik in Frankreich, und Zustand der dortigen Kriegskunst unter Ludwig XVI. — XV. Allgemeine Bemerkungen über den Zustand der Kriegskunst in Frankreich bei Ausbruch des Revoluzionskrieges. — XVI. Kritische Geschichte der Feldzüge 1792—1795. — XVII. Die Feldzüge 1796—1797. — XVIII. Der Feldzug in Egypten. — XIX. Der Feldzug 1799. — XX. Der Feldzug 1800.

Dieses Werk hat bei den französischen Militärs den größten Beifall gefunden, und wird in allen Journalen hochgepriesen. Der Verfasser hat seinen Gegenstand tief durchdacht, für jeden Zeitraum die besten vorhandenen Werke studirt, und die vom ihm aufgestellten Grundsätze mit häufigen und wohlgewählten Beispielen belegt. In der neuesten Zeit, von 1792 bis 1801, liefert er eine zusammenhängende Geschichte der Kriege, und spricht zwar, als Franzose, etwas parteiisch, welches wohl nur der Art der ihm zu Gebote gestandenen Quellen zuzuschreiben seyn dürfte. Im Ganzen aber ist sein Vortrag ruhig, gelassen, sehr klar, und sein Streben geht allein dahin, die Wissenschaft und Kunst des Krieges und die Fortschritte derselben in den verschiedenen Epochen anschaulich zu machen.

3) Handbuch für detaschirte Reiteroffiziere bei den kleineren Vorfällen des Krieges. Von einem Stabsoffizier. Leipzig 1831. 45 kr.

Dieses kleine Werk behandelt die gewöhnlichen Dienste der mit einem Kommando entsendeten Reiteroffiziere: Vorposten, Patrullen, Rekognosziren, Gefangene machen, Kuriere aufheben, — Überfälle feindlicher Feldwachen, Transporte, Quartiere, — Gefechte, Deckung von Zufuhren, so wie von Gefangenen, — Requisizion von Lebensmitteln oder Fourrage, Eintreibung von Kontribuzionen, — mit Einsicht, und nach eigenen Erfahrungen des Verfassers. Der Vortrag ist kurz, deutlich, und die Lehre überzeugend. Neues kann übrigens in diesem Handbuch nicht vorkommen; aber das alte Nützliche ist gut zusammengestellt.

4) Vorlesungen über die wichtigsten Zweige der Kriegswissenschaften, gehalten zu Göttingen von Fr. Greven, Oberstlieutenant und Stadtkommandant von Göttingen. Mit 11 Steindrucktafeln. Göttingen 1831. — 5 fl. 15 kr.

Dieses Werk behandelt im I. Theil die Artillerie, — im II. die Festungsbaukunst, — im III. den Festungskrieg, — im IV. das Rekognosziren, — im V. die Feldbefestigungskunst, — im VI. die Taktik, — im VII. den kleinen Krieg und Dienst der leichten Truppen, — Alles zusammen in einem Bande von 1021 Seiten. Ein sehr brauchbares Handbuch zum Selbstunterricht, geschöpft aus den besten Schriften über jeden Theil, und, bei den Erfahrungen des nun bereits verstorbenen Verfassers, zu einem wohlgeordneten Ganzen verarbeitet.

5) Jacquinot de Presle, Capitaine au corps d'état major, Professeur d'art militaire à l'école royale de cavalerie à Saumur, Cours d'art et d'histoire militaires, à l'usage des officiers de l'école royale de cavalerie. — A Saumur 1829. — 4 fl.

Dieses treffliche Werk beginnt in der ersten Abtheilung mit einem Tableau der Organisazion der französischen Armee am 1. Jänner 1829, und einer Übersicht aller Militär-Etablissements des Königreichs. Die einzelnen Abschnitte handeln von der Organisazion der Heere im Allgemeinen, — von der Rekrutirung, — von dem Avancement, — von der Disziplin, — von der Taktik und ihren Fortschritten, — von der Taktik der Infanterie, — der Artillerie und Kavallerie. Dann folgen allgemeine Betrachtungen über die Verwendung der Reiterei und besonders über den Gebrauch, welchen die verschiedenen Mächte von 1792 bis 1815 von ihrer Kavallerie gemacht haben; — Angriff gegen Reiterei, — gegen Infanterie, — Angriff und Vertheidigung von Batterien, — Verfolgung nach erhaltenem Vortheil, — Rückzüge; — Dienst der Reiterei bei Ausschiffungen und Flußübergängen, — bei Belagerungen, — beim Angriff und bei der Vertheidigung von Verschanzungen.

Hierauf wird von den militärischen Rekognoszirungen gehandelt, angefangen von der Erforschung einzelner Terräntheile, und endend mit jener der Stellungen. An diese Lehre reiht sich jene von den Karten, Wegweisern, Spionen und Deserteuren. —

Der Verfasser geht nun zur Organisazion der Armeen im Felde über, handelt von den Märschen, — endlich von den Schlachten.

In der zweiten Abtheilung folgen sich die einzelnen Verwendungen der Reiterei in den Abschnitten: von den Detaschements im Allgemeinen und den Regeln ihrer Führung; — der Vorpostendienst, und die Patrullen; — die Gefechte, — der Dienst des Vortrabes und der Nachhut, — die Hinterhalte, Überfälle und Streifzüge, — die Rekognoszirungen des Feindes, — die Kantonirungen, die Vertheidigung und der Angriff derselben, — die Konvoies ihre Deckung, Vertheidigung und ihr Angriff; — die trockenen und grünen Fourragirungen, deren Bedeckung und Angriff; — die Erhebung der Kontribuzionen.

6) Blätter aus meinem Portefeuille, im Laufe des Feldzugs 1812 in Rußland; an Ort und Stelle gezeichnet von C. G. von Faber du Faur, und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von F. von Kausler. — Seiner Majestät dem Könige von Würtemberg zugeeignet. — Stuttgart 1831. In der Kunsthandlung von C. F. Autenrieth.

Von diesen, mit ergreifender Wahrheit entworfenen und trefflich lithographirten, Skizzen sind zwei Lieferungen, jede von fünf Blättern sammt Umschlag, erschienen. Der Herr Major in der königl. würtembergischen Artillerie Faber du Faur hat diese Blätter 1812 auf dem Schauplatze jener großen Ereignisse gezeichnet. Er machte den Feldzug als Artillerie-Offizier in der 25. Division (Würtemberg), im dritten, vom Marschall Ney befehligten Armeekörps mit, und war im Centrum des französischen Heeres Augenzeuge der merkwürdigsten Begebenheiten dieses Krieges. Mit Meisterhand hat er diese skizzirten Bilder an Ort und Stelle in sein Portfeuille niedergelegt, nur einige vielleicht aus der Erinnerung entworfen, — 1827 die Ausführung jener Skizzen begonnen, und diese auch bereits 1830 vollendet. Der geniale Zeichner dieser trefflichen Bilder, — so wie der Verfasser des Textes, der als Literator rühmlichst bekannte Herr Major im königl. würtembergischen Generalquartiermeisterstabe von Kausler, 1812 Offizier in der würtembergischen Artillerie, — erlebten die Szenen selbst, welche sie hier dem Publikum wiedergeben. Es herrscht daher in den Landschaften, Figuren nnd Gruppen eine unverkennbare Wahrheit. Wenn diese Bilder für jene, welche den Ereignissen beiwohnten, durch die Erinnerung an die merkwürdigste Epoche ihres Lebens ganz eigenen Werth haben muß, so verleiht die Wichtigkeit dieser welthistorischen Ereignisse diesen Blättern doch auch hohen Reiz für jeden, der für die Geschichte dieses Krieges Interesse fühlt. Zahlreiche Werke haben uns die Züge, Thaten und Leiden der großen Armee geschildert. In diesen Skizzen aber begleiten wir sie mit unseren Blicken auf dem

Zuge vom Niemen bis Moskau, und von dieser alten Hauptstadt der Czaren wieder zurück über die Beresina. — Hundert Bilder sollen sich in zwanzig Lieferungen von drei zu drei Monaten folgen, deren jede fünf Stücke enthält. Jedes Stück ist auf einem halben Bogen des größten Formats abgedruckt. Der Subskripzionspreis für die Lieferung ist 5 fl. Konv. Münze, welcher bei der Abgabe eines jeden Heftes gezahlt wird. Auf vorhergegangene Bestellung werden auch illuminirte Exemplare, das Heft um 8 fl. Konv. Münze, geliefert. Jede Lieferung ist von einem Hefte der Erklärungen begleitet, die in deutscher und französischer Sprache abgefaßt sind.

In dem ersten Hefte folgen sich die Blätter:

Im Bivouak bei Maliathui; den 5. Juli.

Eine schöne Waldgegend. Bivouakirende Soldaten kochen. Im Vordergrunde verhandelt Einer derselben eine Ochsenhaut an drei polnische Juden.

Im Bivouak bei Kokuticzki; den 9. Juli.

Offene Gegend. Im Hintergrund eine kleine Kapelle. Soldaten nöthigen einen Juden, ihnen zum Führer zu dienen.

Hinter Borodino an der großen Straße nach Moskau; den 17. September.

Eilf Tage nach der Schlacht ist das Feld zwischen Borodino und Semenowskoi dargestellt, mit einigen Spuren des Kampfes kenntlich bezeichnet, und von mehreren Gruppen Soldaten zu Fuß und zu Pferde belebt.

Bivouak bei Mikalewka; den 7. November.

Grauenvolle Szene auf dem Rückzuge. In einem fast unter Schnee begrabenen Dorfe kommen halb erstarrte Soldaten an, und entdecken eine erfrorene und verschneite Gruppe ihrer früher dort angelangten Kameraden.

An der Straße bei Pnewa; den 8. November.

Eine andere Szene aus den Schreckenstagen des Rückzuges. Der Kaiser und mehrere Generale wärmen sich an einem mit Lafettentrümmern genährten Feuer.

In dem zweiten Hefte:

Bei Beszinkowiczi am Ufer der Düna; den 29. Juli.

Die Vorstadt am rechten Ufer der Düna steht in Flammen. Am linken Ufer des Flusses breitet sich der Ort selbst aus. Geschütz ist zur Deckung der Brücke aufgeführt. Soldatengruppen beleben die Gegend.

An den Mauern von Smolensk; den 18. August.

Nächst der Vorstadt am rechten Ufer des Dniepers ist eine Kanone im Feuern begriffen.

Auf dem Schlachtfelde an der Moskwa; den 17. September.

Mit Leichen und Trümmern bedeckte Gegend bei Mosaisk.

In Moskau; den 18. Oktober.

Drei, unter den Trümmern eines Pallastes verborgene, ihr Leben kümmerlich fristende Russen empfangen von einem Landmanne die Nachricht von Murats Niederlage bei Tarutino.

In der Vorstadt von Smolensk am rechten Ufer des Borysthenes. Den 12. November.

Dritte Szene aus dem Rückzuge. Schneelandschaft. Wir führen hier die Schilderung des Herrn Majors von Kausler wörtlich an, die zugleich als Probe dieser sinn- und kraftvollen erläuternden Andeutungen dienen soll.

„So war nach zwanzig Märschen denn Smolensk
Erreicht; dieselbe Stadt, die uns als Sieger
Vor dritthalb Monden noch geseh'n; sie nahm
Uns jetzt in traur'ge Lumpen eingehüllt,
In ihre öden Räume auf. Der Hoffnung
Allmächt'ger Hebel stärkte uns're Kraft,
Um dieses erste Ziel vermeinter Ruhe
Erreichen uns zu lassen. Doch wie bald
Entschwand die Täuschung! Weder Unterhalt,
Noch Kleidung, noch ein wärmend Obdach fand
Das Heer; der Ordnung letzte Bande lösten

Sich hier, wo jeder nur für sich allein,
Und seines Lebens kümmerliche Fristung
Zu sorgen sich bemühte. Hier auch war es,
Wo einen Theil des mühsam fortgeschleppten
Geschützes wir in Trümmer schlugen, das
Metall begruben in des Dniepers Fluthen,
Um nur den Andern, bei der Pferde Mangel,
Auf kurze Frist vom Untergang zu retten.

Von dem Geschütze, dem treu anzuhängen
Der Kanonier den heil'gen Eid geleistet,
Sich trennen müssen, ist ein Schmerzgefühl
Der herbsten Art, das der allein nur kennt,
Der in des Krieges wechselvollem Laufe
Es an sich selber einst erfahren hat."

Um auch eine Probe der beigefügten französischen Erklärungen zu geben, wählen wir die «Sur le champ de bataille de la Moskwa. Le 17. Septembre 1812.»

«Ce que naguère, dans un premier tableau *), vos regards apercevaient à une longue distance, ils le contemplent ici à proximité dans toute son horreur, à droite du vallon de Schéwardino, où était postée la division de Morand dès le commencement de l'action. L'aspect du champ de bataille dans la fureur de la mêlée, lorsque la fougue des passions, le cri si puissant de l'honneur et du devoir, étouffent tous les sentimens de l'humanité, est loin de ressembler à cet autre aspect, quand les féroces masses des troupes se sont retirées du théâtre de la victoire, et qu' il ne règne plus partout que le silence du tombeau. Les cadavres gisent amoncelés; amis et ennemis réunis reposent dans une profonde paix. Çà et là s'agite encore un cheval abandonné, qui survit à son cavalier percé d'une large blessure. Ailleurs on rencontre, au bout de onze jours, des corps respirants encore

*) Hinter Borodino an der grossen Strasse nach Moskau; am 17. September 1812. — Im ersten Hefte.

au milieu de la putréfaction. Le ciel obscurci et fondant en eau, nous dérobait, comme par compassion, une grande partie de cette vaste plaine; mais rien ne nous empêcha de voir la colline abreuvée de sang, pour la possession de laquelle les peuples s'étaient entredéchirés avec fureur. Une colonne s'élève du milieu de la grande redoute. L'inscription nous apprit que c' était là que reposaient Caulincourt et Montbrun, entourés de milliers de braves. La gloire de nos armes (wurtembergeoises) se rattache avec honneur à ces redoutes; car ce fut là que Murat, pressé par un ennemi supérieur, trouva un abri au milieu des nos rangs. Où, depuis des siècles, des Tartares, de Scythes et des Sarmates se livraient seuls d'obscurs combats, là des peuples civilisés, à la suite d'une lutte meurtrière, inscrivèrent, dans le livre immortel de l'histoire du monde, le nom à jamais célèbre de ce champ de victoire. Bataille de Mojaisk: c' est ainsi que fut nommée cette bataille, que n' égale aucune autre, soit par l'opiniâtreté de la résistance, soit par la masse des combattants, soit par le grand nombre de morts et de blessés, soit enfin par l'étendue du terrain.»

7) Atlas der merkwürdigsten Schlachten, Treffen und Belagerungen der alten, mittleren und neueren Zeit, in 200 Blättern. Von Fr. v. Kausler, Major im königl. würtembergischen Generalquartiermeisterstabe. Zweite und dritte Lieferung. Karlsruhe und Freiburg, bei Herder 1831. — In Wien ist dieser Atlas bei Rohrmann und Schweiger (vormals Schalbacher) zu erhalten.

Die I. Lief. kostet sammt Textheft	10 fl.	15 kr.	CM.
II. » » » »»	10 »	34 »	»
III. » » » »»	10 »	34 »	»
Zusammen	31 fl.	23 kr.	CM.

Von dieses Werkes erster Lieferung enthält der Jahrgang 1831 dieser Zeitschrift, im III. Hefte auf Seiten 313—316, eine in jeder Hinsicht preisende Beurtheilung. Die beiden seither erschienenen Lieferungen verdienen gleiches Lob. Die Wahl der dargestellten Kriegsereignisse ist mit kluger Umsicht getroffen. Der Entwurf der Plane verräth den strategischen Kenner; die Zeichnung derselben ist meisterhaft. Sie sind sehr schön lithographirt; der Ausdruck des Terräns ist voll Kraft; die Truppen sind genau eingetragen, und durch Farben wohl unterschieden. Die Schrift ist durchaus deutlich und rein. Die kurzen Erläuterungen auf den Planen selbst, und die beigegebenen Hefte der Erklärungen sind in französischer und deutscher Sprache abgefaßt. Die Letzteren sind, wo die Quellen reichhaltiger waren, auch in erwünschter Ausdehnung gegeben. Diese Ausführlichkeit tritt besonders bei den Ereignissen neuerer Zeit ein. Dießfalls sind dann bei Schlachten und Treffen die Stärke der beiderseits thätigen Heere, die Aufstellungen derselben, der Angriffsplan, — der Verlauf der Schlacht, in seine verschiedenen Momente getheilt, — der Ausgang, und die Ursachen, welche denselben in dieser Art herbeiführten, — bei den Belagerungen alle zur genauen Kenntniß derselben erforderlichen Umstände aufgeführt.

Hier folgt nun der Inhalt der beiden neuen Lieferungen.

Zweite Lieferung.

Schlachten der alten Zeit.

VI. Blatt. Cäsars Werke zwischen Ruspina und Uscita, im Jahre 47 vor Christi Geburt.
Die Schlacht bei Gergovia, i. J. 53.
Die Belagerung von Alexandria, i. J. 47.
Das Treffen bei Nicopolis, i. J. 47.

VII. Blatt. Die Belagerung von Brundusium, i. J. 50.
Das Treffen bei Dyrrachium, i. J. 49.
Die Schlacht bei Thapsus, i. J. 46.
Die Schlacht bei Munda, i. J. 46.

VIII. Blatt. Die Belagerung von Alesia, i. J. 53.
IX. Blatt. Die Schlacht bei Thymbra, i. J. 548.
Die Schlacht bei Marathon, i. J. 490.
Die Schlacht am Macar (Bagrada), i. J. 239.
Die Schlacht bei Metaurus, oder bei Sena, i. J. 208.
X. Blatt. Die Schlacht bei Zela, i. J. 47.
Das Treffen bei Mantinea, i. J. 207.
Die Schlacht bei Zama, i. J. 203.
Die Schlacht bei Pharsalus, i. J. 49 v. Ch. G.

Schlachten des Mittelalters.

IV. Blatt. Die Schlacht bei Doryläum, 1097.
Die Schlacht bei Ascalon, 1099.
Die Belagerung von Jerusalem durch Gottfried von Bouillon, 1099.
Die Belagerung von Antiochien durch ebendenselben, 1097—1098.
VII. Blatt. Die Belagerung von Nicäa, 1097.
Die Schlacht von Ptolemais, 1189.
Die Belagerung von Damiette, 1218—1219.
VIII. Blatt. Die Schlacht am Sajo, 1241.
Die Schlacht bei Scurcola (Tagliacozzo, Alba) 1268.
IX. Blatt. Die Belagerung von Orleans, 1428—1429.
Die Belagerung von Calais, 1346—1347.
X. Blatt. Die Schlacht bei Varna, 1444.
Die Schlacht bei Maupertuis (Poitiers), 1356.
Die Schlacht bei Azincourt, 1415.

Schlachten der neueren Zeit.

VI. Blatt. Das Treffen bei Wittstock, 1636.
Das Treffen bei Leucate, 1637.
Das Treffen bei Wittenweyer, 1638.
VII. Blatt. Die Schlacht bei Freiburg, 1644.
VIII. Blatt. Die Schlacht bei Hochstätt, 1704.

IX. Blatt. Die Schlacht bei Hohenfriedberg, 1745.
X. Blatt. Die Schlacht bei Sohr, 1745.

Dritte Lieferung.

Schlachten des Mittelalters.

XI. Blatt. Die Schlacht bei Mons en Puelle, 1304.
Die Schlacht bei Courtray, 1302.
Die Schlacht bei Mansura, 1250.
Die Schlacht bei Cassel, 1328.

XII. Blatt. Das Treffen bei Brügge, 1382.
Die Schlacht bei Rosebecque, 1382.
Das Treffen bei Commines, 1382.
Das Treffen bei Auray, 1364.

XIII. Blatt. Die Belagerung von Konstantinopel durch Mahomet II., 1453.
Die Schlacht bei Crecy, 1346.
Die Schlacht bei Angora, 1402.

XIV. Blatt. Die Eroberung von Paris, 1436.

XV. Blatt. Die Schlacht bei Morgarten, 1315.
Die Schlacht bei Laupen, 1339.
Die Schlacht bei Sempach, 1386.
Das Treffen bei Näffels, 1388.

XVI. Blatt. Die Schlacht bei Nancy, 1477.
Die Schlacht bei Sanct Jakob an der Birs, 1444.
Die Schlacht bei Dornach, 1499.

XVII. Blatt. Die Schlacht bei Granson, 1476.
Die Schlacht bei Murten, 1476.

Schlachten der neueren Zeit.

XI. Blatt. Die Schlacht bei Burgstall, oder bei der alten Feste, 1632.

XII. Blatt. Die Schlacht bei Allerheim, 1645.
Die Schlacht bei Mohacs, 1526.

XIII. Blatt. Die Schlacht bei Nördlingen, 1634.

XIV. Blatt. Karte der Züge der Schweden während des dreißigjährigen Krieges unter ihren Hauptführern.

XV. Blatt. Die Schlacht bei Lützen, 1632.
Das Treffen bei Friedlingen, 1702.

XVI. Blatt. Das verschanzte Lager bei Dillingen, 1703.

XVII. Blatt. Das Treffen bei Donauwörth (am Schellenberge), 1704.
Die Schlacht bei Fontenoi, 1745.

XVIII. Blatt. Die Schlacht bei Prag, 1757.

Die ganze Sammlung wird, mit Einschluß der nun bereits erschienenen drei, in Allem vierzehn Lieferungen begreifen, und somit werden die zweihundert Plane zusammen auf ungefähr 140 fl. Konv. Münze zu stehen kommen. Dieses literarische Unternehmen ist für das Studium der Kriegsgeschichte und für die höhere militärische Ausbildung von größter Wichtigkeit, und verdient wegen des vielfachen Nutzens, den die Besitzer einer so reichen Sammlung trefflicher Plane aus derselben ziehen können, allgemein unterstützt zu werden. —

8) Atlas von Europa in 220 lithographirten Blättern, mit rotheingedruckten Straßen, Ortspositzionen und Grenzen. Entworfen im Maßstabe von $1/_{500,000}$ der natürlichen Größe, nach der im französischen Kriegsdepot entworfenen Projekzion von Flamsteed, von J. H. Weiß, königlich französischen Ingenieur-Oberstlieutenant. Bearbeitet auf der Grundlage der von demselben gemachten astronomischen und trigonometrischen Ortsbestimmungen, und der besten Hilfsmittel, zum Theil offizieller Mittheilungen, von J. E. Wörl. In Stein gestochen unter der Leitung des Letzteren. — Karlsruhe und Freiburg, bei Herder; 1831. — Hier in Wien ist dieser Atlas durch die Buchhandlung Rohrmann und Schweiger (vormals Schalba-

cher) zu bekommen. Die Lieferung von 4 Blättern kostet 4 fl. 30 kr. Konv. Münze.

Von diesem Atlasse ist so eben die fünfte Lieferung erschienen, welche die Blätter Lyon, — Marseille, — Quimper-Brest, — und Besançon-Basel enthält. Über die ersten vier Lieferungen findet sich im Jahrgang 1831 dieser Zeitschrift, im VII. Heft, auf Seiten 80—82, eine ausführliche Anzeige. Alles, was dort von der Gleichheit des Styles, Deutlichkeit der Zeichnung, von dem Ausdruck der Terrändarstellung, von der Reinheit des Steinstiches, und Richtigkeit der ganzen topographischen Abbildung jener Landstrecken gesagt wurde, muß bei dieser neuen Lieferung mit gerechtem Lobe wiederholt werden. Dieses großartige Unternehmen verdient allgemeine Unterstützung, und wird dieselbe von dem Publikum ohne Zweifel in reichem Maße erhalten. —

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Bakonyi, Emerich Baron, FML. und Divisionär in Wien, z. Festungskommandanten in Comorn ernannt.

Bertoletti, Anton Baron, FML. und Divisionär in Lemberg, in dieser Eigenschaft nach Wien übers.

Caboga, Bernh. Graf, Obstl. v. Mineurkorps, z. Oberst im Korps bef.

Rottern v. Kostenthal, Franz Baron, Obstl. v. Strauch J. R., z. Oberst im R. detto.

Jüttner, Anton, Obstl. v. 2. Artill. R. und Feldzeugamts-kommandant, z. Oberst in seiner Anstellung detto.

Grimmer v. Adelsbach, Ign., Obstl. v. 3. Art. R., z. Oberst und Kommandanten des 1. Art. R. detto.

Zach, Karl Baron, Maj. v. Strauch J. R., z. Obstl. im R. detto.

Sonntag v. Sonnenstein, Franz, Maj. v. 5. Art. R., z. Obstl. beim 3. Artill. R. detto.

Petreß, Alexius, Maj. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. Obstl. im Brooder Gr. J. R. detto.

Sonnemanns v. Dreyreiß, Konr., Maj. v. Brooder Gr. J. R., z. Obstl. beim Liccaner Gr. J. R. detto.

Forestier, Victor Chev., Platz-Maj. zu Como, z. Obstl. ad hon. in seiner Anstellung detto.

Kriegelstein, Ritter v. Sternfeld, Herrmann, Maj. v. Kaiser-Uhlanen R. und Generalkommando-Adjutant in Mähren, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Moser, Johann v., Maj. v. Kaiser Uhl. R., z. Obstl. im R. detto.

Schwing, Karl, 1. Rittm. des Lomb. Gensdarmerie R., z. Maj. uud Kommandanten der Parmasaner Dragoner bef.

Stransky, Jos., Hptm. v. Strauch J. R., z. Maj. im R. detto.

Dietrich v. Herrmansberg, Jos., Hptm. v. 2. Artill. R., z. Maj. beim 5. Artill. R. detto.

Katona, Martin v., Hptm. v. Esterhazy J. R., z. Maj. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.

Castelliz, Jos., Hptm. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Maj. bei Esterhazy J. R. detto.

Csemitzky v. Csemitze, Emer., 1. Rittm. v. König von Sardinien Hus. R., z. Maj. im R. detto.

Storch, Friedrich, Hpmt. v. 2. Wallachischen Gr. J. R., z. Maj. beim 2. Szekler Gr. J. R. detto.

Fronmüller, Edler v. Weidenburg und Großkirchheim, Johann Baron, Hptm. v. Brooder Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Ullrich v. Ullrichsthal, Franz, Hptm. v. Großh. v. Baaden J. R., z. Maj. bei Richter J. R., und Inspections-Offizier in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie detto.

Woroniecki, Jos. v., 1. Rittm. v. Kaiser Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Du Hamel de Querlonde, Ferd., F. v. Alexander J. R., z. Ul. im R. detto.

Brunswick, Anton, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Catti, Norbert, k. k. Kad. v. Deutschmeister J. R., z. F. im R. detto.

Bokkelen, Abraham v., Kapl. v. Lattermann J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Adler, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Trost, Wilhelm, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Margettich, Nikol., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Klaus, Karl, Rgts-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Wersak, Johann, F. v. Lilienberg J. R., z. Ul. bei Bentheim J. R. detto.

Chavanne, Jos., F. von der Landwehr v. Bentheim J. R., z. Ul. beim wallach.-illyr. Gr. J. R. detto.

Spelta, Karl, Feldw. v. Bentheim J. R., z. F. im R. detto.

Lukenich, Karl, F. v. Mazzucheli J. R., z. Ul. im R. detto.

Uchtritz, Emil Baron, z. F. bei Mazzucheli J. R. ernannt.

Franz, Franz, Korp. v. Liechtenstein J. R., z. F. im R. befördert.
Melzer, Karl v., Ul. v. Bakonyi J. R., z. Obl. bei Wimpffen J. R. detto.
Victorini, Ludius v., z. F. v. Don Pedro J. R. ernannt.
Herbich, Jos., Kad. v. Bombardierkorps, z. F. bei Don Pedro J. R. bef.
Welsersheimb, Franz Graf, Kapl. v. Lilienberg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Saudny, Jos., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Colins de Tarcienne, August Chev., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schmieg, Adam, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Pilsak, Anton, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Comoli, Karl, Ul. v. Hochenegg J. R., z. Obl. im R. detto.
Kutschera, Anton Baron, F. v. Albert Gyulai J. R., z. Ul. bei Hochenegg J. R. detto.
Niederle, Theodor, k. k. Kad. v. Hochenegg J. R., z. F. im R. detto.
Haagen, August, Kapl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Caspary, Heinrich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Mörk v. Mörkenstein, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schefczuk, Jak., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Finauer, Aloys v., Rgts-Kad. v. Kinsky J. R., z. F. bei Prinz Leopold beider Sizilien J. R. detto.
Karger, Ignaz, Rgts-Kad. v. Mariassy J. R., z. F. bei Strauch J. R. detto.
Berger, Joseph, exprop. Gem. v. Trapp J. R., z. F. im R. detto.
Lazansky, Max. Graf, z.. bei Nassau J. R. ernannt. F
Kunthrad, Heinrich, k. k. Kad. v. Nassau J. R., z. F. im R. bef.
Wiedemann, Heinrich, Rgts-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Cordon, Joseph Baron, Obl. v. Esterhazy J. R., z. Kapl. bei Nugent J. R. detto.
Juranich, Joseph, Rgmts-Kad. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. F. bei Nugent J. R. detto.
Zobel, Franz Baron, F. v. Leiningen J. R., z. Ul. bei Geramb Hus. R. detto.
Languider, Joseph, z. F. bei Leiningen J. R. ernannt.
Sallaba, Joseph Ritter v., Ul. v. Benczur J. R., z. Obl. bei Esterhazy J. R. bef.

Rosenzweig, Ferd., F. v. Esterhazy J. R., z. Ul. bei Radossevich J. R. bef.

Caloi, Joseph, k. k. Kad. v. Esterhazy J. R., z. F. im R. detto.

Schulz, Felix Edler v., F. v. Bakonyi J. R., z. Ul. im R. detto.

Bergauer, Georg, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Lalance de Tsillag, Wilhelm, Ul. v. Benczur J. R., z. Obl. im R. detto.

Friedrich, Ignaz, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Till, Johann, }

Künstlern v. Mesterhazy, Karl, F. v. detto, z. Ul. bei Wasa J. R. detto.

Gavenda, Joseph, z. F. bei Benczur J. R. ernannt.

Szabo de Buts, Ludwig, Rgts-Kad. v. Benczur J. R., z. F. im R. bef.

Wentzel, Joseph, Ul. von der Landwehr v. Palombini J. R., z. Obl. beim Liccaner Gr. J. R. detto.

Schewitz, Alois, F. v. Palombini J. R., z. Ul. bei der Landwehr des R. detto.

Raager v. Stambach, Andreas Baron, Rgts-Kad. v. detto, z. F. im R. detto.

Watzulik, Joseph, Feldw. v. Würtemberg J. R., z. F. im R. detto.

Khager, Joseph, k. k. Kad. v. Trapp J. R., z. F. bei Watlet J. R. detto.

Laimer, Anton, Kapl. v. Geppert J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Reitter, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Riesner v. Grävenberg, Vinzenz, Obl. v. Sachsen Kür. R., z. Kapl. bei Geppert J. R. detto.

Beck, Johann, Ul. v. Geppert J. R., z. Obl. im R. detto.

Ferrari, Jakob, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bolyak, Karl, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Schelz, Joseph, Kapl. v. Mecsery J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Marziani, Ritter v. Sacile, Georg, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Brukher v. Donau, Alois, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Szmugia, Basil., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Khörpan, Anton, Kapl. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Czako v. Sepsö St. György, David, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Raßkovich, Andreas, } Ul. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Obl. im R. bef.
Miezka v. Löwenart, Stephan, } Ul. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Obl. im R. bef.

Höger v. Högershall, Eduard, F. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Ul. im R. detto.

Korpony, Anton v., F. v. Prinz Emil v. Hessen und bei Rhein J. R., z. Ul. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.

Knoll, Sigmund, Feldw. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. F. im R. detto.

Monte, Franz, Feldw. v. Radossevich J. R., z. F. im R. detto.

Pollovich, Daniel, Kapl. v. Prinz Emil von Hessen und bei Rhein J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Kronthal, Franz Edler v., Kapl. von der Landwehr v. Prinz Emil von Hessen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Petzoldt, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Millutinovich v. Weichselburg, Alex. Baron, Obl. v. Geniekorps, z. Kapl. bei Prinz Emil von Hessen J. R. detto.

Hoffaß, Friedr., Ul. v. Prinz Emil von Hessen J. R., z. Obl. im R. detto.

Wacker, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Decius, Gustav, Kad. v. 12. Jägerbat., z. F. bei Prinz Emil v. Hessen J. R. detto.

Birndt, Johann, Kad. v. 1. Jägerbat., z. F. bei Prinz Emil v. Hessen J. R. detto.

Pfab, Alois, Kapl. v. Großh. v. Baden J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Bielguth, Moriz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Feninger, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Serdjenovich, Adam, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lexmüller, Joseph, Feldw. von der Landwehr v. Großh. v. Baden J. R., z. F. im R. detto.

Wanner, Karl, Obl. v. Prinz Wasa J. R., z. Kapl. beim Liccaner Gr. J. R. detto.

Pechy de Pechy Ujfalu, Konstant., } Ul. v. Prinz Wasa J. R., z. Obl. im im R. detto.
Keczer v. Lipocz, Ludwig, } Ul. v. Prinz Wasa J. R., z. Obl. im im R. detto.

Radzivill, Alex. Fürst, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Trnka, Franz, } Kapl. v. St. Julien J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Szimann, Stephan, } Kapl. v. St. Julien J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Dreihann v. Sulzberg, Ignaz Ritter, Kapl. v. Wacquant J. R., z. wirkl. Hptm. bei St. Julien J. R. detto.

Lehotzky, Ferd. v., Kapl. v. Pensionsstand, bei St. Julien J. R. eingetheilt.

Lachmayer, Ludwig v., Garde und Ul. der ungrischen Garde, bei St. Julien J. R. detto.

Czermack, Kad. v. St. Julien J. R., z. F. im R. befördert.

Hersich v. Jakuba, Alex., Kapl. v. Wacquant J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Valmagini, Ernst v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto.

Simonfy, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schullich, Stephan, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Müller, Wilhelm, z. F. bei Wacquant J. R. ernannt.

Waldburg-Zeil-Trauchburg, Wilhelm Graf, Obl. v. Kronprinz Kür. R., z. Kapl. beim Ottochaner Gr. J. R. bef.

Maluja zu Olbrachicz, Johann Edler v., Ul. v. Kronprinz Kür. R., z. Obl. im R. detto.

Reffeck, Karl, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Seckendorf, Oskar Baron, Kad. v. Auersperg Kür. R. z. Ul. im R. detto.

Staufer, Adam, 2. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Rittm. im R. detto.

Gallista, Wenzel, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Walz, Anton, Obl. v. Sachsen Kür. R., z. 2. Rittm. bei Heinrich Hardegg Kür. R. detto.

Asboth, Ferd. v., Ul. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Obl. im R. detto.

Vecsey-Hainacskeö, August Graf, Kad. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Ul. im R. detto.

Juritsch, Ernst Baron, Ul. v. Großh. v. Toskana Drag. R., z. Obl. bei Fiquelmont Drag. R. detto.

Jellachich, Georg Baron, Ul. v. Großh. v. Toskana Drag. R., z. Obl. beim Warasdiner St. Georger Gr. J. R. detto.

Holtzer, Karl, Kad. v. Großh. v. Toskana Drag. R., z. Ul. im R. detto.

Fecondo, Edler v. Früchtenthal, Anast., Ul. v. Rosenberg Chevaul. R., z. Obl. im R. detto.

Bach, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Chizzola, Paul de, 2. Rittm. v. Nostitz Chevaul., z. 1. Rittm. im R. detto.

Barinetti, Stephan, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Fünfkirchen, Friedr. Graf, Obl. v. Würtemberg Huf. R., z. 2. Rittm. bei Nostitz Chevaul. R. detto.

Friederici, Hermann Baron, Ul. v. Nostitz Chevaul. R., z. Obl. im R. bef.

Hoffmann, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Gombos de Hatháza, Ladisl., Ul. v. Erzh. Joseph Hus. R., z. Obl. im R. detto.

Kiß, Anton, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hennings, Paul v., 1. Rittm. v. Würtemberg Hus. R., q. t. z. Brünner Monturs-Kommission übers.

Dubravay de Dubrava, Paul, Ul. v. Würtemberg Hus. R., z. Obl. im R. bef.

Hainz, Albrecht, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Máathé, Johann v., 2. Rittm. v. Koburg Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Rudics v. Almas, Karl, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Seiff, Karl,
Meyer, Thomas Edler v., } Ul. v. detto. z. Obl. detto detto.

Neumayer, Joseph, expropr. Gem. v. König von Preußen Hus. R., z. Ul. im R. detto.

Kussenitz v. Ibenitz, Stephan, Obl. v. Liccaner Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Knesevich, Johann,
Kallinich, Daniel,
Zastavnikovich, Michael, } Ul. v. detto z. Obl. dto. dto.

Pfeiffersberg v. Angersburg, Johann,
Poppovich, Israel, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Branyi v. Dubnitza, Ladislaus, Kad. v. König von Preußen Hus. R., z. Ul. beim Liccaner Gr. J. R. detto.

Peinovich, Georg,
Zastavnikovich, Basil, } Feldw. v. Liccaner Gr. J. R., z. F. im R. detto.

Tokats, Joseph, Ul. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Thomekovich, Ferdinand, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pervich, Peter, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Jellachich, Joseph Baron, Kapl. v. Oguliner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R.

Kokotovich, Thomas, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto

Schmerek, Franz, Obl. v. Pensionsstand, beim Oguliner Gr. J. R. eingetheilt.

Levitschnigg, Ritter v. Glomberg, Heinrich, Kad. v. König von Baiern Drag. R., z. Ul. beim Oguliner Gr. J. R. bef.

Revertera, Karl Graf, Kapl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto

Pitschmann, Ludwig, Obl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Kapl. im R. bef.
Korren, Wit., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Martiny, Alex., Kad. v. Kaiser Alexander J. R., z. F. beim Warasdiner St. Georger Gr. J. R. detto.
Koshevich, Joseph, k. k. Kad. v. Brooder Gr. J. R., z. F. im R. detto.
Schilhavsky, Thomas, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Schumarsky, Bogdan, Feldw. v. Peterwardeiner Gr J. R., z. F. beim Brooder Gr. J. R. detto.
Muibaga, Ostoja, } Kad. v. Gradiskaner Gr. J. R.,
Rezich, Mathias, } z. F. im R. detto.
Millanovich, Mimotia, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Ninkovich, Alex., } Feldw. v. Peterwardeiner Gr.
Stojakovich, Xivan, } J. R., z. F. im R. detto.
Wukomanovich, Jelesie, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Ratkovich, Szava, Kapl. v. 2. Banal Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Chernko, Gabriel, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Shalkich v. Blumenfeld, Lazar, Rgts.=Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Eisler, Franz, Kapl. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hablitschek, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Köth, Adolph, Kad. v. Kaiser Jäger R., z. Ul. im R. detto.
Hildwein, Martin, Kapl. v. 1. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Leicht, Simon, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Puffer, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Spech v. Szepfalu, Ferd., Kapl. v. 8. Jägerbat., z. Hptm. im Bat. detto.
Delmotte, Karl v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Burdina v. Löwenkampf, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Danni, Hilarius, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Schulheim, Georg v., Kad. v. 9. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.
Hiemesch, Karl, } Kapl. v. 10. Jägerbat., z.
Morzin, Vincenz Graf, } wirkl. Hptl. im Bat. detto.
Hütter, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Paar, Wenzel Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gall, Moriz, exprop. Gem. v. 10. Jägerbat., z. Ul. im Bat. bef.

Mühsamer, Jakob, Obl. v. 5. Artill. R., z. Kapl. im Peterwardeiner Garnisons-Artillerie-Distrikt detto.

Swedetzky, Günther, Ul. v. Bombardierkorps, z. Obl. beim 5. Artill. R. detto.

Denz, Joseph, Ul. v. Pensionsstand, z. 1. Garnisonsbat. eingetheilt.

Hübel, Anton, Obl. v. Pensionsstand, beim 2. Garnisonsbat. eingetheilt.

Bolyai de Bolya, Johann, Obl. v. Ingenieurkorps, z. Kapl. im Korps bef.

Neipperg, Gustav Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Molnar v. Müllersheim, Platz-Obl. in Wien, z. Platz-Hptm. daselbst detto.

Zolnensicz, Karl, Hptm. v. Pensionsstand, als Platz-Hptm. in Semlin angestellt.

Gatti, Joseph, Hptm. v. Pensionsstand, als Platz-Hptm. in Peschiera detto.

Pascotini v. Ehrenfels, Jakob Baron, Carnovali, Joseph, } 2. Rittm. v. Gendarmerie R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Primschitz, Robert, Bottigella, Johann, Casati, Angelo, } Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Merizzi, Joh. Klemens, Zoppini, Joseph, Kofler, Johann, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Contini, Dominik, Alberlazzi, Philipp, } Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Sauhi, Paul, Feldw. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pensionirungen.

Pflüger, Philipp Baron, FML. und Festungskommandant zu Comorn.

Brioschi, Joseph, 1. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Markovics, Franz v., 1. Rittm. v. Koburg Huf. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Menger, Karl, Hptm. v. Mecsery J. R.

Szalacz, Gabriel v., Hptm. v. Erzh. Franz Karl J. R.

Neudecker, Johann, Hptm. v. St. Julien J. R.

Zahorzansky de Worlik, Bernhard, Hptm. v. Wacquant J. R.

Schnehen, Ernst Baron, 1. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Jeremich, Philipp, Hptm. v. Szluiner Gr. J. R.
Makay, Johann v., Hptm. v. 8. Jägerbat.
Hellin, Karl v., Hptm. v. 10. Jägerbat.
Mühlsteiner, Barthol., Platz-Hptm. in Semlin.
Barco, Anton Baron, Kapl. v. Nugent J. R.
Günzel, Franz, Kapl. v. Mecsery J. R.
Walterskirchen, Anton Baron, 2. Rittm. v. Nostitz Chevau. R.
Spangaro, Johann, Obl. v. Wimpffen J. R.
Radakowics, Joachim, Obl. v. Hochenegg J. R.
Christ, Joseph, Obl. v. walach. illyr. Gr. J. R.
Retsey, Ladislaus, Obl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Buda v. Galatz, Valentin, Obl. v. 2. walachischen Gr. J. R.
Pollak, Alois, Obl. v. 2. Garnisonsbat.
Schödy, Ferdinand, Obl. v. der Veroneser Monturs-Kommission.
Schweger, Johann, Ul. v. Oguliner Gr. J. R.
Mergich, Stephan, Ul. v. Szluiner Gr. J. R.
König, Anton, Ul. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Ungard, Gabriel, Ul. v. 1. walachischen Gr. J. R.
Ressek, Franz, F. v. Nassau J. R.

Quittirungen.

Gyra, Adam Ritter v., Obl. v. Koburg Huf. R., mit Kar.
Moncenigo, Alois Graf, Obl. v. Armeestand.
Wezlar, Hippolyt Baron, Ul. v. König von Preußen Huf. R.
Ivichich, Moriz v., F. v. Nugent J. R.
Pawlovich, Georg, F. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.

Verstorbene.

Mumb v. Mühlheim, Franz, FML. und Festungskommandant zu Temeswar.
Laupert, titl. Obstl. v. Pensionsstand.
Wouwermanns, Aimé, titl. Obstl. v. detto.
Lobkowitz, Joseph Fürst, Maj. und Kommandant des 1. Landwehrbat. v. Würtemberg J. R.
Hoffmann, Friedr., Maj. und Kommandant des 1 Landwehrbat. v. Bianchi J. R.

Szeletzky, Jakob v., Maj. v. Pensionsstand.
Szöts, Andreas, titl. Maj. v. detto.
Esch, Anton, titl. Maj. v. detto.
Szimich, Demeter, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Bogdanovich, Alex., Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Stein, Karl v., Hptm. v. d. 3. galizischen Kordonsabtheilung.
Kokotovich, Thomas, Kapl. v. Oguliner Gr. J. R.
Schultz v. Eulenburg, Joseph, Obl. v. Mazzuchelli J. R.
Krzizek, Franz, Obl. v. Brooder Gr. J. R.
Lang v. Kronenburg, Ferd., Obl. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Michaly, Anton, Ul. v. Kaiser Alexander J. R.
Wild, Franz, Ul. v. 5. Jägerbat.
Zellenka, Franz, Ul. v. Pensionsstand.
Marsovsky v. Marsova, Johann, F. v. der Landwehr von Bentheim J. R.
Cattaneo, Ludwig, F. v. Erzh. Albrecht J. R.
Cronnenbold, Georg Karl, F. v. Langenau J. R.
Tachezy, Gustav, F. v. Saint Julien J. R.

Nachricht.

Diejenigen Herren Pränumeranten in den Provinzen, welche die Hefte der militärischen Zeitschrift monatlich durch die Briefpost erhalten, wollen in dem Falle, als Sie im Laufe des Jahres Ihren Aufenthaltsort verändern, die im Umschlage jedes Heftes genau angegebenen Maßregeln treffen, damit die nächsten Hefte denselben von Seite des Postamtes Ihres früheren Standortes nachgesendet, für die folgenden Hefte aber die Adressen von der Redakzion nach Bedarf geändert werden können. —

Fortsetzung des Inhaltsverzeichnisses der älteren Jahrgänge.

Jahrgang 1821.

Mit 1) dem Durchschnitte eines Bergastes; 2) einer Tafel mit Artillerie-Richtmaschinen; 3) einer Karte von Süd-Frankreich; 4) dem Plane des Sturmes der Serbier auf Schabac, am 26. Juni 1806.

Gleichzeitiger Original-Bericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — Die Ereignisse beim neapolitanischen Heere im Feldzuge 1798 — 1799. — Macdonalds Zug über den Splügen im Dezember 1800. — Geschichte der Ereignisse in Serbien 1804—1812. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpen Nr. 49. in den Feldzügen 1809, 1813, 1814 und 1815. — Beitrag zur Geschichte des neunten Korps der französischen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812; mit einem Anhange in besonderer Beziehung auf die Geschichte der großherzoglich-baden'schen Truppen in diesem Feldzuge. — Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Rudolph Nr. 14, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814. — Die Belagerung von Hüningen 1815. — Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1525, gest. 1584. (Biographie desselben, und Original-Denkschrift über den Krieg gegen die Türken 1566.) — Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1599, gest. 1656. (Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen.) Über die spanischen Guerillas. — Organisazion und Einrichtung der königlich-preußischen Armee. — Über den königlich-französischen Generalstab. — Versuch einer Karakteristik der Hochgebirge in militärischer Hinsicht. — Geschichte der im Winter 1813 —1814 unter der Besatzung zu Mainz herrschenden Seuche. — Die militärische Beredsamkeit. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Versuch einer Darstellung der Ursachen des fehlerhaften Schießens mit Geschützen. — Über einen Vorschlag zur Vertheidigung gegen den Massen-Angriff der Infanterie. — Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entspringenden Vortheilen. — Chronologische Übersicht einiger Erfindungen in der Kriegskunst. — Mehrere kleinere Aufsätze. — Literatur.

Jahrgang 1822.

Plane 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Austerlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Theben an der Donau und March, im August 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn zwischen den Königen Bela IV. von Ungern, und Ottokar von Böhmen; am 12. Juli 1260. 4) Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar, König von Böhmen, in den Jahren 1276 — 1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278. — Die Belagerung von Groß-

wardein im Jahre 1660. – Winterfeldzug in Baiern 1745. — Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. — Die Gefechte in den Apenninen, bei Voltri, Montenotte, Milessimo, Cossaria, und Dego, im April 1796. — Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz. — Des Feldzuges 1800 in Italien erster, zweiter und dritter Abschnitt. Von Eröffnung der Feindseligkeiten bis nach dem Falle Genuas. — Die Schlacht von Austerlitz. Am 2. Dezember 1805. — Das Gefecht am Panaro. Am 4. April 1815. — Ereignisse in dem Toskanischen, während des Feldzuges der Östreicher gegen Murat, im Jahre 1815. — Die Einnahme von Carpi. Am 10. April 1815. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro. Am 11. April 1815. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello. Am 12. April 1815. — Der Überfall von Cesenatico. Am 23. April 1815. — Das Gefecht bei Poggio a Cajano. Am 9. April 1815. — Der Überfall von Pesaro. Am 28. April 1815. — Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. — Biographie des Fürsten Karl zu Schwarzenberg, kaiserlich-östreichischen Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten. — Lebensbeschreibung des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Thiery Freiherrn de Vaux.

Gedanken über eine der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei. — Vom Gefechte. — Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. — Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. — Über die Grundsätze der Kriegskunst. — Von den Märschen. — Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. — Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. — Von den Stellungen. — Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. — Über Demonstrazionen, Diversionen, und den Parteienkrieg. — Ansichten über die zerstreute Schlachtordnung. — Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — Skizze der dänischen Armee. — Von den Behelfen für Operazions-Plane, oder: von den topographischen, statistischen und militärischen Memoiren. — Ein artilleristisch-taktisches Mancherlei. — Die k. k. militärische medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien. — Karakterzüge und Anekdoten. — Literatur.

Jahrgang 1823.

Plane 1) der Festung Montmedy; 2) der Schlacht bei Caldiero; 3) der Festung Gaeta; 4) der Belagerung von Türkisch-Dubitza; 5) der Schlacht von Marengo; 6) der Belagerung von Novi.

Der Kampf um Chiozza zwischen Genua und dessen Verbündeten, und der Republik Venedig 1378—1381. — Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy 1657. — Der Feldzug des Prinz Karl von Lothringen 1744 in dem Elsaß. — Der Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken 1788. — Des Feldzugs 1800 in Italien vierter Abschnitt. — Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — Der Feldzug 1805 in Italien. — Der Feldzug 1805 in Tirol und in Vorarlberg. — Geschichte Gaetas, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Östreicher im Jahre 1815. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Graf Hieronymus Colloredo. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — Ali Pascha zu Parga.

Über die Zusammensetzung und Organisazion eines Kriegsheer-

res. — Über das Studium der Kriegsgeschichte. — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. — Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. — Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. — Literatur. —

Jahrgang 1824.

Plane 1) von Barcellona; 2) der Schlacht von Kollin; 3) zu den Betrachtungen über den Bajonnet-Angriff; 4) des Schlachtfeldes bei Parma 1734; 5) des Schlachtfeldes bei Guastalla 1734; 6) der Belagerung von Chotym 1788.

Die Belagerung und der Fall von Konstantinopel unter Konstantin dem Neunten. — Der Kampf zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen im Jahre 1503. — Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. — Aus der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges den Feldzug 1744. — Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. — Der Feldzug 1794 in Deutschland. — Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich-sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. — Szenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzuges 1813 in Italien. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Johann Freiherrn von Prochaska. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Maillard.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet. — Die Geschichte des kaiserlich-östreichischen 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana. — Über den Kosaken und dessen Brauchbarkeit im Felde. — Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — Literatur. —

Jahrgang 1825.

Plane: 1) der Belagerung von Berbir 1789; 2) des Gefechtes bei Mehadia 1789; 3) der Belagerung von Belgrad 1789; 4) der Gegend um Lodi, zu dem Treffen vom 10. Mai 1796; 5) der Festung Kosel 1745; 6) der Schlacht bei Hohenfriedberg 1745; 7) der Belagerung von Danzig 1813; 8) der Schlacht von Sohr 1745; 9) der Schlacht bei Kesselsdorf 1745.

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. — Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa, im Jahre 1707. — Zweiter Theil der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, oder Feldzug 1745 in Deutschland; in sechs Abschnitten. — Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bärenklau, und später unter dem Befehle des Generals der Kavallerie Grafen Bathiany 1744. — Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps, und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken; in vier Abschnitten. — Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796, mit dem Gefechte bei Lodi. — Die Belagerung von Danzig 1813. — Züge des Muthes und der Geistesgegenwart, in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedens-

schlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395.

Über den Türkenkrieg von dem General-Major Freiherrn Valentini. — Betrachtungen über Terrain-Lehre, Terrain-Kenntniß und Militär-Geographie. — Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über den Spielraum der Geschütze. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — Literatur. —

Jahrgang 1826.

Plane 1) der Schlachten bei Fokschan und Martinestie 1789; 2) des Gefechtes bei Nordheim 1745; 3) Kupfertafel zu der Rezension über das Mémoire sur la fortification primitive par Mr. Carnot; 4) Kupfertafel zu dem Aufsatze über die Massen des Fußvolkes; 5) Plan der Schlacht bei Kunnersdorf 1759; 6) der Belagerungen von Badajoz 1811 — 1813; 7) der Belagerung von Freiburg 1744.

Die Schlacht bei Warna am 10. November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — Die Belagerung von Freiburg im Jahre 1744. — Zug des Feldzeugmeisters Baron Thüngen nach der Ober-Pfalz 1745. — Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. — Des General-Lieutenants von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht, so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf, zwischen den sächsischen und preußischen Armeen vorgefallen. — Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rheine, unter dem Befehle des östreichischen Feldmarschalls Herzogs von Ahremberg, im Jahre 1745. — Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schlesien. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps 1789 gegen die Türken. — Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo, und San Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten, mit Bemerkungen, besonders über das Brescheschießen aus der Ferne. — Beitrag zur Geschichte des baierischen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. — Chronologische Übersicht der Kriege, und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg seit dem Jahre 1282. Zweiter Abschnitt: Zeitraum von 1395—1519. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna.

Über den Offizier des Generalstabs. — Über die Befestigung der Hauptstädte. — Gedanken über den Gebirgskrieg. — Über Massen des Fußvolkes, und deren Gefecht mit der Kavallerie. — Über die Entstehung und Absicht der beiden, in Frankreich erschienenen, zwanglosen Zeitschriften: „Mémorial de l'Officier du Génie und Mémorial de l'Artillerie." — Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden sind. — Das wahre altdeutsche oder Nürnberger Artillerie-System. — Über das im Mai-Hefte 1825 der Revue encyclopédique über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche

einer nützlichen Untersuchung unterzogen werden können. — Ansichten über die Fortbringung der Kochgeschirre im Felde bei dem Fußvolke. — Über eine Beurtheilung der Lehmann'schen Zeichnungs-Methode, im zweiten Theile von General Valentinis Lehre vom Kriege. — Literatur. —

Jahrgang 1827.

Plane 1) der Belagerung von Szettin 1790; 2) der Erstürmung von Glogau 1741; 3) der Schlacht von Mollwitz 1741; 4) der Belagerung von Szigeth 1566; 5) der Schlacht bei Czaslau 1742.

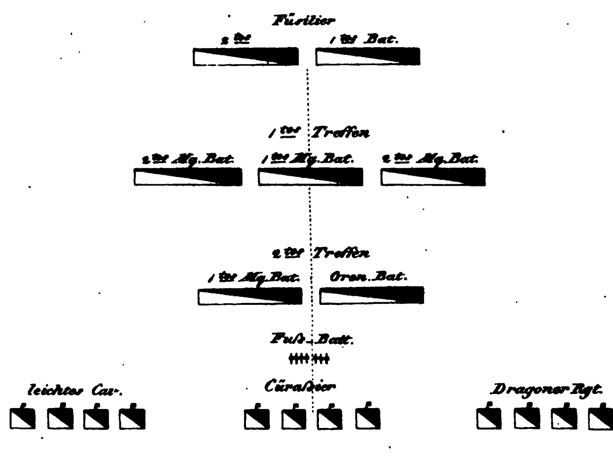
Zrinis Vertheidigung in Szigeth, nebst einer Skizze der Feldzüge 1564 — 1567 gegen die Türken. — Die Eroberung von Raab durch den k. k. Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. Mit Benützung der Original-Berichte dieses Feldherrn dargestellt. — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Nach östreichischen Original-Quellen. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1740—1741. (In einer Einleitung und vier Abschnitten.) — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Nach östreichischen Original-Quellen. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen (in drei Abschnitten). — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Nach östreichischen Original-Quellen. Zweiter Theil. Feldzug vom Jahre 1742. (In zwei Abschnitten.) — Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. Nach Original-Quellen. — Die Einschließung von Manheim im Spätherbste 1795. — Das Korps des General-Majors Fürst Johann von Liechtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland. — Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien von der Mitte des Mai bis zu Anfang Juli 1796. — Geschichte des Armeekorps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. Nach den Papieren eines Offiziers des Generalstabs dieses Armeekorps. (In vier Abschnitten.) — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen, der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Dritter Abschnitt. Zeitraum vom Jahre 1519 bis 1619. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis von Chasteler de Courcelles. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller.

Bemerkungen über die sogenannten Kapselgewehre. — Einige Grundzüge des neueren Befestigungs-Systems, oder: das Gleichgewicht zwischen dem Angreifer und Vertheidiger. — Versuch einer Feststellung der Wegkaraktere. — Über strategische Freiheit. — Das östreichische Kavallerie-Geschütz im Vergleiche mit der reitenden Artillerie anderer Staaten. — Literatur. —

(Der Schluß folgt.)

Fig. 2.

Aufstellung einer Brigade



Schneßen, Ernst Baron, 1. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Jeremich, Philipp, Hptm. v. Szluiner Gr. J. R.
Makay, Johann v., Hptm. v. 8. Jägerbat.
Hellin, Karl v., Hptm. v. 10. Jägerbat.
Mühlsteiner, Barthol., Platz-Hptm. in Semlin.
Barco, Anton Baron, Kapl. v. Nugent J. R.
Günzel, Franz, Kapl. v. Mecsery J. R.
Walterskirchen, Anton Baron, 2. Rittm. v. Nostitz Chevau. R.
Spangaro, Johann, Obl. v. Wimpffen J. R.
Radakowics, Joachim, Obl. v. Hochenegg J. R.
Christ, Joseph, Obl. v. walach. illyr. Gr. J. R.
Retsey, Ladislaus, Obl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Buda v. Galatz, Valentin, Obl. v. 2. walachischen Gr. J. R.
Pollak, Alois, Obl. v. 2. Garnisonsbat.
Schödy, Ferdinand, Obl. v. der Veroneser Monturs-Kommission.
Schweger, Johann, Ul. v. Oguliner Gr. J. R.
Mergich, Stephan, Ul. v. Szluiner Gr. J. R.
König, Anton, Ul. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Ungard, Gabriel, Ul. v. 1. walachischen Gr. J. R.
Ressek, Franz, F. v. Nassau J. R.

Quittirungen.

Gyra, Adam Ritter v., Obl. v. Koburg Huf. R., mit Kar.
Moncenigo, Alois Graf, Obl. v. Armeestand.
Wezlar, Hippolyt Baron, Ul. v. König von Preußen Huf. R.
Ivichich, Moriz v., F. v. Nugent J. R.
Pawlovich, Georg, F. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.

Verstorbene.

Mumb v. Mühlheim, Franz, FML. und Festungskommandant zu Temeswar.
Laupert, titl. Obstl. v. Pensionsstand.
Wouwermanns, Aimé, titl. Obstl. v. detto.
Lobkowitz, Joseph Fürst, Maj. und Kommandant des 1. Landwehrbat. v. Würtemberg J. R.
Hoffmann, Friedr., Maj. und Kommandant des 1 Landwehrbat. v. Bianchi J. R.

Szeletzky, Jakob v., Maj. v. Pensionsstand.
Szöts, Andreas, titl. Maj. v. detto.
Esch, Anton, titl. Maj. v. detto.
Szimich, Demeter, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Bogdanovich, Alex., Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Stein, Karl v., Hptm. v. d. 3. galizischen Kordonsabtheilung.
Kokotovich, Thomas, Kapl. v. Oguliner Gr. J. R.
Schultz v. Eulenburg, Joseph, Obl. v. Mazzuchelli J. R.
Krzizek, Franz, Obl. v. Brooder Gr. J. R.
Lang v. Kronenburg, Ferd., Obl. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Michaly, Anton, Ul. v. Kaiser Alexander J. R.
Wild, Franz, Ul. v. 5. Jägerbat.
Zellenka, Franz, Ul. v. Pensionsstand.
Marsovsky v. Marsova, Johann, F. v. der Landwehr von Bentheim J. R.
Cattaneo, Ludwig, F. v. Erzh. Albrecht J. R.
Crounenbold, Georg Karl, F. v. Langenau J. R.
Tachezy, Gustav, F. v. Saint Julien J. R.

Nachricht.

Diejenigen Herren Pränumeranten in den Provinzen, welche die Hefte der militärischen Zeitschrift monatlich durch die Briefpost erhalten, wollen in dem Falle, als Sie im Laufe des Jahres Ihren Aufenthaltsort verändern, die im Umschlage jedes Heftes genau angegebenen Maßregeln treffen, damit die nächsten Hefte denselben von Seite des Postamtes Ihres früheren Standortes nachgesendet, für die folgenden Hefte aber die Adressen von der Redakzion nach Bedarf geändert werden können. —

Fortsetzung des Inhaltsverzeichnisses der älteren Jahrgänge.

Jahrgang 1821.

Mit 1) dem Durchschnitte eines Bergastes; 2) einer Tafel mit Artillerie-Richtmaschinen; 3) einer Karte von Süd-Frankreich; 4) dem Plane des Sturmes der Serbier auf Schabac, am 26. Juni 1806.

Gleichzeitiger Original-Bericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — Die Ereignisse beim neapolitanischen Heere im Feldzuge 1798 — 1799. — Macdonalds Zug über den Splügen im Dezember 1800. — Geschichte der Ereignisse in Serbien 1804—1812. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpen Nr. 49. in den Feldzügen 1809, 1813, 1814 und 1815. — Beitrag zur Geschichte des neunten Korps der französischen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812; mit einem Anhange in besonderer Beziehung auf die Geschichte der großherzoglich-baden'schen Truppen in diesem Feldzuge. — Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Rudolph Nr. 14, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814. — Die Belagerung von Hüningen 1815. — Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1525, gest. 1584. (Biographie desselben, und Original-Denkschrift über den Krieg gegen die Türken 1566.) — Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1599, gest. 1656. (Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen.) Über die spanischen Guerillas. — Organisazion und Einrichtung der königlich-preußischen Armee. — Über den königlich-französischen Generalstab. — Versuch einer Karakteristik der Hochgebirge in militärischer Hinsicht. — Geschichte der im Winter 1813 —1814 unter der Besatzung zu Mainz herrschenden Seuche. — Die militärische Beredsamkeit. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Versuch einer Darstellung der Ursachen des fehlerhaften Schießens mit Geschützen. — Über einen Vorschlag zur Vertheidigung gegen den Massen-Angriff der Infanterie. — Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entspringenden Vortheilen. — Chronologische Übersicht einiger Erfindungen in der Kriegskunst. — Mehrere kleinere Aufsätze. — Literatur.

Jahrgang 1822.

Plane 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Austerlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Theben an der Donau und March, im August 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn zwischen den Königen Bela IV. von Ungern, und Ottokar von Böhmen; am 12. Juli 1260. 4) Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar, König von Böhmen, in den Jahren 1276 — 1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278. — Die Belagerung von Groß-

wardein im Jahre 1660. – Winterfeldzug in Baiern 1745. — Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. — Die Gefechte in den Apenninen, bei Voltri, Montenotte, Milessimo, Cossaria, und Dego, im April 1796. — Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz. — Des Feldzuges 1800 in Italien erster, zweiter und dritter Abschnitt. Von Eröffnung der Feindseligkeiten bis nach dem Falle Genuas. — Die Schlacht von Austerlitz. Am 2. Dezember 1805. — Das Gefecht am Panaro. Am 4. April 1815. — Ereignisse in dem Toskanischen, während des Feldzuges der Östreicher gegen Murat, im Jahre 1815. — Die Einnahme von Carpi. Am 10. April 1815. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro. Am 11. April 1815. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello. Am 12. April 1815. — Der Überfall von Cesenatico. Am 23. April 1815. — Das Gefecht bei Poggio a Cajano. Am 9. April 1815. — Der Überfall von Pesaro. Am 28. April 1815. — Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. — Biographie des Fürsten Karl zu Schwarzenberg, kaiserlich-östreichischen Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten. — Lebensbeschreibung des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Thiery Freiherrn de Vaux.

Gedanken über eine der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei. — Vom Gefechte. — Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. — Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. — Über die Grundsätze der Kriegskunst. — Von den Märschen. — Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. — Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. — Von den Stellungen. — Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. — Über Demonstrazionen, Diversionen, und den Parteienkrieg. — Ansichten über die zerstreute Schlachtordnung. — Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — Skizze der dänischen Armee. — Von den Behelfen für Operazions-Plane, oder: von den topographischen, statistischen und militärischen Memoiren. — Ein artilleristisch-taktisches Mancherlei. — Die k. k. militärische medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien. — Karakterzüge und Anekdoten. — Literatur.

Jahrgang 1823.

Plane 1) der Festung Montmedy; 2) der Schlacht bei Caldiero; 3) der Festung Gaeta; 4) der Belagerung von Türkisch-Dubitza; 5) der Schlacht von Marengo; 6) der Belagerung von Novi.

Der Kampf um Chiozza zwischen Genua und dessen Verbündeten, und der Republik Venedig 1378—1381. — Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy 1657. — Der Feldzug des Prinz Karl von Lothringen 1744 in dem Elsaß. — Der Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken 1788. — Des Feldzugs 1800 in Italien vierter Abschnitt. — Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — Der Feldzug 1805 in Italien. — Der Feldzug 1805 in Tirol und in Vorarlberg. — Geschichte Gaetas, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Östreicher im Jahre 1815. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Graf Hieronymus Colloredo. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — Ali Pascha zu Parga.

Über die Zusammensetzung und Organisazion eines Kriegsher-

res. — Über das Studium der Kriegsgeschichte. — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. — Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. — Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. — Literatur. —

Jahrgang 1824.

Plane 1) von Barcellona; 2) der Schlacht von Kollin; 3) zu den Betrachtungen über den Bajonnet-Angriff; 4) des Schlachtfeldes bei Parma 1734; 5) des Schlachtfeldes bei Guastalla 1734; 6) der Belagerung von Chotym 1788.

Die Belagerung und der Fall von Konstantinopel unter Konstantin dem Neunten. — Der Kampf zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen im Jahre 1503. — Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. — Aus der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges den Feldzug 1744. — Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. — Der Feldzug 1794 in Deutschland. — Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich-sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. — Szenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzuges 1813 in Italien. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Johann Freiherrn von Prochaska. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Maillard.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet. — Die Geschichte des kaiserlich-östreichischen 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana. — Über den Kosaken und dessen Brauchbarkeit im Felde. — Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — Literatur. —

Jahrgang 1825.

Plane: 1) der Belagerung von Berbir 1789; 2) des Gefechtes bei Mehadia 1789; 3) der Belagerung von Belgrad 1789; 4) der Gegend um Lodi, zu dem Treffen vom 10. Mai 1796; 5) der Festung Kosel 1745; 6) der Schlacht bei Hohenfriedberg 1745; 7) der Belagerung von Danzig 1813; 8) der Schlacht von Sohr 1745; 9) der Schlacht bei Kesselsdorf 1745.

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. — Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa, im Jahre 1707. — Zweiter Theil der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, oder Feldzug 1745 in Deutschland; in sechs Abschnitten. — Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bärenklau, und später unter dem Befehle des Generals der Kavallerie Grafen Bathiany 1744. — Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps, und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken; in vier Abschnitten. — Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796, mit dem Gefechte bei Lodi. — Die Belagerung von Danzig 1813. — Züge des Muthes und der Geistesgegenwart, in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedens-

schlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395.

Über den Türkenkrieg von dem General-Major Freiherrn Valentini. — Betrachtungen über Terrain-Lehre, Terrain-Kenntniß und Militär-Geographie. — Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über den Spielraum der Geschütze. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — Literatur. —

Jahrgang 1826.

Plane 1) der Schlachten bei Fokschan und Martinestie 1789; 2) des Gefechtes bei Nordheim 1745; 3) Kupfertafel zu der Rezension über das Mémoire sur la fortification primitive par Mr. Carnot; 4) Kupfertafel zu dem Aufsatze über die Massen des Fußvolkes; 5) Plan der Schlacht bei Kunnersdorf 1759; 6) der Belagerungen von Badajoz 1811 — 1813; 7) der Belagerung von Freiburg 1744.

Die Schlacht bei Warna am 10. November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — Die Belagerung von Freiburg im Jahre 1744. — Zug des Feldzeugmeisters Baron Thüngen nach der Ober-Pfalz 1745. — Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. — Des General-Lieutenants von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht, so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf, zwischen den sächsischen und preußischen Armeen vorgefallen. — Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rheine, unter dem Befehle des östreichischen Feldmarschalls Herzogs von Ahremberg, im Jahre 1745. — Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schlesien. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps 1789 gegen die Türken. — Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo, und San Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten, mit Bemerkungen, besonders über das Breschesschießen aus der Ferne. — Beitrag zur Geschichte des baierischen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. — Chronologische Übersicht der Kriege, und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg seit dem Jahre 1282. Zweiter Abschnitt: Zeitraum von 1395—1519. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna.

Über den Offizier des Generalstabs. — Über die Befestigung der Hauptstädte. — Gedanken über den Gebirgskrieg. — Über Massen des Fußvolkes, und deren Gefecht mit der Kavallerie. — Über die Entstehung und Absicht der beiden, in Frankreich erschienenen, zwanglosen Zeitschriften: „Mémorial de l'Officier du Génie und Mémorial de l'Artillerie." — Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden sind. — Das wahre altdeutsche oder Nürnberger Artillerie-System. — Über das im Mai-Hefte 1825 der Revue encyclopédique über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche

Lehotzky, Ferd. v., Kapl. v. Pensionsstand, bei St. Julien J. R. eingetheilt.

Lachmayer, Ludwig v., Garde und Ul. der ungrischen Garde, bei St. Julien J. R. detto.

Czermack, Kad. v. St. Julien J. R., z. F. im R. befördert.

Hersich v. Jakuba, Alex., Kapl. v. Wacquant J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Valmagini, Ernst v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto.

Simonfy, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schullich, Stephan, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Müller, Wilhelm, z. F. bei Wacquant J. R. ernannt.

Waldburg-Zeil-Trauchburg, Wilhelm Graf, Obl. v. Kronprinz Kür. R., z. Kapl. beim Ottochaner Gr. J. R. bef.

Maluja zu Olbrachicz, Johann Edler v., Ul. v. Kronprinz Kür. R., z. Obl. im R. detto.

Nesseck, Karl, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Seckendorf, Oskar Baron, Kad. v. Auersperg Kür. R. z. Ul. im R. detto.

Staufer, Adam, 2. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Rittm. im R. detto.

Gallista, Wenzel, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Walz, Anton, Obl. v. Sachsen Kür. R., z. 2. Rittm. bei Heinrich Hardegg Kür. R. detto.

Asboth, Ferd. v., Ul. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Obl. im R. detto.

Vecsey-Hainacskeö, August Graf, Kad. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Ul. im R. detto.

Juritsch, Ernst Baron, Ul. v. Großh. v. Toskana Drag. R., z. Obl. bei Fiquelmont Drag. R. detto.

Jellachich, Georg Baron, Ul. v. Großh. v. Toskana Drag. R., z. Obl. beim Warasdiner St. Georger Gr. J. R. detto.

Holtzer, Karl, Kad. v. Großh. v. Toskana Drag. R., z. Ul. im R. detto.

Fecondo, Edler v. Früchtenthal, Anost., Ul. v. Rosenberg Chevaul. R., z. Obl. im R. detto.

Bach, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Chizzola, Paul de, 2. Rittm. v. [illegible] Chevaul., z. 1. Rittm. im R. detto.

Barinetti, Stephan, Obl [illegible] detto detto

Fünfkirch [illegible]

Friederici, Hermann Baron, Ul. v. Nostitz Chevaul. R., z. Obl. im R. bef.

Hoffmann, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Gombos de Hatháza, Ladisl., Ul. v. Erzh. Joseph Hus. R., z. Obl. im R. detto.

Kiß, Anton, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hennings, Paul v., 1. Rittm. v. Würtemberg Hus. R., q. t. z. Brünner Monturs-Kommission übers.

Dubravay de Dubrava, Paul, Ul. v. Würtemberg Hus. R., z. Obl. im R. bef.

Hainz, Albrecht, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Máathé, Johann v., 2. Rittm. v. Koburg Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Rudics v. Almas, Karl, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Seiff, Karl, } Ul. v. detto. z. Obl. detto detto.
Meyer, Thomas Edler v., }

Neumayer, Joseph, expropr. Gem. v. König von Preußen Hus. R., z. Ul. im R. detto.

Kussenitz v. Jbenitz, Stephan, Obl. v. Liccaner Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Knesevich, Johann, } Ul. v. detto z. Obl. dto. dto.
Kallinich, Daniel, }
Zastavnikovich, Michael, }

Pfeiffersberg v. Angersburg, Johann, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Poppovich, Israel, }

Branyi v. Dubnitza, Ladislaus, Kad. v. König von Preußen Hus. R., z. Ul. beim Liccaner Gr. J. R. detto.

Peinovich, Georg, } Feldw. v. Liccaner Gr. J. R. z. F. im R. detto.
Zastavnikovich, Basil, }

Tokats, Joseph, Ul. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Thomekovich, Ferdinand, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pervich, Peter, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Jellachich, Joseph Baron, Kapl. v. [illegible] J. R., z. wirkl. Hptm. im R.

Kokotovich, Thomas, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Schmerek, Franz, Obl. v. [illegible] ... J. R. einget[illegible]

Levitsch[illegible] ... z. Ul. [illegible]

[illegible]

Pitschmann, Ludwig, Obl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Kapl. im R. bef.
Korren, Wit., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Martiny, Alex., Kad. v. Kaiser Alexander J. R., z. F. beim Warasdiner St. Georger Gr. J. R. detto.
Koshevich, Joseph, k. k. Kad. v. Brooder Gr. J. R., z. F. im R. detto.
Schilhavsky, Thomas, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Schumarsky, Bogdan, Feldw. v. Peterwardeiner Gr J. R., z. F. beim Brooder Gr. J. R. detto.
Muibaga, Ostoja, } Kad. v. Gradiskaner Gr. J. R.,
Rezich, Mathias, } z. F. im R. detto.
Millanovich, Mimotia, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Ninkovich, Alex., } Feldw. v. Peterwardeiner Gr.
Stojakovich, Xivan, } J. R., z. F. im R. detto.
Wukomanovich, Jeleste, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Ratkovich, Szava, Kapl. v. 2. Banal Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Chernko, Gabriel, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Chalkich v. Blumenfeld, Lazar, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Eisler, Franz, Kapl. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hablitschek, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Köth, Adolph, Kad. v. Kaiser Jäger R., z. Ul. im R. detto.
Hildwein, Martin, Kapl. v. 1. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Leicht, Simon, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Puffer, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Spech v. Szepfalu, Ferd., Kapl. v. 8. Jägerbat., z. Hptm. im Bat. detto.
Delmotte, Karl v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Burdina v. Löwenkampf, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Danni, Hilarius, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Schulheim, Georg v., Kad. v. 9. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.
Hiemesch, Karl, } Kapl. v. 10. Jägerbat., z.
Morzin, Vincenz Graf, } wirkl. Hptl. im Bat. detto.
Hütter, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Paar, Wenzel Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gall, Moriz, exprop. Gem. v. 10. Jägerbat., z. Ul. im Bat. bef.

Mühsamer, Jakob, Obl. v. 5. Artill. R., z. Kapl. im Peterwardeiner Garnisons-Artillerie-Distrikt detto.

Swedetzky, Günther, Ul. v. Bombardierkorps, z. Obl. beim 5. Artill. R. detto.

Denz, Joseph, Ul. v. Pensionsstand, z. 1. Garnisonsbat. eingetheilt.

Hübel, Anton, Obl. v. Pensionsstand, beim 2. Garnisonsbat. eingetheilt.

Bolyai de Bolya, Johann, Obl. v. Ingenieurkorps, z. Kapl. im Korps bef.

Neipperg, Gustav Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Molnar v. Müllersheim, Platz-Obl. in Wien, z. Platz-Hptm. daselbst detto.

Zolnensicz, Karl, Hptm. v. Pensionsstand, als Platz-Hptm. in Semlin angestellt.

Gatti, Joseph, Hptm. v. Pensionsstand, als Platz-Hptm. in Peschiera detto.

Pascottini v. Ehrenfels, Jakob Baron, }
Carnovali, Joseph, } 2. Rittm. v. Gendarmerie R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Primschitz, Robert, }
Bottigella, Johann, }
Casati, Angelo, } Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Merizzi, Joh. Klemens, }
Zoppini, Joseph, }
Kofler, Johann, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Contini, Dominik, }
Alberlazzi, Philipp, } Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Sauhi, Paul, Feldw. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pensionirungen.

Pflüger, Philipp Baron, FML. und Festungskommandant zu Comorn.

Brioschi, Joseph, 1. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Markovics, Franz v., 1. Rittm. v. Koburg Huf. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Menger, Karl, Hptm. v. Mecsery J. R.

Szalacz, Gabriel v., Hptm. v. Erzh. Franz Karl J. R.

Neudecker, Johann, Hptm. v. St. Julien J. R.

Zahorzansky de Worlik, Bernhard, Hptm. v. Wacquant J. R.

Schnehen, Ernst Baron, 1. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Jeremich, Philipp, Hptm. v. Szluiner Gr. J. R.
Makay, Johann v., Hptm. v. 8. Jägerbat.
Hellin, Karl v., Hptm. v. 10. Jägerbat.
Mühlsteiner, Barthol., Platz-Hptm. in Semlin.
Barco, Anton Baron, Kapl. v. Nugent J. R.
Günzel, Franz, Kapl. v. Mecsery J. R.
Walterskirchen, Anton Baron, 2. Rittm. v. Nostitz Chevau. R.
Spangaro, Johann, Obl. v. Wimpffen J. R.
Radakowics, Joachim, Obl. v. Hochenegg J. R.
Christ, Joseph, Obl. v. walach. illyr. Gr. J. R.
Retsey, Ladislaus, Obl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Buda v. Galatz, Valentin, Obl. v. 2. walachischen Gr. J. R.
Pollak, Alois, Obl. v. 2. Garnisonsbat.
Schödy, Ferdinand, Obl. v. der Veroneser Monturs-Kommission.
Schweger, Johann, Ul. v. Oguliner Gr. J. R.
Mergich, Stephan, Ul. v. Szluiner Gr. J. R.
König, Anton, Ul. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Ungard, Gabriel, Ul. v. 1. walachischen Gr. J. R.
Ressek, Franz, F. v. Nassau J. R.

Quittirungen.

Gyra, Adam Ritter v., Obl. v. Koburg Huf. R., mit Kar.
Moncenigo, Alois Graf, Obl. v. Armeestand.
Wezlar, Hippolyt Baron, Ul. v. König von Preußen Huf. R.
Jvichich, Moriz v., F. v. Nugent J. R.
Pawlovich, Georg, F. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.

Verstorbene.

Mumb v. Mühlheim, Franz, FML. und Festungskommandant zu Temeswar.
Laupert, titl. Obstl. v. Pensionsstand.
Wouwermanns, Aimé, titl. Obstl. v. detto.
Lobkowitz, Joseph Fürst, Maj. und Kommandant des 1. Landwehrbat. v. Würtemberg J. R.
Hoffmann, Friedr., Maj. und Kommandant des 1 Landwehrbat. v. Bianchi J. R.

Szeletzky, Jakob v., Maj. v. Pensionsstand.
Szöts, Andreas, titl. Maj. v. detto.
Esch, Anton, titl. Maj. v. detto.
Szimich, Demeter, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Bogdanovich, Alex., Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Stein, Karl v., Hptm. v. d. 3. galizischen Kordonsabtheilung.
Kokotovich, Thomas, Kapl. v. Oguliner Gr. J. R.
Schultz v. Eulenburg, Joseph, Obl. v. Mazzuchelli J. R.
Krzizek, Franz, Obl. v. Brooder Gr. J. R.
Lang v. Kronenburg, Ferd., Obl. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Michaly, Anton, Ul. v. Kaiser Alexander J. R.
Wild, Franz, Ul. v. 5. Jägerbat.
Zellenka, Franz, Ul. v. Pensionsstand.
Marsovsky v. Marsova, Johann, F. v. der Landwehr von Bentheim J. R.
Cattaneo, Ludwig, F. v. Erzh. Albrecht J. R.
Cronnenbold, Georg Karl, F. v. Langenau J. R.
Tachezy, Gustav, F. v. Saint Julien J. R.

Nachricht.

Diejenigen Herren Pränumeranten in den Provinzen, welche die Hefte der militärischen Zeitschrift monatlich durch die Briefpost erhalten, wollen in dem Falle, als Sie im Laufe des Jahres Ihren Aufenthaltsort verändern, die im Umschlage jedes Heftes genau angegebenen Maßregeln treffen, damit die nächsten Hefte denselben von Seite des Postamtes Ihres früheren Standortes nachgesendet, für die folgenden Hefte aber die Adressen von der Redakzion nach Bedarf geändert werden können. —

Fortsetzung des Inhaltsverzeichnisses der älteren Jahrgänge.

Jahrgang 1821.

Mit 1) dem Durchschnitte eines Bergastes; 2) einer Tafel mit Artillerie-Richtmaschinen; 3) einer Karte von Süd-Frankreich; 4) dem Plane des Sturmes der Serbier auf Schabac, am 26. Juni 1806.

Gleichzeitiger Original-Bericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — Die Ereignisse beim neapolitanischen Heere im Feldzuge 1798 — 1799. — Macdonalds Zug über den Splügen im Dezember 1800. — Geschichte der Ereignisse in Serbien 1804—1812. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpen Nr. 49. in den Feldzügen 1809, 1813, 1814 und 1815. — Beitrag zur Geschichte des neunten Korps der französischen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812; mit einem Anhange in besonderer Beziehung auf die Geschichte der großherzoglich-baden'schen Truppen in diesem Feldzuge. — Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Rudolph Nr. 14, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Darstellung der Kriegsereignisse im südlichen Frankreich im Jahre 1814. — Die Belagerung von Hüningen 1815. — Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1525, gest. 1584. (Biographie desselben, und Original-Denkschrift über den Krieg gegen die Türken 1566.) — Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1599, gest. 1656. (Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen.)

Über die spanischen Guerillas. — Organisazion und Einrichtung der königlich-preußischen Armee. — Über den königlich-französischen Generalstab. — Versuch einer Karakteristik der Hochgebirge in militärischer Hinsicht. — Geschichte der im Winter 1813—1814 unter der Besatzung zu Mainz herrschenden Seuche. — Die militärische Beredsamkeit. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Versuch einer Darstellung der Ursachen des fehlerhaften Schießens mit Geschützen. — Über einen Vorschlag zur Vertheidigung gegen den Massen-Angriff der Infanterie. — Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entspringenden Vortheilen. — Chronologische Übersicht einiger Erfindungen in der Kriegskunst. — Mehrere kleinere Aufsätze. — Literatur.

Jahrgang 1822.

Plane 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Austerlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Theben an der Donau und March, im August 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn zwischen den Königen Bela IV. von Ungern, und Ottokar von Böhmen; am 12. Juli 1260. 4) Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar, König von Böhmen, in den Jahren 1276 — 1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278. — Die Belagerung von Groß-

wardein im Jahre 1660. – Winterfeldzug in Baiern 1745. — Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. — Die Gefechte in den Apenninen, bei Voltri, Montenotte, Milessimo, Cossaria, und Dego, im April 1796. — Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz. — Des Feldzuges 1800 in Italien erster, zweiter und dritter Abschnitt. Von Eröffnung der Feindseligkeiten bis nach dem Falle Genuas. — Die Schlacht von Austerlitz. Am 2. Dezember 1805. — Das Gefecht am Panaro. Am 4. April 1815. — Ereignisse in dem Toskanischen, während des Feldzuges der Östreicher gegen Murat, im Jahre 1815. — Die Einnahme von Carpi. Am 10. April 1815. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro. Am 11. April 1815. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello. Am 12. April 1815. — Der Überfall von Cesenatico. Am 23. April 1815. — Das Gefecht bei Poggio a Cajano. Am 9. April 1815. — Der Überfall von Pesaro. Am 28. April 1815. — Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. — Biographie des Fürsten Karl zu Schwarzenberg, kaiserlich-östreichischen Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten. — Lebensbeschreibung des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Thiery Freiherrn de Vaux.

Gedanken über eine der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei. — Vom Gefechte. — Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. — Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. — Über die Grundsätze der Kriegskunst. — Von den Märschen. — Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. — Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. — Von den Stellungen. — Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. — Über Demonstrazionen, Diversionen, und den Parteienkrieg. — Ansichten über die zerstreute Schlachtordnung. — Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — Skizze der dänischen Armee. — Von den Behelfen für Operazions-Plane, oder: von den topographischen, statistischen und militärischen Memoiren. — Ein artilleristisch-taktisches Mancherlei. — Die k. k. militärische medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien. — Karakterzüge und Anekdoten. — Literatur.

Jahrgang 1823.

Plane 1) der Festung Montmedy; 2) der Schlacht bei Caldiero; 3) der Festung Gaeta; 4) der Belagerung von Türkisch-Dubitza; 5) der Schlacht von Marengo; 6) der Belagerung von Novi.

Der Kampf um Chiozza zwischen Genua und dessen Verbündeten, und der Republik Venedig 1378—1381. — Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy 1657. — Der Feldzug des Prinz Karl von Lothringen 1744 in dem Elsaß. — Der Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken 1788. — Des Feldzugs 1800 in Italien vierter Abschnitt. — Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — Der Feldzug 1805 in Italien. — Der Feldzug 1805 in Tirol und in Vorarlberg. — Geschichte Gaetas, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Östreicher im Jahre 1815. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Graf Hieronymus Colloredo. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — Ali Pascha zu Parga.

Über die Zusammensetzung und Organisazion eines Kriegsheer-

res. — Über das Studium der Kriegsgeschichte. — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. — Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. — Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. — Literatur. —

Jahrgang 1824.

Plane 1) von Barcellona; 2) der Schlacht von Kollin; 3) zu den Betrachtungen über den Bajonnet-Angriff; 4) des Schlachtfeldes bei Parma 1734; 5) des Schlachtfeldes bei Guastalla 1734; 6) der Belagerung von Chotym 1788.

Die Belagerung und der Fall von Konstantinopel unter Konstantin dem Neunten. — Der Kampf zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen im Jahre 1503. — Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. — Aus der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges den Feldzug 1744. — Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. — Der Feldzug 1794 in Deutschland. — Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich-sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. — Szenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzuges 1813 in Italien. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Johann Freiherrn von Prochaska. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Maillard.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet. — Die Geschichte des kaiserlich-östreichischen 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana. — Über den Kosaken und dessen Brauchbarkeit im Felde. — Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — Literatur. —

Jahrgang 1825.

Plane: 1) der Belagerung von Berbir 1789; 2) des Gefechtes bei Mehadia 1789; 3) der Belagerung von Belgrad 1789; 4) der Gegend um Lodi, zu dem Treffen vom 10. Mai 1796; 5) der Festung Kosel 1745; 6) der Schlacht bei Hohenfriedberg 1745; 7) der Belagerung von Danzig 1813; 8) der Schlacht von Sohr 1745; 9) der Schlacht bei Kesselsdorf 1745.

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. — Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa, im Jahre 1707. — Zweiter Theil der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, oder Feldzug 1745 in Deutschland; in sechs Abschnitten. — Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bärenklau, und später unter dem Befehle des Generals der Kavallerie Grafen Bathiany 1744. — Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps, und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken; in vier Abschnitten. — Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796, mit dem Gefechte bei Lodi. — Die Belagerung von Danzig 1813. — Züge des Muthes und der Geistesgegenwart, in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedens-

schlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395.

Über den Türkenkrieg von dem General-Major Freiherrn Valentini. — Betrachtungen über Terrain-Lehre, Terrain-Kenntniß und Militär-Geographie. — Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über den Spielraum der Geschütze. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — Literatur. —

Jahrgang 1826.

Plane 1) der Schlachten bei Fokschan und Martinestie 1789; 2) des Gefechtes bei Nordheim 1745; 3) Kupfertafel zu der Rezension über das Mémoire sur la fortification primitive par Mr. Carnot; 4) Kupfertafel zu dem Aufsatze über die Massen des Fußvolkes; 5) Plan der Schlacht bei Kunnersdorf 1759; 6) der Belagerungen von Badajoz 1811 — 1813; 7) der Belagerung von Freiburg 1744.

Die Schlacht bei Warna am 10. November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — Die Belagerung von Freiburg im Jahre 1744. — Zug des Feldzeugmeisters Baron Thüngen nach der Ober-Pfalz 1745. — Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. — Des General-Lieutenants von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht, so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf, zwischen den sächsischen und preußischen Armeen vorgefallen. — Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rheine, unter dem Befehle des östreichischen Feldmarschalls Herzogs von Ahremberg, im Jahre 1745. — Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schlesien. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps 1789 gegen die Türken. — Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo, und San Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten, mit Bemerkungen, besonders über das Bresche-schießen aus der Ferne. — Beitrag zur Geschichte des baierischen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. — Chronologische Übersicht der Kriege, und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg seit dem Jahre 1282. Zweiter Abschnitt: Zeitraum von 1395—1519. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna.

Über den Offizier des Generalstabs. — Über die Befestigung der Hauptstädte. — Gedanken über den Gebirgskrieg. — Über Massen des Fußvolkes, und deren Gefecht mit der Kavallerie. — Über die Entstehung und Absicht der beiden, in Frankreich erschienenen, zwanglosen Zeitschriften: „Mémorial de l'Officier du Génie und Mémorial de l'Artillerie." — Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden sind. — Das wahre altdeutsche oder Nürnberger Artillerie-System. — Über das im Mai-Hefte 1825 der Revue encyclopédique über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche

einer nützlichen Untersuchung unterzogen werden können. — Ansichten über die Fortbringung der Kochgeschirre im Felde bei dem Fußvolke. — Über eine Beurtheilung der Lehmann'schen Zeichnungs-Methode, im zweiten Theile von General Valentinis Lehre vom Kriege. — Literatur. —

Jahrgang 1827.

Plane 1) der Belagerung von Czettin 1790; 2) der Erstürmung von Glogau 1741; 3) der Schlacht von Mollwitz 1741; 4) der Belagerung von Szigeth 1566; 5) der Schlacht bei Czaslau 1742.

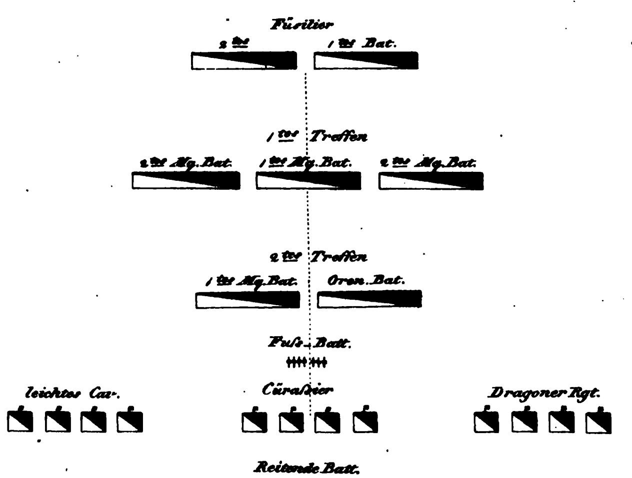
Zrinis Vertheidigung in Szigeth, nebst einer Skizze der Feldzüge 1564 — 1567 gegen die Türken. — Die Eroberung von Raab durch den k. k. Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. Mit Benützung der Original-Berichte dieses Feldherrn dargestellt. — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Nach östreichischen Original-Quellen. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1740—1741. (In einer Einleitung und vier Abschnitten.) — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Nach östreichischen Original-Quellen. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen (in drei Abschnitten). — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Nach östreichischen Original-Quellen. Zweiter Theil. Feldzug vom Jahre 1742. (In zwei Abschnitten.) — Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. Nach Original-Quellen. — Die Einschließung von Manheim im Spätherbste 1795. — Das Korps des General-Majors Fürst Johann von Liechtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland. — Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien von der Mitte des Mai bis zu Anfang Juli 1796. — Geschichte des Armeekorps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. Nach den Papieren eines Offiziers des Generalstabs dieses Armeekorps. (In vier Abschnitten.) — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen, der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Dritter Abschnitt. Zeitraum vom Jahre 1519 bis 1619. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis von Chasteler de Courcelles. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller.

Bemerkungen über die sogenannten Kapselgewehre. — Einige Grundzüge des neueren Befestigungs-Systems, oder: das Gleichgewicht zwischen dem Angreifer und Vertheidiger. — Versuch einer Feststellung der Wegkaraktere. — Über strategische Freiheit. — Das östreichische Kavallerie-Geschütz im Vergleiche mit der reitenden Artillerie anderer Staaten. — Literatur. —

(Der Schluß folgt.)

Fig. 2.

Aufstellung einer Brigade



Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Fünftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1832.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Die Operazionen am Rheine vom 8. bis 24. September 1795; mit dem Treffen bei Handschuhsheim.

Nach östreichischen Originalquellen dargestellt von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Am 8. September rückte der Gen. Lefebvre mit seiner Division gegen die Wipper bis Benrath vor. Dann unternahm er, mit starker Bedeckung, eine Rekognoszirung der Stellung der kaiserlichen Division des FML. Prinz Würtemberg. Dieser hatte Tags zuvor, um seinen Rückzug, welcher auf beiden Flanken gefährdet werden konnte, doch nach Möglichkeit zu sichern, 3 Bataillons, und 2 Eskadrons Bussy Jäger bei Wahn ein Lager beziehen lassen. Seine leichte Infanterie und noch übrige Reiterei verwendete er zur Besetzung der Wipper, 8 Kompagnien Grün-Loudon Freikorps auf dem Kordon am Rheine, und 1 Bataillon Würtemberg wurde zur Aufnahme der leichten Truppen in Mühlheim und Deutz, gegenüber von Köln, aufgestellt.

Als der französische General auf der Hauptstraße dem Orte Langenfeld nahte, zeigte sich der dort mit seiner Eskadron von Blankenstein Husaren, und einigen Husaren von Bourbon und Carneville, aufgestellte Rittmeister Gabany entschlossen, diesen Punkt zu behaup-

ten. Nun setzte Lefebvre die Rekognoszirung nicht mehr weiter fort. Die kaiserlichen Husaren hatten mehrere Franzosen gefangen. — Die Hauptmacht von Jourdans, bis jetzt diesseits des Rheines allein operirendem, linken Flügelkorps war vorwärts Düsseldorf, mit dem rechten Flügel bei Neuhof am Rheine, mit dem linken bei Gereshheim aufgestellt. — Gen. Baron Kienmayer marschirte mit seinen 8 Eskadrons und 4 Kavallerie-Geschützen auf sehr beschwerlichen Gebirgswegen über Kronenberg und Solingen an die untere Wipper, und ging bei Oppladen über diesen Fluß. Am Abend wurden Kronenberg, Solingen, und mehrere andere Ortschaften jener Gegend von den Franzosen besetzt. Ihr Vortrab nahte Langenfeld bis auf tausend Schritte. —

FML. Graf Erbach blieb an diesem Tage bei Schwelm stehen. Um nach diesem Orte zu gelangen, mußte er die preußische Grenze der Grafschaft Mark überschreiten. Der dort kommandirende General von Mannstein hatte durch einen Offizier gegen den Durchmarsch und die Überschreitung der Neutralitätslinie protestiren lassen. Nachdem jedoch die Franzosen so eben das Beispiel der Nichtachtung dieser, von ihrer Regierung doch selbst durch den Baseler Vertrag anerkannten Demarkazion gegeben, so durften die östreichischen Generale um so weniger eine Rücksicht auf eine Neutralität nehmen, welche überdieß von Östreich noch auf keine Art gebilligt worden war. — In dieser wenig fruchtbaren Landschaft waren Brot und Fourrage so selten, daß der Soldat täglich nur ½ oder höchstens 1 Pfund Brot, und die Pferde keinen ausgedroschenen Haber erhalten konnten; obwohl die preußischen Militär- und

Civil-Behörden sich thätigst bemühten, die Bedürfnisse des k. k. Korps, so viel es in der Eile möglich war, aus den benachbarten Gegenden herbeizuschaffen. — Französische Kolonnen waren dem FML. Graf Erbach nachgezogen, trafen in Elberfeld ein, und ihre Patrullen begegneten den Kaiserlichen an der preußischen Grenze. Graf Erbach erhielt die Meldung, daß in seiner rechten Flanke eine französische Kolonne über Essen nach Hagen ziehe. Da nun die Artillerie-Reserve und der Bagagenzug über letzteren Ort den Weg nehmen mußten, so schickte FML. Graf Erbach 1 Bataillon Stuart und 1 Eskadron Uhlanen voraus nach Hagen, und befahl, daß das Bataillon die Emse besetzen, die Eskadron Posten bis an die Ruhr vorschieben solle.

Am Morgen des 9. Septembers entsendete FML. Erbach den Gen. Baron Riese mit 4 Bataillons (2 Wenkheim, 1 Karl Schröder, 1 Slavonier), 1 Eskadron Uhlanen über Lennep durch das Gebirge, und von da auf der gegen Mühlheim führenden Straße an die Wipper, und verwies ihn an die Befehle des FML. Prinz Würtemberg. Dann setzte er selbst den Marsch über Hagen bis Breckerfeld fort, um den so wichtigen Punkt Siegen früher als der Feind zu erreichen. Seine Division war seit dem 6. September, theils an abgeschnittenen, theils an entsendeten Truppen, um die beiden Legionen Carneville und Bourbon, dann 4⅙ Bataillons, 9 Eskadrons Kaiserliche vermindert worden, und zählte jetzt nur mehr 4 Bataillons (3 Kinsky, 1 Stuart), 4 Kompagnien Scharfschützen, 2 Eskadrons Karaczay Chevaulegers, 1 Uhlanen.

Die am Morgen des 9. Septembers von dem FML. Prinz Würtemberg auf den rechts gegen Solin-

gen, — links auf Düsseldorf führenden Straßen vorgeschickten Patrullen stießen überall auf überlegene feindliche Scharen, und wurden mit einigem Verluste zurückgedrängt. Da ein dichter Nebel auf der Gegend lag, hatten dieselben die Aufstellung und Bewegungen des Feindes nicht genau zu erkennen vermocht. — Den Posten Langenfeld, der an diesem Tage von den Legionen Bourbon und Carneville besetzt war, verstärkte der Prinz mit 1 Eskadron Husaren unter Major Baron Revay. — Als sich der Nebel hob, rückte der Adjutant-general Ney gegen diesen Ort mit vielen Truppen und Geschütz vor. Er hatte den Auftrag, die Richtung des Rückzugs des FML. Erbach genau zu erforschen, und die Ufer der Wipper zu rekognoszieren. Die beiden Legionen, und Revay mit seinen Husaren, schlugen zwei Angriffe zurück, wurden jedoch durch einen dritten genöthigt, der Übermacht zu weichen, und sich auf Oppladen zu ziehen. Die Husaren gingen über die dortige steinerne Brücke zurück; die Infanterie der Legionen, unterstützt von 1 Kompagnie Grün-Loudon Freikorps, warf sich in die Gebüsche, und wehrte noch durch drei Stunden den Franzosen den Zugang der Brücke. Gen. Lefebvre ließ immer mehr Geschütze vorbringen, und nachdem er durch das heftigste Feuer die Vertheidiger der Brücke erschüttert zu haben glaubte, befahl er den Grenadieren seiner Division, auf die Gebüsche und übrigen vor der Brücke gelegenen Terränhindernisse loszustürmen. Der Oberst Ruault zog sich nun über die Brücke mit seiner Infanterie nach dem linken Ufer, und wurde von 1 Kompagnie Karl Schröder, 1 Kompagnie Kallenberg, dann von den links des Ortes aufgeführten Kavallerie-Geschützen, aufgenommen. Ungeachtet des lebhaf-

ten Kartätschen- und Granaten-Feuers der Franzosen vertheidigte Oberst Graf Ruault die Wipper mit jenen Truppen auf das hartnäckigste, vereitelte durch ein wohlunterhaltenes Feuer die Übergangsversuche der Franzosen, und schlug mehrere Angriffe derselben mit ihrem großen Verluste zurück.

Eine französische Kolonne war indeß von Solingen vorgerückt, hatte zwischen Zur-Burg und Nesselrath die Wipper überschritten, und aus Neuenkirchen eine dort aufgestellte Kompagnie Grün-Loudon verdrängt. Dadurch wurde der rechte Flügel der Stellung mit Umgehung bedroht, die fernere Vertheidigung bei Opladen nutzlos, und Oberst Ruault zog seine Truppen von der Wipper gegen den Düne-Bach zurück. Gen. Lefebvre ließ sogleich eine Eskadron über die Brücke von Opladen eilen, um den Nachtrab der Infanterie anzugreifen. Major Revay warf sich, mit einem Zuge Blankenstein Husaren und einer Abtheilung von Bourbon und Bussy, auf diese weit überlegenen Feinde, hieb ein, und jagte sie theils in die Wipper, theils über die Brücke zurück.

Lefebvre führte nun seine ganze Infanterie über die Brücke von Opladen auf das linke Ufer, und stellte sie in dieser von Gebüschen und Graben vielfach durchschnittenen Gegend auf. — Gen. Nauendorf hatte indeß die Leitung dieser kaiserlichen Truppen übernommen, und blieb mit denselben auf der Fläche zwischen der Wipper und dem Düne-Bach bis gegen Abend stehen. Lefebvre ließ seine, durch die so eben erlittene Schlappe eingeschüchterte, Reiterei nicht mehr vorrücken. Er verstärkte aber seinen rechten Flügel immer mehr, ließ endlich das Dorf Büring besetzen, und die im

Walde vor Küppersteeg aufgestellten Kompagnien von Carneville und Grün-Loudon angreifen. Die Franzosen wurden von denselben zweimal zurückgeschlagen. — Gen. Nauendorf fand es nöthig, den Düne-Bach bis zur Nacht zu halten, um sein Fußvolk nicht, so lange es Tag war, bei dem Marsche über die rückwärts dieses Baches gelegene offene Ebene den Angriffen der sehr zahlreichen französischen Reiterei auszusetzen. Er verstärkte daher die Truppen im Küppersteeger Walde mit 2 Kompagnien. Dann ließ er den Feind durch einen plötzlichen Bajonettangriff aus Büring vertreiben. Diese französische Abtheilung zog sich gegen Oppladen zurück, erhielt jedoch bald Verstärkung, drang wieder in das Dorf Büring ein, und drückte die Kaiserlichen gegen Küppersteeg. Das Gefecht wurde hier bis in die Nacht unterhalten, und Gen. Nauendorf erreichte hierdurch seinen oben angedeuteten Zweck vollkommen.

Den Tag über hatten sich die von der Division Lefebvre links auf der Höhe von Neuenkirchen stehenden Truppen bedeutend verstärkt, aber keine Bewegung gegen Schlibusch unternommen. — Um sechs Uhr Abens erhielt FML. Prinz Würtemberg eine Meldung vom Gen. Baron Riese, daß er mit den vom FML. Grafen Erbach entsendeten 4 Bataillons, 1 Eskadron, nachdem er die schlechtesten Wege mit ungemeiner Anstrengung zurückgelegt, und an vielen Orten seiner Artillerie und den Wagen erst durch mühsame Arbeiten eine Bahn gebrochen habe, über Lennep in Wermelskirchen eingetroffen sey. Der Prinz befahl ihm, sogleich nach Schlibusch aufzubrechen, und noch in der Nacht zu ihm zu stoßen. Doch in der Abenddämmerung drangen die Franzosen plötzlich vor, und besetzten Schlibusch.

rath und Schlibusch, gewannen dadurch die von Wermelskirchen herführende Straße, und schnitten dem Gen. Riese den nächsten Weg zur Vereinigung mit der Division Würtemberg ab. Der Prinz sendete daher dem Gen. Baron Riese den Befehl zu: „da die Vereinigung über Schlibüsch nicht ohne Gefecht und große Gefahr auszuführen wäre, so solle er über Wipperfuhrt und Neustadt nach Siegen zur Division Erbach stoßen." — Gen. Riese trat sogleich den Marsch an die Sieg an, auf welchem er wieder große Schwierigkeiten des sehr gebirgigten Terräns zu überwinden hatte. —.

Während der Nacht vom 9. auf den 10. September versammelte der Prinz den am Düne-Bach gestandenen Theil seines Fußvolkes bei Dünewald, und ließ denselben bei Tagesanbruch längs dem Fuße der Gebirge, über Schweinheim und Brück, an die Acher nach Troisdorf marschiren. Das Bataillon Würtemberg aus Mühlheim und Deutz vereinigte sich rückwärts Buchheim, nahm die vom Rheinkordon abziehenden Truppen auf, und zog sich auf der Hauptstraße hinter die Acher zurück. — Die bei Wahn gestandenen Truppen gingen über die Sieg in das Lager hinter dem Preißebach. Um die Bewegungen dieser Infanterie zu decken, stellte sich der Prinz mit 16 Eskadrons in der Ebene zwischen Klöster Dünewald und Stammheim am Rheine auf, und blieb die Nacht hindurch stehen.

Am 10. September vor Tagesanbruch ließ Gen. Kleber den größten Theil der Reiterei des linken Flügels, — auf zehn Reiterregimenter mit 12 Kanonen angegeben, — auf den beiden Straßen von Düsseldorf und von Schlibusch in die Fläche vorrücken. Er selbst und Lefebvre leiteten die Bewegungen derselben. Im

Angesichts dieser großen feindlichen Übermacht setzte der Prinz von Würtemberg mit seinen 16 Eskadrons, in zwei Treffen, die einander immer schachbrettförmig ablösten, den Rückmarsch längs der Hauptstraße fort, ohne daß die Franzosen es versucht hätten, diese Bewegung ernstlich zu stören. Eine halbe Eskadron wurde zur Deckung der rechten Flanke über Overath nach Draventer-Höhe entsendet, um die Bewegungen, welche die Franzosen in der Gegend zwischen der Rückzugslinie der Division und jener des FML. Graf Erbach machen konnten, zu beobachten. So wie der Rückzug fortschritt, sollte auch jene halbe Eskadron sich Anfangs bei Denklingen postiren, dann bei Wiesen über die obere Sieg gehen, und diesen Punkt so lange besetzt halten, als die Division die Stellung bei Ukerath behaupten würde. Auf der linken Flanke wurde zugleich der Rheinkordon von Deutz bis an die Sieg aufgelöst. Eine französische Reiterschar jagte von Mühlheim nach Deutz, um die hier postirte Kompagnie Grün-Loudon aufzuheben, wurde aber durch einen Zug von Blankenstein Husaren und einige Bussy Jägern zurückgewiesen. — Der Feind manövrirte mit vielen Truppen und Geschütz gegen den Rhein, um den Abzug der auf dem Kordon gestandenen Infanterie zu hindern. Doch wurden dessen Absichten durch die klugen Bewegungen der Generale Graf Nauendorf und Baron Kienmayer, und die Festigkeit der kaiserlichen Reiterei überall vereitelt.

In Troisdorf angelangt, stellte der Prinz seine Vorpostenlinie von Bergheim bis Spich, als Unterstützung ein Bataillon Grün-Loudon in Troisdorf auf, und das zweite Bataillon dieses Freikorps wurde

am linken Ufer der Sieg vertheilt. Die übrigen Truppen wurden hinter die Acher gezogen, — rechts das Bataillon Würtemberg, links von Lohmar bis Lohrath die Infanterie von Bourbon und Carneville aufgestellt, und der Posten an der Zeit, auf der alten Straße nach Siegen, mit Reiterei besetzt. — Die französische Vorhut besetzte in der Nacht vom 10. auf den 11. Wahn. Die Hauptmacht sammelte sich zwischen Portz, Urbach und Haußrath, die Reserve bei Deutz am Rhein. — In der Nacht drang eine starke französische Reiterabtheilung zwischen die östreichischen Vorposten bei Griesdorf und Bergheim vor, wurde jedoch durch einen raschen Angriff einer Eskadron von Bussy zurückgeworfen, und verlor, außer mehreren Todten, bei 30 Gefangene. — FML. Graf Erbach hatte am 10. September seinen Marsch nach Meinertshagen fortgesetzt. Auf demselben traf er in Halver mit dem Gen. Baron Riese zusammen, der sich mit seinen durch einen siebenundzwanzigstündigen, höchst beschwerlichen Marsch ganz erschöpften 4 Bataillons, 1 Eskadron dort gelagert hatte. Die Truppen Rieses konnten an diesem Tage nicht mehr weiter gebracht werden, und blieben daher in Halver zurück.

Da Jourdan sich überzeugt hielt, daß die Divisionen Erbach und Würtemberg sich baldigst mit den übrigen Truppen des FZM. Grafen Wartensleben vereinigen würden, so zögerte er, ungeachtet er eine so bedeutende Übermacht versammelt hatte, weiter vorzurücken, und schien, vor Allem den Rheinübergang seiner Divisionen des rechten Flügels abwarten zu wollen. Mit größter Thätigkeit wurde bei Hamm oberhalb Düsseldorf, und bei Köln an Schlagung von Schiff-

brücken gearbeitet. Die Division Morlot ging auf denselben über den Fluß, und erhielt die Bestimmung, mit der Brigade Bastoul Köln, mit der Brigade Schalcter Düsseldorf besetzt zu halten, und somit diese beiden wichtigen Übergangspunkte zu bewachen.

Am 11. September behielt der FML. Prinz Würtemberg seine Stellung an der Sieg und Acher. Der FML. Graf Erbach marschirte über Olpe nach Grombach. Gen. Baron Riese gelangte mit seiner Brigade bis Drolshagen. — An diesem Tage ließ Jourdan eine starke Kolonne Infanterie über Bensberg und die Sulze in das auf der rechten Flanke der Stellung des Prinzen von Würtemberg liegende Gebirge marschiren. Da diese Bewegung die Vermuthung erregte, daß der französische Feldherr die Stellung bei Ukerath früher als die Kaiserlichen zu erreichen strebe, so setzte der Prinz noch in der Nacht vom 11. auf den 12. September einen Theil seiner Truppen dahin in Bewegung, nachdem er vorher den Rheinkordon bis Honnef, welchen auf dieser Strecke Gen. Specht befehligte, aufgelöst hatte. —

Am 12. September wurde in der Morgendämmerung die Brücke über die Sieg bei Buschdorf abgebrochen. Nun stellte Prinz Würtemberg seine Vorposten am linken Ufer, von Eytdorf bis Warth, dann von diesem Punkte in dem Geisbacher Thale gegen Sandt. Zur Unterstützung derselben wurde 1 Bataillon auf dem Geisberge, 1 Bataillon rückwärts vor Ukerath auf dem Schlüssel der Posizon postirt, und zur Deckung der rechten Flanke Blankenberg mit einigen Kompagnien besetzt. In der linken Flanke stellte sich Gen. Specht mit seiner Brigade in Sandt und

Ober-Pleiß, — und unterhielt die Verbindung über Ittenbach mit dem vordersten Rheinposten Honnef, auf welchem zur Sperrung der Rheinstraße 1 Bataillon Münsterer, ½ Eskadron Rohan aufgestellt waren. Mit dem Hauptheil der Division bezog der Prinz das Lager bei Jung-Rath. — Der FML. Graf Erbach erreichte Siegen, wo auch Gen. Riese mit seiner Brigade eintraf. Das Korps bezog die Stellung hinter der Sieg, in der dasselbe am 13. stehen blieb. —

Die Stellung bei Ukerath sperrt die von Düsseldorf über Siegberg, Altenkirchen, Limburg, u. s. w. nach Frankfurt am Main führende Hauptstraße. Sie ist an sich selbst zur Vertheidigung wohl geeignet, durch das Terrän auf der Fronte stark, auf den Flanken gesichert; denn die linke Flanke wird durch das schmale, tiefe Thal, in dem der Geisbach der Sieg zuläuft, gedeckt; vor der Fronte aber und auf der rechten Flanke ziehen sich mehrere steile, von Gebirgswässern durchströmte Thäler in mannigfaltigen Krümmungen der Sieg zu. Zur vollständigen Besetzung der ausgedehnten Stellung und aller Zugänge schienen jedoch 25,000 bis 30,000 Mann erforderlich. Sonst konnte sie, von Eytdorf aus, gegen Kircheipp in der rechten Flanke, eben so auf dem linken Flügel durch das Geisbacher Thal über Dörenbach, umgangen werden. Die geringe Stärke seines Korps, die kaum den dritten Theil der eben als nöthig angegebenen Streiterzahl betrug, erlaubte es dem Prinzen nicht, durch angemessene Entsendungen das Geisbacher Thal stärker zu besetzen, seine Verbindungen rechts mit FML. Graf Erbach zu Siegen, und im Rücken mit dem Korps des FZM.

Grafen Wartensleben bei Neuwied und an der Lahn, zu unterhalten. Auch hatte Jourdan so eben bei Neuwied alle Vorbereitungen treffen lassen, daß sein rechter Flügel dort den Rhein überschreite. Durch diesen Übergang wurde die Stellung an der Sieg im Rücken genommen. Der Feind konnte auf der Straße von Neuwied nach Wetzlar und Giessen, welche die Frankfurter Straße fünf Meilen hinter Ukerath, zwischen Altenkirchen und Freylingen, durchkreuzt, den an diesem Flusse stehenden Truppen den Rückzug abschneiden. Es durfte also an eine längere Behauptung jener Stellung an der Sieg gar nicht gedacht werden. Hätten die vier Divisionen von Jourdans linkem Flügel kräftig angegriffen, so konnte das Korps des FML. Prinz Würtemberg aufgerieben werden. Führte der rechte Flügel den Übergang bei Neuwied aus, so vermochte nur ein eiliger Rückzug diese Truppen aus der größten Gefahr zu retten. Eben dieser bei Neuwied drohende Übergang von wenigstens 30,000 Franzosen hielt den FZM. Graf Wartensleben in der Nähe der Lahn fest, und hinderte ihn, an die Sieg vorzurücken, und sich mit den Gen. Prinz Würtemberg und Erbach zur Vertheidigung dieses Flusses zu vereinigen. — Auch der FML. Graf Erbach konnte nicht mehr thun, als den Prinz Würtemberg mit einem Theile seiner Division verstärken. Er durfte seine Stellung bei Siegen nicht verlassen, so lange der Prinz bei Ukerath stand; um nicht die obere Sieg und Lahn zu entblößen, und dem linken Flügel Jourdans die Wege offen zu lassen, auf welchen derselbe die Stellungen an beiden Flüssen in ihrer rechten Flanke hätte umgehen können. —

Noch am 12. September schickte Kleber den größ-

ten Theil seiner Reiterei, oberhalb der Stellung des Prinzen von Würtemberg, über die Sieg, und ließ dann durch einige Eskadrons die kaiserlichen Vorposten beunruhigen. Der Tag verging unter beständigen Scharmützeln, welche die kaiserliche Reiterei, unter der Leitung des tapferen Obersten Graf Contades von Rohan, mit Vortheil bestand. — Die den Orten Warth und Weldringhofen gegenüber am rechten Ufer der Sieg liegenden Höhen wurden von den Franzosen mit vieler Infanterie besetzt, und dort mehrere Batterien errichtet, die mit ihren schweren Kanonen den Geisberg bestreichen konnten. —

Mit Tagesanbruch des 13. Septembers rückten die vier Divisionen des französischen linken Flügels an die Sieg. Das Gefecht begann bei dem die rechte Flanke deckenden Dorfe Blankenberg. Gleich darauf ließ Kleber den linken Flügel der Stellung heftig beschießen, dann durch die Division Lefebvre mit Nachdruck angreifen. Die schwachen Legionen Bourbon und Carneville wurden schnell von ihren Posten am Geisbache vertrieben, und zogen sich dann an der rechten Thalwand hinauf, nach Ukerath. Vor diesem Dorfe hatte der Prinz drei Schanzen anlegen lassen, und jede mit einer Kompagnie besetzt. — Die Franzosen hatten ohne Nachdruck verfolgt, und griffen jetzt auch diese unbedeutenden Schanzen nicht mit Kraft an. Dagegen schleppten sie auf den ersten flachen Absatz des Geisberges schweres Geschütz hinauf, und beschossen dieselben. Das Feuer wurde von dem Geschütz der Schanzen, welches der Prinz indeß mit 2 Zwölfpfündern und 2 Haubitzen vermehrt hatte, lebhaft erwiedert, und zweimal zum Schweigen gebracht, — begann

jedoch immer bald wieder, und dauerte bis gegen Mittag. —

Um diese Zeit hatte ein bedeutender Theil der französischen Infanterie, in zwei Kolonnen, bereits die erwähnte Hochfläche am Geisberge erstiegen, und sich auf dem Abhange desselben in zwei Treffen aufgestellt. Gen. Hautpoult umschwärmte die Schanzen mit 3 Reiterregimentern, und suchte, deren Vertheidiger zu ermüden. Die zur Unterstützung der Schanzen aufgestellte kaiserliche Reiterei gerieth sehr oft mit diesen französischen Reitern ins Handgemenge. Der Rohanische Rittmeister Marquis de Vitri allein führte sechs Angriffe auf Hautpoults Reiter aus. — Der Prinz von Würtemberg ließ noch 4 Kompagnien vom Regimente Würtemberg zur Unterstützung vorrücken, und legte eine halbe Kompagnie Kaunitz in die Schlucht bei Dörenbach. Die an den Thalwänden hinaufklimmenden Franzosen, so wie deren auf dem Geisberg aufmarschirte Truppen, litten sehr durch das Geschützfeuer jener Schanzen. Bis um vier Uhr Nachmittags hatten die Franzosen, außer den gleich Anfangs besetzten ersten Absatz des Geisberges, gar kein Terrän gewonnen. Indessen brachten sie immer mehr schweres Geschütz vor, demontirten nun einen kaiserlichen Zwölfpfünder, und tödteten mehrere Artilleriepferde. Das Feuer der Schanzen wurde dadurch schwächer; die feindliche Artillerie rückte näher, und begann mit Kartätschen zu feuern. Nun mußte auch die zur Deckung der Schanzen aufgestellte Reiterei etwas zurückgezogen werden. — Von den drei Schanzen waren die rechte und linke, jede mit 1 Komp. Kaunitz, die mittlere mit 1 Komp. Würtemberg besetzt, — gleich hinter den Schanzen 2

Kompagnien Würtemberg zur Unterstützung aufgestellt. Diese Reserve nahm wahr, daß eine Anzahl französischer Tirailleurs längs dem Geisbache in die linke Flanke der Stellung vorrückte. Sie griff dieselben unverweilt mit dem Bajonett an, und warf sie zurück.

Damals erhielt Kleber von einigen Überläufern erst die Nachricht, daß die Schanzen bei Ukerath und der Geisberg äußerst schwach besetzt seyen. Kleber ließ nun sogleich zwei starke Kolonnen aus Infanterie und Reiterei bilden, und sie durch jene Deserteure gegen Ukerath führen. Der Sturm wurde gegen alle drei Schanzen zu gleicher Zeit unternommen. Von den Besatzungen der auf dem rechten Flügel und im Centrum gelegenen beiden Schanzen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen. Die linke Schanze wurde von den Franzosen zweimal genommen, aber immer denselben wieder entrissen. Sie gaben endlich den Angriff auf, und zogen sich zurück. Das Kanonenfeuer währte bis in die Nacht. —

Während des Nachmittags hatte der Prinz einen bestimmten Befehl des FZM. Graf Wartensleben erhalten, daß die Vereinigung mit dem FML. Graf Erbach nicht mehr bei Ukerath ausgeführt, sondern daß der Rückzug gegen die Lahn fortgesetzt werden solle. In der Nacht vom 13. auf den 14. September zog der Prinz seine Truppen zusammen. Um während des Rückmarsches seine linke Flanke zu decken, sendete er den Gen. Specht nach Neustadt an der Wied. Der Rheinkordon von Honnef bis auf die Höhe von Neustadt wurde eingezogen. Mit seiner Haupttruppe marschirte der Prinz nach Altenkirchen, wo er

um Mittag des 14. eintraf. Die Franzosen beunruhigten weder den letzten Marsch, noch das nunmehrige Lager der Division. Der Prinz beschäftigte sich, die Magazine von Altenkirchen und Hachenburg zurückschaffen zu lassen. Gen. Specht langte, wegen dem höchst beschwerlichen Wege, erst um zehn Uhr Nachts in Neustadt an.

FML. Graf Erbach brach, vermög des erhaltenen Befehls, am 14. September mit seinem Korps von Siegen auf. Er ließ hier den Uhlanen-Major Körner mit 300 Slavoniern und 100 Uhlanen zurück, mit dem Auftrage, auf den benachbarten Bergen Piketer auszustellen, welche jede Nacht vierzig bis fünfzig Feuer, zur Täuschung der Gegner, unterhalten sollten. — Nach einem Marsche von zehn Stunden erreichte die Division Rennerod. —

Am Vormittage des 15. Septembers, als der Feind eben des Prinzen Vorposten bei Weyerbach angriff, wurde diesem von dem FZM. Graf Wartensleben ein Befehl des FM. Graf Clerfayt mitgetheilt, daß alle östreichischen Truppen ohne Aufschub hinter die Lahn geführet werden sollten. Der Prinz traf zur Deckung der Flanken des ferneren Marsches folgende Vorkehrungen: Er entsendete den Oberstlieutenant Graf Keglevich mit 2 Eskadrons Uhlanen nach Dierdorf, um die von Neuwied dahinführende Straße so lange zu decken, bis Gen. Specht diesen Ort passirt haben würde. Dann sollte dieser General sich in Freylingen mit dem Prinzen vereinigen, Oberstl. Keglevich aber nach Ranzbach marschiren, die Montabauerer und Greizhauser Höhen beobachten, und dadurch die linke Flanke des Marsches sichern. Zur

Deckung der rechten Flanke wurden 1 Bataillon Grün = Loudon, 1 Eskadron Uhlanen in Hachenburg aufgestellt. Um Mittag wurde der Rückmarsch nach Limburg wirklich angetreten. Kleber ließ den Kaiserlichen den Gen. Lefebvre mit 4000 Mann nachziehen, welcher sich aber darauf beschränkte, den Nachtrab mit dem wirkungslosen Feuer seines Geschützes zu begleiten. Abends um acht Uhr machte der Prinz bei Freylingen Halt, und wartete die Ankunft des Gen. Specht ab, der mit seiner Brigade um Mitternacht eintraf. Lefebvre hatte mit der Dämmerung die Verfolgung ganz aufgegeben. —

Der FML. Graf Erbach marschirte am 15. nach Limburg, und bezog das Lager jenseits der Lahn bei Lindenholzhausen. Zu Rennerod hatte er, auf vom Armeekommando erhaltenen Auftrag, den Oberst Baron Auffenberg mit 2 Bataillons Franz Kinsky und 1 Eskadron Uhlanen zurückgelassen; weil dieser wichtige Punkt die umliegende Gegend und die Wege nach Weilburg, Herborn, Dillenburg und Wetzlar beherrscht. —

Um drei Uhr Morgens des 16. Septembers brach der FML. Prinz Würtemberg mit seiner Division von Freylingen wieder auf, machte bei Wilmerode Halt, um die erschöpften Truppen rasten und abkochen zu lassen, und setzte um eilf Uhr den Marsch nach Limburg fort; wo er die Lahn überschritt, ohne auf diesem Marsche vom Feinde im Geringsten beunruhigt worden zu seyn.

In den Gefechten vom 9. bis 16. September hatte die Division des Prinzen von Würtemberg an

Todten	3 Offiz.	72 Mann	63 Pferde
Verwundeten . .	3 „	75 „	34 „
Vermißten und Gefangenen . .	1 „	141 „	50 „
In Allem . .	7 Offiz.	288 Mann	147 Pferde,

verloren. Eine siebenpfündige Haubitze und eine zwölfpfündige Kanone, beide demontirt, hatten nicht mehr fortgeschafft werden können, und fielen in die Hände des Feindes. —

Der Feldmarschall Graf Clerfayt hatte am Abend des 7. Septembers die Nachricht von dem Übergange der Franzosen bei Urdingen erhalten. Zu gleicher Zeit waren die am Mittelrheine stehenden Franzosen in steter Bewegung, und schienen bei Oppenheim mit Anstalten beschäftigt, die auf das Vorhaben eines Überganges, und eines sodann auf dem rechten Ufer auszuführenden Angriffs auf Manheim, hindeuteten. Der Feldmarschall konnte also keine Truppen seines am Mittelrheine aufgestellten linken Flügels und Centrums zur Unterstützung des von Jourdan gedrängten rechten Flügels verwenden. Er begab sich daher nur in eigener Person, mit seinem Hauptquartiere, an den unteren Rhein, um die bei der wachsenden Gefahr nöthigen Einleitungen an Ort und Stelle zu treffen. Vorher erließ er noch folgende Disposition für die am Mittel-Rheine stehenden Truppen: „Das sächsische Kontingent bezieht in der Nacht vom 10. auf den 11. September das Lager bei Krumstadt (südwestlich von Darmstadt). Aus jenem von Rüsselsheim marschiren 2 Grenadierbataillons nach Geinsheim, — nach Hofheim 2 Kompagnien Kroaten, welche Letztere die bei Worms im Rheine liegende Maulbeer-Insel beobachten. — Das

Kommando über die zwischen Rüsselsheim und Königstätten gelagerten Truppen führt FML. Baron Schmerzing, über dessen Vorposten vom Main aufwärts bis Stockstadt Gen. Kray; — über die zwischen Stockstadt und Lampertsheim aufgestellten Truppen FML. Baron Werneck, und über dessen Vorposten der Gen. Graf Hobitz. — Den Oberbefehl über alle Truppen zwischen dem Main und Neckar führt FML. Baron Staader." — Diesem Letzteren gab der Feldmarschall für die beiden Fälle, wenn der Feind durch die Stadt Manheim, — oder bei Oppenheim, — über den Rhein ginge, folgende Weisung: „Im ersten Falle stützt FML. Staader seinen linken Flügel an den Neckar, und beobachtet den dortigen Brückenkopf Manheims. Im zweiten Falle stellt er sich an der Bergstraße auf. Wenn der fernere Rückzug desselben nothwendig würde, so geschieht derselbe in drei Kolonnen nach Aschaffenburg." —

Am 12. September hatte der Feldmarschall sein Hauptquartier in der Abtei zu Romersdorf, hinter dem Lager des FML. Brugglach bei Neuwied. Er faßte, da ihm die überlegene Stärke des über die Wipper vorgedrungenen französischen linken Flügels bekannt war, den Entschluß, sobald der FML. Prinz Würtemberg Ukerath verlassen haben würde, die sämmtlichen Truppen des FZM. Grafen Wartensleben an der Lahn zu versammeln. Wäre auch diese Stellung nicht zu behaupten, so wollte der Feldmarschall die Armee in der Gegend von Idstein, zwischen den beiden von Limburg auf Wiesbaden und Frankfurt führenden Straßen, zusammenziehen, und dann Jourdan angreifen. — Dem Gen. d. Kav. Grafen von Wurmser hatte der Feldmarschall die am unteren Rheine stattgehabten Ereig-

nisse mitgetheilt, und denselben ersucht, die vorbereitete Unternehmung in das Elsaß sobald als möglich auszuführen, und durch diese Diversion die feindlichen, noch auf dem linken Rheinufer stehenden, Streitkräfte zu beschäftigen, vielleicht auch die bereits auf das rechte Ufer übergegangenen, durch Bedrohung ihrer eigenen Rheinländer, zum Rückzug hinter den Fluß zu bewegen. Gen. d. Kav. Graf Wurmser hatte aber bereits den Einfall nach dem Elsaß aufgegeben, und bestimmte sogleich zur Verstärkung des FM. Clerfayt den FML. Quosdanovich mit 9 Bataillons, 12 Eskadrons. Von diesem Korps blieben 2 Bataillons einstweilen noch im Lager bei Stollhofen zurück. Mit den übrigen Truppen brach FML. Quosdanovich am 13. September nach der Gegend von Kuppenheim bei Rastadt auf. —

Am 14. September erließ FM. Graf Clerfayt folgende Disposizion: „FML. Quosdanovich sendet von seiner Division 1 Bataillon nach Manheim, welches das dort stehende Bataillon Mitrovsky ablöst. Ferner läßt er durch seine 2 Kroaten-Bataillons die auf dem Rheinkordon von der Murg (bei Rastadt) bis an den Neckar aufgestellten Truppen ablösen. Diese vom Rheinkordon und von Manheim abziehenden Truppen marschiren sogleich längs dem Rheine hinab. — Der von der Murg bis Oberhausen (nördlich ober Philippsburg) mit seiner Division aufgestellte FML. Graf Colloredo-Mels, und die bei Graben stehenden pfälzischen Truppen werden den Befehlen des FML. Quosdanovich untergeordnet, und dieser hat, so lange der Feldmarschall bei seinem rechten Flügel an der Lahn verweilen wird, auf dem Rheinkordon alle Anordnungen nach seinem Gutfinden zu treffen. — FML. Zehentner läßt sogleich von

Schwetzingen 3 Grenadier-Bataillons nach Rüsselsheim an den Main marschiren. Sobald FML. Quosdanovich die Truppen in Manheim und auf dem Kordon zwischen der Murg und dem Neckar abgelöst hat, marschirt FML. Zehentner selbst von Schwetzingen, mit den 14 Kompagnien, 8 Eskadrons des Gén. Boroŝz, nach Lampertsheim, und erwartet dort die weiteren Befehle des Feldmarschalls. — Die in Mainz stehenden 6 Eskadrons Barko Husaren lassen in der Festung ein Kommando von 276 Mann zurück, und marschiren an die Lahn." — Zugleich wurden an die FMLts. Prinz Würtemberg und Graf Erbach die schon erwähnten Befehle erlassen, von Ukerath und Siegen hinter die Lahn zurückzugehen. Der bei Neuwied mit seiner Division aufgestellte FML. Baron Bruggla ch wurde ebenfalls beauftragt, in der Nacht vom 14. auf den 15. September den Marsch über Montebauer an die Lahn anzutreten.

Nach Ausführung aller dieser Bewegungen war die Aufstellung der k. k. unter FZM. Graf Wartenslebensleben hinter der Lahn versammelten Truppen folgende:

Rechter Flügel unter FML. Graf Erbach.
7 Bataillons, 10 Kompagnien, 10 Eskadrons.

Von diesen standen 2 Bataillons, 2 Eskadrons jenseits der Lahn bei Hademar, zur Beobachtung des Feindes, — 2 Eskadrons, 10 Kompagnien auf Vorposten zu Weilmünster, und Vielmaer; — die Haupttruppe im Lager bei Nieder-Brechen.

Centrum, unter dem FML. Prinz Würtemberg.

Die 2 Legionen Bourbon und Carneville (oder

7 Kompagnien, 5 Eskadrons), dann 14 Bataillons, 22 Kompagnien, 35 Eskadrons.

Hiervon standen die 2 Legionen, dann 12 Kompagnien, 6 Eskadrons auf Vorposten jenseits der Lahn vor Limburg und Eschhofen, — 10 Kompagnien, 2 Eskadrons vor Dietz, — die Haupttruppe im Lager bei Limburg mit 9 Bataillons, 11 Eskadrons, — hinter Dietz 5 Bataillons, 16 Eskadrons.

Linker Flügel, unter FML. Baron Brugglach.

7 Bataillons, 4 Eskadrons im Lager hinter Arnstein an der Drense; die Vorposten von da, längs der Lahn, bis Ober-Lahnstein am Rheine. — An den FML. Baron Brugglach waren jetzt auch noch die auf dem Kordon zwischen der Lahn und dem Main unter dem FML. Baron Lilien aufgestellten Truppen angewiesen.

Die gesammten hinter der Lahn von Weilburg bis zum Einfluß derselben in den Rhein aufgestellten Truppen zählten daher 28¹/₆ Bataillons, 39 Kompagnien, 54 Eskadrons, oder 33,690 Mann.

Der Feldmarschall befand sich mit seinem Hauptquartier am 15. September zu Kirberg, am 16. zu Münzfelden. An diesem Tage trug er dem Gouverneur in Mainz, für den Fall, daß diese Festung auch auf dem rechten Ufer umschlossen, und die Verbindung mit der Armee unterbrochen würde, die kräftigste Vertheidigung auf, und versicherte ihn eines baldigen Entsatzes. — In einem Schreiben an den Gen. d. Kav. Grafen Wurmser drückte der Feldmarschall die Ansicht aus, daß der Plan Pichegrus, die beiden kaiserlichen Armeen zu trennen, am sichersten vereitelt werden würde,

wenn ein Theil der Oberrhein-Armee am Flusse herab, in die Gegend von Manheim, u. s. w., durch welche Pichegru jene Trennung ausführen wolle, herabrücke. —

Nachdem der FML. Baron Brugglach mit seiner Division in der Nacht vom 14. auf den 15. September von Neuwied an die Lahn abmarschirt war, führte der rechte französische Flügel dort den Übergang aus. Um Mittag des 15. September ließ Gen. Hatry den Bau einer Schiffbrücke beginnen, welche aus den von Metz herbeigeschafften Pontons und den von der Mosel gebrachten Barken verfertigt, und bis zum Abend auch schon vollendet wurde. In der Nacht begannen die drei Divisionen Bernadotte, Poncet und Marceau den Marsch über die Brücke, und setzten denselben am 16. September fort. Am Abend hatte Jourdan den größten Theil seiner Armee, in einer Stärke von 70,000 Mann, auf dem rechten Rheinufer vereinigt, und ihm gegenüber an der Lahn standen nur 34,000 Östreicher. Dennoch verschob er den Angriff; indem er wahrscheinlich von einem Tage zum andern den Übergang erwartete, welchen Pichegru, nach dem Operazionsplane, am Mittelrheine mit einem Theile der Rhein und Mosel-Armee ausführen sollte. Dann mußten freilich die Östreicher die Lahn verlassen, ohne daß es eines Angriffs bedurft hätte. Der FM. Graf Clerfayt kannte die Stärke seines Gegners so genau, daß er bereits Alles zu dem unverzüglichen Rückzuge vorbereiten ließ. Über den Main wurden bei Höchst zwei Schiffbrücken geschlagen, und jene bei Rüsselsheim blieb einstweilen noch stehen; die bei Kostheim aber wurde abgebrochen.

Am 19. September ließ Jourdan endlich seine

Armee in fünf Kolonnen vorrücken. Drei Kolonnen sollten rechts und in der Mitte Nassau, Dietz und Limburg angreifen, zwei aber links gegen Weilburg und Wetzlar ziehen, den Rückmarsch der Kaiserlichen an den Main gefährden, oder wenigstens deren rechte Flanke bedrohen. — Bernadotte mit seiner den rechten Flügel bildenden Division, oder der ersten Kolonne, besetzte das am rechten Ufer liegende Nassau. — Poncet mit der zweiten Kolonne nahte Dietz. Hier kam es zu einem lebhaften Gefechte. Aber der Gen. Graf Haddik vertheidigte mit seiner, nur 10 Kompagnien, 2 Eskadrons zählenden, Vorpostenabtheilung diesen Punkt gegen 10,000 Feinde bis zum Abend. Erst mit einbrechender Nacht gelang es den Franzosen, den Übergang zu erzwingen, und das Städtchen Dietz zu besetzen. Auch bei Oranienstein, in der Mitte zwischen Dietz und Limburg, war von den k. k. Vorposten heftig gefochten worden. — Im Centrum war die dritte, aus den Divisionen Championnet und Tilly bestehende Kolonne gegen Limburg gezogen. Sie traf erst spät in der Nacht vor jenem Punkte ein, bemächtigte sich der Vorstadt, konnte aber die Stadt selbst nicht mehr angreifen, sondern bezog vor derselben am rechten Ufer ein Lager.

Die Vortheile, welche die Franzosen an diesem Tage bei Dietz errungen hatten, konnten denselben wahrscheinlich am nächsten Morgen wieder entrissen werden. Aber von ihrem linken Flügel hatte Gen. Grenier mit der vierten Kolonne am Abend Weilburg erreicht, und Lefebvre, der die fünfte Kolonne befehligte, hatte bereits Posten auf der Straße gegen Wetzlar vorgeschoben, und drohte, den Main

früher zu erreichen, als das östreichische Korps von der Lahn dahin gelangen konnte. Noch in der Nacht wurde daher der Rückmarsch gegen den Main in vier Kolonnen angetreten. Die I. oder rechte Kolonne, unter FML. Graf Erbach, — 10 Bataillons, 10 Kompagnien, 24 Eskadrons, — marschirte auf der Frankfurter Straße nach Esch. Mit einer Abtheilung dieser Kolonne von 4 Kompagnien, 2 Eskadrons, zog der Oberst Elsnitz nach Usingen, und deckte dadurch die rechte Flanke der Armee. — Der FZM. Graf Wartensleben marschirte mit der II. Kolonne, — 9 Bataillons, 8 Kompagnien, 20 Eskadrons, — auf der von Limburg nach Wiesbaden führenden Straße bis Wallbach; — Gen. Graf Haddik mit der III. Kolonne, — 8 Kompagnien, 6 Eskadrons, — bis Hennethal; — FML. Baron Bruggläch mit der IV. Kolonne, — 9 Bataillons, 4 Eskadrons, — auf der von Arnstein nach Wiesbaden führenden Straße bis Kemmel. Er zog von den, unter seinen Befehl gestellten, bisher am Rheine zwischen der Lahn und dem Main vertheilten Truppen des FML. Baron Lilien die einzelnen Abtheilungen im Verhältniß, als er weiter zurückgelangte, vom Ufer an sich. — Am 20. September rückte der FM. Graf Clerfayt mit der I. Kolonne in Esch an der Embs ein, und nahm dort sein Hauptquartier. — Dieser Abmarsch der Östreicher schien der Aufmerksamkeit der Franzosen ganz entgangen zu seyn. Erst am Morgen folgte ihre Reiterei den kaiserlichen Kolonnen, vermochte jedoch nicht mehr, eine derselben einzuholen.

Der FM. Graf Clerfayt erhielt zu Esch die Nachricht, daß Jourdans linker Flügel bereits Wetzlar

erreicht habe. Bald darauf traf auch Kunde ein, daß Pichegru Manheim aufgefordert, und daß bereits wegen Übergabe unterhandelt werde. Dadurch auf beiden Flanken gefährlich bedroht, setzte der Feldmarschall in der Nacht vom 20. auf den 21. September den Rückmarsch fort. Mit der I. Kolonne zog FML. Graf Erbach hinter Königstein nach Neuenhayn, wo der Feldmarschall auch sein Hauptquartier nahm. FZM. Graf Wartensleben marschirte mit der II. und III. Kolonne über Wiesbaden nach Berstadt. Hier traf dann auch FML. Brugglach mit der IV. Kolonne, und mit der vom Rheinkordon bereits abgerufenen Brigade des Gen. Prinz Anhalt-Köthen ein. Der Gen. Prinz Hohenlohe, Kommandant der zweiten Brigade der Division Lilien, hatte den Befehl, den Rheinkordon zu verlassen, bereits erhalten, und zog sich am 21. September auf Biberich. Gen. Barco mit der dritten Brigade stand auf der hohen Wurzel. — Der Feldmarschall sendete von seinem Centrum den Gen. Fink mit 4 Bataillons auf das linke Mainufer zum Korps des FML. Staader nach Rüsselsheim; wohin auch die aus Mainz gezogenen 6 Eskadrons Barco Husaren beordert wurden. Vom linken Flügel schickte der Feldmarschall 3 Bataillons nach Mainz zur Verstärkung der Besatzung. — Im Laufe des Tages traf im Hauptquartier zu Neuenhayn die Nachricht ein, daß Manheim wirklich schon den Franzosen übergeben worden sey. —

Jourdan hatte mit seiner Übermacht die Östreicher an den Main gedrängt, aber den Überfluß an Truppen bisher nicht zu kräftigen Operazionen verwendet. Indeß hatte sich die Lage der Sambre und Maas-Armee bedeutend durch eingetretenen Abgang der Lebensmit-

tel verschlimmert. Jourdan war mit seinem Heere auf den schmalen Raum zwischen der hessischen Neutralitätslinie und dem Rheine beschränkt. Diese Gegend konnte nur schwer den nöthigen Unterhalt für 70,000 Mann liefern, und der gänzliche Abgang der Transportsmittel hinderte es, aus den jenseits des Rheines angelegten französischen Magazinen den Bedarf zuzuführen. Daher litten die Truppen empfindlichen Mangel, und verübten viele Ausschweifungen. Da Jourdan beinahe schon die Hoffnung auf Pichegrus Mitwirkung aufgegeben hatte, mußte er Anstalten treffen, um sich auch wohl allein und selbstständig auf dem rechten Rheinufer zu erhalten. Daher ließ er Düsseldorf in Vertheidigungsstand setzen, und unter dem Kanonenbereich dieses Platzes ein verschanztes Lager erbauen. Dieses bestand in einer Linie von schachbretförmig angelegten Reduten, welche den Eingang in die Landzunge von Hamm schloß, und von Neuhof bis Bilck reichte. Dann lief die Linie über die Düssel, und stieß links, bei dem Dorfe Goltzheim, an den Rhein. Die Stadt und das Lager besetzte Gen. Collaud mit der Division, welche bisher Morlot befehligt hatte. Auch wurden bei Neuwied ein Brückenkopf und auf der dortigen Rheininsel einige Schanzen erbauet. — Der Gen. Marceau wurde mit seiner Division zur Blockade von Ehrenbreitstein bestimmt. —

Als Gen. Pichegru vernommen, daß Gen. d. Kav. Graf Wurmser die Division Quosdanovich längs dem Rheine herab, gegen den Neckar ziehen lasse, wurde er endlich von jener Furcht vor einem Einfall der Kaiserlichen in das Elsaß befreit, welche als der Grund seiner bisherigen Unthätigkeit angegeben worden war.

Nach den wiederholten Befehlen des Wohlfahrtsausschusses, und den oftmaligen dringenden Aufforderungen Jourdans, beschloß er endlich, den Übergang auszuführen. Der Anfangs hierzu bestimmte Punkt Oppenheim wurde von den Östreichern in der Nähe wohl bewacht, und eine Überschreitung des Flusses mit offener Gewalt lag nicht im Plane. Daher sollte Manheim, und damit ein gefahrloser Übergang, gewonnen werden. Pichegru mußte vor Allem in seinem, bisher nur sehr schwach besetzten, Centrum ein hinreichendes Korps versammeln. Sein rechter Flügel am Oberrhein bestand aus vier Divisionen, die von Oberweiler unweit Hünningen, am Flusse herab, bis Straßburg vertheilt waren. Mit der fünften Division stand bisher Gen. Beaupuy bei Straßburg, und marschirte jetzt von Wanzenau auf Speyer. Die sechste und siebente Division waren bis jetzt beim Blockadekorps vor Mainz gestanden; nun aber führte Gen. Dufour dieselben gegen Manheim. Diese drei Divisionen bildeten nunmehr das Centrum. — Der linke Flügel begriff die vier Divisionen, mit welchen Gen. Schaal die Blockade von Mainz fortsetzte, und diese Stadt auf dem linken Ufer des Rheines umschloß.

Am 19. September ließ Pichegru den pfälzischen Gouverneur, Gen. Baron Belderbusch, auffordern, Manheim den Franzosen zu übergeben, und drohte, im Weigerungsfalle die Stadt zu bombardiren. Die ersten am linken Ufer bei der Rheinschanze eingetroffenen Truppen begannen an Batterien zu arbeiten. Gen. Belderbusch und der Minister Graf Oberndorf ließen sich in Unterhandlungen ein, die sie vor dem in der Stadt anwesenden kaiserlichen Gen. Baron Kospoth verheim-

lichten. — Am nämlichen Tage traf FML. Quosdanovich bei Schwetzingen ein. Er wollte, wie ihm befohlen, das in Manheim zur Besatzung liegende Bataillon Mitrovsky durch eines von Lattermann ablösen. Aber Oberndorf weigerte sich, noch kaiserliche Truppen in die Stadt zu lassen. Am 20. wurde die Kapitulazion unterzeichnet. Nachmittags um vier Uhr wurden die Außenwerke den Franzosen übergeben. Die Besatzung erhielt freien Abmarsch nach den kurpfälzischen Ländern. Die Regierung mußte den Franzosen die Schiffe zur Herstellung der Rheinbrücke liefern. — FML. Zehentner zog nun das Bataillon Mitrovsky aus der Stadt. FML. Quosdanovich, der sich indeß bei Seckenheim am linken Neckarufer aufgestellt hatte, marschirte mit seinem, 9 Bataillons, 18 Eskadrons zählenden, Korps in die Stellung zwischen Wisloch und Heidelberg, zur Deckung der in letzterer Stadt befindlichen kaiserlichen Magazine, und Erhaltung der Verbindung zwischen den beiden deutschen Armeen. Am Abend des 20. zog Pichegru mit den Volksrepräsentanten Rivaud und Merlin von Thionville in Manheim ein. Am 21. September räumten die pfälzischen Truppen die Stadt, welche mit den beiden Divisionen Ambert und Dufour besetzt wurde. Die Franzosen fanden 471 Geschütze, eine große Menge Munizion, und einige Vorräthe an Rüstungen, Waffen und Lebensmitteln in dem Platze. —

Durch dieses Ereigniß wurde die Lage jenes Theiles der k. k. Haupt- und Reichs-Armee, mit welchem FM. Graf Clerfayt am rechten Ufer des Mains stand, sehr bedenklich. Es war dem Feldmarschall nicht möglich, sich in einer Stellung noch länger defensiv zu

erhalten, in welcher eine so bedeutende feindliche Macht gleichzeitig gegen ihn operiren, — Jourdan seine Fronte und beide Flanken anfallen, Pichegru von Manheim längs dem Neckar hinauf in seinem Rücken vordringen, und ihn von der Oberrhein-Armee abschneiden konnte. Um diese Truppen der nächsten Gefahr zu entziehen, und sich dabei die Verbindung mit der k. k. Oberrhein-Armee zu sichern, mußte sich der Feldmarschall hinter den Main ziehen. Am 22. September um vier Uhr Morgens wurde der Marsch angetreten. FML. Graf Erbach ging mit der I. Kolonne bei Höchst über den Fluß nach Schwanheim, — der Feldmarschall mit der II., III. und IV. Kolonne, und der Division Lilien bei Rüsselsheim in das zwischen diesem Orte und Raunheim gewählte Lager. Die Vortruppen blieben jedoch auf dem rechten Ufer stehen, und verbanden sich links mit den bei Mainz vor Kassel stehenden Posten.

Um den wichtigen Punkt Heidelberg zu decken, wurden, außer der vom Oberrhein gekommenen Division Quosdanovich, welche am 22. September auf beiden Ufern des Neckars die Engwege bei Heidelberg und Wisloch wohl besetzt hatte, — auch die Truppen des FML. Zehentner bestimmt. Dieser General hatte am 22. eine Stellung bei Lampertsheim am Rheine genommen. Der Feldmarschall schickte ihm an diesem Tage von Rüsselsheim noch 10 Bataillons, 8 Eskadrons; wodurch sein Korps auf 12⅙ Bataillons 14 Kompagnien und 20 Eskadrons vermehrt wurde. FML. Zehentner sollte am rechten, Quosdanovich auf dem linken Ufer das Vordringen Pichegrus aufhalten. Bei Rüsselsheim blieben unter dem Befehl des

FML. Staader 7 Bataillons, 18 Kompagnien, 21 Eskadrons zurück. — Für den Fall, daß es den Franzosen dennoch gelänge, sich der Städte Heidelberg und Frankfurt am Main zu bemächtigen, blieb dem Feldmarschall für die nahe Verbindung mit der Oberrhein-Armee nur noch der Weg über Aschaffenburg übrig. Diesen daher so wichtigen Posten zu sichern, bestimmte der Feldmarschall den FML. Baron Werneck mit 6 Bataillons, 8 Kompagnien und 16 Eskadrons. Die, nach Abschlag der mit den FMLts. Zehentner und Werneck entsendeten Truppen, dann des als selbstständig betrachteten Korps des FML. Staader, am linken Main-Ufer noch übrigen Truppen ließ der Feldmarschall am 22. September durch den FZM. Graf Wartensleben in zwei Treffen eintheilen, deren

Erstes . . .	11 Bat.	37 Komp.	24 Esk., und das
Zweite . .	$13\frac{1}{6}$ "	— "	$34\frac{1}{6}$ "
zusammen Beide	$24\frac{1}{6}$ Bat.	37 Komp.	$58\frac{1}{6}$ Esk.

zählten. Das Hauptquartier war zu Rüsselsheim.

In diesem Hauptquartiere erhielt der Feldmarschall noch am 22. September ein kaiserliches Handbillet vom 16., welches die Antwort auf die am 6., 8., 9. und 10. September erstatteten Berichte enthielt, und die baldigste Ergreifung einer kraftvollen Offensive befahl. Den Feind anzugreifen, demselben eine Hauptschlacht zu liefern, ihn nach dem Siege unausgesetzt zu verfolgen, waren die Weisungen, welche dieser Befehl, und die späteren vom 23. und 25. September, enthielten. — Die beiden östreichischen Feldherrn erkannten die Sicherung ihrer Verbindung als den Hauptzweck ihrer nächsten Operazionen. Daher hatte der Feldmarschall so viele Truppen nach Lampertsheim und Aschaffen-

burg gesendet. Aus eben diesem Grunde hatte der Gen. d. Kav. Graf Wurmser die Division Quosdanovich an den Neckar geschickt, und zog jetzt selbst vom Oberrheine mit allen auf seinem linken Flügel und im Centrum entbehrlichen Truppen gegen Manheim, um das Herausbrechen Pichegrus aus dieser Stadt kräftig zu hindern. Erst nachdem die Verbindung der beiden Heere ganz sicher gestellt, der Ausweg aus Manheim dem Feinde versperrt seyn würde, hoffte der Feldmarschall, die Offensive ergreifen zu können, und wollte dieselbe mit dem Entsatz von Mainz beginnen.

Diesen Absichten gemäß, brach der Feldmarschall am Morgen des 23. Septembers mit seiner Hauptmacht, nämlich mit den beiden dem FZM. Graf Wartensleben unterstehenden Treffen und dem Korps des FML. Staader, vom Main auf, und marschirte auf Arheiligen, unweit Darmstadt, — der FML. Werneck mit seiner Division links nach Aschaffenburg. Dem zu Lampertsheim gestandenen FML. Zehentner wurde der Befehl zugeschickt, daß er sich mit dem Hauptheil seines Korps in Weinheim aufstellen solle. Indeß war dieser General aber am 22. schon nach Heppenheim zurückgegangen, und diese Anordnung wurde nicht mehr vollzogen. — Der Feldmarschall ließ die Vorposten vom rechten Ufer des Main auf das linke herüber ziehen, und sie, von Frankfurts Vorstadt Sachsenhausen an, längs dem Flusse hinab, — dann über Königsstätten, Nauheim, Griesheim, Schwanheim, bis Heppenheim ausdehnen. Den rechten Flügel derselben befehligten die Gen. Bar. Nauendorf und Kienmaier, die Mitte Gen. Kray, den linken Flügel Gen. Graf Hobitz. Das sächsische Korps, welches 8 Bataillons, 19

Eskadrons stark, und unter dem zweiten Treffen mitbegriffen war, wurde auf der Linie von Aschaffenburg nach Arheiligen, als Zwischenposten, in Bobenhausen aufgestellt.

Durch den Marsch der Armee hinter den Main blieb Mainz ganz der eigenen Vertheidigungskraft überlassen. Die Werke dieser Festung befanden sich nunmehr in gutem Stande. Sie war mit einer Besatzung von 15,600 Mann, mit Lebensmitteln auf drei Monate, und mit Geschütz, Munizion und allen übrigen Bedürfnissen reichlich versehen. Die Zahl der vorhandenen Geschütze belief sich auf 411 Stücke, wovon der vierte Theil Wurfgeschütze und die Hälfte der Kanonen Feldgeschütze waren. Die vorliegenden Werke, namentlich die auf dem rechten Ufer liegenden: Fort Kassel, die Marsschanze und die Verschanzungen hinter Kostheim, so wie jene auf den Rheininseln, waren vertheidigungsfähig hergestellt. Unter der Leitung des Majors Williams vom Generalquartiermeisterstabe war in Mainz selbst eine kleine Flottille ausgerüstet worden, welche die Vertheidigung von Kassel und den übrigen zunächst an den Ufern des Rheines angelegten Schanzen zu unterstützen bestimmt war.

Gen. Jourdan ließ am 23. September sein Heer von der Lahn aufbrechen, und langsam von den nassauischen Gebirgen in das Main-Thal hinabrücken. Doch blieb Marceau mit seiner Division vor Ehrenbreitstein stehen, um die Blockade fortzusetzen. — Der rechte Flügel nahte sich der Festung Mainz, und am Morgen des 24. Septembers stellte sich die Vorhut in einem weiten Halbkreise um die auf dem rechten Ufer gelegenen Vorwerke: Fort Kassel und

die Marsschanze auf. Dadurch war nun die Einschließung dieser Festung wirklich vollendet. — Jourdan nahm sein Hauptquartier in Wisbaden. —

Am 22. September ließ Pichegru seine über den Rhein nach Manheim gebrachten Truppen längs dem Neckar hinauf rücken, um die Verbindung der beiden östreichischen Heere zu trennen. Gen. Dufour marschirte mit einer Division am linken, Gen. Ambert mit der andern am rechten Ufer. Der Letztern stand der FML. Quosdanovich in der Stellung zwischen Heidelberg und Wisloch entgegen, und dem Gen. Dufour der FML. Zehentner bei Lampertsheim, mit der Vorhut auf der Bergstraße bei Weinheim und Schriesheim, in der linken Flanke. Diese zwei Korps sollten so eben über Weinheim und Neuenheim die Verbindung der beiden kaiserlichen Heere ausführen; aber ihre Bestimmung wurde vereitelt. Die Franzosen drückten die Vorposten an beiden Ufern zurück, umgingen den sich nur wenig über Neuenheim ausdehnenden rechten Flügel des FML. Quosdanovich, und gewannen die Bergstraße. Dabei hatten sie die Orte Kefferthal und Ladenburg am rechten, Seckenheim und Neckarau am linken Ufer besetzt. Dann verdrängten sie die Vorhut des FML. Zehentner aus Dosenheim und Schriesheim, und dieser General zog sich nach Heppenheim zurück. FML. Quosdanovich aber ließ die Franzosen aus den beiden, für die Erhaltung der Verbindung mit der k. k. Hauptarmee so wichtigen, Punkten Dosenheim und Schriesheim in der Nacht vom 22. auf den 23. September wieder vertreiben. Schriesheim wurde von dem Oberst Brechern mit 4 Kompagnien Slavonier,

1 Eskadron Hohenzollern Kürassiere, und 2 Kanonen besetzt.

Indessen hatten die beiden kaiserlichen Feldherrn, von der Wichtigkeit des Neckarthales, und besonders des Postens Heidelberg, für ihre ferneren Operazionen gleich überzeugt, große Vorbereitungen zu dessen Unterstützung getroffen. Der FM. Graf Clerfayt faßte am 23. September in Arheiligen den Entschluß, am Morgen des 24. auf der Bergstraße über Zwingenberg und Heppenheim nach Weinheim zu marschiren. Dort erwartete er, den FML. Zehentner, seinem früheren Befehle zufolge, zu finden, und wollte dann, mit diesem und dem FML. Quosdanovich vereint, das Neckarthal von Feinden reinigen, und an beiden Ufern des Flusses gegen Manheim vordringen. — Gen. d. Kav. Graf Wurmser aber hatte, von Freiburg aus, schon am 22. September einige Bataillons und 10 Eskadrons in Marsch gesetzt, um den auf seinem rechten Flügel in Rastadt aufgestellten FML. Graf Latour zu verstärken. Zugleich hatte er diesem General bebefohlen, sogleich mit Allem, was er von seiner aus 6 Bataillons, 6 Kompagnien und 12 Eskadrons bestehenden Division bei der Besetzung des Rheinkordons ersparen könne, gegen Schwetzingen, bis an den Kreichbach vorzurücken, und sich mit dem linken Flügel des FML. Quosdanovich bei Wisloch in Verbindung zu setzen. Am 24. September aber trat Gen. d. Kav. Graf Wurmser selbst, mit 11 Grenadier-, 2 Infanterie-Bataillons, 28 Eskadrons, von Freiburg den Marsch nach Offenburg an. Diese, vom Oberrhein gegen den Neckar in Bewegung gesetzten, Truppen konnten, wegen der bedeutenden Entfernung Freiburgs, und selbst

Rastadts, wohl nicht mehr zeitig genug ankommen, um bei den nächsten, im Neckarthale bevorstehenden Ereignissen mitzuwirken. Dagegen hoffte der FM. Graf Clerfayt, seinen Marsch nach Heidelberg früher ausgeführt zu haben, als der Feind einen ernstlichen Angriff auf das Korps des FML. Quosdanovich unternehmen würde. Mit Tagesanbruch des 24. September setzte sich der Feldmarschall von Arheiligen mit 11 Bataillons, 20 Kompagnien und 33 Eskadrons nach Zwingenberg in Bewegung.

Aber Pichegru hatte beschlossen, mit den beiden, ungefähr 12,000 Streiter zählenden, Divisionen Dufour und Ambert, den FML. Quosdanovich unverzüglich anzugreifen, die Östreicher von Heidelberg und Wisloch zu vertreiben, und am Neckar bis Heilbronn vorzurücken. Dabei ließ er jedoch seine beiden Divisionen noch ferner durch den Fluß getrennt, und am 23. September bezog die Division Dufour bei Keffertхal am rechten, jene des Gen. Ambert vor Schwetzingen am linken Ufer, das Lager. Beide Generale rekognoszirten nun die Gegenden, in welche sie am nächsten Morgen vordringen sollten. Auf dem rechten Ufer rückte Dufour mit 2 Kavallerie-Regimentern, 1 Halbbrigade und 8 Kanonen über Ladenburg vor, und verdrängte durch seine Übermacht die östreichischen Posten aus Schriesheim und Dosenheim, nachdem die 4 Kompagnien Slavonier und 1 Eskadron Hohenzollern durch sieben Stunden den kräftigsten Widerstand geleistet hatten. Der dieselben befehligende Oberst Brechern wurde verwundet. Diese Truppe zog sich, unter einer lebhaften Kanonade, auf die Division Quosdanovich nach Handschuhsheim zurück. — Am lin-

ten Neckarufer fielen bei Amberts Rekognoszirung ebenfalls kleine Gefechte mit den kaiserlichen Posten vor. — FML. Quosdanovich hoffte, daß FML. Zehentner von Heppenheim, durch den Kanonendonner aufmerksam gemacht, auf der Bergstraße vorrücken, den Gen. Dufour bei Ladenburg angreifen, und sich bei Birnheim und Weinheim aufstellen werde. Doch dieser General machte am 23. und 24. September keine Bewegung, und nahm an den Ereignissen dieser Tage keinen Theil. —

Am Morgen des 24. Septembers hatten die Truppen des FML. Quosdanovich folgende Stellungen inne: Gen. Bajalich mit 4 Bataillons, 2 Kompagnien, 6 Eskadrons auf dem rechten Ufer des Neckars. Hiervon standen 1 Bataillon Kaunitz, 1 Bataillon Erzherzog Karl in Neuenheim, 2 Kompagnien Slavonier als Vortrab in Handschuhsheim; welches an der Bergstraße liegende Dorf, so viel es in der Eile möglich war, durch Verhaue und Verrammlungen zur Vertheidigung vorbereitet wurde. Die übrigen 2 Bataillons (1 Wartensleben, 1 Lattermann), und 6 Eskadrons (2 Hohenzollern Kürassiere, 2 Kaiser Dragoner, 2 Szekler Husaren) wurden als Rückhalt bei Heidelberg aufgestellt. — Auf dem linken Ufer war Gen. Frehlich mit 3 Bataillons, (1 Kaunitz, 1 Erzherzog Karl, 1 Wartensleben), 4 Kompagnien Slavonier, 4 Eskadrons (2 Hohenzollern Kürassiere, 2 Szekler Husaren) vor Heidelberg, zwischen Kirchheim und dem Neckar, aufgestellt, und hatte Wiblingen, Eppelheim und den Bruckhäuser-Hof mit Vorposten besetzt. — Vor Wisloch stand Gen. Karaczay mit 2 Bataillons (1 Wartens-

leben, 1 Szekler Grenz-Infanterie), 8 Eskadrons (2 Hohenzollern Kürassiere, 4 Kaiser Dragoner, 2 Szekler Husaren), und seine Vorposten reichten über Sandhausen, Sanct Ilgen und Walldorf bis an die Kreich. Hier standen 4 bereits von der Division Latour eingetroffene Eskadrons.

Pichegru ließ den Gen. Ambert am linken Ufer mit seiner Division in vier Kolonnen vorrücken. Die erste führte Gen. Davoust auf der Manheimer Straße, an Neckarshausen vorbei, gegen Wiblingen. Die zweite bestand in einer Brigade welche der Adjutant-General Bertrand auf der Straße von Schwetzingen, vorwärts Blankstadt, aufstellte. Diese sollte erst dann angreifen, wenn die Division Dufour auf dem rechten Ufer die Östreicher zurückgedrängt haben würde. Die dritte Kolonne, nur aus Reiterei zusammengesetzt, rückte über Blankstadt gegen Eppelheim vor, — sollte dann sich rechts ziehen, und über Kirchheim und Rohrbach der Stellung bei Heidelberg in den Rücken kommen. Die vierte Kolonne besetzte auf dem äußersten rechten Flügel den Saum des Waldes bei Waldorf und Sanct Ilgen. — Auf dem rechten Ufer des Neckars ließ Gen. Dufour eine Halbbrigade rückwärts bei Kefferthal stehen. Mit dem Haupttheil seiner Division rückte er gegen Ladenburg vor, und zwar die Brigade des Gen. Dusirat längs dem Ufer über Feidenheim, — links von ihm, in einem Abstande rückwärts, die Brigade Cavrois en echelon, ihren linken Flügel versagend, nur bestimmt, Dusirats Bewegungen gegen Heddesheim zu folgen, und sie zu unterstützen.

Amberts erste und zweite Kolonne eröffneten

das Gefecht auf dem linken Ufer mit einer lebhaften Kanonade, und drängten die kaiserlichen Vorposten über Eppelheim und Wiblingen zurück. Doch als diese von den schnell aus Heidelberg zur Unterstützung gesendeten Truppen aufgenommen worden, wurde fürs Erste dem Vordringen jener französischen Kolonnen aus dem Dorfe Wiblingen und dem benachbarten Walde Einhalt gethan, und bald darauf gingen die Östreicher selbst auf dieser Seite zum Angriff über. —

Nachdem Gen. Dufour auf dem rechten Ufer mit der Brigade Dusirat über Ladenburg hinausgerückt war, ließ er dieselbe zum Angriff auf Handschuhsheim in zwei Abtheilungen vorgehen: die eine rechts am Neckar hinauf gegen Neuenheim; die zweite links auf der Seite von Dosenheim. Handschuhsheim wurde aus Kanonen beschossen. Das Geschützfeuer dauerte auf beiden Ufern des Neckars zwei Stunden fort. — Um zehn Uhr Vormittags ließ Dusirat seine beiden Kolonnen auf Handschuhsheim losstürmen. Dieser Ort wurde von 2 Kompagnien Slavonier und von den zur Verstärkung in dasselbe vorgeschickten 2 Kompagnien Erzherzog Karl, mit 2 Kanonen, hartnäckigst vertheidigt. Die Franzosen wiederholten die Angriffe mit wachsendem Nachdruck, besonders von Dosenheim her, und begannen, das Dorf längs dem Gebirge links zu umgehen. Sie waren im Begriff, die Eingänge desselben zu überwältigen, als Gen. Bajalich mit 2 Kompagnien Kaunitz, 3 Erzherzog Karl und 2 Kanonen links von Handschuhsheim vorrückte, die Franzosen angriff, und sie von diesem Dorfe abtrieb. Die mitgebrachten Geschütze hielten nun die rechte feindliche Kolonne durch ein wirksames Kar-

tätschenfeuer in der Entfernung. — Dufour schickte seiner linken Kolonne, welche bereits über Dosenheim zu weichen begann, 2 Bataillons zur Verstärkung. Mit der ersten Kolonne suchte er nun wieder nach Neuenheim vorzudringen, um dann von dort Handschuhsheim rechts durch das Gebirge zu umgehen. Ein Chasseur-Regiment von 6 Eskadrons zog voraus, und 5 Bataillons folgten mit einer bedeutenden Anzahl Geschützen.

In diesem Momente, — es war eilf Uhr Vormittags, — trug Gen. Bajalich dem Oberstlieutenant Graf Klenau, welcher die auf diesem Flügel anwesenden 6 Eskadrons befehligte, auf, über Neuenheim hinauszurücken, und jene französische Kolonne anzugreifen. Graf Klenau theilte seine Reiterei schnell in drei Treffen, eilte dann in die Fläche vor, warf sich auf das Chasseur-Regiment, schlug und zersprengte dasselbe, und eroberte die ganze den Chasseurs im Marsche folgende Artillerie, welche in 7 Kanonen und 1 Haubitze, mit 9 Munizionskarren und 31 Zugpferden, bestand. — Den günstigen Augenblick, wo die Aufreibung der Reiterei die französische Infanterie mit Schrecken erfüllt hatte, benützend, griff Klenau auch die 5 Bataillons der ersten Kolonne mit größtem Nachdruck an. Zu gleicher Zeit rückten die 2 Kompagnien Slavonier, die von Major Pfanzelter kommandirten 5 Kompagnien Erzherzog Karl, und 2 Kompagnien Kaunitz, mit 4 Kanonen, welche Handschuhsheim so entschlossen vertheidigt hatten, dann 1 Bataillon Lattermann auf der Bergstraße gegen Dosenheim und Schriesheim vor, schlugen die zweite feindliche Kolonne aus dieser Stellung, und eroberten beide Dörfer. Die ganze Brigade ergriff die Flucht, und löste sich auf. Die ver-

wirrten Haufen flüchteten theils in das Gebirge des Odenwaldes, theils suchten sie, über Ladenburg und Feidenheim längs dem Neckar hinab zu entkommen. Aber der größere Theil derselben wurde von den verfolgenden kaiserlichen Reitern eingeholt, niedergemacht, in den Neckar gesprengt, oder gefangen. Gen. Dusirat wurde erschossen, Dufour durch zwei Säbelhiebe verwundet und gefangen. Die französische Reiterei jagte mit verhängtem Zügel nach Manheim. Der Rest der Brigade Dusirat flüchtete sich durch eine Furt bei Ilbesheim und Seckenheim auf das linke Ufer des Neckars.

Gen. Cavrois mit seiner Brigade hatte bisher an dem Gefechte noch gar keinen Antheil genommen. Durch die Niederlage der Brigade Dusirat wurde seine rechte Flanke entblößt, und sein Rückweg gefährdet. Bajalich marschirte mit der Infanterie nach Ladenburg, und Klenau setzte die Verfolgung fort. Gen. Cavrois eilte nun mit größter Anstrengung nach Manheim zurück. Aber er wurde auf der offenen Fläche bei Feidenheim von der kaiserlichen Reiterei eingeholt, und erlitt hier bedeutenden Verlust. —

Auf dem linken Ufer des Neckars hatten sich die Kolonnen des Gen. Davoust und Adjutant-Generals Bertrand geraume Zeit vor Eppelheim und Wiblingen gehalten. Die dritte, oder Reiterkolonne, wurde nun vom Gen. Ambert beordert, vorzurücken, und, von einer Anzahl Geschütze unterstützt, die Brigade Frehlich in ihrer linken Flanke zu bedrohen, auch wohl anzugreifen. Dadurch wollte Ambert die Kaiserlichen zur Verlassung des Raumes zwischen der Manheimer und der Schwetzinger Straße zwingen, sobald dieses bewirkt worden wäre, seine beiden ersten Kolonnen gerade auf

Heidelberg vordringen lassen. — Unter einem lebhaften Kanonenfeuer nahten 2 französische Eskadrons einer hier aufgestellten halben Eskadron Szekler Husaren. Der auf der Vorpostenlinie anwesende Gen. Baron Frehlich befahl, dem Feinde im Angriff zuvorzukommen, und der Vorpostenkommandant, Husaren-Oberst Daniel, führte selbst ½ Eskadron Szekler, dann ½ Eskadron Hohenzollern Kürassiere, der im Galopp anrückenden französischen Reiterei entgegen. Die 2 französischen Eskadrons wurden geworfen, und entflohen. — Von ihren Anführern gesammelt, rückten sie dann nochmals vor, waren aber kaum über ihre Infanterie hinaus, ins Freie gekommen, als Oberst Daniel wieder mit jener ½ Eskadron Husaren, ½ Eskadron Kürassiere auf sie losstürzte, und sie nochmals in die Flucht trieb. — Da es dem Gen. Ambert sehr daran gelegen war, Raum vor dem Walde und dem Dorfe Wiblingen zu gewinnen, um seine Infanterie und Geschütz ausbreiten, und zum Angriff auf die Brigade Frehlich verwenden zu können, so formirten sich jene 2 Eskadrons, unter dem Schutze des heftigsten Kanonenfeuers, zum dritten Mal, und rückten vor, um jene kaiserlichen zwei halben Eskadrons auf ihre Unterstützungen zurückzudrängen. Aber der Oberst Daniel manövrirte mit dieser Truppe so zweckmäßig, und Gen. Baron Frehlich ließ die feindliche Reiterei mit einem so verheerenden Kanonenfeuer empfangen, daß der Angriff zum dritten Male, mit bedeutendem Verluste der Franzosen, vereitelt wurde. — Amberts Infanterie war bisher durch Kanonenfeuer in der Entfernung gehalten worden. Jetzt befahl Gen. Frehlich den Angriff des Dorfes Wiblingen. Die Franzosen wurden sogleich aus demselben

verdrängt. Die Gen. Ambert und Davoust führten mehrere Kolonnen vor, um diesen Ort wieder zu nehmen; aber ihre Angriffe wurden zurückgewiesen. Sie begnügten sich endlich damit, sich an dem mit Infanterie stark besetzten Walde aufgestellt zu halten, und das Dorf zu beschießen.

Von der vierten oder rechten Flügel-Kolonne der Division Ambert hatte eine Abtheilung unterdessen Walldorf besetzt. Ihre Bestimmung war, sobald Heidelberg genommen wäre, Wisloch anzugreifen, und durch Eroberung dieses Ortes sich den Weg zu öffnen, um den retirirenden Kaiserlichen auf Sinzheim und Heilbronn zuvorzukommen. Gen. Karaczay blieb in seiner vortheilhaften Stellung bei Wisloch, und wollte den Feind erst angreifen, sobald derselbe aus dem Walde über den Leimbach vorrückte. Indeß schickte er doch eine Infanterie-Abtheilung gegen Waldorf, welche die Franzosen aus diesem Orte vertrieb. Sie zogen sich eilends zu ihrer Kolonne in den Wald zurück. Diese suchte nun, die kaiserliche Reiterei in der Gegend von Waldorf und Wisloch zu beschäftigen, sie dort festzuhalten, und dadurch wo möglich ihren links stehenden Kolonnen das Vordringen zu erleichtern. Aber Gen. Karaczay durchblickte die Plane der Gegner, beachtete ihre Scheinbewegungen bei Wisloch nicht, und sendete den Major Graf Nostitz von Kaiser Dragonern mit dem größten Theil seiner Reiterei rechts zu der Brigade des Gen. Frehlich. Als diese Reiterei in der Fläche ankam, war die zweite französische, von Blankstadt kommende, Kolonne eben bei Kirchheim im Begriff, die linke Flanke der Stellung des Gen. Frehlich anzugreifen. Major Graf Nostitz drang mit seinen

Reitern sogleich in deren rechte Flanke ein. — In diesem Momente erhielt Gen. Ambert eben die Nachricht von der Niederlage der Division Dufour, und trat mit allen seinen Kolonnen den Rückzug gegen Manheim an. Die kaiserliche Reiterei verfolgte dieselben bis unter die Kanonen der Stadt. —

Die Kaiserlichen hatten in diesem Treffen 500 Mann, darunter den Gen. Dufour und 19 Offiziere, gefangen genommen. Die Zahl der auf dem Schlachtfelde todt gebliebenen Franzosen, — ohne die im Neckar Ertrunkenen, — belief sich auf mehr als 1000 Mann. Die Kaiserlichen hatten 8 Geschütze, mit ihren Munizionskarren und Bespannungen, erobert. Sehr viele Gewehre, 30 Trommeln, und das Gepäcke, welches die Fliehenden von sich geworfen, um leichter zu entkommen, fielen auf dem Kampfplatze in ihre Hände. — Die Division Quosdanovich verlor

		Mann	Pferde
an Todten	. . . . . . — Offiz.	35	54
an Verwundeten	1 Stabs- 5 Oberoffiz.	144	78
an Vermißten	— „ — „„	2	3
In Allen	1 Stabs- 5 Oberoffiz.	181	135

Am Abend des 24. Septembers hatte FML. Quosdanovich mit der Haupttruppe seine frühere Stellung bei Heidelberg und Wisloch, ungefähr so wie vor dem Gefechte, eingenommen. Die Vorposten standen auf der Linie von Schriesheim über Ladenburg, Neckarshausen, Eppelheim und Hockenheim, bis an die Kreich. — Die beiden geschlagenen Divisionen Pichegrus bildeten mit ihren Vorposten die Linie von Keffertthal, über Ilbersheim, Seckenheim, Schwetzingen, bis Ketsch am Rheine. —

II.

Skizzen.

3) Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1523.

Der Duc d'Arscot hatte im April 1523 Livet, einen Soldaten der französischen Besatzung von Guise, einer festen an der Oise gelegenen Stadt, gewonnen, und dieser mehrere seiner Kameraden in ein Komplot gezogen, dessen Zweck es war, den Platz den kaiserlichen Truppen in die Hände zu spielen. Der Rädelsführer Livet verrieth jedoch bald darauf den ganzen Anschlag dem Gouverneur des Platzes, Niklas de Bossu, Herrn von Longueval. Dieser befahl ihm, die Unterhandlung mit Arscot noch ferner im Gange zu erhalten, und traf Anstalten, um den Duc in der Ausführung zu überraschen und zu verderben. An dem zum Vollzug des Anschlags verabredeten Tage sollte der französische General de Fleuranges, mit ungefähr 5000 Mann Fußvolk und 300 Gendarmen, aus den Ardennen in der Gegend zwischen Avesnes am Hevres und Guise eintreffen, und den Kaiserlichen den Rückzug versperren. Der Duc de Vendome wurde beauftragt, gleichzeitig von dem an der Somme gelegenen Peronne mit 7000 Mann zu Fuß und 500 Gendarmen bis zur Abtei Bonhourie vorzurücken. Dadurch sollte das kaiserliche Korps ganz eingeschlossen werden. —

Der kaiserliche Gouverneur von Flandern de Fiennes hatte, mit 15,000 Mann niederländischer Infanterie, beiläufig 600 Engländern zu Fuß, und einer zahlreichen Reiterei, Terouenne an der Lys angegriffen, um das Geheimniß des Anschlags auf Guise desto besser zu verhehlen. In dem Hauptquartiere des Gouverneurs hielt sich Livet auf; andere Mitverschworene befanden sich zu Avesnes bei dem Duc d'Arscot, um die letzten Verabredungen zur Ausführung des Planes zu treffen. Die mitwissenden kaiserlichen Befehlshaber hielten sich der bisher gelungenen Geheimhaltung desselben völlig versichert, und schon waren von dem Belagerungskorps vor Terouenne jene Truppen bezeichnet, welche die Überraschung ausführen sollten. Dann hätten auch die französischen Gegenanstalten ihren Zweck sicher erfüllen können. — Da führte der König Franz selbst, welcher auf den Bericht des Gouverneurs Bossu beschlossen hatte, als Augenzeuge der sich bereitenden Szene beizuwohnen, die Vereitelung des Schlages herbei, der gegen die Kaiserlichen mit so vieler List angelegt war.

Der König befand sich, als er jenen Bericht erhielt, zu Chambord, auf seinem in einer Insel des Flusses Causson angelegten Lustschlosse. Am Tage vor der beabsichtigten Unternehmung reiste er von dort in größter Eile ab, traf um Mitternacht zu Genlis, in der Nähe von Chauni an der Oise, und am Morgen des bestimmten Tages zu La Fere am Zusammenflusse der Serre und Oise ein. — Indessen hatten die ausgewählten kaiserlichen Truppen das Lager vor Terouenne bereits verlassen, und den Marsch gegen Guise angetreten. Während desselben brachten mehrere Kundschaf-

ter dem Gouverneur de Fiennes die Nachricht von der Reise des Königs. Dadurch wurde der Verdacht rege, daß der Anschlag verrathen, und der König angekommen sey, denselben zu vereiteln. De Fiennes ließ die Truppen halten, die Generale zum Kriegsrath zusammen kommen. Livet wurde verhaftet, und sogleich gefoltert; er gestand jedoch nichts. Der Kriegsrath beschloß dennoch, ins Lager zurückzukehren, und den Angriff auf Terouenne fortzusetzen.

Als Franz I. sich überzeugt hatte, daß die kaiserlichen Generale seinen Plan errathen, und ihre Absicht gegen Guise aufgegeben hatten, wollte er seine bereits versammelten Truppen verwenden, um einen Proviantstransport nach Terouenne zu bringen; da dieser Platz bereits große Noth litt. Die Kaiserlichen hatten sich damals noch nicht aller Zugänge bemächtigt, und daher konnte, bei schneller Ausführung, das Vorhaben des Königs allerdings gelingen. Der Duc de Vendome rückte von Peronne mit 4000 Franzosen zu Fuß, 500 Gendarmen, 400 Schützen der königlichen Garde, und 4000 deutschen Söldnern vor. Er nahm während des Marsches das, zwischen Arras und Dourlens gelegene, feste Schloß Bailleul-le-Mont, und nahte sich Terouenne. Die Kaiserlichen räumten bei seinem Heranzuge mehrere Posten, und versammelten sich bei Helfaut, auf dem von Terouenne nach Saint Omer führenden Wege. Vendome ging auf sie los; zum Scheine, als ob er sie angreifen wollte, in der That aber nur in der Absicht, um den Marsch des Konvois zu decken. Mit diesem zog nun General Brion-Chabot in seinem Rücken vorbei, und brachte den ganzen Proviant ungestört in den Platz. Die kaiserlichen Generale hatten in-

deß bereits den Entschluß gefaßt, die Belagerung aufzuheben, und traten ihren Rückzug an. Des Gouverneurs Lieutenant de Dine deckte denselben mit der kaiserlichen Reiterei, und verbarg durch geschickte Ausbreitung derselben die Bewegungen des Fußvolks und Geschützes, welche den Abmarsch nicht ohne einige Unordnung begonnen hatten. — Zugleich hatte auch Vendome vom Könige Befehl erhalten, die Kaiserlichen zu keiner Schlacht zu nöthigen. Er blieb daher zehn Tage in dem von den Kaiserlichen verlassenen Lager stehen, und ließ vom Montreuil an der Canche alle Lebensmittel, Munizion und Kriegsgeräthe nach Terouenne bringen; deren dieser, den Angriffen der Kaiserlichen so sehr ausgesetzte, Grenzplatz zu einer ausgiebigen Vertheidigung bedurfte. —

Den Sommer hindurch fielen an der niederländischen Grenze nur wechselseitige Streifzüge und Einfälle vor, die mit Verheerung einzelner Landstriche und Ortschaften verbunden waren, und mehrere wenig bedeutende Scharmützel zur Folge hatten. Die kaiserlichen Generale konnten auf dieser Seite keine größere Unternehmung beginnen, weil sie angewiesen waren, die Engänder zu erwarten, welche mit ihren Rüstungen erst spät fertig wurden; und weil auch das deutsche, zum Einfall nach Burgund bestimmte Korps seine Operazionen erst im Herbste begann. —

Endlich im September hatte der Herzog von Suffolk mit 15,000 Engländern bei Calais gelandet, und der kaiserliche General Graf von Büren war mit den Niederländern zu ihm gestoßen. Dieses verbündete Heer zählte gegen 30,000 Mann zu Fuß und 6000 zu Pferde, als es gegen die Piccardie vorrückte. La Trimouille, der Gouverneur dieser Pro-

vinz, hatte die Grenzfestungen in guten Vertheidigungsstand setzen lassen, und sie mit starken Besatzungen und reichlichen Vorräthen an Lebensmitteln und Munizion versehen. Er kam aber bald auf die Vermuthung, daß der Plan der Verbündeten nicht dahin gehe, sich dieser Festungen zu bemeistern, sondern Winterquartiere im französischen Gebiete zu beziehen. Denn sie rückten über die Lys und Canche durch die Gegenden von Terouenne, Hesdin und Montreuil vor, ohne einen Angriff auf diese Plätze zu versuchen. Endlich nahten sie Dourlens am Authie, dessen Kommandant Crequi de Pontdormi so eben auf der die Stadt beherrschenden Höhe ein großes Fort von Erde hatte erbauen lassen. Da die Verbündeten die Besatzung zur Vertheidigung bereit sahen, marschirten sie weiter an die Somme, gegen Corbie. Aber in diesen Platz hatte sich bereits la Trimouille selbst mit einigen Truppen geworfen. Auch hier gaben die Verbündeten den vorgehabten Angriff auf, und wendeten sich nach dem etwas oberhalb Corbie gelegenen Bray, über dessen Brücke sie die Somme passiren wollten. Dieses Städtchen war nur mit einer einfachen schwachen Mauer umgeben, und von allen Seiten beherrscht. Pontdormi warf sich mit 150 Gendarmen und 1500 Fußknechten in dasselbe, — zwar ohne Hoffnung, den schwachen Platz lange zu vertheidigen, — in der Absicht, den Marsch der Verbündeten so lange als möglich aufzuhalten. Würde er sich auf den Punkt gebracht sehen, den Angreifenden zu unterliegen, so wollte er die Brücke abbrechen, und sich auf dem linken Ufer nach Corbie zurückziehen. Pontdormi wurde jedoch von den Verbündeten mit solchem Nachdruck angegriffen, und auf seinem Rückzuge so

lebhaft verfolgt, daß er nicht mehr Zeit gewann, die Brücke zu zerstören. Nun wurde er nach einem kurzen Gefechte bis über die Straße zurückgeworfen. Als sich die französischen Gendarmen aber wieder gesammelt hatten, hielt Pontdormi mit denselben die Verbündeten in ihrem Vordringen auf der Straße so lange auf, daß es der französischen Infanterie gelang, Corbie zu erreichen. Dann folgte er derselben in so fester Ordung, daß ihn die Verbündeten nicht mehr anzugreifen wagten. Er hatte in diesem Gefechte bei 100 Gendarmen und einige Infanterie verloren.

Da nun die englisch-niederländische Armee die Somme überschritten hatte, so verbreitete sich panischer Schrecken in Frankreich. Bis Paris gab es keinen festen Platz, der sie aufzuhalten vermochte. Das einzige, auf einem Hügel am Don gelegene, Montdidier hätte einigen Widerstand leisten können, bis die vom König aus Lyon mit dem Duc de Vendome abgeschickten Truppen in dieser Gegend angelangt wären. Aber diese Feste hatte noch keine Besatzung, als die verbündete Armee bereits zwischen derselben und Corbie sich ausgebreitet hatte. Pontdormi brach jedoch in einer Nacht von Corbie auf, und führte ein Truppenkorps, unter der Leitung der Gegend wohl kündiger Wegweiser, auf Seitenstraßen nach Montdidier. Er setzte den Platz schnell in Vertheidigungsstand, ließ dann 100 Gendarmen und 1000 Schützen in demselben zur Besatzung, und brach mit 160 Gendarmen auf, um nach Corbie zurückzukehren. Aber er stieß auf so bedeutende Scharen der verbündeten Reiterei, daß er sich links nach Amiens wenden mußte; welche Stadt er nach einigen Gefechten erreichte.

Die Verbündeten rückten in Roye am Avre ohne Widerstand ein, und steckten diese Stadt in Brand. Dann belagerten sie Montdidier, das sich, als die Mauern in Bresche geschossen waren, mit Kapitulazion ergab. Endlich rückten sie an die Oise, und standen nur mehr zwölf Stunden von Paris entfernt. Da langten Brion-Chabot, und einige Tage später Vendome, mit ihren Truppen zur Deckung der Hauptstadt an. Die Verbündeten besorgten nun, daß La Trimouille, der aus den Besatzungen ein Korps an der Somme zusammengezogen hatte, ihnen den Rückmarsch sperren und die Lebensmittel abschneiden würde, und, daß sie zwischen seinem Korps und jenem des Duc de Vendome eingeschlossen werden könnten. Auch hatte der Winter früh, und mit einer in jenen Gegenden ungewöhnlichen Strenge begonnen. Sie traten im November den Rückmarsch an. Montdidier wurde geräumt und in Brand gesteckt. Auch das unvertheidigte Nesle am Ignon wurde den Flammen geopfert. Die Verbündeten nahten nun Ham an der obern Somme, und glaubten, den Ort unvertheidigt zu finden. Aber in der vorhergehenden Nacht hatte sich der Graf de Brenne mit 50 Gendarmen und 700 Fußknechten in diese Festung geworfen, und so rückten die Verbündeten, ohne sich aufzuhalten, weiter. Bohain an der Schelde ergab sich, und erhielt eine Besatzung. Dann zogen sich die Verbündeten, nachdem sie das Land in weiter Ausdehnung verheeret, in die Grafschaft Artois. — Der November nahte seinem Ende. Daher kehrten die Niederländer in ihre Besatzungen zurück, und die Engländer schifften über das Meer nach ihrem Vaterlande. Eini-

ge Tage nach Auflösung des verbündeten Heeres wurde Bohain von La Trimouille wieder erobert. —

---

4) Der Feldzug der Kaiserlichen in Burgund und in der Champagne 1523.

Als der Herzog von Bourbon im August Frankreich verließ, und sich nach Italien begab, um dem Kaiser Karl V. gegen den König Franz I. zu dienen, hatte er seinen Vertrauten, La Mothe des Noyers, nach Deutschland gesendet, um den Marsch der Grafen Wilhelm und Felix von Fürstenberg zu beschleunigen, die bestimmt waren, mit einem kaiserlichen Korps in Burgund einzufallen. Im September rückten diese Generale mit 12,000 Landsknechten durch die Franche Comté (Hochburgund oder Freigrafschaft Burgund) vor. Sie forderten Coiffi, eine kleine in der Landschaft Bassigny zwischen Langres und Chatillon liegende Feste, auf; welche sich, ohne Widerstand zu versuchen, ergab. Auf dem weiterem Marsche ließen sie das nächst der Quelle der Maas liegende Montigny le Roi zur linken Hand liegen, setzten über diesen Fluß, und wendeten sich dann gegen das Schloß Monteclair, das ebenfalls kapitulirte.

Der Gouverneur von Burgund, La Trimouille, war vom Könige nach der Piccardie gerufen worden. An seiner Stelle führte der Graf von Guise den Befehl. Dieser hatte kaum von dem Falle der beiden Festen Nachricht erhalten, als er mit 300 Gendarmen, der einzigen ihm eben zu Gebote stehenden Truppe, nach Chaumont, in der Landschaft Bassigny, eilte. Hier

vereinigte sich gleich darauf der General d'Orval mit ihm, der 600 Gendarmen mit sich brachte. Diese Generale beschlossen, da sie sich dem kaiserlichen Korps nicht im freien Felde zum Kampfe entgegen stellen konnten, den bereits aufgebotenen Arriereban des Landes in die festen Plätze zu vertheilen, und mit der Reiterei das kaiserliche Korps zu umschwärmen, und unaufhörlich zu necken. — Die Grafen von Fürstenberg hatten gar keine Kavallerie unter ihren Truppen. Der Herzog von Bourbon hatte versprochen, denselben die in seinen Besitzungen aufgebotenen Gendarmen zuzusenden. Aber die frühe Entdeckung seines Verrathes hatte diesen Plan vereitelt, und statt Truppen in Frankreich aufrichten zu können, hatte sich der Herzog selbst durch eilige Flucht retten müssen.

In kleine Trupps aufgelöst umschwärmten die königlichen Gendarmen das deutsche Infanteriekorps von allen Seiten, und schnitten demselben die Lebensmittel ab. Gegen sechs Wochen zog Fürstenberg in der Gegend von Chaumont herum, mit der Noth kämpfend, die täglich drückender wurde, bis endlich der Hunger ihn zwang, gegen Ende Oktober den Rückweg aus Frankreich anzutreten. Er zog die Besatzungen aus den beiden eroberten Festen Coiffi und Monteclair, und wendete sich nach Lothringen, um bei Neufchateau die Maas zu überschreiten. Der Graf von Guise theilte seine Gendarmen in zwei Korps, und sendete das eine derselben an die Maas voraus, um den Kaiserlichen den Übergang streitig zu machen. Mit dem zweiten Korps wollte der Graf selbst die Deutschen, während sie in der Überschreitung des Flusses begriffen wären, im Rücken anfallen. Der Anführer des ersten Korps, Courville,

gerieth auf dem Marsche in Streit mit einem lothringischen Edelmann, du Chatelet, und ward von demselben im Zweikampf tödtlich verwundet. Durch diesen Unfall wurde der Marsch von Courvilles Reitern so sehr verspätet, daß die Kaiserlichen ungestört über die Maas gehen konnten, Nur ein Theil ihrer Nachhut befand sich noch auf dem linken Ufer, als Guise mit dem zweiten Korps der Gendarmen ankam. Diese deutsche Nachhut wurde zwar größtentheils niedergemacht. Mit dem Hauptkorps aber setzte Graf Fürstenberg den Marsch durch Lothringen gegen den Rhein fort, ohne daß er ferner von den Franzosen belästiget worden wäre. —

III.

Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebst der Schlacht von Rivoli.

Nach östreichischen Originalquellen dargestellt von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Nachdem in dieser Zeitschrift die so wichtigen kriegerischen Begebenheiten des Feldzugs 1796 in Italien, in einem Cyclus von zwölf Aufsätzen,*) nach öst-

*) 1) Die Gefechte in den Apeninnen bei Voltri, Montenotte, Milessimo, Cossaria und Dego im April 1796 (im Jahrgange 1822 der militärischen Zeitschrift, V. Heft); — 2) Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai, mit dem Gefechte bei Lodi (J. 1825; V. und VI. H.); — 3) Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien, von der Mitte des Mai bis zum Anfang des Juli (J. 1827; VIII., IX. und X. H.); — 4) Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli (J. 1830; I. und II. H.); — 5) Die Operazionen des FM. Grafen Wurmser am Ende Juli und Anfangs August zum Entsatz von Mantua; mit der Schlacht bei Castiglione (J. 1830; III., IV. und V. H.); — 6) Die zweite Einschließung Mantuas, im August 1796, und gleichzeitige Ereignisse bei dem k. k. Heere unter dem FM. Grafen Wurmser in Tirol und Vorarlberg (J. 1831; XII. H.); — 7) Die zweite Vorrückung des FM. Grafen Wurmser zum Entsatz von Matua, im Septem-

reichischen Originalquellen dargestellt, und diese Skizzen mit den bedeutendsten, über diese Epoche des Revoluzionskrieges erschienenen, Werken verglichen worden sind, bleibt es noch übrig, jene Hauptschlacht zu beschreiben, welche den Namen von der Hochebene Rivolis trägt, sich aber in der Wirklichkeit vom Lago di Garda über die Etsch bis an Mantuas Thore ausdehnte. Wir werden diesen Aufsatz mit der Darstellung der Vertheidigung Mantuas während seiner letzten Blockade, seit 16. September 1796 bis zur Mitte des Jänners 1797, beginnen, dann die Vorbereitungen des kaiserlichen Heeres zum Entsatze, seit Ende November, schildern, die Schlacht von Rivoli nach den gleichzeitigen Originalberichten beschreiben, und ihre nächsten Folgen anführen. Die Übergabe Mantuas am 4. Februar bildet die natürliche Grenze dieses an Thaten so reichen Feldzugs, und hiermit endet auch die dreizehnte und letzte Skizze aus der Geschichte desselben. —

Am 16. September 1796 betrug die ganze, in Mantua eingeschlossene, östreichische Macht

---

ber 1796, mit den Treffen an der Etsch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Bassano, — dann bei Cerea, Castellaro und vor Mantua. (J. 1832; I. und II. H.); — 8) Das Treffen an der Brenta bei Bassano und Fontaniva, am 6. November (J. 1828; IX. H.); — 9) Die Gefechte im tirolischen Etschthale, Anfangs November (J. 1829; II. H.); — 10) Das Treffen bei Caldiero, am 12. November (J. 1828; V. H.); — 11) Die Schlacht bei Arcole am 15., 16. und 17. November (J. 1829; IV. H.) — 12) Die Treffen bei Rivoli am 17. und 21. November (J. 1829; V. H.). —

30⅔ Bataillons, 38 Kompagnien und 30 Eskadrons, oder 29,676 Mann, worunter 3831 Reiter, und zählte in Allem bei 18,000 Dienstbare. Mit dem FM. Grafen **Wurmser** waren viele Verwundete und Marode in Mantua eingezogen. Epidemische Krankheiten verbreiteten sich gleich darauf unter den Truppen, und die Sterblichkeit nahm mit jedem Tage zu. Nach vierzehn Tagen, mit **letztem September**, war die Zahl der Vertheidiger Mantuas bereits auf 16,830 dienstfähige Männer geschmolzen. — Der FM. Wurmser bestättigte den FML. Graf **Canto d'Yrles** in dem von ihm bisher geführten Festungskommando, doch unter seinem Oberbefehl. Die Truppen von der Armee verrichteten zwar den Dienst in der Festung gemeinschaftlich mit der alten Besatzung; aber sie blieben, als ein eigenes Korps, von derselben getrennt, und wurden stets zum Marsche bereit gehalten. Der FM. Wurmser wollte nämlich mit denselben jeden Versuch, der von Tirol oder Friaul her, zum Entsatz der Festung gemacht werden würde, durch nachdrucksvolle Ausfälle unterstützen, und so sich den Weg zu neuen Operazionen bahnen. —

Die so unerwartete Verdoppelung der Verzehrer drohte, die ohnehin nicht sehr bedeutenden **Vorräthe an Lebensmitteln** schnell zu vermindern, und so den gefährlichsten Feind: die Hungersnoth, herbeizuführen. Die erste Sorge des Feldmarschalls war daher auf diesen wichtigsten Gegenstand gerichtet. Alle Generale, die obersten Civil- und die Armee-Beamten wurden noch am 16. September zu einer **Berathung** berufen, und in derselben der Stand aller Vorräthe, und die Zeit, auf welche die Verpflegung gesichert war,

ausgemittelt. Die genaue Untersuchung gab folgende Resultate: In den kaiserlichen Magazinen war ein Mehlvorrath, der für den Stand der Truppen auf einundzwanzig Tage hinreichte. Ferner konnte, von den vorhandenen dreitausend Säcken Weizen, Mehl auf sechzehn Tage gewonnen werden. Der Bedarf an Brot war also auf siebenunddreißig Tage gesichert. — Der Vorrath an Haber reichte nur auf acht Tage hin. Der mit dem FM. Wurmser in die Festung zurückgekommene Mantuaner Regierungspräsident, Graf Cocastelli, versprach jedoch, fünfzehntausend Säcke türkischen Weizen in die Magazine zu liefern. Dieser sollte in den Mühlen gestoßen werden, um ihn den Pferden genußbarer zu machen. Dann konnte er auf fünfunddreißig Tage hinreichen. Das Hartfutter für die Pferde langte also auf dreiundvierzig Tage aus. — Heu war nur auf zehn, — Holz gar nur auf sechs Tage vorhanden. Es mußte vor Allem darauf gedacht werden, sich den unentbehrlichen Bedarf an diesen beiden Artikeln aus der Umgegend der Festung zu verschaffen. — Über das Fleisch konnte die Kommission keine genaue Nachweisung erhalten, weil man noch nicht wußte, was an Schlachtvieh bei der Bürgerschaft in Vorrath sich befinde. — Auffallend und höchst empfindlich war der fast gänzliche Mangel an Wein, welcher, wegen der ungesunden Lage der Stadt, für die Truppen ein höchst wichtiges Bedürfniß war. Man tröstete sich jedoch mit der Hoffnung, bei der bevorstehenden Weinlese eine bedeutende Menge von diesem Artikel in die Stadt zu bringen. —

Der Feldmarschall ordnete sogleich eine Fourragirung in das Seraglio für den folgenden Tag an,

um Rauchfutter zu sammeln. Zur Deckung derselben rückten am 17. September Nachmittags der Gen. Baron Spiegel mit 2600 Mann gegen Madonna delle Grazie und Montanara, — Oberst Graf Morzin aber mit 1100 Mann noch über Montanara hinaus. Gegen die Seite von Borgoforte wurde der Oberst Baron Wetzel mit 1200 Mann Infanterie und 200 Husaren bei Capeletta aufgestellt, und beobachtete alle, von dem Po her, gegen die Festung führenden Straßen. Hundert und fünfzig Wagen zogen am Abend aus der Festung. Sie brachten wirklich bei zweihundert Fuhren Heu in dieselbe zurück. Auch wurden von den Husaren 2 französische Wagen mit Brot, und 1 Bandagewagen, wobei sich 2 Kommissäre und 3 Soldaten befanden, aufgefangen. —

Die Franzosen hatten, bei der geringen Stärke ihrer Armee, es unmöglich befunden, den zwischen Mantua, dem eugenianischen Kanal, dem untern Mincio und dem Po gelegenen Landstrich Seraglio zu besetzen. Sie hielten nur einen starken Posten in Governolo, der dortigen Brücke wegen, damit die Besatzung ihre Streifzüge nicht auch auf das linke Ufer des Mincio ausdehnen könne. Diese Brücke wurde daher auch durch Verschanzungen gesichert. *) — Die

*) Der französische Oberfeldherr Bonaparte gibt als Ursache, daß er das Seraglio nicht besetzen ließ, die Absicht an, den FM. Wurmser ins Freie zu ziehen, und ihn noch zu einer Schlacht zu verleiten. „Governolo sey bloß wegen der Brücke, die den Franzosen zu jeder Zeit den Übergang über den Mincio sicherte, besetzt worden.“ (Oeuvres complètes T. I. p. 194). In den Mémoires de Nap. B. (3. L. I. Tom. p. 313) heißt es:

Garnison blieb also Meister dieses Landstriches, und konnte in demselben Schlachtvieh, Fourrage und Holz, so viel sich dort noch von diesen Artikeln vorfand, erhalten.

In der Nacht vom 18. auf den 19. wurde in der Casina virgiliana fourragirt, und achtzig Wagen mit Heu wurden in dieser, — sechsundvierzig Wagen in der Nacht vom 19. auf den 20. September, in die Festung gebracht.

Am 19. September wurde zwischen dem französischen Blockadekorps und der Besatzung auf einige Stunden Waffenstillstand zur Begrabung der Todten geschlossen; da diese in großer Zahl um die Festung herumlagen, und die Luft verpesteten. Aus Mantua wurden 2 französische Stabs-, 84 Ober-Offiziere, welche bei den letzten Gefechten in Gefangenschaft gerathen, — auf ihr Ehrenwort, vor der Auswechslung nicht zu dienen, — entlassen, und in das feindliche Lager gebracht. —

Zu einer für den 20. September befohlenen Fourragirung war bereits der Oberst Graf Klenau mit 3 Kompagnien Jäger, 3⅓ Bataillons Infanterie, und 7 Eskadrons Husaren bestimmt worden. Da sich jedoch das Gerücht in der Festung verbreitete, der französische Oberfeldherr Bonaparte sey mit 15,000 Mann zu Governolo eingetroffen, so wurde diese Unternehmung aufgeschoben. — Am Nachmittage hatte sich die Grundlosigkeit dieser Nachricht bereits erwiesen. Daher wurde die Fourragirung am 21. September ausgeführt. Der

---

„daß FM. Wurmser eine Brücke über den Po geschlagen habe." — Die Akten sagen von diesem Gegenstande, welcher an sich schon sehr unwahrscheinlich ist, kein Wort. —

Oberst Klenau trieb die französischen Vorposten über den eugenianischen Kanal bis Rivalta und Castellucchio. Seine Truppen besetzten Curtatone, Montanara, Buscoldo, Ponte di Mercy und Borgoforte. Kleine Abtheilungen stellten sich sogar in Cesole und vor Rivalta auf. Die französischen Unterstützungsposten zogen sich überall ohne Widerstand zurück. Der Gen. Bar. Ott war mit 1000 Mann Infanterie und 3 Eskadrons Husaren über Cerese vorgerückt, um diese Fourragirung zu decken. — Es wurden zweiundsiebenzig mit Heu, und fünfundfünfzig mit Wein beladene Wagen in die Festung gebracht. —

Der Besitz des Postens von Governolo schien dem FM. Wurmser, besonders wegen der Zufuhren für Mantua, unumgänglich nöthig zu seyn. *) Er beschloß daher, sich dessen durch Überfall bemächtigen zu lassen. Die Disposizion zu dieser Unternehmung war folgende: „Der Gen. Bar. Ott setzt sich mit seiner Brigade (dem Regiment Alvinzy und 3 Eskadrons Husaren) am 22. September Abends in Marsch. Er muß sich bis zur Mitte der Nacht zwischen San Giacomo und Governolo aufgestellt haben, und hat den Überfall am 23. September mit Anbruch des Tages auszuführen. Zu seiner Unterstützung folgt der Gen. Bar. Minkwitz mit 800 Mann von Kheul Infanterie und 500 Reitern, um sechs Uhr Abends, von der Porta Ceresa längs dem Mincio gegen San Vito, welches er um Mitternacht erreicht

*) In den Mém. de N. B. (3. Livr. T. I. p. 313) wird geäußert: „wenn es dem FM. Wurmser gelungen wäre, „sich dieser Brücke zu bemeistern, so wollte derselbe „versuchen, sich an die Etsch zu begeben."

haben soll. Beide Generale haben den Angriff genau zu gleicher Zeit zu beginnen. Sie müssen die französischen Posten auf dem rechten Ufer des Mincio mit möglichster Schnelligkeit über den Haufen werfen. Dann sollen sie sich der Aufzugbrücke zu Governolo bemächtigen, welche auf dem rechten Ufer aufgezogen und niedergelassen werden kann." — Die Patrullen des Gen. Ott gingen am 22. über den Po, und streiften bis San Benedetto. Zwar erfuhr man noch im Laufe dieses Tages, daß Governolo von 5000 Franzosen besetzt sey. Der FM. Wurmser fühlte sich jedoch durch diesen Umstand zu keiner Abänderung in der gegebenen Disposizion bewogen. Nur wurde noch für den Fall, daß die Unternehmung scheiterte, das Grenadier-Bataillon Kotkulinsky vor Virgiliana, zur Aufnahme der beiden Kolonnen, aufgestellt. — Der Gen. Minkwitz erhielt den Befehl, nach geglücktem Überfalle seine Infanterie in das Schloß von Governolo zu werfen. Dasselbe sollte sogleich in Vertheidigungsstand gesetzt werden; zu welchem Ende dieser Kolonne einige Ingenieur-Offiziere und eine Abtheilung Pioniere mitgegeben wurden.

Die Unternehmung wurde am 23. September begonnen. Der Feind hatte jedoch schon früher Nachricht von dem Vorhaben der Östreicher erhalten. Er warf sich daher zuerst mit Übermacht auf die Kolonne des Gen. Ott, drängte dieselbe zurück, und nahm einen Theil dieser Truppe gefangen. Dann erst rückte er der Kolonne des Gen. Minkwitz in die Flanke. Diese vertheidigte sich mit großer Tapferkeit, durch ein Paar Stunden, gegen den weit überlegenen Feind, und schlug sich, freilich mit bedeutendem Verluste, durch. — Die

beiden östreichischen Kolonnen verloren in diesen Gefechten:

an Todten . .	—	Offiz.	18	Mann	5	Pferde
an Verwundeten	3	„	110	„	14	„
an Vermißten .	21	„	877	„	22	„
in Allem	24	Offiz.	1005	Mann	41	Pferde.

Die französischen Berichte sprechen von 5 eroberten Kanonen und eben so vielen Munizionskarren, deren jedoch die offiziellen östreichischen Eingaben nicht erwähnen. *) —

Ungeachtet der an diesem Tage erfochtenen Vortheile blieben die Franzosen dennoch in ihren bisherigen Stellungen. Daher konnte die Besatzung noch immerfort, nicht nur in dem Seraglio, sondern auch in dem Lande jenseits des Po, ihre Fourragirungen fortsetzen, und sich durch Anhäufung der Lebensmittel zur Verlängerung des Widerstandes bereiten. Die französischen Generale kannten die Stärke der Besatzung. Sie wagten es nicht, ihre Streitkräfte zu theilen, um die Festung von allen Seiten einzuschließen. **)

*) Jomini und die Victoires haben diese Kanonen als Trophäen aufgeführt. Indeß nennt Bonaparte selbst, in seinem Berichte aus Mailand vom 1. Oktober, nur Einhundert Gefangene und fünf bespannte Munizionskarren. (Il eut cent hommes fait prisonniers, et cinq caissons pris, tous attelés. — Oeuvr. compl. T. I. p. 194. — Corr. inéd. IV. Livr. T. II. p. 33). — In den Mémoires de N. B. (3 L. T. I. p. 313) heißt es jedoch: „FM. Wurmser wurde mit einem Verluste von 1000 Mann und sechs Kanonen zurückgeschlagen.“

**) Bonaparte verließ um diese Zeit das Beobachtungskorps vor Mantua, und kehrte nach Mailand zurück.

Durch über den Po bis Suzzara und San Benedetto vorgedrungene Abtheilungen wurde eine Schar von 200 selbstranzionirten Kriegsgefangenen, welche die Herzoginn von Parma mit Geld und Führern versehen, in die Festung gebracht. — Auch kam damals mit dem Kommandanten des Blockadekorps ein Vertrag über wechselseitigen Austausch der Gefangenen zu Stande, welchem gemäß am 23. September aus der Festung 1672 Mann in das französische Hauptquartier abgeführt wurden. —

Gegen Ende des Monats September erhielt der Kommandant des französischen Blockadekorps, Kilmaine, mehrere Halbbrigaden zur Verstärkung. Zu gleicher Zeit gab Bonaparte den Befehl, die Festung enger einzuschließen. Am 29. September, gegen Mittag, rückten die Franzosen in drei Kolonnen gegen Pietole, Cerese und Belfiore. Die Vorposten der Besatzung hatten den Befehl, sich gegen die Festung zurückzuziehen. Die Laufbrücke bei dem Thurme von Cerese wurde abgetragen, und dem Feinde dort zwei Stunden hindurch lebhafter Widerstand geleistet.

Den Befehl über die beiden, zur Blockirung jener Festung bestimmten, Divisionen übertrug er dem Gen. Kilmaine. Dieser lag jedoch fieberkrank zu Rodigo, und der Div. Gen. D'Allemagne führte das Interims-Kommando des Blockadekorps. Die Division Chabot, welche die nordöstliche Seite von Mantua bis San Giorgio beobachtete, litt besonders viel durch Krankheiten. Sie war dadurch in der zweiten Hälfte des Septembers (nach den französischen Berichten) um 1500 Mann geschwächt worden, und konnte kaum mehr ihre Posten ablösen. —

Als aber die Franzosen sehr viel Geschütz ins Feuer brachten, wurde auch dieser Thurm verlassen, und die dort gestandene Truppe in die auf der Straße hinter dem Damme angelegte Batterie zurückgezogen. — Gegenüber der Porta pradella besetzten die Franzosen die Höhen von Osteria alta und Belfiore. Ungeachtet des starken Feuers, auch von den Wällen der Festung, blieb der Verlust an diesem Tage auf beiden Seiten sehr unbedeutend. —

Am Morgen des 1. Oktobers hatte sich das Blockadekorps in bedeutender Stärke rings um die Festung und die Citadelle aufgestellt. Die Franzosen hatten in der Nacht sehr thätig an mehreren Erdaufwürfen und Verschanzungen gearbeitet, welche aber durch die Art ihrer Anlage die Vertheidiger der Festung überzeugten, daß sie nur die Bestimmung hatten, alle Ausgänge derselben vollkommen zu sperren. — Gen. Kilmaine vertheilte nun sein ungefähr 11,000 Streiter zählendes Blockadekorps so, daß Chabot mit seiner Division auf der nördlichen Seite der Festung und vor der Citadelle stand. Dieser hatte sein Hauptquartier in der Favorita. D'Allemagne, zu Pradella, blockirte mit seiner Division die südliche Seite Mantuas. Drei mobile Kolonnen durchzogen das mantuanische Gebiet, und nahmen den Einwohnern alle Waffen ab. —

Die Proviantvorräthe der Festung wurden durch die große Vermehrung der Anzahl der Verzehrer ungemein schnell vermindert. Am 2. Oktober wurde zum ersten Male, aus Mangel an Schlachtvieh, Pferdefleisch an die Garnison ausgetheilt. — An mehreren Gattungen der unentbehrlichsten Nahrungsmittel war damals bereits ein sehr drückender Mangel einge-

M 2

treten. Schlachtvieh war nur mehr auf sechs, Heu auf zwei, Holz zum Brotbacken für die Truppen auf acht Tage vorräthig. Doch hatte der Präsident der Regierung, Graf Cocastelli, fünfzig Säcke Reis beigeschafft. Er versprach ferner, für die Spitäler täglich zwei Ochsen, dann zweitausend Säcke Kleien für die Pferde, zum Ersatz des Heues, zu liefern. Alles in den Festungswerken, so wie in den Häusern, aufzufindende Holzwerk wurde mit Sorgfalt gesammelt. Da aber diese Hilfen nur auf wenige Tage den Bedarf zu sichern hinreichen konnten, so ordnete der FM. Wurmser für den 7. Oktober wieder einen Ausfall an, um sich von diesen Bedürfnissen so viel als möglich aus der Umgegend zu verschaffen.

Der Generalquartiermeister, GM. von Lauer, entwarf hierzu die im Auszuge folgende Disposizion: „Am 6. Oktober um sieben Uhr Abends wird der Major Kisich mit 411 Mann bei der Porta molina auf dem oberen See eingeschifft werden, und bei Refaina landen. Von dort solle er über Paradiso nach Cammino marschiren, und am 7. Oktober um drei Uhr Morgens dort eintreffen. Sobald man sich in der Festung von dessen Ankunft auf jenem Punkte überzeugt hat, wird der Gen. Bar. Ott mit 1810 Mann durch das Wasserthor der Citadelle ausmarschiren, und sich mit der ersten Kolonne zu Cammino vereinigen. Dann soll er suchen, die französischen Posten aus Prada, Orti, San Girolamo, Petola, u. s. w. zu vertreiben, und sich auf der Straße nach Marmirolo festzusetzen. — Die dritte oder Hauptkolonne wird zuletzt den beiden ersten Kolonnen nachfolgen. Den Vor-

trab derselben bildet Oberst Graf
Klenau mit . . . . . . 754 Mann,
Dann folgt der FML. Baron
Meszaros mit . . . . . 5660 „

Die Stärke der dritten Kolonne
beträgt also . . . . 6414 Mann, und die ganze ausfallende Macht zählt 8635 Mann. Ihr werden, außer dem Liniengeschütz der Bataillons, noch 10 Reserve-Geschütze beigegeben. — Die Hauptkolonne soll nach Soave marschiren, sich dann gegen Marmirolo wenden, über Dosso und Bancole, wo sie Abtheilungen zurücklassen muß, gegen Drasso, Ottone, die Favorita und San Giorgio umkehren. Während Gen. Ott sich auf der Straße von Marmirolo zu erhalten sucht, soll FML. Meszaros dem feindlichen Blockadekorps in den Rücken fallen, und dasselbe über den Haufen werfen. Wenn dieser Angriff geglückt ist, hat Gen. Ott San Giorgio zu besetzen, und die Straßen nach Castellaro und Governolo zu sichern. Dann sollen die französischen Verschanzungen geebnet, und der ganze besetzte Terrän abfourragirt werden.“

„Wenn der Feind in den nächsten beiden Tagen (den 7. und 8.) es nicht versucht haben würde, oder wenn ihm der Versuch nicht gelungen wäre, die drei östreichischen Kolonnen aus ihren Stellungen zu verdrängen, so soll der FML. Meszaros am dritten Tage (am 9.) über Goito und Rivalta gegen Prabella, von da aber dann weiter gegen Cerese, und unter begünstigenden Umständen auch wohl bis Borgoforte und Governolo vordringen, und jene ganze Gegend von Feinden reinigen.“ —

Der Ausfall wurde zur bestimmten Stunde begonnen. Gen. Baron Ott mit der vereinigten ersten und zweiten Kolonne überfiel mehrere französische Posten, umging einige andere und drängte alle übrigen in die Flucht, bis hinter den Kanal Parcarello. Der Oberst Graf Klenau rückte mit dem Vortrab der Hauptkolonne auf dem Wege nach Soave bis über den Kanal von Rio freddo vor. Unterdessen war der FML. Meszaros, mit der Hauptkolonne selbst, auf dem Glacis aufmarschirt. Da das französische Blockadekorps auf der andern Seite der Citadelle noch gar nicht angegriffen wurde, so konnte dasselbe sich mit dem größten Theile sei- Truppen und des Geschützes gegen den Gen. Ott wenden. Dieser wurde, nach einem sehr lebhaften Gefechte, wieder bis gegen Cammino zurückgedrängt. Die Franzosen führten sodann eine Menge Geschütz vor, und suchten, zwischen dem so weit vorgedrungenen Vortrabe unter Klenau und des FMLts. Meszaros noch immer auf dem Glacis gestellter Hauptkolonne durchzubrechen. Vergebens bemühten sich Ott und Klenau, diese Absicht des Feindes zu vereiteln, und denselben wieder zurückzuwerfen. Sie mußten nach dreistündigem Widerstande die Citadelle zu erreichen suchen. — Unter diesen Gefechten wurden zwar bei hundert Wagen mit Heu in die Festung gebracht. Dagegen ging zuletzt der größere Theil aller noch in der Stadt vorräthigen Ochsen verloren. Mit diesen waren nämlich die Heuwagen bespannt gewesen, und viele derselben von französischen Kanonenkugeln getroffen worden. Als der Feind zuletzt bis in die Nähe von Cammino vordrang, verbreitete sich Schrecken und Verwirrung unter den Fuhrleuten. Die Meisten suchten, nur sich selbst schnell durch die Flucht

zu retten, und ließen die Wagen sammt den Zugochsen im Stiche.

Bei der Vorrückung hatten die Östreicher 2 französische Offiziere und 119 Soldaten gefangen genommen. Dagegen belief sich ihr Verlust

an Todten auf	. —	Offiziere	8	Mann
an Verwundeten	. 1	„„	1	„
an Vermißten .	. 2	„„	153	„
in Allem	3	Offiziere	162	Mann.

Von den Vermißten hatten sich jedoch mehrere in das Geröhre verkrochen, und am folgenden Tage, den 8. Oktober, wurden wirklich durch die Tschaiken der Festung 1 Korporal und 30 Mann in ihren Verstecken gefunden und gerettet. —

In einem Berichte Bonapartes an das Direktorium, aus Modena vom 17. Oktober 1796, welcher in der Corresp. inédite. IV. Livr. T. II. p. 144—145, und in den Oeuvres complètes, T. I. auf den Seiten 227—229 mitgetheilt wird, ist erwähnt, daß dieser Feldherr durch ein Schreiben des Chefs seines Generalstabes, Gen. Berthier, aus Modena vom 16. Oktober, — das in der Anmerkung zur Seite 229 der Oeuvr. compl., dann in der Corr. inéd. p. 150—151 ebenfalls abgedruckt steht, — den FM. Graf Wurmser auffordern ließ, die Festung Mantua zu übergeben. Nach jenem Schreiben Berthiers wurde dem Feldmarschall und seiner Besatzung der freie Abzug angetragen, und ihm zugestanden, sich vorher noch selbst von der Aufstellung und Lage der französischen Korps vor Mantua, in Tirol und an der Brenta sichere Überzeugung zu verschaffen. Auch in einem späteren Berichte des französischen Oberfeldherrn an das Direktorium, aus

Verona vom 25. Oktober (Corr. inéd. T. II. p. 149 und Oeuvr. compl. T. I. p. 241) wird von dieser Aufforderung gesprochen, und, — ohne zu berühren, ob FM. Wurmser dasselbe beantwortet habe, — nur gesagt, daß derselbe Mittel gefunden, die ihm gemachten Anträge nach Wien zu übersenden. — Das Direktorium hatte vor Kurzem einen Befehl erlassen, welchem zufolge FM. Wurmser als Emigrant vor Gericht gezogen werden sollte. Das Direktorium schrieb am 1. Oktober an Bonaparten, daß er vielleicht von diesem Ausspruche Gebrauch machen könnte, um Wurmser in Furcht zu setzen, und dadurch die Übergabe Mantuas zu erzwingen. (Corr. inéd. Livr. IV. T. II. p. 53—54; — Oeuvr. compl. T. I. p. 228). Aber Bonaparte machte von diesem Mittel keinen Gebrauch, und Berthiers Schreiben erwähnt jenes Urtheilspruches nicht. — Indeß hat sich von dieser Aufforderung in den Akten der k. k. italienischen Armee und der Festung Mantua keine Spur vorgefunden. —

Der größte Theil der zweiten Hälfte des Oktober verging in einer Ruhe, welche nur selten durch unbedeutende Scharmützel der äußersten Posten, oder durch einige, zwischen der Festung und den Defensiv-Batterien des Blockadekorps gewechselte Kanonenschüsse gestört wurde. Die Franzosen hinderten es nicht, daß Abtheilungen der Besatzung in der Umgegend der Festung Gras und Schilf abmäheten, und nach der Stadt zurückbrachten. Sie duldeten dieses auch wohl ganz nahe an ihren Posten, und oft halfen französische Soldaten den Fourrageurs, das Heu zusammenzutragen und aufzubinden. — Dagegen störte man von Seite der Festung die Fanzosen auch nicht in dem Bau ihrer Ver-

schanzungen, welche sie rings um Mantua anlegten. — Die Ursache dieses friedlichen Benehmens war, weil man auf beiden Seiten hoffte, seinen Endzweck in Kurzem ohnehin zu erreichen. Gen. Kilmaine glaubte, die Festung müsse sich nächster Tage aus Mangel an Lebensmitteln ergeben. Der FM. Wurmser dagegen erwartete, bald entsetzt zu werden. Er wurde zu dieser Hoffnung durch ein Schreiben des FZM. Alvinzy aus Botzen vom 1. Oktober berechtigt, welches am 5. Oktober in die Festung gelangte, und den Entschluß, sobald es nur immer möglich seyn würde, wieder gegen Mantua vorzurücken, ausdrückte. Noch mehr wurde der Feldmarschall in dieser Zuversicht durch die Berichte seiner Kundschafter bestärkt, welchen zufolge Seuchen die französische Armee verminderten, und die Stärke derselben in ganz Italien sich nur mehr auf 33,000 Mann belaufen hätte. —

Der Zustand der Festung und die Lage der Besatzung wurden jedoch von Tag zu Tage bedenklicher. Daher war dem FM. Wurmser die offizielle Mittheilung sehr willkommen, in der FZM. Alvinzy, aus Görz am 12. Oktober, versicherte, „daß er ehestens zu seiner „Befreiung vorrücken würde; doch müsse er das Eintref„fen mehrerer Kolonnen der Verstärkungstruppen noch „abwarten. Daher könnten wohl noch vierzehn Tage ver„gehen, bis Alvinzy das Heer zu bewegen im Stande „sey.“ — Der FM. Wurmser wiederholte in häufigen Schreiben, mit immer steigender Dringlichkeit, die Befehle, Bitten und drohenden Winke, durch die er den Entsatz zu beschleunigen hoffte.

Schon hatte der Tod seit 15. September bis gegen Ende Oktober beinahe viertausend Vertheidiger Man-

tuas dahingerafft. Die ungesunde faule Morastluft, der Mangel an Medikamenten, deren Vorrath bereits um die Mitte des Septembers sowohl in den Militär- als Civil-Apotheken fast ganz erschöpft war, — der Abgang an Kleidung, hinreichenden und guten Nahrungsmitteln und Getränken, und an vielen anderen Bedürfnissen, die üble Beschaffenheit der Kasernen und Spitäler, der äußerst starke Dienst, endlich bei den Truppen der eigentlichen Besatzung die lange Einsperrung an sich selbst, beförderten die Verbreitung gefährlicher Krankheiten, und erschwerten deren Heilung. Es stieg die Zahl der Kranken so sehr, daß man sie kaum mehr unterzubringen wußte. Da es auch an Spitals-Geräthschaften fehlte, so wurden in den Häusern, sowohl des Adels als der Bürger, alles nur immer entbehrliche Bettzeug weggenommen. — Die Witterung war schon zu Ende Septembers sehr regnerisch geworden. Damals wurden, zum Schutze für die auf den Werken im Dienste stehenden Truppen, Zelte aufgeschlagen. Da aber das Wetter immer schlechter wurde, so ließ man jetzt, statt der Zelte, Baracken aus Bretten errichten. —

Der Mangel an Lebensmitteln wurde täglich empfindlicher. Die Magazine der Festung waren schon beinahe leer. Am 20. Oktober machte das Verpflegsamt dem FM. Wurmser bereits den Vorschlag, alle nur immer entbehrlichen Pferde sogleich abzuschlachten, damit man den zu ihrer Ernährung erforderlichen türkischen Weitzen erspare, und mit demselben den Unterhalt der Truppen verlängern könne. Doch da der FM. Wurmser am 25. Oktober ein Schreiben vom FZM. Alvintzy (vom 18. Oktober) erhielt, in welchem dieser

versprach, nächstens zum Entsatz Mantuas aufzubrechen, so beschloß er, jene äußerste Maßregel noch einige Zeit aufzuschieben. Dagegen hielt er es für nöthig, durch einen großen Ausfall einen Theil der französischen Streitkräfte zu beschäftigen, und Bonapartes Aufmerksamkeit auf Mantua zu ziehen, damit die Bewegungen der zum Entsatz vorrückenden Armee dadurch möglichst erleichtert würden.

Der Gen. Lauer entwarf den Plan und die Disposizion zu einem Angriff auf San Giorgio und Sant Antonio für den 28. Oktober, welcher hier im Auszuge mitgetheilt wird:

„Die erste Kolonne, unter dem Major und Flügeladjutanten Baron Mohr, besteht aus 455 Mann von verschiedenen Regimentern. Diese werden um Mitternacht auf dem See eingeschifft, und am 28. Oktober um drei Uhr Morgens am jenseitigen Ufer des Sees, nächst San Giorgio gelandet. Sie haben sich rasch in Besitz dieses Ortes zu setzen, das Thor des aus der Festung dahin führenden Dammes zu öffnen, und die Aufzugbrücke herabzulassen, damit die zweite Kolonne aus der Stadt nach San Giorgio marschiren könne.“ —

„Der Oberst Graf Klenau führt die zweite Kolonne. Sie besteht aus 2212 Mann, darunter 850 Reiter, mit 7 Geschützen und 4 Laufbrücken, und sammelt sich bei der Porta San Giorgio. Sobald ihr die erste Kolonne den Weg über den Damm geöffnet haben wird, marschirt sie schnell durch San Giorgio, dann über Ottone gegen Drasso vor. Von dort aus hat sie sich auf den gegen die Montata, Favorita und Sant Antonio führenden Wegen

zu vertheilen, um den feindlichen Blockadetruppen in den Rücken zu fallen. Sind dieselben auf jenen drei Punkten geschlagen worden, oder hätten sie sich schon früher zurückgezogen, so soll diese Kolonne auf Bancole marschiren, und dort die weiteren Befehle abwarten."

„Die dritte Kolonne besteht aus 606 Mann, worunter 108 Reiter, mit 2 Geschützen. Der Major vom Pionierkorps Graf Radezky wird mit derselben der zweiten nach San Giorgio folgen, dann rechts auf dem Wege nach Governolo vorrücken, sich der unterhalb Formigosa stehenden Brücke über den Mincio bemächtigen, oder dieselbe zerstören. Hier soll Major Graf Radezky nun so lange anhalten, bis er vom Oberst Graf Klenau die Mittheilung erhalten haben wird, daß dieser die Franzosen bei der Favorita geschlagen habe. Dann soll Radezky auf Governolo marschiren, und diesen Ort sammt der Brücke nehmen." — „Ein besonderes Detaschement, von 156 Kürassieren, wird unter dieser Zeit der dritten Kolonne nach San Giorgio gefolgt seyn, und sich der ersten Kolonne anschließen." —

„Der Gen. Baron Ott wird die vierte Kolonne, 1494 Mann, darunter 570 Reiter, mit 4 Geschützen und 4 Laufbrücken, um drei Uhr Morgens in der Citadelle sammeln. Um die nämliche Zeit, als Oberst Klenau vorrückt, wird Gen. Ott bei der Porta maggiore hinausziehen, und links am Fuße des Glacis, bis zur steinernen Brücke vorrücken. Von dort soll er sich auf dem in der Mitte zwischen den beiden Straßen von Marmirolo und Roverbella liegenden Wege gegen Schiarino del Perego wenden, von hier

aus endlich bei Sant Antonio dem Feinde in den Rücken fallen, und zu gleicher Zeit durch eine bei der Mühle Poggio reale zurückgelassene Abtheilung eine Demonstrazion auf die Montata machen lassen. — Eine Reserve von 1661 Mann, darunter 156 Reiter, wird in der Citadelle dem Gen. Ott zur Unterstützung bereit stehen. — Ist der Hauptschlag auf Sant Antonio gelungen, so soll diese ganze Kolonne über Schiarino del Perego zurück auf die mittlere Straße marschiren, dann nach Torre vorrücken, und dort die weiteren Befehle erwarten.“ —

„Um dem Feinde die eigentlichen Absichten aller dieser Kolonnen so lange als möglich zu verbergen, soll von vier Uhr Morgens an, bei den Thoren von Pradella und Cerese viel Lärm gemacht, und gegen fünf Uhr ein lebhaftes Kanonenfeuer begonnen werden.“ —

Dieser Ausfall mißlang durch eine Reihe von Zufällen im Beginnen. Die erste Kolonne war kaum am jenseitigen Ufer des Sees aus den Schiffen gestiegen, als sie von den französischen Piketern entdeckt wurde; welche sogleich den Allarm unter ihren rückwärtigen Truppen verbreiteten. Die zur Übersteigung der Verschanzungen von San Giorgio mitgebrachten Leitern erwiesen sich zu kurz. Die Stürmer wurden durch die Dunkelheit der Nacht, und durch die Unbekanntschaft mit dem Terrän, gehindert, den Angriff zweckmäßig auszuführen. Als nun weit überlegene französische Abtheilungen anrückten, gerieth diese Truppe in Verwirrung. Die Soldaten zogen sich nach den Fahrzeugen zurück. Aber ein Theil der Schiffleute hielt die Herbeieilenden für Franzosen, stieß schnell vom Lande ab, und ruderte der Festung zu. Andere Schiffe, in welche sich die Flie-

henden nun ordnungslos hineindrängten, wurden überladen, geriethen auf den Grund, und fielen den Franzosen in die Hände. Hier wurden

1 Offiz. 23 Mann verwundet,

2 „ 125 „ gefangen. Die Kolonne hatte also 3 Offiz. 148 Mann verloren. — Das Mißlingen des Überfalls auf San Giorgio hatte zur Folge, daß die übrigen Kolonnen ihre Sammelplätze gar nicht verließen, bis sie den Befehl zum Einrücken erhielten. —

Am 30. Oktober machte der Regierungspräsident, Graf Cocastelli, dem FM. Wurmser die Meldung, daß in der Stadt kein einziges Stück Rindvieh mehr vorhanden wäre, und das alles für die Spitäler bestimmte Schlachtvieh ebenfalls bereits aufgezehrt sey. Da nun auch jede Hoffnung, durch fernere Ausfälle Vieh in die Stadt zu bringen, verschwunden war, so ließ der Feldmarschall eine Kommission unter dem Vorsitze des FMLts. Baron Meszaros zusammentreten, um über die Mittel zur weiteren Erhaltung der Besatzung zu berathschlagen. Die Resultate dieser Berathung, deren Ausführung der FM. Wurmser sogleich anordnete, waren folgende: „Um den Soldaten die von Jugend auf gewohnte Fleischnahrung noch ferner zu verschaffen; um andere Gattungen von Lebensmitteln, die man ihnen statt des Fleisches reichen müßte, so lange als möglich zu sparen; um endlich auch durch Verminderung der Pferdeanzahl den zu deren Fütterung allein noch vorhandenen Kukurutz zur Nahrung für die Menschen verwenden zu können; sollte nun jeden Tag die erforderliche Anzahl von Pferden geschlachtet und ausgehauen werden. Da die mageren Pferde das eßbarste Fleisch gäben, die Fette derselben aber einen

widrigen Geruch habe, so daß die erste Suppe immer, als zu fett und ungenußbar, weggeschüttet werden müsse, so sollten zuerst nur die mageren Pferde geschlachtet, und den Soldaten niemals Fett statt Fleisch verabreicht werden. Jeder Soldat sollte täglich ein halbes Pfund unentgeldlich erhalten. — Bisher hatte der Soldat, wegen dem hohen Preise des Rindfleisches, eine Zulage von täglich zwei Kreuzer genossen. Auch diese müsse ihm durchaus belassen werden, weil die Zubereitung des Pferdefleisches, mit Essig und Salz, kostbarer als die gewöhnliche des Rindfleisches sey. — Da die Beschuhung der Soldaten, welche bisher von den bürgerlichen Meistern der Stadt besorgt worden, sehr große Auslagen verursache, sollten von nun an aus den Pferdehäuten Topanken verfertigt werden. — Indem die Fuhrwesenspferde nicht nur magerer, und folglich zur Nahrung geeigneter, sondern auch weniger kostspielig als die Reitpferde seyen, so solle mit den Ersteren der Anfang des Schlachtens gemacht werden. Doch die besten davon, so viele deren zur Bespannung des Feldgeschützes und der Laufbrücken nöthig wären, müßten erhalten werden." — Diese allgemeine Vertheilung des Pferdefleisches begann am 1. November. Für jeden Offizier wurde auf den Tag ein Pfund bewilligt. — Anfangs war der Abscheu vor dem Pferdefleische unter den Truppen allgemein, und dieser erhielt sich so lange, als noch Mehl, Reis und Käse zu haben waren. Nachdem aber auch diese Nahrungsmittel aufgezehrt worden, freueten sich nicht nur die Soldaten des Pferdefleisches, sondern auch die Bürger baten häufig darum. —

Die Kommission suchte auch, dem äußerst großen Holzmangel abzuhelfen, und den Soldaten wenig-

stens den zum Kochen unentbehrlichen Bedarf zu verschaffen; indem sie übereinkam, die auf den Wällen stehenden Maulbeerbäume umhauen, die Kirchen und leeren Gebäude abdecken, alles Bauholz und das in den Häusern überflüssig angebrachte Holzwerk wegnehmen zu lassen. — Um den Soldaten, bei der eingetretenen üblen Witterung, die ganz abgenützten Hemden und Röcke zu ersetzen, wurde vorgeschlagen, beim Civile Tuch und Leinwand zu requiriren. — Ein großer Theil der Kranken in den Spitälern hatte keine Bettfournituren, und lag in den Gängen der zu Spitälern verwendeten Gebäude auf dem Ziegelboden, der nur mit Matten bedeckt war. Dieses war auch das Loos des größten Theils der Besatzung; wobei die Soldaten nichts hatten, um sich zuzudecken, als die meist schon abgenutzten Mäntel. Mehrere tausend Stück Bettfournituren hatte das Festungskommando im Frühjahre an die Spitäler in Piemont und in der Lombardie abgeben müssen, welche alle beim Rückzuge dem Feinde in die Hände gefallen waren. — Stroh war bekanntlich gar nicht vorräthig. Der FM. Wurmser ließ jedoch, so viel nur immer Holz und grobe Leinwand aufzutreiben war, Bettschragen und Strohsäcke verfertigen, und die letzteren mit Schilf anfüllen, auch Winterdecken aus allerlei groben Wollstoffen erzeugen.

Mit letztem Oktober betrug die Summe der seit Ende Mai, als die Franzosen Mantua zuerst eingeschlossen hatten, in dieser Festung verstorbenen Soldaten bereits 5748 Mann, und der Stand der wirklich in den Spitälern befindlichen Kranken 8215 Köpfe. — Der Lokostand der sämmtlichen Truppen war an diesem

Tage 23,708 Mann, von denen, nach Abzug obiger Krankenzahl und 3073 Maroden und sonst Undienstbaren, noch 12,420 Mann mit 2120 Reiterpferden streitfähig blieben. —

Die Sehnsucht nach Befreiung wuchs in der Brust jedes in Mantua Eingeschlossenen von Tage zu Tage. Daher verbreitete die am 7. November stattgehabte Rückkunft eines vertrauten Boten, den der Feldmarschall vor einiger Zeit zur Armee nach Tirol und Friaul abgesendet hatte, einen allgemeinen Jubel. Dieser überbrachte ein Schreiben des FZM. Alvintzy aus Conegliano vom 29. Oktober datirt, in welchem derselbe dem FM. Wurmser meldete, „daß er entschlossen sey, was „sich auch immer in Tirol ereignen möge, zwischen „Verona und Legnago über die Etsch zu gehen, und „sich die Verbindung mit Mantua zu öffnen. Am Tage „vor dem Übergange über die Etsch, Abends zwischen sechs „und sieben Uhr, werde Alvintzy, als Signal, aus „acht Zwölfpfündern, mit Zwischenräumen von fünf „Minuten, drei Dechargen geben lassen. — Er bringe „Schlachtvieh, und einen Vorrath von Medikamenten „für die Garnison mit, und die Magazine zu Triest und „Fiume seyen hinreichend angefüllt, um auf der Stelle „alle Bedürfnisse nach Mantua zu liefern. — Er würde „sich alle Mühe geben, Nachrichten von den Bewegungen der Armee in die Festung zu bringen. Doch bitte „er den Feldmarschall, sich von seiner Seite auch um „Kundschafter zu bewerben. — Bis zum 7. November möge der Feldmarschall auf Alles gefaßt seyn. Von „diesem Tage an, und besonders, wenn er jenes Signal vernommen, solle er Alles Mögliche versuchen, „um der Armee die Vorrückung an die Etsch, und den

„Übergang über diesen Fluß zu erleichtern. — Besonders solle er die Armee mit Kavallerie zu unterstützen „eilen, weil diese an solcher Waffe Mangel leide.“ —

In den auf die Ankunft des letzten Vertrauten nächstfolgenden Tagen hatte der FM. Wurmser weder eine neue Nachricht von dem FZM. Alvintzy und FML. Davidovich über ihre Plane und deren Ausführung mehr erhalten; noch konnte er selbst, durch seine Kundschafter, aus der Gegend die sehnlich gewünschten Erkundigungen einziehen; und eben so wenig wurde von der Festung aus, irgend eine Bewegung in der Umgegend, und unter dem französischen Blockadekorps, entdeckt, welche die Annäherung der Entsatzarmee hätte vermuthen lassen. Das genau bestimmte Signal mit Kanonenschüssen, durch welches der FZM. Alvintzy seinen Übergang über die Etsch verkünden wollte, erschallte nicht; da es zu keiner Übersetzung dieses Flusses kam. Aber seit 15. November hörte man doch in und um Mantua den lebhaften Kanonendonner von der Etsch her. Am 16. und 17. sah man von dem zum Observatorium dienenden Kirchenthurme das unterbrochene Feuer bei Arcole. Es war also kein Zweifel zu hegen, daß das französische Heer im harten Kampfe mit dem östreichischen Hauptkorps verwickelt sey. Obwohl nun ein Bote, welchen der FZM. Alvintzy am 10. aus Montebello mit der Meldung, wie weit damals die beiden östreichischen Heerestheile vorgedrungen waren, nach Mantua gesendet, bis nun noch nicht durch die feindliche Armee in die Festung zu gelangen vermocht hatte, so schien doch in diesem dreitägigen Gefechte eine dringende Aufforderung zur Thätigkeit zu liegen, und der einzig günstige Augenblick zum Handeln klar angedeutet zu seyn. —

Der französische Oberfeldherr Bonaparte hatte den Gen. Kilmaine mit einem Theile seiner Blockadetruppen nach Verona, die 12. leichte Halbbrigade von eben diesem Korps zur Division Augereau, und die 4. Halbbrigade zur Division Vaubois gezogen. Dadurch war das Blockadekorps auf 6000 Mann vermindert worden. Die Zahl der streitbaren Männer in der Festung betrug dagegen am 15. November noch über 12,000. — Die Franzosen begannen am 14. November, nachdem sie sich bisher immer ganz ruhig verhalten hatten, die Stadt aus ihren bei Belfiore errichteten Batterien mit Granaten und Kugeln zu beschießen, und setzten dieses Feuer drei Nächte fort. Ihre Absicht war, die durch den Abmarsch so vieler Truppen herbeigeführte Schwäche des Blockadekorps zu verbergen, und die Besatzung von jeder Unternehmung abzuhalten. Die Außenposten der Festung, und die auf dem Observatorium die Gegend beobachtenden Offiziere, bemerkten jetzt aber dennoch, daß die feindlichen Lager hie und da von Truppen geleert waren. Am Tage waren die französischen Vorposten sehr gefällig gegen die Fourrageurs der Besatzung, sprachen mit denselben immer vom baldigen Frieden, und verriethen durch ihr ganzes Benehmen, daß sie nichts mehr befürchteten, als unter dieser Zeit von der Besatzung angegriffen zu werden. —

Am 18. Abends hörte man in der Festung aus der Richtung über Legnago einige Kanonenschüsse erschallen. Mit anbrechender Nacht bemerkte man in jener Gegend mehrere Feuer. Jetzt meldeten auch Kundschafter die geringe Entfernung der östreichischen Armee.

Am 22. November brachte ein Vertrauter die Nachricht, daß der FML. Davidovich mit einem be-

deutenden Korps bei Castel nuovo stehe. In der folgenden Nacht traf endlich auch jener vom FZM. Alvintzy am 10. November aus Montebello abgeschickte Bote in der Festung ein. Der FM. Graf Wurmser beschloß, am 23. November einen Ausfall zu unternehmen. Derselbe mußte nunmehr auf jeden Fall fruchtlos bleiben: denn das Tiroler Korps war schon am 22. nach Tirol zurückgelangt. Das Friauler Korps stand zwar am 23. November noch bei Cologna. (Siehe milit. Zeitsch. J. 1829, H. V., S. 180.) Aber um die Mittagsstunde hatte bereits der FZM. Alvintzy den durch die Umstände gerechtfertigten Entschluß gefaßt, jede fernere offensive Bewegung aufzugeben, und dieses Korps in der nächsten Nacht gegen die Brenta zurückzuführen. Das französische Blockadekorps war durch die Rückkehr aller seit vierzehn Tagen von demselben detaschirten Abtheilungen auf seine frühere Stärke gebracht worden, und Bonaparte hatte jetzt freie Hand, durch Anwendung seiner ganzen Macht Mantuas Besatzung in ihren möglichen Fortschritten aufzuhalten. —

Es wurde nun sogleich eine Disposizion zum Ausfall entworfen. Gegen San Giorgio sollten nur Scheinbewegungen gemacht, — dagegen sollten Sant Antonio und die Favorita erobert werden. Die zum Ausfall bestimmten Truppen wurden in vier Kolonnen, jede aus einem Vortrab und einer Reserve gebildet, eingetheilt. Die erste Kolonne bestand aus

	Bat.	Esk.	Mann	
einem Vortrab von . . .	$2\frac{1}{3}$	—	755	2259 M.
der Infanteriereserve von	3	—	936	
der Kavalleriereserve von	—	5	568	

Sie befehligte GM. Baron Minkwitz.

	Bat.	Esk.	Mann	
Die zweite Kolonne, unter GM. Baron Spiegel, zerfiel in				
den Vortrab von . .	$2\frac{1}{3}$	—	730	
die Infanteriereserve von	2	—	945	2257 M.
die Kavalleriereserve von	—	5	582	
Die dritte Kolonne, unter dem GM. Baron Ott, zählte in dem				
Vortrab	$2\frac{1}{3}$	—	739	
die Infanteriereserve .	3	—	896	2199 „
die Kavalleriereserve . .	—	5	564	
Die vierte Kolonne, des GM. Graf Heister, bestand in .	2	—	911	1202 „
und	—	3	291	
Die ganze zum Ausfall verwendete Truppe zählte in	17	18		7917 M.,

worunter 2005 Reiter. — Außerdem waren jeder Kolonne Abtheilungen der Pioniere mit Laufbrücken beigegeben. —

Die Befehle an die Kommandanten der Kolonnen lauteten dahin: „daß am 23. November mit grauen„dem Morgen das Kanonenfeuer von der Citadelle „beginne. Dieses diene zum Zeichen, daß sämmtliche „Werke der Festung ihr Feuer anfangen müßten, und „daß die Kolonnen von ihren Sammelplätzen aufbrechen, „und nach der Citadelle marschiren. Die vierte Ko„lonne führt GM. Graf Heister zuerst durch das „Wasserthor hinaus. Die Pioniere schlagen Lauf-

„brücken über die beiden Graben, unter dem Schutze des „Kanonenfeuers der nächsten Werke, und der Truppen, „welche sich längs dem zweiten Graben aufstellen. Gen. „Heister nimmt sodann San Giovanni bono, „Cammino und Prada di sopra ein. — Die „übrigen drei Kolonnen ziehen durch die Porta „maggiore hinaus. GM. Baron Minkwitz führt „die erste nach Montata, Gen. Baron Spiegel „die zweite nach San Antonio, Gen. Baron „Ott die dritte nach Maldinaro. Zuerst entwi„ckeln sich alle drei Avantgarden auf ihren zu nehmen„den Straßen; dann folgen ihnen alle drei Infanterie-, „und dann erst die drei Kavallerie-Reserven.“

„Die erste Kolonne nimmt mit dem Vortrab „die Montata, schickt ihre Reserve dem bei Sant „Antonio gestellten Feinde in die Flanke, ein Deta„schement aber von Montata aus gegen San Gior„gio, als Scheinangriff und zur Beobachtung. — „Die zweite Kolonne nimmt Sant Antonio, „Mantovano und Drasso, sucht dann der Favo„rita in den Rücken zu kommen, und dem Feinde den „Weg abzuschneiden. — Die dritte Kolonne besetzt „San Girolamo und Bettola.“ —

„Der FML. Graf Canto d'Yrles macht eine „Scheinbewegung gegen San Giorgio, so daß der „Feind an einen bevorstehenden Ausfall auf jener Seite „glauben muß. — Jeder Vortrab erhält dreißig Lei„tern, um die feindlichen Verschanzungen zu überstei„gen. — Die Kolonnen unterstützen sich wechselseitig, „und halten genaue Verbindung. — Jeder Komman„dant wird suchen, aus den von ihm erfochtenen Vor„theilen den möglichsten Nutzen, besonders in Verfol-

„gung des Feindes zu ziehen. — Wenn die hier vorge-
„schriebenen Aufgaben auf allen Punten wirklich ge-
„löst sind, so werden die Umstände an die Hand geben,
„was dann weiter Zweckmäßiges zu unternehmen seyn
„dürfte.“ —

Sämmtliche Kolonnen führten die Vorrückung glücklich aus. Der GM. Minkwitz eroberte mit der ersten Kolonne die Höhe von Montata, die Favorita, Drasso, und Ottone. Dann trieb er den Feind nach San Giorgio, und blockirte ihn daselbst. — Der Kommandant der zweiten Kolonne, Gen. Spiegel, eroberte Sant Antonio und Mantuanello, — der Gen. Ott mit der dritten die Casinen am Theilungspunkte der nach Soave und Marmirolo führenden Straßen, dann San Girolamo und Bettola, Prada di sopra, Mantovana. — Der Kommandant der vierten Kolonne, Gen. Heister, wurde gleich Anfangs des Gefechtes durch eine starke Kontusion genöthiget, sich zurückzubegeben. Diese Kolonne drang über San Giovanni und Cammino ebenfalls nach Prada di sopra vor. — So waren also die französischen Blockadetruppen aus dem ganzen Umkreise der Citadelle vertrieben. Eine große Anzahl französischer Leichen bedeckte das Feld. Den Siegern fielen 1 Kanone, 3 Munizionskarren, 16 Offiziere und 197 Mann an Gefangenen in die Hände. — Um diese Zeit, wo das Gefecht im günstigsten Fortschreiten war, erließ der FM. Wurmser bereits folgenden Befehl: „Da die sämmtlichen Kolonnenkomman-
„danten die ihnen vorgeschriebenen Punkte rühmlich ein-
„genommen haben, so sollen sie sich nun auch dieser
„Linie versichern, und daher San Giovanni bono, Cam-
„mino, Prada di sopra, San Girolamo, Bettola, Man-

„tuanello, Sant Antonio, Favorita, Montata, ver„schanzen, Straßen und Zugänge abgraben und durch„schneiden, und weil die Defensionslinie des Feindes „uns am weiteren Vordringen hindert, alle französi„schen Erdarbeiten zerstören.“

Doch diese Vortheile konnten gegen die im Laufe des Tages mit frischen Truppen bedeutend verstärkten Feinde von den Östreichern nicht behauptet werden. Die Franzosen drückten im Centrum den Gen. Spiegel (zweite Kolonne) zurück, eroberten Mantovano wieder, und drangen nach Sant Antonio vor. Der Gen. Ott (dritte Kolonne) unterstützte zwar den Gen. Spiegel mit 300 Mann; doch beide Kolonnen mußten sich endlich bis auf das Glacis der Festung zurückziehen. — Gen. Ott rückte später nochmals nach Bettola vor. Aber die zweite Kolonne war nicht mehr in der Lage, diese Bewegung zu unterstützen. Auch die erste Kolonne trat nun ihren Rückzug aus der Gegend von San Giorgio an. Die vierte Kolonne unterhielt den ganzen Tag über ein heftiges Gefecht, bei welchem verschiedene Orte wechselweise von beiden Theilen erobert wurden, und wieder verloren gingen. —

Von den gefangenen feindlichen Offizieren erfuhr der FM. Wurmser zuerst, daß die Operazionen der östreichischen Armee völlig gescheitert seyen. Obwohl er dieser, mit gewöhnlicher Übertreibung ausgeschmückten, Erzählung nicht ganz glaubte, so mußte doch auf den Rückzug der Entsatzarmee daraus geschlossen werden, weil man schon seit einigen Tagen von der Etsch her kein Kanonenfeuer mehr hörte. Auch war während dieses Ausfalls von der Armee keine, irgend eine Hoffnung gebende, Nachricht zu erhalten. Daher wurden also am

Abend die ausgefallenen Kolonnen in die Festung zurückgeführt, und die Franzosen bezogen bald darauf ihre verlassenen Stellungen wieder.

An diesem Tage betrug der Verlust der Truppen, welche an dem Ausfalle Theil genommen,

	an Todten		Verwundeten			Gefangenen		Zusammen		
	Offiz.	Mann	Stabsoffiz.	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Stabsoffiz.	Offiz.	Mann
von der Besatzung	1	40	—	9	206	2	113	—	12	359
vom Wurmserischen Korps . . .	—	50	1	14	292	2	59	1	16	401
Zusammen	1	90	1	23	498	4	172	1	28	760

und 88 Pferde. — Zwei Dreipfünder der Kolonne Minkwitz blieben beim Rückzuge stehen, und fielen in die Hände des Feindes. —

Am 25. November beantwortete der FM. Graf Wurmser jenes leider so spät ihm zu gekommene Schreiben des FZM. Baron Alvintzy vom 10. November, versicherte, seit 7., — wo der mehrerwähnte Vertraute in der Festung eintraf, keine andere Nachricht erhalten zu haben, — theilte den Bericht über den Ausfall vom 23. mit, und bat um schleunige Nachricht, da sich seine Lage mit jedem Tage verschlimmere. —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Literatur.

1) Die Herkules-Bäder bei Mehadia. Ein monographischer Versuch von J. G. Schwarzott, k. k. Regimentsfeldarzte, rc. rc. — Mit einem Kupfer und mehreren Tabellen. — Wien, 1831; bei J. G. Heubner. Im Kommissionspreise, im zierlichen Umschlage broschirt, 2 fl. 20 kr. Konv. Münze.

Die Herkules-Bäder hatten schon zur Zeit, als die Römer über Panonien herrschten, einen hohen Ruf der Heilsamkeit erworben. Sie haben diesen in der neuesten Zeit gerechtfertigt. Daher nimmt die Zahl der Kurgäste mit jedem Jahre zu. In den letzten zwei Jahrzehnten betrug dieselbe zusammen bei 20,000 Individuen; wobei die Menge der von der Förmlichkeit der Eintragung in die Baderegister befreiten Grenzer und Provinzialen nicht gerechnet worden war. — Diese Bäder liegen innerhalb der k. k. Militärgrenze. Die Reise dahin ist wegen der Originalität und geschichtlichen Bedeutenheit dieser Landschaften höchst-interessant. Die Menge und Reichhaltigkeit der Quellen, ihre außerordentlichen Heilkräfte, die so zweckmäßigen als schönen Bade- und Unterkunfts-Gebäude, die herrliche Lage des Ortes Mehadia und dessen reizende Umgegend, vereinigen sich, Fremde aus den fernsten Gegenden dahin zu ziehen.

Ein so interessanter Punkt der östreichischen Staaten hatte bisher noch keine Monographie, keine ausführliche und wohlbegründete Schilderung, welche den Forderungen der Zeit genügte. Der Verfasser hatte schon früher die Materialien zu einer solchen Beschreibung aus alten und neuen

Quellen gesammelt, und sie, bei einer sorgfältigen Bereisung jener Gegenden, nach eigener Anschauung und Überzeugung, mit Benützung der ämtlichen Dokumente, geordnet, berichtiget und ergänzt. So entstand also das vorliegende Werk, welches in acht Abschnitte geschieden ist.

In dem I. Abschnitte ist die geschichtliche Skizze des Banates und der in demselben gelegenen Herkules-Bäder, dann eine Hindeutung auf die dort aufgefundenen römischen Alterthümer enthalten. — In dem II. wird die Reise zu diesen Bädern geschildert. — Der III. Abschnitt liefert die Topo- und Physiographie der Bäder im Allgemeinen, und Gegend, Ort, Umgebung, Klima, Lebensweise, Unterhaltungen, u. s. w. werden geschildert. — Im IV. Abschnitt folgt die Physiographie der Quellen, und deren physikalisch-chemische Untersuchung. — Der V. Abschnitt handelt von den Bädern und Badekuren im Allgemeinen, — der VI. von der Heilkräftigkeit der Quellen bei Mehadia insbesondere. — Der VII. Abschnitt schildert die Gebrauchsweise dieser Quellen. — In dem VIII. Abschnitte endlich wird die Rückreise aus den Bädern geschildert. —

Am Schlusse erwähnt der Verfasser verschiedener bildlicher Darstellungen des Badeortes und seiner Umgebungen. Eine Folge von vier Ansichten des Badeortes, des Badeplatzes, des Herkules-Bades, und des Augenbrunnen und Francisci-Bades, ist von dem k. k. Feldkriegsregistranten Herrn Vincenz Neumann nach der Natur gezeichnet, von Kriehuber lythographirt, und diese werden im Kartenverschleißkomptoir des k. k. Generalquartiermeisterstabes illuminirt um 4 fl., schwarz um 2 fl. Konv. Münze verkauft. — Ebendort ist eine Übersichtskarte des Badethales um 30 kr., — eine andere der Gegend zwischen Mehadia und Weißkirchen um 40 kr., — beide zusammen um 1 fl. Konv. Münze, zu erhalten. — Eine andere Folge von sechs Ansichten der Herkules-Bäder und einiger denselben benachbarten Punkte ist ebenfalls von Neumann nach

der Natur gezeichnet, — von J. Alt lithographirt, und für 3 fl. Konv. Münze in dem lithographischen Institute nächst der k. k. Burg zu finden. —

2) Das königlich preußische Exerzier-Reglement für die Kavallerie im Vergleiche mit dem kaiserlich Östreichischen.

Das königl. preußische Exerzier-Reglement für die Kavallerie begreift in einem Zusammenhange sowohl die Vorschriften über die einzelne Abrichtung des Mannes zu Fuß und zu Pferde, als auch das Reglement für die größern Abtheilungen der Kavallerie. In der östreichischen Armee bestehen hierüber zwei besondere Reglements: das Abrichtungs-Reglement für Mann und Pferd, und das Exerzier-Reglement.

Das preußische Exerzier-Reglement zerfällt in sechs Abschnitte, von denen die zwei ersten der einzeln Abrichtung des Mannes bis inclusive der Zugsbarkeit, der dritte und vierte den Vorschriften zum Exerzieren der Eskadron, der fünfte dem Exerzieren eines oder mehrerer Regimenter, und der letzte den Bewegungen mit einer Brigade gewidmet sind.

Jeder der Abschnitte zerfällt in mehrere Kapitel und Paragraphen.

Erster Abschnitt.

Ausbildung eines einzelnen Kavalleristen.

Erstes Kapitel.

Ausbildung zu Fuß, ohne Gewehr.

Die Grundvorschriften zur Bildung des rohen Rekruten zum Soldaten, können in allen Armeen nur auf ein und denselben Prinzipien beruhen; daher auch in diesen zwischen dem preußischen und dem östreichischen Reglement die Ähnlichkeit sich oft sogar bis auf die nämlichen Worte darthut.

Nachdem in dem Vergleiche des königl. preußischen

Exerzier-Reglements für die Infanterie mit dem kaiserl. Östreichischen, der Ausbildung des Mannes zu Fuß ohne Gewehr schon erwähnt worden, und diese bei der Kavallerie die nämliche ist, wie bei der Infanterie, so verweisen wir, zur Vermeidung von Wiederholungen, jetzt und ferner dahin, so oft der nämliche Fall eintritt. Nur müssen wir in Bezug auf die Wendungen sowohl zu Fuß als zu Pferde bemerken, daß die Benennungen derselben nach beiden Reglements sehr verschieden sind. Der Preuße kommandirt: Rechts, Links um! Die auf dieß Kommando folgende Bewegung ist jene, welche auf das östreichische Kommando halb rechts! oder halb links! erfolgt; nämlich es wird die Fronte dahin gerichtet, wohin bisher die Schultern sahen. Ferner kommandirt der Preuße: Kehrt! und der Östreicher: Rechts um! zur Verkehrung der Fronte, um diese dahin zu richten, wohin bisher der Rücken sah. Um diese Anmerkung ein für allemal zu erschöpfen, bemerken wir, daß im königl. preußischen Reglement für die Kavallerie noch eine Wendung zu Pferde vorkommt, wozu halb rechts und halb links kommandirt wird, worauf die Pferdeköpfe in einer Viertel-Wendung so weit rechts oder links geleitet werden, daß der Pferdskopf des linken oder rechten Nebenmannes gegen den halben Pferdshals des rechten oder linken Nebenmannes zu stehen kömmt, aus welcher Stellung sodann in den Marsch in der Diagonale, wie es das preußische Reglement nennt, übergangen wird, welches bei den Östreichern durch die Haltung und Ziehung erzweckt wird.

Ferner wollen wir hier ebenfalls anführen, daß alle Bemerkungen für Bewegungen, welche für beide Flügel gemacht werden können, im umgekehrten Verhältnisse für links so gelten, wie sie für rechts angedeutet werden.

Zweites Kapitel.

Ausbildung zu Fuß mit dem Gewehre.

Es zeigt sich hier, daß der preußische Kavallerist zu Fuß keine andern Waffen mit sich führt, als das Seiten-

gewehr. Die Preußen haben nur dreierlei Handgriffe mit dem Seitengewehr: das Aufnehmen (Ergreifen), Wegstecken (Versorgen), und Präsentiren des Seitengewehrs, welches der Östreicher nicht kennt, und wobei der Säbel in zwei Tempos senkrecht vor die Mitte des Leibes gebracht wird.

Die Tempos bei allem Exerzieren, mit den Waffen, werden auf das Kommandowort gemacht, doch so, daß nur das Erste dem Kommandoworte folgt, die andern dem ersten Tempo nach Maßgabe der Geschwindigkeit eines auf den andern folgenden ordinären Schrittes.

Drittes Kapitel.

Ausbildung zu Pferde ohne Gewehr.

Die Grundsätze der Reiterei, auf welche die Vorschriften im preußischen Reglement in dieser Hinsicht gebaut sind, stimmen im Wesentlichen ganz mit denen überein, welche das Östreichische aufstellt; nur mit der kleinen Abweichung, daß der preußische Kavallerist die Stangenzügel nicht wie der Östreicher mit dem kleinen Finger, sondern mit dem diesem zunächst folgenden theilt. Nur der preußische Uhlane theilt ihn so wie der Östreicher, schlägt ihn dann durch den zweiten und dritten Finger durch, damit ihm der Zeigefinger und Daumen für den Gebrauch der Picke frei bleibt.

Die Kommandowörter zu den Wendungen zu Pferde sind die nämlichen wie zu Fuß; nur wird zu Pferde das Marsch! hinzugesetzt.

Das Schulterherein, epaule en dedans, ist nach dem preußischen Reglement dasselbe, was im östreichischen Reglement in der achten Lekzion bei der Abrichtung der Remonten vorkömmt. Bei der einzelnen Abrichtung des Mannes wird es hier nicht angewendet, weil vorausgesetzt wird, daß nur ein gewandter Reiter dieser Bewegung gewachsen ist.

Das Schließen zu Pferde, Travers nach dem östreichischen Reglement, wird wie dieser ausgeführt, und zu dem bekannten Kommando (man sehe diesen Artikel nach dem

preußischen Infanterie Reglement) noch das Wort: Marsch! hinzugesetzt. Die Hilfen dazu für das Pferd sind die nämlichen wie im östreichischen Reglement.

Viertes Kapitel.

Ausbildung zu Pferde mit den Waffen.

Die Klinge der gezogenen geraden Seitengewehre wird senkrecht auf den rechten Schenkel aufgesetzt, die gebogenen Klingen aber an die Schulter angelehnt.

Die Griffe mit dem Seitengewehre werden zu Pferde aufs Kommando gemacht, wie bei zu Fuß ist gesagt worden.

Der Karabiner wird auf das Kommando: Karabiner auf! ergriffen, und: Karabiner an Ort! versorgt. Handgriffe mit dem Karabiner kommen keine vor.

Das Nämliche, was von dem Karabiner gesagt worden, gilt auch von den Pistolen. Für das Laden und Schießen sind keine Kommandowörter vorgeschrieben.

Die Behandlung des Seitengewehres zum Decken (Pariren) und Angreifen ist im Ganzen genommen die nämliche wie in Östreich; nur mit den Unterschiede, daß der Preuße 4 Deckungen (Paraden) und 4 Hiebe hat, der Östreicher dagegen 6 Hiebe und 6 Paraden, aus welchen das Säbelexerzieren nach Kommandowörtern zusammengesetzt ist.

Die Deckungen des Preußen sind:

vorwärts,
rückwärts,
rechts seitwärts, und
links seitwärts.

Die Hiebe: vorwärts,
rechts seitwärts,
rückwärts, und
links seitwärts.

Das preußische Reglement spricht auch vom Stiche mit dem geraden Seitengewehr; allein es gibt zu dem ganzen Exerzieren mit dem Seitengewehr keine Kommandowörter an.

Bei dem Exerzieren mit der Picke kommen im preußischen Reglement nur fünf Kommandowörter vor: Faßt

Lanzen an! — Lanzen gefällt! — Lanzen an Ort! — Lanzen an die linke Seite! — Lanzen an die rechte Seite.

Im östreichischen Reglement ist für die Lanze ein ganzes Exerzizium wie für den Säbel vorgeschrieben.

Nach demselben Reglement folgt nun die Anweisung für Flankeurs im Karrakolliren, welches eine Reitschulübung ist, um Mann und Pferd für den Krieg zum Plänkeln zu bilden. Über diesen Gegenstand enthält das preußische Reglement keine besondere Belehrung; denn was im vierten Abschnitt desselben unter der Benennung Flankiren vorkömmt, ist nach dem Östreichischen der Unterricht für die Avant- und Arriere-Garde mit den dritten und vierten Zügen.

Zweiter Abschnitt.

Ausbildung eines Trupps.

Erstes Kapitel.

Aufstellung und Richtung zu Fuß.

Hier wolle man nachsehen, was in dem Vergleiche zwischen den beiden Infanterie-Reglements gesagt ist, und nur das ist zu bemerken, daß die Kavallerie zu Fuß in zwei Gliedern rangirt ist.

Zweites Kapitel.

Marsch zu Fuß.

Man sehe hierüber das, was beim Infanterie-Reglement gesagt ist.

Drittes Kapitel.

Schwenkungen zu Fuß.

Wie eben gesagt.

Viertes Kapitel.

Aufstellung und Richtung zu Pferde.

Gerade so wie nach dem östreichischen Reglement; nur ist die Distanz des zweiten Gliedes vom ersten 2 Schuhe, — statt 1 Schuh in Östreich.

Zum Absitzen wird, — und bei allen Eskadronen und Abtheilungen nur vom rechten Flügel, — mit eins, zwei (in Östreich mit Ungrad, Grad) abgetheilt; die Lücke eines fehlenden Mannes im zweiten Gliede bleibt immer auf dem linken Flügel. Beim Absitzen selbst tritt nach dem preußischen Reglement eine Verschiedenheit ein; auf das Kommando: Fertig zum Absitzen! reiten Nr. 1. aus dem ersten Gliede um eine Pferdslänge gerad vor; Nr. 2 aus dem zweiten Gliede ziehen ebensoweit zurück; wodurch 4 Glieder entstehen. Nach dem Absitzen rücken auf das Richt Euch! Nr. 2 beider Glieder zwischen die Nr. 1 ein; wodurch eine Pferdslänge Distanz zwischen beiden Gliedern entsteht. Auf das Fertig zum Aufsitzen! rücken wieder Nr. 1 des ersten und Nr. 2 des zweiten Gliedes um eine Pferdslänge gerad vor. Auf das Richt Euch! nach dem Aufsitzen rücken Nr. 2 des ersten Gliedes in ihre Lücken, und beide Nummern des Zweiten, ohne auf einander zu warten, im Schritte an das erste Glied auf die Distanz an.

Der Hauptunterschied bei dieser Bewegung zwischen dem preußischen und östreichischen Reglement besteht darin, daß die Frontlinie nach der preußischen Art der Ausführung um 2 Pferdslängen vorrückt, diese aber nach dem östreichischen Reglement immer auf der nämlichen Stelle bleibt.

Die Richtungen zu Pferde beruhen auf denselben Grundsätzen wie jene zu Fuß. Gewöhnlich geschehen sie nach dem rechten Flügel; wenn sie links statthaben sollen, so wird zuvor dazu Augen links! kommandirt.

Fünftes Kapitel.

Wendungen zu Pferde.

Hierzu wird ein jeder Trupp vom rechten Flügel zu drei Rotten abgetheilt. Bleibt eine Rotte übrig, so fällt die letzte Abtheilung zu 4 Rotten aus; bleiben zwei Rotten übrig, so besteht die erste Abtheilung des rech-

„tuanello, Sant Antonio, Favorita, Montata,
„schanzen, Straßen und Zugänge abgraben und d
„schneiden, und weil die Defensionslinie des Fe
„uns am weiteren Vordringen hindert, alle fra
„schen Erdarbeiten zerstören."

Doch diese Vortheile konnten gegen die im
des Tages mit frischen Truppen bedeutend verst
Feinde von den Östreichern nicht behauptet werden
Franzosen drückten im Centrum den Gen. Spiegel (
te Kolonne) zurück, eroberten Mantovano wieder,
drangen nach Sant Antonio vor. Der Gen. Ott (
Kolonne) unterstützte zwar den Gen. Spiegel mi
Mann; doch beide Kolonnen mußten sich endlich b
das Glacis der Festung zurückziehen. — Gen
rückte später nochmals nach Bettola vor. Aber die
Kolonne war nicht mehr in der Lage, diese Bew
zu unterstützen. Auch die erste Kolonne trat nun
Rückzug aus der Gegend von San Giorgio an.
vierte Kolonne unterhielt den ganzen Tag über ei
tiges Gefecht, bei welchem verschiedene Orte w
weise von beiden Theilen erobert wurden, und
verloren gingen. —

Von den gefangenen feindlichen Offizieren erfu
FM. Wurmser zuerst, daß die Operazionen der ös
ischen Armee völlig gescheitert seyen. Obwohl er
mit gewöhnlicher Übertreibung ausgeschmückten, E
lung nicht ganz glaubte, so mußte doch auf den
zug der Entsatzarmee daraus geschlossen werden,
man schon seit einigen Tagen von der Etsch her kei
nonenfeuer mehr hörte. Auch war während dieses
falls von der Armee keine, irgend eine Hoffnun
bende, Nachricht zu erhalten. Daher wurden al

Abend die ausgefallenen Kolonnen in die Festung zurückgeführt, und die Franzosen bezogen bald darauf ihre verlassenen Stellungen wieder.

An diesem Tage betrug der Verlust der Truppen, welche an dem Ausfalle Theil genommen,

	an Todten		Verwundeten			Gefangenen		Zusammen		
	Offiz.	Mann	Stabs-offiz.	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Stabs-offiz.	Offiz.	Mann
von der Besatzung	1	40	—	9	206	2	113	—	12	359
vom Wurmserischen Korps . . .	—	50	1	14	292	2	59	1	16	401
Zusammen	1	90	1	23	498	4	172	1	28	760

und 88 Pferde. — Zwei Dreipfünder der Kolonne Minkwitz blieben beim Rückzuge stehen, und fielen in die Hände des Feindes. —

Am 25. November beantwortete der FM. Graf Wurmser jenes leider so spät ihm zu gekommene Schreiben des FZM. Baron Alvintzy vom 10. November, versicherte, seit 7., — wo der mehrerwähnte Vertraute in der Festung eintraf, keine andere Nachricht erhalten zu haben, — theilte den Bericht über den Ausfall vom 23. mit, und bat um schleunige Nachricht, da sich seine Lage mit jedem Tage verschlimmere. —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Literatur.

1) Die Herkules-Bäder bei Mehadia. Ein monographischer Versuch von J. G. Schwarzott, k. k. Regimentsfeldarzte, rc. rc. — Mit einem Kupfer und mehreren Tabellen. — Wien, 1831; bei J. G. Heubner. Im Kommissionspreise, im zierlichen Umschlage broschirt, 2 fl. 20 kr. Konv. Münze.

Die Herkules-Bäder hatten schon zur Zeit, als die Römer über Panonien herrschten, einen hohen Ruf der Heilsamkeit erworben. Sie haben diesen in der neuesten Zeit gerechtfertigt. Daher nimmt die Zahl der Kurgäste mit jedem Jahre zu. In den letzten zwei Jahrzehnten betrug dieselbe zusammen bei 20,000 Individuen; wobei die Menge der von der Förmlichkeit der Eintragung in die Baderegister befreiten Grenzer und Provinzialen nicht gerechnet worden war. — Diese Bäder liegen innerhalb der k. k. Militärgrenze. Die Reise dahin ist wegen der Originalität und geschichtlichen Bedeutenheit dieser Landschaften höchst interessant. Die Menge und Reichhaltigkeit der Quellen, ihre außerordentlichen Heilkräfte, die so zweckmäßigen als schönen Bade- und Unterkunfts-Gebäude, die herrliche Lage des Ortes Mehadia und dessen reizende Umgegend, vereinigen sich, Fremde aus den fernsten Gegenden dahin zu ziehen.

Ein so interessanter Punkt der östreichischen Staaten hatte bisher noch keine Monographie, keine ausführliche und wohlbegründete Schilderung, welche den Forderungen der Zeit genügte. Der Verfasser hatte schon früher die Materialien zu einer solchen Beschreibung aus alten und neuen

Quellen gesammelt, und sie, bei einer sorgfältigen Bereisung jener Gegenden, nach eigener Anschauung und Überzeugung, mit Benützung der ämtlichen Dokumente, geordnet, berichtiget und ergänzt. So entstand also das vorliegende Werk, welches in acht Abschnitte geschieden ist.

In dem I. Abschnitte ist die geschichtliche Skizze des Banates und der in demselben gelegenen Herkules-Bäder, dann eine Hindeutung auf die dort aufgefundenen römischen Alterthümer enthalten. — In dem II. wird die Reise zu diesen Bädern geschildert. — Der III. Abschnitt liefert die Topo- und Physiographie der Bäder im Allgemeinen, und Gegend, Ort, Umgebung, Klima, Lebensweise, Unterhaltungen, u. s. w. werden geschildert. — Im IV. Abschnitt folgt die Physiographie der Quellen, und deren physikalisch-chemische Untersuchung. — Der V. Abschnitt handelt von den Bädern und Badekuren im Allgemeinen, — der VI. von der Heilkräftigkeit der Quellen bei Mehadia insbesondere. — Der VII. Abschnitt schildert die Gebrauchsweise dieser Quellen. — In dem VIII. Abschnitte endlich wird die Rückreise aus den Bädern geschildert. —

Am Schlusse erwähnt der Verfasser verschiedener bildlicher Darstellungen des Badeortes und seiner Umgebungen. Eine Folge von vier Ansichten des Badeortes, des Badeplatzes, des Herkules-Bades, und des Augenbrunnen und Francisci-Bades, ist von dem k. k. Feldkriegsregistranten Herrn Vincenz Neumann nach der Natur gezeichnet, von Kriehuber lythographirt, und diese werden im Kartenverschleißkomptoir des k. k. Generalquartiermeisterstabes illuminirt um 4 fl., schwarz um 2 fl. Konv. Münze verkauft. — Ebendort ist eine Übersichtskarte des Badethales um 30 kr., — eine andere der Gegend zwischen Mehadia und Weißkirchen um 40 kr., — beide zusammen um 1 fl. Konv. Münze, zu erhalten. — Eine andere Folge von sechs Ansichten der Herkules-Bäder und einiger denselben benachbarten Punkte ist ebenfalls von Neumann nach

der Natur gezeichnet, — von J. Alt lithographirt, und für 3 fl. Konv. Münze in dem lithographischen Institute nächst der k. k. Burg zu finden. —

2) Das königlich preußische Exerzier-Reglement für die Kavallerie im Vergleiche mit dem kaiserlich Östreichischen.

Das königl. preußische Exerzier-Reglement für die Kavallerie begreift in einem Zusammenhange sowohl die Vorschriften über die einzelne Abrichtung des Mannes zu Fuß und zu Pferde, als auch das Reglement für die größern Abtheilungen der Kavallerie. In der östreichischen Armee bestehen hierüber zwei besondere Reglements: das Abrichtungs-Reglement für Mann und Pferd, und das Exerzier-Reglement.

Das preußische Exerzier-Reglement zerfällt in sechs Abschnitte, von denen die zwei ersten der einzeln Abrichtung des Mannes bis inclusive der Zugsbarkeit, der dritte und vierte den Vorschriften zum Exerzieren der Eskadron, der fünfte dem Exerzieren eines oder mehrerer Regimenter, und der letzte den Bewegungen mit einer Brigade gewidmet sind.

Jeder der Abschnitte zerfällt in mehrere Kapitel und Paragraphen.

Erster Abschnitt.

Ausbildung eines einzelnen Kavalleristen.

Erstes Kapitel.

Ausbildung zu Fuß, ohne Gewehr.

Die Grundvorschriften zur Bildung des rohen Rekruten zum Soldaten, können in allen Armeen nur auf ein und denselben Prinzipien beruhen; daher auch in diesen zwischen dem preußischen und dem östreichischen Reglement die Ähnlichkeit sich oft sogar bis auf die nämlichen Worte darthut.

Nachdem in dem Vergleiche des königl. preußischen

Exerzier-Reglements für die Infanterie mit dem kaiserl. Östreichischen, der Ausbildung des Mannes zu Fuß ohne Gewehr schon erwähnt worden, und diese bei der Kavallerie die nämliche ist, wie bei der Infanterie, so verweisen wir, zur Vermeidung von Wiederholungen, jetzt und ferner dahin, so oft der nämliche Fall eintritt. Nur müssen wir in Bezug auf die Wendungen sowohl zu Fuß als zu Pferde bemerken, daß die Benennungen derselben nach beiden Reglements sehr verschieden sind. Der Preuße kommandirt: Rechts, Links um! Die auf dieß Kommando folgende Bewegung ist jene, welche auf das östreichische Kommando halb rechts! oder halb links! erfolgt; nämlich es wird die Fronte dahin gerichtet, wohin bisher die Schultern sahen. Ferner kommandirt der Preuße: Kehrt! und der Östreicher: Rechts um! zur Verkehrung der Fronte, um diese dahin zu richten, wohin bisher der Rücken sah. Um diese Anmerkung ein für allemal zu erschöpfen, bemerken wir, daß im königl. preußischen Reglement für die Kavallerie noch eine Wendung zu Pferde vorkommt, wozu halb rechts und halb links kommandirt wird, worauf die Pferdeköpfe in einer Viertel-Wendung so weit rechts oder links geleitet werden, daß der Pferdskopf des linken oder rechten Nebenmannes gegen den halben Pferdshals des rechten oder linken Nebenmannes zu stehen kömmt, aus welcher Stellung sodann in den Marsch in der Diagonale, wie es das preußische Reglement nennt, übergangen wird, welches bei den Östreichern durch die Haltung und Ziehung erzweckt wird.

Ferner wollen wir hier ebenfalls anführen, daß alle Bemerkungen für Bewegungen, welche für beide Flügel gemacht werden können, im umgekehrten Verhältnisse für links so gelten, wie sie für rechts angedeutet werden.

Zweites Kapitel.

Ausbildung zu Fuß mit dem Gewehre.

Es zeigt sich hier, daß der preußische Kavallerist zu Fuß keine andern Waffen mit sich führt, als das Seiten-

gewehr. Die Preußen haben nur dreierlei Handgriffe mit dem Seitengewehr: das Aufnehmen (Ergreifen), Wegstecken (Versorgen), und Präsentiren des Seitengewehrs, welches der Östreicher nicht kennt, und wobei der Säbel in zwei Tempos senkrecht vor die Mitte des Leibes gebracht wird.

Die Tempos bei allem Exerzieren, mit den Waffen, werden auf das Kommandowort gemacht, doch so, daß nur das Erste dem Kommandoworte folgt, die andern dem ersten Tempo nach Maßgabe der Geschwindigkeit eines auf den andern folgenden ordinären Schrittes.

Drittes Kapitel.

Ausbildung zu Pferde ohne Gewehr.

Die Grundsätze der Reiterei, auf welche die Vorschriften im preußischen Reglement in dieser Hinsicht gebaut sind, stimmen im Wesentlichen ganz mit denen überein, welche das Östreichische aufstellt; nur mit der kleinen Abweichung, daß der preußische Kavallerist die Stangenzügel nicht wie der Östreicher mit dem kleinen Finger, sondern mit dem diesem zunächst folgenden theilt. Nur der preußische Uhlane theilt ihn so wie der Östreicher, schlägt ihn dann durch den zweiten und dritten Finger durch, damit ihm der Zeigefinger und Daumen für den Gebrauch der Picke frei bleibt.

Die Kommandowörter zu den Wendungen zu Pferde sind die nämlichen wie zu Fuß; nur wird zu Pferde das Marsch! hinzugesetzt.

Das Schulterherein, epaule en dedans, ist nach dem preußischen Reglement dasselbe, was im östreichischen Reglement in der achten Lekzion bei der Abrichtung der Remonten vorkömmt. Bei der einzelnen Abrichtung des Mannes wird es hier nicht angewendet, weil vorausgesetzt wird, daß nur ein gewandter Reiter dieser Bewegung gewachsen ist.

Das Schließen zu Pferde, Travers nach dem östreichischen Reglement, wird wie dieser ausgeführt, und zu dem bekannten Kommando (man sehe diesen Artikel nach dem

reußischen Infanterie Reglement) noch das Wort: Marsch! inzugesetzt. Die Hilfen dazu für das Pferd sind die nämchen wie im östreichischen Reglement.

Viertes Kapitel.

Ausbildung zu Pferde mit den Waffen.

Die Klinge der gezogenen geraden Seitengewehre ird senkrecht auf den rechten Schenkel aufgesetzt, die gezgenen Klingen aber an die Schulter angelehnt.

Die Griffe mit dem Seitengewehre werden zu Pferde ufs Kommando gemacht, wie bei zu Fuß ist gesagt worden.

Der Karabiner wird auf das Kommando: Karabier auf! ergriffen, und: Karabiner an Ort! verrgt. Handgriffe mit dem Karabiner kommen keine vor.

Das Nämliche, was von dem Karabiner gesagt worden, lt auch von den Pistolen. Für das Laden und Schießen id keine Kommandowörter vorgeschrieben.

Die Behandlung des Seitengewehres zum Decken (Paren) und Angreifen ist im Ganzen genommen die nämliche le in Östreich; nur mit den Unterschiede, daß der Preuße 4 eckungen (Paraden) und 4 Hiebe hat, der Östreicher dagen 6 Hiebe und 6 Paraden, aus welchen das Säbelexereren nach Kommandowörtern zusammengesetzt ist.

Die Deckungen des Preußen sind:

vorwärts,
rückwärts,
rechts seitwärts, und
links seitwärts.

Die Hiebe: vorwärts,
rechts seitwärts,
rückwärts, und
links seitwärts.

Das preußische Reglement spricht auch vom Stiche mit em geraden Seitengewehr; allein es gibt zu dem ganzen xerzieren mit dem Seitengewehr keine Kommandowörter an.

Bei dem Exerzieren mit der Picke kommen im preuischen Reglement nur fünf Kommandowörter vor: Faßt

Lanzen an! — Lanzen gefällt! — Lanzen an Ort! — Lanzen an die linke Seite! — Lanzen an die rechte Seite.

Im östreichischen Reglement ist für die Lanze ein ganzes Exerzizium wie für den Säbel vorgeschrieben.

Nach demselben Reglement folgt nun die Anweisung für Flankeurs im Karrakolliren, welches eine Reitschulübung ist, um Mann und Pferd für den Krieg zum Plänkeln zu bilden. Über diesen Gegenstand enthält das preußische Reglement keine besondere Belehrung; denn was im vierten Abschnitt desselben unter der Benennung Flankiren vorkömmt, ist nach dem Östreichischen der Unterricht für die Avant- und Arriere-Garde mit den dritten und vierten Zügen.

Zweiter Abschnitt.

Ausbildung eines Trupps.

Erstes Kapitel.

Aufstellung und Richtung zu Fuß.

Hier wolle man nachsehen, was in dem Vergleiche zwischen den beiden Infanterie-Reglements gesagt ist, und nur das ist zu bemerken, daß die Kavallerie zu Fuß in zwei Gliedern rangirt ist.

Zweites Kapitel.

Marsch zu Fuß.

Man sehe hierüber das, was beim Infanterie-Reglement gesagt ist.

Drittes Kapitel.

Schwenkungen zu Fuß.

Wie eben gesagt.

Viertes Kapitel.

Aufstellung und Richtung zu Pferde.

Gerade so wie nach dem östreichischen Reglement; nur ist die Distanz des zweiten Gliedes vom ersten 2 Schuhe, — statt 1 Schuh in Östreich.

Zum Absitzen wird, — und bei allen Eskadronen und Abtheilungen nur vom rechten Flügel, — mit eins, zwei (in Östreich mit Ungrad, Grad) abgetheilt; die Lücke eines fehlenden Mannes im zweiten Gliede bleibt immer auf dem linken Flügel. Beim Absitzen selbst tritt nach dem preußischen Reglement eine Verschiedenheit ein; auf das Kommando: Fertig zum Absitzen! reiten Nr. 1. aus dem ersten Gliede um eine Pferdslänge gerad vor; Nr. 2 aus dem zweiten Gliede ziehen ebensoweit zurück; wodurch 4 Glieder entstehen. Nach dem Absitzen rücken auf das Richt Euch! Nr. 2 beider Glieder zwischen die Nr. 1 ein; wodurch eine Pferdslänge Distanz zwischen beiden Gliedern entsteht. Auf das Fertig zum Aufsitzen! rücken wieder Nr. 1 des ersten und Nr. 2 des zweiten Gliedes um eine Pferdslänge gerad vor. Auf das Richt Euch! nach dem Aufsitzen rücken Nr. 2 des ersten Gliedes in ihre Lücken, und beide Nummern des Zweiten, ohne auf einander zu warten, im Schritte an das erste Glied auf die Distanz an.

Der Hauptunterschied bei dieser Bewegung zwischen dem preußischen und östreichischen Reglement besteht darin, daß die Frontlinie nach der preußischen Art der Ausführung um 2 Pferdslängen vorrückt, diese aber nach dem östreichischen Reglement immer auf der nämlichen Stelle bleibt.

Die Richtungen zu Pferde beruhen auf denselben Grundsätzen wie jene zu Fuß. Gewöhnlich geschehen sie nach dem rechten Flügel; wenn sie links statthaben sollen, so wird zuvor dazu Augen links! kommandirt.

Fünftes Kapitel.

Wendungen zu Pferde.

Hierzu wird ein jeder Trupp vom rechten Flügel zu drei Rotten abgetheilt. Bleibt eine Rotte übrig, so fällt die letzte Abtheilung zu 4 Rotten aus; bleiben zwei Rotten übrig, so besteht die erste Abtheilung des rech-

ten Flügels aus 2 Rotten, und der Unteroffizier bildet die dritte

Alle Wendungen werden nach dem dazu benannten Flügel gemacht, indem der Flügelmann den Pivot macht. Die Art der Wendungen haben wir schon früher erklärt.

Nach dem östreichischen Reglement geschieht die Abtheilung zum Rechts umkehren mit dreien und vieren, bei jeder ersten Eskadron vom rechten, bei jeder zweiten Eskadron vom linken Flügel, folglich gegen die Mitte der Division. Bleibt bei der Abtheilung in dreien eine Rotte übrig, so fällt die letzte Abtheilung des Zuges auf dem innern Flügel zu vier Rotten aus; bleiben zwei Rotten übrig, so sind die beiden letzten Abtheilungen zu vieren. So bleibt auch bei der Abtheilung in Ungerade und Grade die Lücke eines im zweiten Gliede fehlenden Mannes auf dem innern Flügel, und zwar bei der vorletzten Rotte. Die Rechtsumkehrung geschieht daselbst immer auf der Mitte der Abtheilung. Bei einer Abtheilung zu Dreien ist die mittlere Rotte der Pivot; bei einer zu Vieren befindet sich der Pivot zwischen den beiden mittlern Rotten.

Bei den Preußen wird nach jeder Wendung zu Pferde entweder Halt! oder Grade aus! kommandirt; bei den Östreichern wird nichts kommandirt. Die Herstellung nach einer Wendung geschieht bei den Preußen auf das Kommandowort Front! bei den Östreichern wird bei der Rechtsumkehrung das Kommandowort wiederholt, bei den halben Wendungen auf das entgegengesetzte Kommando sich herstellt. Die Wendung bei den Preußen durch Rechts, — Links um! ist ein eigenes Manöver, was das östreichische Reglement gar nicht kennt. Durch die halbe Wendung mit Dreien kommen nach deren Vollendung die Leute des ersten Gliedes und ihre Hintermänner im Zweiten in ein Glied. Die Richtung dieses Gliedes ist immer nach der Frontlinie, und auf diesem Gliede werden mehrere Bewegungen gemacht, die also auch bei der östreichischen Armee wegfallen.

Sechstes Kapitel.

Marsch in Front.

Der Frontmarsch in gerader Richtung geschieht unter den nämlichen Bedingnissen wie in der östreichischen Armee; nur mit dem Unterschiede, daß dem Kommando Marsch! das Vorwärts vorgesetzt wird.

Der Marsch auf der Diagonale wird so kommandirt wie zu Fuß. Durch die Viertel-, oder im Sinne des östreichischen Ausdrucks Achtel-Wendung, kommen die Pferdsköpfe auf das Kommando Halb rechts! oder Halb links! Marsch! in gleiche Höhe mit dem halben Halse des Nebenpferdes, und in dieser Richtung wird fortmarschirt. Auf Gerade aus! wird die vorige Direkzion wieder angenommen.

Der Marsch mit Rechts- und Linksum geschieht nach vollendeter Wendung auf das Kommando Gerade aus! Der Marsch rückwärts wird entweder nach einer Rechtsumkehrt-Schwenkung, oder nach der Rechtsumkehrung, mit den nämlichen Beobachtungen wie vorwärts gemacht, und nach der Schwenkung oder Wendung: Halt! und Gerade aus! kommandirt. Zur Herstellung der Front wird entweder wieder Rechtsumkehrt geschwenkt, oder auf das Front! wieder rechtsumkehrt.

Im preußischen Reglement kömmt keine einzelne Rechtsumkehrung in Reih und Glied vor, wie im Östreichischen auf das Kommando: Habt acht! man wird die Front rückwärts formiren! und dann: zweites Glied öffnet euch, Marsch! nach welchem sich das zweite Glied auf Pferdslänge-Distanz öffnet, die Geraden aus beiden Gliedern dann sich ebenfalls um eine Pferdslänge zurückziehen; die Individuen auf den Flügeln sowohl als in der Front brechen aus ihren Abtheilungen hervor, umkehren sich durch den Kontremarsch, und stellen sich vor ihre Lücken. Nach dem Kommando Rechtsumkehrt Euch, Marsch! welches von den zwei Gliedern einzeln vollzogen wird, folgt: zweites Glied schließt Euch!

IV.

Literatur.

1) Die Herkules-Bäder bei Mehadia. Ein monographischer Versuch von J. G. Schwarzott, k. k. Regimentsfeldarzte, rc. rc. — Mit einem Kupfer und mehreren Tabellen. — Wien, 1831; bei J. G. Heubner. Im Kommissionspreise, im zierlichen Umschlage broschirt, 2 fl. 20 kr. Konv. Münze.

Die Herkules-Bäder hatten schon zur Zeit, als die Römer über Panonien herrschten, einen hohen Ruf der Heilsamkeit erworben. Sie haben diesen in der neuesten Zeit gerechtfertigt. Daher nimmt die Zahl der Kurgäste mit jedem Jahre zu. In den letzten zwei Jahrzehnten betrug dieselbe zusammen bei 20,000 Individuen; wobei die Menge der von der Förmlichkeit der Eintragung in die Baderegister befreiten Grenzer und Provinzialen nicht gerechnet worden war. — Diese Bäder liegen innerhalb der k. k. Militärgrenze. Die Reise dahin ist wegen der Originalität und geschichtlichen Bedeutenheit dieser Landschaften höchst interessant. Die Menge und Reichhaltigkeit der Quellen, ihre außerordentlichen Heilkräfte, die so zweckmäßigen als schönen Bade- und Unterkunfts-Gebäude, die herrliche Lage des Ortes Mehadia und dessen reizende Umgegend, vereinigen sich, Fremde aus den fernsten Gegenden dahin zu ziehen.

Ein so interessanter Punkt der östreichischen Staaten hatte bisher noch keine Monographie, keine ausführliche und wohlbegründete Schilderung, welche den Forderungen der Zeit genügte. Der Verfasser hatte schon früher die Materialien zu einer solchen Beschreibung aus alten und neuen

Quellen gesammelt, und sie, bei einer sorgfältigen Bereisung jener Gegenden, nach eigener Anschauung und Überzeugung, mit Benützung der ämtlichen Dokumente, geordnet, berichtiget und ergänzt. So entstand also das vorliegende Werk, welches in acht Abschnitte geschieden ist.

In dem I. Abschnitte ist die geschichtliche Skizze des Banates und der in demselben gelegenen Herkules-Bäder, dann eine Hindeutung auf die dort aufgefundenen römischen Alterthümer enthalten. — In dem II. wird die Reise zu diesen Bädern geschildert. — Der III. Abschnitt liefert die Topo- und Physiographie der Bäder im Allgemeinen, und Gegend, Ort, Umgebung, Klima, Lebensweise, Unterhaltungen, u. s. w. werden geschildert. — Im IV. Abschnitt folgt die Physiographie der Quellen, und deren physikalisch-chemische Untersuchung. — Der V. Abschnitt handelt von den Bädern und Badekuren im Allgemeinen, — der VI. von der Heilkräftigkeit der Quellen bei Mehadia insbesondere. — Der VII. Abschnitt schildert die Gebrauchsweise dieser Quellen. — In dem VIII. Abschnitte endlich wird die Rückreise aus den Bädern geschildert. —

Am Schlusse erwähnt der Verfasser verschiedener bildlicher Darstellungen des Badeortes und seiner Umgebungen. Eine Folge von vier Ansichten des Badeortes, des Badeplatzes, des Herkules-Bades, und des Augenbrunnen und Francisci-Bades, ist von dem k. k. Feldkriegsregistranten Herrn Vincenz Neumann nach der Natur gezeichnet, von Kriehuber lythographirt, und diese werden im Kartenverschleißkomptoir des k. k. Generalquartiermeisterstabes illuminirt um 4 fl., schwarz um 2 fl. Konv. Münze verkauft. — Ebendort ist eine Übersichtskarte des Badethales um 30 kr., — eine andere der Gegend zwischen Mehadia und Weißkirchen um 40 kr., — beide zusammen um 1 fl. Konv. Münze, zu erhalten. — Eine andere Folge von sechs Ansichten der Herkules-Bäder und einiger denselben benachbarten Punkte ist ebenfalls von Neumann nach

der Natur gezeichnet, — von J. Alt lithographirt, und für 3 fl. Konv. Münze in dem lithographischen Institute nächst der k. k. Burg zu finden. —

2) Das königlich preußische Exerzier-Reglement für die Kavallerie im Vergleiche mit dem kaiserlich Östreichischen.

Das königl. preußische Exerzier-Reglement für die Kavallerie begreift in einem Zusammenhange sowohl die Vorschriften über die einzelne Abrichtung des Mannes zu Fuß und zu Pferde, als auch das Reglement für die größern Abtheilungen der Kavallerie. In der östreichischen Armee bestehen hierüber zwei besondere Reglements: das Abrichtungs-Reglement für Mann und Pferd, und das Exerzier-Reglement.

Das preußische Exerzier-Reglement zerfällt in sechs Abschnitte, von denen die zwei ersten der einzeln Abrichtung des Mannes bis inclusive der Zugsbarkeit, der dritte und vierte den Vorschriften zum Exerzieren der Eskadron, der fünfte dem Exerzieren eines oder mehrerer Regimenter, und der letzte den Bewegungen mit einer Brigade gewidmet sind.

Jeder der Abschnitte zerfällt in mehrere Kapitel und Paragraphen.

Erster Abschnitt.

Ausbildung eines einzelnen Kavalleristen.

Erstes Kapitel.

Ausbildung zu Fuß, ohne Gewehr.

Die Grundvorschriften zur Bildung des rohen Rekruten zum Soldaten, können in allen Armeen nur auf ein und denselben Prinzipien beruhen; daher auch in diesen zwischen dem preußischen und dem östreichischen Reglement die Ähnlichkeit sich oft sogar bis auf die nämlichen Worte darthut.

Nachdem in dem Vergleiche des königl. preußischen

Exerzier-Reglements für die Infanterie mit dem kaiserl. Östreichischen, der Ausbildung des Mannes zu Fuß ohne Gewehr schon erwähnt worden, und diese bei der Kavallerie die nämliche ist, wie bei der Infanterie, so verweisen wir, zur Vermeidung von Wiederholungen, jetzt und ferner dahin, so oft der nämliche Fall eintritt. Nur müssen wir in Bezug auf die Wendungen sowohl zu Fuß als zu Pferde bemerken, daß die Benennungen derselben nach beiden Reglements sehr verschieden sind. Der Preuße kommandirt: Rechts, Links um! Die auf dieß Kommando folgende Bewegung ist jene, welche auf das östreichische Kommando halb rechts! oder halb links! erfolgt; nämlich es wird die Fronte dahin gerichtet, wohin bisher die Schultern sahen. Ferner kommandirt der Preuße: Kehrt! und der Östreicher: Rechts um! zur Verkehrung der Fronte, um diese dahin zu richten, wohin bisher der Rücken sah. Um diese Anmerkung ein für allemal zu erschöpfen, bemerken wir, daß im königl. preußischen Reglement für die Kavallerie noch eine Wendung zu Pferde vorkommt, wozu halb rechts und halb links kommandirt wird, worauf die Pferdeköpfe in einer Viertel-Wendung so weit rechts oder links geleitet werden, daß der Pferdskopf des linken oder rechten Nebenmannes gegen den halben Pferdshals des rechten oder linken Nebenmannes zu stehen kömmt, aus welcher Stellung sodann in den Marsch in der Diagonale, wie es das preußische Reglement nennt, übergangen wird, welches bei den Östreichern durch die Haltung und Ziehung erzweckt wird.

Ferner wollen wir hier ebenfalls anführen, daß alle Bemerkungen für Bewegungen, welche für beide Flügel gemacht werden können, im umgekehrten Verhältnisse für links so gelten, wie sie für rechts angedeutet werden.

Zweites Kapitel.

Ausbildung zu Fuß mit dem Gewehre.

Es zeigt sich hier, daß der preußische Kavallerist zu Fuß keine andern Waffen mit sich führt, als das Seiten-

gewehr. Die Preußen haben nur dreierlei Handgriffe mit dem Seitengewehr: das Aufnehmen (Ergreifen), Wegstecken (Versorgen), und Präsentiren des Seitengewehrs, welches der Östreicher nicht kennt, und wobei der Säbel in zwei Tempos senkrecht vor die Mitte des Leibes gebracht wird.

Die Tempos bei allem Exerzieren, mit den Waffen, werden auf das Kommandowort gemacht, doch so, daß nur das Erste dem Kommandoworte folgt, die andern dem ersten Tempo nach Maßgabe der Geschwindigkeit eines auf den andern folgenden ordinären Schrittes.

Drittes Kapitel.

Ausbildung zu Pferde ohne Gewehr.

Die Grundsätze der Reiterei, auf welche die Vorschriften im preußischen Reglement in dieser Hinsicht gebaut sind, stimmen im Wesentlichen ganz mit denen überein, welche das Östreichische aufstellt; nur mit der kleinen Abweichung, daß der preußische Kavallerist die Stangenzügel nicht wie der Östreicher mit dem kleinen Finger, sondern mit dem diesem zunächst folgenden theilt. Nur der preußische Uhlane theilt ihn so wie der Östreicher, schlägt ihn dann durch den zweiten und dritten Finger durch, damit ihm der Zeigefinger und Daumen für den Gebrauch der Picke frei bleibt.

Die Kommandowörter zu den Wendungen zu Pferde sind die nämlichen wie zu Fuß; nur wird zu Pferde das Marsch! hinzugesetzt.

Das Schulterherein, epaule en dedans, ist nach dem preußischen Reglement dasselbe, was im östreichischen Reglement in der achten Lekzion bei der Abrichtung der Remonten vorkömmt. Bei der einzelnen Abrichtung des Mannes wird es hier nicht angewendet, weil vorausgesetzt wird, daß nur ein gewandter Reiter dieser Bewegung gewachsen ist.

Das Schließen zu Pferde, Travers nach dem östreichischen Reglement, wird wie dieser ausgeführt, und zu dem bekannten Kommando (man sehe diesen Artikel nach dem

preußischen Infanterie Reglement) noch das Wort: Marsch! hinzugesetzt. Die Hilfen dazu für das Pferd sind die nämlichen wie im östreichischen Reglement.

Viertes Kapitel.

Ausbildung zu Pferde mit den Waffen.

Die Klinge der gezogenen geraden Seitengewehre wird senkrecht auf den rechten Schenkel aufgesetzt, die gebogenen Klingen aber an die Schulter angelehnt.

Die Griffe mit dem Seitengewehre werden zu Pferde aufs Kommando gemacht, wie bei zu Fuß ist gesagt worden.

Der Karabiner wird auf das Kommando: Karabiner auf! ergriffen, und: Karabiner an Ort! versorgt. Handgriffe mit dem Karabiner kommen keine vor.

Das Nämliche, was von dem Karabiner gesagt worden, gilt auch von den Pistolen. Für das Laden und Schießen sind keine Kommandowörter vorgeschrieben.

Die Behandlung des Seitengewehres zum Decken (Pariren) und Angreifen ist im Ganzen genommen die nämliche wie in Östreich; nur mit den Unterschiede, daß der Preuße 4 Deckungen (Paraden) und 4 Hiebe hat, der Östreicher dagegen 6 Hiebé und 6 Paraden, aus welchen das Säbelexerzieren nach Kommandowörtern zusammengesetzt ist.

Die Deckungen des Preußen sind:

vorwärts,
rückwärts,
rechts seitwärts, und
links seitwärts.

Die Hiebe: vorwärts,
rechts seitwärts,
rückwärts, und
links seitwärts.

Das preußische Reglement spricht auch vom Stiche mit dem geraden Seitengewehr; allein es gibt zu dem ganzen Exerzieren mit dem Seitengewehr keine Kommandowörter an.

Bei dem Exerzieren mit der Picke kommen im preußischen Reglement nur fünf Kommandowörter vor: Faßt

Lanzen an! — Lanzen gefällt! — Lanzen an Ort! — Lanzen an die linke Seite! — Lanzen an die rechte Seite.

Im östreichischen Reglement ist für die Lanze ein ganzes Exerzizium wie für den Säbel vorgeschrieben.

Nach demselben Reglement folgt nun die Anweisung für Flankeurs im Karrakolliren, welches eine Reitschulübung ist, um Mann und Pferd für den Krieg zum Plänkeln zu bilden. Über diesen Gegenstand enthält das preußische Reglement keine besondere Belehrung; denn was im vierten Abschnitt desselben unter der Benennung Flankiren vorkömmt, ist nach dem Östreichischen der Unterricht für die Avant- und Arriere-Garde mit den dritten und vierten Zügen.

Zweiter Abschnitt.

Ausbildung eines Trupps.

Erstes Kapitel.

Aufstellung und Richtung zu Fuß.

Hier wolle man nachsehen, was in dem Vergleiche zwischen den beiden Infanterie-Reglements gesagt ist, und nur das ist zu bemerken, daß die Kavallerie zu Fuß in zwei Gliedern rangirt ist.

Zweites Kapitel.

Marsch zu Fuß.

Man sehe hierüber das, was beim Infanterie-Reglement gesagt ist.

Drittes Kapitel.

Schwenkungen zu Fuß.

Wie eben gesagt.

Viertes Kapitel.

Aufstellung und Richtung zu Pferde.

Gerade so wie nach dem östreichischen Reglement; nur ist die Distanz des zweiten Gliedes vom ersten 2 Schuhe, — statt 1 Schuh in Östreich.

Zum Absitzen wird, — und bei allen Eskadronen und Abtheilungen nur vom rechten Flügel, — mit eins, zwei (in Östreich mit Ungrad, Grad) abgetheilt; die Lücke eines fehlenden Mannes im zweiten Gliede bleibt immer auf dem linken Flügel. Beim Absitzen selbst tritt nach dem preußischen Reglement eine Verschiedenheit ein; auf das Kommando: Fertig zum Absitzen! reiten Nr. 1. aus dem ersten Gliede um eine Pferdslänge gerad vor; Nr. 2 aus dem zweiten Gliede ziehen ebensoweit zurück; wodurch 4 Glieder entstehen. Nach dem Absitzen rücken auf das Richt Euch! Nr. 2 beider Glieder zwischen die Nr. 1 ein; wodurch eine Pferdslänge Distanz zwischen beiden Gliedern entsteht. Auf das Fertig zum Aufsitzen! rücken wieder Nr. 1 des ersten und Nr. 2 des zweiten Gliedes um eine Pferdslänge gerad vor. Auf das Richt Euch! nach dem Aufsitzen rücken Nr. 2 des ersten Gliedes in ihre Lücken, und beide Nummern des Zweiten, ohne auf einander zu warten, im Schritte an das erste Glied auf die Distanz an.

Der Hauptunterschied bei dieser Bewegung zwischen dem preußischen und östreichischen Reglement besteht darin, daß die Frontlinie nach der preußischen Art der Ausführung um 2 Pferdslängen vorrückt, diese aber nach dem östreichischen Reglement immer auf der nämlichen Stelle bleibt.

Die Richtungen zu Pferde beruhen auf denselben Grundsätzen wie jene zu Fuß. Gewöhnlich geschehen sie nach dem rechten Flügel; wenn sie links statthaben sollen, so wird zuvor dazu Augen links! kommandirt.

Fünftes Kapitel.

Wendungen zu Pferde.

Hierzu wird ein jeder Trupp vom rechten Flügel zu drei Rotten abgetheilt. Bleibt eine Rotte übrig, so fällt die letzte Abtheilung zu 4 Rotten aus; bleiben zwei Rotten übrig, so besteht die erste Abtheilung des rech-

ten Flügels aus 2 Rotten, und der Unteroffizier bildet die dritte

Alle Wendungen werden nach dem dazu benannten Flügel gemacht, indem der Flügelmann den Pivot macht. Die Art der Wendungen haben wir schon früher erklärt.

Nach dem östreichischen Reglement geschieht die Abtheilung zum Rechts umkehren mit dreien und vieren, bei jeder ersten Eskadron vom rechten, bei jeder zweiten Eskadron vom linken Flügel, folglich gegen die Mitte der Division. Bleibt bei der Abtheilung in dreien eine Rotte übrig, so fällt die letzte Abtheilung des Zuges auf dem innern Flügel zu vier Rotten aus; bleiben zwei Rotten übrig, so sind die beiden letzten Abtheilungen zu vieren. So bleibt auch bei der Abtheilung in Ungerade und Grade die Lücke eines im zweiten Gliede fehlenden Mannes auf dem innern Flügel, und zwar bei der vorletzten Rotte. Die Rechtsumkehrung geschieht daselbst immer auf der Mitte der Abtheilung. Bei einer Abtheilung zu Dreien ist die mittlere Rotte der Pivot; bei einer zu Vieren befindet sich der Pivot zwischen den beiden mittlern Rotten.

Bei den Preußen wird nach jeder Wendung zu Pferde entweder Halt! oder Grade aus! kommandirt; bei den Östreichern wird nichts kommandirt. Die Herstellung nach einer Wendung geschieht bei den Preußen auf das Kommandowort Front! bei den Östreichern wird bei der Rechtsumkehrung das Kommandowort wiederholt, bei den halben Wendungen auf das entgegengesetzte Kommando sich herstellt. Die Wendung bei den Preußen durch Rechts, — Links um! ist ein eigenes Manöver, was das östreichische Reglement gar nicht kennt. Durch die halbe Wendung mit Dreien kommen nach deren Vollendung die Leute des ersten Gliedes und ihre Hintermänner im Zweiten in ein Glied. Die Richtung dieses Gliedes ist immer nach der Frontlinie, und auf diesem Gliede werden mehrere Bewegungen gemacht, die also auch bei der östreichischen Armee wegfallen.

Sechstes Kapitel.

Marsch in Front.

Der Frontmarsch in gerader Richtung geschieht unter den nämlichen Bedingnissen wie in der östreichischen Armee; nur mit dem Unterschiede, daß dem Kommando Marsch! das Vorwärts vorgesetzt wird.

Der Marsch auf der Diagonale wird so kommandirt wie zu Fuß. Durch die Viertel-, oder im Sinne des östreichischen Ausdrucks Achtel-Wendung, kommen die Pferdsköpfe auf das Kommando Halb rechts! oder Halb links! Marsch! in gleiche Höhe mit dem halben Halse des Nebenpferdes, und in dieser Richtung wird fortmarschirt. Auf Gerade aus! wird die vorige Direkzion wieder angenommen.

Der Marsch mit Rechts- und Linksum geschieht nach vollendeter Wendung auf das Kommando Gerade aus! Der Marsch rückwärts wird entweder nach einer Rechtsumkehrt-Schwenkung, oder nach der Rechtsumkehrung, mit den nämlichen Beobachtungen wie vorwärts gemacht, und nach der Schwenkung oder Wendung: Halt! und Gerade aus! kommandirt. Zur Herstellung der Front wird entweder wieder Rechtsumkehrt geschwenkt, oder auf das Front! wieder rechtsumkehrt.

Im preußischen Reglement kömmt keine einzelne Rechtsumkehrung in Reih und Glied vor, wie im Östreichischen auf das Kommando: Habt acht! man wird die Front rückwärts formiren! und dann: zweites Glied öffnet euch, Marsch! nach welchem sich das zweite Glied auf Pferdslänge-Distanz öffnet, die Geraden aus beiden Gliedern dann sich ebenfalls um eine Pferdslänge zurückziehen; die Individuen auf den Flügeln sowohl als in der Front brechen aus ihren Abtheilungen hervor, umkehren sich durch den Kontremarsch, und stellen sich vor ihre Lücken. Nach dem Kommando Rechtsumkehrt Euch, Marsch! welches von den zwei Gliedern einzeln vollzogen wird, folgt: zweites Glied schließt Euch!

Marsch! welches befolgt, und zu gleicher Zeit von den Individuen im Trab an ihre Plätze geritten wird. Diese Verkehrung der Fronte hat den Vortheil, daß das zweite, nunmehrige erste Glied mit den Individuen des eigentlichen ersten Gliedes besetzt ist.

Das Schließen nach dem preußischen Reglement geschieht, wie schon gesagt. Wenn bei dem Marsche mit Rechts- oder Linksum! demselben eine andere Richtung gegeben werden soll, so wird die Tete davon mit Rechts (Links) schwenkt, — Marsch! avisirt zu schwenken; welches mit beweglichem Pivot geschieht, und von jeder folgenden auf der Stelle der ersten Abtheilung vollzogen wird.

Der Aufmarsch aus Rechts- und Linksum geschieht durch die Wendung zurück, auf das Front! — oder durch den Aufmarsch links oder rechts.

Bei dem Front! bleibt der Flügelmann der Abtheilung, nach welchem die Richtung war, stehen, macht den Pivot, und die andern Leute ziehen sich an ihm herum. Dann wird kommandirt Halt! oder Grad aus!

Der Aufmarsch aus Rechts und Links um in die Fronte nach der Direkzion des Marsches geschieht auf das Kommando: Links, — Rechts marschirt auf! Marsch! Die erste Abtheilung des ersten Gliedes bleibt in der gehabten Gangart gerade aus; die Abtheilung des zweiten Gliedes setzt sich mit Halb links (durch die Ziehung) dahinter; die übrigen Abtheilungen ziehen sich mit Halb links im Trabe in die Linie des ersten, so daß die Abtheilungen des zweiten Gliedes sich während der Bewegung hinter ihre Abtheilungen des ersten Gliedes setzen, und nehmen beim Einrücken in die Linie die Gangart derselben an.

Zum Abbrechen in Abtheilungen zu dreien auf das Kommando: zu Dreien Rechts (Links) brecht ab, — Marsch! geht die Flügelabtheilung mit beiden Gliedern in Trab gerade vor, die übrigen Abtheilungen setzen sich, sobald sie Platz haben, gleichfalls in Trab mit halb rechts (links) hinter die erste, und nehmen Vorderleute

rechts oder links, indem sie ihre Pferde geradeaus wenden und dicht aufreiten.

Soll wieder en Fronte aufmarschirt werden, so geschieht dieß, wie bei dem Aufmarsch aus rechts und links um ist gesagt worden.

Das Abbrechen aus Dreien in Zweie, wenn rechts abmarschirt war, geschieht auf das Kommando: Zu Zweien brecht ab, — Marsch! Die zwei ersten Rotten der Abtheilung gehen in Trab vor; die dritte hält etwas an, und folgt dann den beiden ersten so, daß der Mann aus dem ersten Gliede der dritten Rotte sich hinter den aus dem zweiten der zweiten Rotte, und der aus dem zweiten Gliede der dritten Rotte sich hinter den Mann aus dem zweiten Gliede der ersten Rotte schließt. Bei dem Abmarsche links geschieht Alles umgekehrt.

Wenn ein in Linie befindlicher Trupp zu Zweien abbrechen soll, so geschieht das Abbrechen gleichfalls aus den im Trupp vorhandenen Abtheilungen zu Dreien.

Bei dem Aufmarsch aus Zweien in Dreie, auf das Kommando: zu Dreien, — Marsch! schließen sich die dritten Rotten, wenn rechts, — die ersten Rotten, wenn links abmarschirt war, wieder in ihre vorige Stelle der Abtheilung, und alle rückwärtigen Abtheilungen rücken im Trab an die vordern an.

Der Aufmarsch en Fronte aus Zweien geschieht auf das Kommando, Links, — Rechts marschirt auf! Marsch! erst zu dreien, und so fort in die Linie, wie schon gesagt.

Der Aufmarsch aus Abtheilungen zu Dreien in Rechts- und Linksum geschieht auf das Kommando: In rechts, — linksum gesetzt, — Marsch! das erste Glied der ersten Abtheilung in Dreien geht im gehabten Tempo gerade aus. Alle zweiten Glieder der Abtheilungen zu Dreien, machen halb rechts (halb links), und schließen sich im Trab an, und wenn angeschlossen ist, nehmen sie das Tempo der ersten an.

Zum Aufmarsch aus Rechts- und Linksum in Dreien

wird kommandirt: Zu Dreien Marsch! Das erste Glied der vordersten Abtheilung rückt im Trab vor. Das zweite Glied jeder Abtheilung macht halb links (halb rechts), und wenn das erste Glied über das zweite hinaus ist, nimmt letzteres seine Vorderleute. Die Tete bleibt so lange im Trabe, bis die Kolonne formirt ist.

Siebentes Kapitel.

Schwenkungen zu Pferde.

Die Schwenkungen auf der Stelle geschehen mit stehendem, jene während dem Marsche mit beweglichem Pivot. Der Unterschied zwischen dem preußischen und östreichischen Reglement besteht nur in den Kommandowörtern, und wie bei jenen zu Fuß bereits gesagt ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Paumgarten, Johann Baron v., GM. u. Brigadier in Mailand, z. FML. u. Divisionär in Italien befördert.

Stein, Emerich Baron, GM. u. Feldartillerie-Direktor in Italien, z. FML. in seiner Anstellung detto.

Fleischer v. Eichenkranz, Ferdinand Baron, GM. u. Brigadier in Olmütz, z. FML. u. Divisionär in Lemberg detto.

O'Donell, Moriz Graf, GM. u. Brigadier, in Padua, in dieser Eigenschaft nach Grätz übersetzt.

Hoyos-Sprinzenstein, Ernst Graf, Oberst u. Oberst-hofmeister Seiner Majestät des jüngern Königs von Ungern, erhält den GM. Karakter.

Ennhüber, Karl, Oberst v. Ingenieurkorps, Fortifikazions-Distrikts-Direktor in Illyrien und Inner-Östreich, z. GM. in seiner Anstellung bef.

Puchner, Anton Baron, Oberst v. Kaiser Chevaul. R., z. GM. u. Brigadier in Mailand detto.

Felici, Joseph v., Oberst v. Lilienberg J. R., z. GM. u. Brigadier in Olmütz detto.

Seine Durchlaucht Franz Herzog zu Reichstadt, Obstl. v. Prinz Wasa J. R., z. 2. Oberst im R. detto.

Seine Durchlaucht Friedrich Albrecht August Prinz zu Lippe, supern. Maj. v. Kronprinz Kür. R., z. supern. Obstl. im R. detto.

Saffrann, Baron, Maj. v. Pensionsstand, z. Kommandanten des Filial-Invalidenhauses zu Wien ernannt.

Mac-Neven-O'Kelly, Wilhelm Baron, Rittm. v. Kaiser Uhl. R., z. Maj. im Fuhrwesenskorps bef.

Pallaczek v. Waffenhain, Franz, Hptm. v. Legnagoer Garnisons-Artillerie-Distrikt, z. Maj. des venezianischen Artillerie-Distrikts bef.
Burits de Bornay, Johann Baron, 1. Rittm. v. O'Reilly Chevaux. R., z. Maj. im R. detto.
Louvrier, Joseph, Hptm. v. Würtemberg J. R., z. Maj. bei der Landwehr v. Bianchi J. R. detto.
Ehlert, Ferdinand, Hptm. v. Bianchi J. R., z. Maj. bei der Landwehr v. Würtemberg J. R. detto.
Jokesch, Franz, Hptm. v. Mantuaner Garnisons-Artillerie-Distrikt, z. Maj. beim Karlsburger Artillerie-Distrikt detto.
Biela, Wilhelm Baron, Hptm. v. Pensionsstand, z. Platz-Hptm. in Rovigo ernannt.
Rau, Georg, Ul. v. Wiener Garnisons-Artillerie-Distrikt, z. Obl. bei Kaiser J. R. bef.
Hübsch, Anton, Kapl. v. Kaiser Alexander J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Czebak, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Platz, Ferdinand Graf, F. v. Deutschmeister J. R., z. Ul. beim Warasdiner Kreuzer Gr. J. R. detto.
Till v. Sternhain, Ignaz, Rgts.-Kad. v. Deutschmeister J. R., z. F. im R. detto.
Mangesius, Friedrich, Kapl. v. Erzh. Ludwig J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hayek, Friedrich, Obl. v. detto, z. Kapl. bei der Landwehr des R. detto.
Zahn, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Franich, Nikol., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Masburg, Jos. Baron, Kad. v. 9. Jägerbat., z. F. bei Bentheim J. R. detto.
Eisenbach, Friedr., Kad. v. Erzh. Rainer J. R., z. F. bei Bentheim J. R. detto.
Auracher v. Aurach, Anton, Ul. v. Mazzuchelli J. R., z. Obl. im R. detto.
Stenitzer, Karl v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Lord Kerr, z. F. bei Mazzuchelli J. R. ernannt.
Wittich, Johann, Kapl. v. Erzh. Rainer J. R., z. wirkl. Hptm. bei der Landwehr des R. bef.
Hillebrand, Dominik, Obl. v. Langenau J. R., z. Kapl. bei Erzh. Rainer J. R. detto.
Matz, Johann, Rgts.-Kad. v. Prinz Emil von Hessen J. R., z. F. bei Alois Liechtenstein J. R. detto.
Richter v. Binnenthal, Anton, Ul. v. Wimpffen J. R., z. Obl. bei Haugwitz J. R. detto.

Serring, Karl Ludwig, F. v. Wimpffen J. R., z. Ul. im R. bef.
Ricci, Alois, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Drouot, Viktor, Rgts.-Kad. v. Richter J. R., z. F. im R. detto.
Haußenblaß, Franz, Kapl. bei der Landwehr v. Hohenlohe J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Städter, Franz, Obl. v. Hohenlohe J. R., z. Kapl. bei der Landwehr des R. detto.
Lichtenberg, Sigfried Graf, Ul. v. detto, z. Obl. im R. detto.
Rau von und zu Holzhausen, Franz Baron, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Hillmayer, Albert Ritter v., Kad. v. Pionierkorps, z. F. bei der Landwehr v. Hohenlohe J. R. detto.
Kaiser Edler v. Trauenstern, Alois, exprop. Gem. v. Hohenlohe J. R., z. F. im R. detto.
Gersdorf, Rudolph v., Kad. v. Minutillo J. R., z. F. bei Lilienberg J. R. detto.
Frank, Moriz Ritter v., F. v. Hessen-Homburg J. R., z. Ul. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.
Neffzern, Stephan Baron, k. k. Kad. v. Hessen-Homburg J. R., z. F. im R. detto.
Jankovich, Markus, } Kapl. v. Hohenegg J. R., z.
Dossen, Anton, } wirkl. Hptl. im R. detto.
Trampler, Valent., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Fumagalli, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Borotha, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Harrach, Anton Graf, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Almasy v. Zsadany u. Török-Szent-Miklos, Albrecht Graf, Rgts-Kad. v. Würtemberg J. R., z. F. bei Albert Gyulai J. R. detto.
Baselli, Jos. Baron, Kad. v. Feuerwerkskorps, z. F. bei Söldenhofen J. R. detto.
Strastill, Anton, Kapl. v. Nassau J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Herlitzka, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. bei der Landwehr des R. detto.
Schinke, Johann, Ul. v. Nassau J. R., z. Obl. im R. detto.
Kaltenborn, Moriz v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Hirsch, Ferdinand, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Broche, Ignaz, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Vetter, Heinrich, Kad. v. 3. Artill. R., z. F. bei Nassau J. R. detto.

Persiko, Peter Graf, F. v. Nugent J. R., z. Ul. bei Toskana Drag. R. bef.

Lahner, Georg, Kapl. v. Bakonyi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wlassicz v. Almas, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Walter, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Römisch v. Dreyhügel, Franz, F. v. Benczur J. R., z. Ul. im R. detto.

Przibyll, Joseph, Obl. v. Watlet J. R., q. t. z. 1. Garnisonsbat. übers.

Kafka, Wilhelm, Ul. v. Watlet J. R., z. Obl. im R. bef.

Scheuba, Franz, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Villecz, Eugen v., }

Hutschenreiter, Alex., Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Koith, Andreas, Ul. v. Wellington J. R., z. Obl. im R. detto.

Zecsich, Mathias, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Antemisevich, Karl, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Kußmits, Christian, Kapl. v. Gollner J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Mollinary, Jos., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Brunner, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Rosty de Barkocz, Ludwig, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Grasz, Franz, expropr. Gem. v. detto, z. F. detto detto.

Klokoczan, Albert v., k. k. Kad. v. Mecsery J. R., z. F. im R. detto.

Töke, Felix, Ul. v. Erhz. Franz Karl J. R., z. Obl. im R. detto.

Bedekovich, Karl Baron, F. v. detto, z. Ul. bei der ungarischen adeligen Leib-Garde detto.

Schafranek, Franz, F. v. Prinz Emil von Hessen J. R., z. Ul. im R. detto.

Wittmann, Karl, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Steindel v. Tannenwald, Karl, Ul. v. Kaiser Kür. R., z. Obl. im R. detto.

Boos-Waldek, Eduard Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bauer, Jos., 2. Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Ebenführer, Jakob, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Salamon de Alapp, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Baillou, Leonh. Baron, } Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Uhl, Ignaz, }

Fischer, Jos., 2. Rittm. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. 1. Rittm. beim Fuhrwesenskorps bef.
Radetzky, Karl Graf, Obl. v. Erzh. Johann Drag. R., z. 2. Rittm. bei Ignaz Hardegg Kür. R. detto.
Kudriaffsky, Andreas v., Ul. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Obl. im R. detto.
Rimptsch, Friedrich Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Ulm, Karl Baron, Ul. v. Knesevich Drag. R., z. Obl. im R. detto.
Saharek, Kad. v. detto, z. Ul detto detto.
Singer, Max., 2. Rittm. v. Savoyen Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Lederer, Consalvo Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Krauß v. Ehrenfeld, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Borra de Sepsi-Szemeria, Ludw., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Leutsch, Otto Baron, Kad. v. Fiquelmont Drag. R., z Ul. im R. detto.
Haan, Eugen Baron, Ul. v. Rosenberg Chevaul. R., z. Obl. im R. detto.
Weigel, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Moll, Johann Baron, 2. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Arnaboldi, Paul, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Schmidt, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Vitali, Anton v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Fejer v. Bükk, Stephan, 2. Rittm. v. König v. Sardinien Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Festetits de Tolna, Ludwig Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Bruckner, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Besi, Girolamo, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Nanassy de Tornos, Kaspar, } 2. Rittm. v. Würtemberg Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Falkenhayn, Johann Graf, }
Szemere de Zemere, Ladisl., } Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Nemeth, Ludwig v., }
Sujanszky, Paul v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Geringer, Vinzenz Baron, Ul. v. König v. Preußen Hus. R., z. Obl. bei Würtemberg Hus. R. detto.
Tettenborn, Alex. Baron, z. Ul. bei Würtemberg Hus. R. ernannt.

Mihalovsky, Vitalis v., } Kad. v. Koburg Hus. R., z.
Hegedüs, Joseph v., } Ul. im R. bef.
Csuncsics, Georg, Wachtm. v. König v. Preußen Hus. R., z. Ul. im R. detto.
Rath, Ludwig Edler v., Obl. v. Koburg Uhl. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Seldern, Gustav Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Tarrouca, Eugen Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Domaslawski, Ludwig v., Obl. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Degenfeld, Emerich Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Sedlakowits, Jos., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Chvarek, Michael, Obl. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Woichetta, Nikol., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hudowsky, Paul, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Budiszavlievich, Mathias, Kad. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. F. im R. detto.
Wittoß, Anastasius, F. v. Brooder Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.
Klandinger, Joseph, Unterjäg. v. 12. Jägerbat., z. F. beim Brooder Gr. J. R. detto.
Turkovich, Vitus, F. v. 4. Garnisonsbat., z. Ul. beim Peterwardeiner Gr. J. R. detto.
Millich, Arsen., Kapl. v. 1. Banal Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Spoliarich, Jakob, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kobalz, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Obrandovich, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Klimet, Anton v., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Kukuly, Paul, Feldw. v. Minutillo J. R., z. F. beim 1. Banal Gr. J. R. detto.
Orescovics, Jos., Ul. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.
Kollmann v. Kollenau, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Schott v. Scharfenstein, Moriz, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Braun, Johann, Oberjäg. v. 5. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.
Fabisch, Jos., k. k. Kad. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 3. Artill. R. detto.
Hopfes, Johann, Obl. v. 4. Artill. R., z. Kapl. beim venezianischen Garnisons-Artillerie-Distrikt detto.

Dolleschall, Joseph, Ul. v. 4. Artill. R., z. Obl. im R. bef.

Melchor, Franz, } Oberfeuerwerker v. Bombardier-
Clausnitz, Robert, } korps, z. Ul. beim 5. Artill. R. dto.

Franz, Ferdinand, Oberfeuerwerker v. Feuerwerkskorps, z. Ul. im Korps detto.

Schinner, Friedr., } 2. Rittm. v. Beschäl-Depart., z.
Wenzl, Karl, } 1. Rittm. allda detto.

Großmann, Georg, } Obl. v. detto, z. 2. Rittm. det-
Vatter, Anton, } to detto.

Schuppler, Jos., } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Karussy, Franz, }

Ramming v. Riedkirchen, Lebrecht, Adjut. v. detto, z. Ul. detto detto.

Müller, Karl, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Müller, Kaspar, Rechnungsadjunkt v. detto, z. Ul. detto detto.

Kammel, Christian, Fourier v. detto, z. Rechnungsadjunkten detto detto.

Petrich, Franz v., Kapl. v. Ingenieurkorps, z. wirkl. Hptm. im Korps detto.

Hurez, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Gaiszler, Johann Edler v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Marczik, Alois, Ul. v. Pensionsstand, als provisorischer Kommissär bei der Grenzwache angestellt.

Pensionirungen.

Mariassy v. Markus- u. Batis-Falva, Andreas Baron, FML. u. Divisionär in Kaschau, mit FZM. Karakter.

Raigecourt, Karl Graf v., FML. u. Divisionär in Lemberg.

Gencsy v. Gencs u. Mihalyfalva, FML. u. Divisionär in Stanislau.

Kurz Edler v. Traubenfeld, Andreas, GM. u. Brigadier in Venedig.

Papp de Vizakna, Franz Ritter, GM. u. Brigadier in Grätz.

Stika v. Passeka, Joseph, GM. u. Brigadier in Salzburg.

Pichler, Johann, GM. u. Brigadier in Bellovar.

Eltz, August Graf, GM. u. Brigadier in Pavia.

Kalnoky v. Köröspatak, Johann Graf, GM. u. Brigadier in Grodek.

Hein, Anton Chev. v., Maj. v. O'Reilly Chevaul. R., mit Obstl. Kar. ad hon.
Wetsera, Johann, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R.
Stubik, Baron v. Königstein, Johann Graf, Hptm. v. Erzh. Ludwig J. R.
Geiling, Anton, Hptm. v. Erzh. Rainer J. R.
Schallowitz, Wenzl, Hptm. v. Hohenlohe J. R.
Kremlitschka, Jos., Hptm. v. Hochenegg J. R.
Nell v. Nellenberg u. Damnaker, Raphael, Hptm. v. Nassau J. R.
Bandini, Johann v., Hptm. v. Bakonyi J. R.
Glas v. Felsenstern, Mathias, Hptm. v. Gollner J. R.
Beccaria-Bonesana, Franz dei Marchesi, 1. Rittm. v. Nostitz Chevaul. R.
Stand, Jos. v., 1. Rittm. v. Sardinien Hus. R.
Gyurkovits, Johann v., 1. Rittm. v. König v. Preußen Hus. R.
Feldvary, Paul, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Calderer, Jos., Platz-Hptm. in Palmanuova.
Cornelius, Jos. Edler v., 1. Rittm. v. Beschäl-Departement.
Stephanie, Karl, 1. Rittm. v. detto.
Spanring, Georg, Obl. v. Watlet J. R.
Binder, Johann, Obl. v. Kaiser Kür. R.
Pechnig, Franz, Ul. v. Nassau J. R.
Mihailovich, Nicifor, Ul. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Tittenbrunn, Joseph, F. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.

Quittirungen.

Stadion v. Thannhausen u. Warthausen, Eduard Graf, 1. Rittm. v. Wallmoden Kür. R., erhält bei seiner Quittirung den Majors Karakter ad hon.
Jerin, Karl v., Obl. v. 5. Jägerbat., mit Kar.

Verstorbene.

Kutschera, Johann Baron, FZM. u. General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers.
Knesevich v. St. Helena, Vinzenz Bar., Gen. d. Kav.
Illessy, Alex. v., FML. u. Divisionär in Peterwardein.
Banffy, Georg Graf, GM. v. Armeestand.
Christoph v. Ehrenburg, Simon, Oberst des 1. walachischen Gr. J. R.

Röhrig, v., titl. Oberst v. Pensionsstand.
Jellenchich, Joseph, Obstl. v. detto.
Pokorny, Franz, Obstl., angestellt im k. k. Kriegsarchiv.
Fritschner, Joseph, Maj. v. Pensionsstand.
Gyurkovich, Michael, Maj. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Böhnlich v. Nordenfeld, Ferdinand, Maj. u. Kommandant des Filial-Invalidenhauses zu Wien.
Hayeck, Johann, titl. Maj. v. Pensionsstand.
Czetz, Johann, titl. Maj. v. detto.
Woinovich, Mathias, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R.
Reen, Wilhelm, Hptm. v. Pensionsstand.
Gordon, Anton Baron, Rittm. u. Second-Wachtm. der Arcieren-Leibgarde.
Castelli, Franz, Hptm. v. Ingenieurkorps.
Chotek, Karl Graf, 2. Rittm. v. Koburg Uhl. R.
Schreiberger, Martin, Obl. v. Bentheim J. R.
Meder, Jos., Obl. v. Wellington J. R.
Ohm, Jos., Obl. v. Rosenberg Chevaul. R.
Jodko, Silvester, Obl. v. Armeestand.
Burovich, Ludwig, Ul. v. Benczur J. R.
Le Noble de Edlersberg, Friedrich, Ul. v. Prinz Emil v. Hessen J. R.
Pilz, Johann, Ul. v. Erzh. Franz Kür. R.
Zeppitz, Karl v., Ul. v. Fiquelmont Drag. R.
Doczy, Jos. v., Ul. v. der ungarischen adeligen Leibgarde
Gutsch, Jos., Ul. v. Pensionsstand.
Ramming v. Riedkirchen, Lebrecht, Ul. v. Beschäl-Departement.
Horvath, Nikol., F. v. Bentheim J. R.

Fortsetzung des Inhaltsverzeichnisses der älteren Jahrgänge.

Jahrgang 1828.

Jahrgang 1829.

zenbergs Zug gegen die Festen Dotis, Gesites, Csokakö, Palota und Vesprim, im Juli und August: — 8) Gefechte in Kroazien. — Die Vertheidigung von Großwardein durch Melchior von Redern 1598. — Die Belagerung von Ofen durch Erzherzog Mathias 1598. — Der Feldzug 1685 der Venezianer gegen die Pforte auf Morea und in Dalmazien. — Ebenderselben Feldzüge 1686, — 1687, — und 1688. — Die Belagerung von Ath im Jahre 1697. — Die Feldzüge des östreichischen Erbfolgekrieges in Italien. Erster Abschnitt: Zeitraum vom 20. Oktober 1740 bis Ende Jänner 1743; — zweiter Abschnitt: Feldzug 1743. — Die Feldzüge in den Alpen 1742—1744, in drei Abschnitten. — Skizze der Kriegsbegebenheiten auf Morea und im Archipelag, im Jahre 1770. — Die Treffen zu Lande und auf der See bei Kinburn und Oczakow 1787—1788; nebst Eroberung der letztern Festung durch Fürst Potemkin. — Die Gefechte im tirolischen Etschthale, Anfangs November 1796. — Die Schlacht bei Arcole am 15., 16. und 17. November 1796. — Die Treffen bei Rivoli am 17. und 21. November 1796. — Übersicht der Kriegsbegebenheiten zwischen Rußland und der Pforte an der untern Donau, vom Jahre 1806 — 1812. — Das Treffen bei Bojeleschti, und der darauf erfolgte Überfall des türkischen Lagers, durch den kais. russischen General Freiherrn von Geismar am 26. September 1828. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Anton Freiherrn von Bach. — Nekrolog des k. k. FML. Maximilian Sigmund Joseph Freiherrn von Paumgarten.

Detailbericht der kais. russischen Obersten Lehn und Trusson über den Straßenzug von Rustschuk, über Schumla, nach Konstantinopel, und Darstellung der Weise, wie dreißig- bis vierzigtausend Mann in dieser Richtung geführt werden könnten. — Detailbericht von Ebendenselben über den Straßenzug von Arab-Burgas, über Aidos, nach Galatz. — Beschreibung und Geschichte der Dardanellenschlösser. — Versuch von Kriegsmaximen. — Von den Übergängen über Flüsse. — Über Windbüchsen, gänzliche Beseitigung des Zerspringens ihrer Flaschen, und Anwendung dieser Waffe zum Kriegsgebrauche. — Über Waffenübungen. — Reiterbestallung des Kaisers Rudolph II. mit Georg Rudolph von Marschall auf tausend deutsche gerüstete Pferde, vom 20. Mai 1598. — Skizze der Entstehung und des Wachsthumes des brittischen Reiches in Ostindien, seine Kriegsmacht und Kriegführung. — Literatur: Rezensionen und Anzeigen mehrerer militärischer Werke und Karten. —

Jahrgang 1830.

Plane: 1) der Stellung von Velletri 1744; — 2) Kupfertafel zu dem Aufsatze über Siviers ausgebohrte Kugeln; — 3) Plan der Gegend um Luxemburg 1794—1795; — 4) Plan des Treffens bei Braunau 1743; — 5) Plan der Schlacht bei Dettingen 1743; — 6) Plan der Festung Ingolstadt, und der 1743 gegen sie ausgeführten Angriffsarbeiten.

Die Schlacht bei Casilinum 554. — Die Schlacht bei Crecy 1346. — Kriegsereignisse in Bosnien, Kroatien und Dalmatien 1516—1521, bei Jaicza, Zwornik, Knin, Sebenicco, Bihatsch, Srebernik, Sokol und Teschain. — Niederlagen der Türken bei Jaicza und Semendria 1521. — Solimans II. Zug gegen Ungern im Frühjahr 1521. — Eroberung von Sabacz durch Achmed Bassa 1521. — Eroberung Semlins und Belgrads durch Soliman II.,

1521. — Kriegsereignisse in Ungern und an dessen Grenzen 1522 —1524, bei Orsowa, Uipecs, Jaicza, Scardona, Ostrowitz, Knin, Skradin, Krupa, — in Siebenbürgen, u. s. w. — Sieg des Erzbischofs und Bans Paul Tomori über die Türken an der Save, im Herbste 1524. — Der Entsatz Jaiczas durch Graf Christoph Frangepani 1525. — Eroberung Jaiczas und Ungrisch-Bosniens durch die Türken 1528. — Kaiser Karls V. Zug nach Algier 1541. — Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahre 1596 durch den Erzherzog Albrecht von Östreich. — Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien: 1) Marsch über die tridentinischen Alpen an die Etsch; — 2) Übergang über die Etsch und die Kanäle Malopera und Bianco; — 3) das Treffen bei Carpi; — 4) der Übergang des Mincio; — 5) Marsch an den Oglio; — 6) das Treffen bei Chiari; — 7) Kriegsereignisse in Ober-Italien bis zum Schlusse des Jahres. — Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. — Feldzug 1744 in Italien. — Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795. — Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Wurmser am Ende Juli und Anfangs August 1796 zum Entsatze von Mantua; mit der Schlacht bei Castiglione. — Biographie des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Adam Albert Grafen von Neipperg. — Nekrolog des k. k. Generalen Franz Baron Bender von Malberg.

Fernere Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über Siviers ausgebohrte Kugeln. — Über die Subsistenzmittel einer Armee im Kriege. — Über die Bildung und Gestalt der Felsen. — Ideen über die praktische Ausbildung der Offiziere für den Felddienst. — Würdigung des vorstehenden Aufsatzes. — Rede, gesprochen in dem Garten der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt bei Enthüllung des dem ehemaligen Oberdirektor, dem k. k. Feldzeugmeister Franz Grafen Kinsky, gewidmeten Denkmales. — Geschichte der Enthüllung dieses Denkmales, am 4. Oktober 1830. — Versuch einer Militär-Topographie Albaniens. — Miszellen. — Literatur: Rezensionen mehrerer militärischen Werke. —

Jahrgang 1831.

Mit einer Karte des Birmanen-Reiches.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. — Des Prinzen Koburg Original-Denkschrift über den Operazionsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. — Der Winterfeldzug in Holland 1794—1795. — Der Feldzug des Feldmarschalls Grafen Suwaroff 1794 in Polen. — Skizze des Feldzugs 1795 am Rheine, bis zu dem Übergange der Franzosen bei Urdingen. — Die zweite Einschließung Mantuas im August 1796, und gleichzeitige Ereignisse bei dem k. k. Heere des FM. Grafen Wurmser in Tirol und Vorarlberg. — Der Feldzug des dritten deutschen Armeekorps in Flandern im Jahre 1814. — Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 bis 1826. Mit einer Karte des birmanischen Reichs. — Der Feldzug der Russen 1828 in der Türkei.

Bemerkungen über das regulirte osmanische Militär im Jahre 1829. — Militärische Einrichtungen der Präsidentschaft von Griechenland. — Schilderungen der preußischen, französischen, nordamerikanischen und persischen Armeen. — Die Flotten der europäi-

schen Staaten. — Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Linien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — Über militärische Selbstbildung. — Über die Verwendung der großen Geschützreserve in den Schlachten. — Betrachtungen über die Wirkungen der Feldgeschütze. — Einzelnes über leichtes Fußvolk. — Nachricht über das Denkmal des FZM. Grafen Kinsky in Wiener-Neustadt. — Bemerkungen bei Lesung von Jominis Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre. — Literatur. — Miszellen. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. — Die neusten Personalveränderungen der k. k. Armee. —

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Sechstes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1832.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Militärischer Ueberblick der Eroberung Algiers durch die Franzosen im Jahre 1830.

Mit dem Plane von Algier.

Die jüngste Unternehmung der Franzosen gegen Algier bietet zwar keinen Stoff zur Darstellung weitausgreifender strategischer Operazionen. Die Kriegsvorfälle beschränkten sich auf einige Tirailleur-Gefechte, und auf eine Kanonade von wenig Stunden, welche am zwanzigsten Tage nach dessem Anfange dem ganzen Feldzuge ein Ende machte. Dessem ungeachtet dürfte man geneigt seyn, den getroffenen Einleitungen einige Aufmerksamkeit zu widmen; sey es um einen Vergleich mit demjenigen anzustellen, was zu gleichem Zwecke in früherer Zeit unternommen wurde; oder, daß man in den Zurüstungen selbst Veranlassung zu manchen, der Beachtung nicht unwerthen, Bemerkungen zu finden hofft.

Die Berichte über diese Expedizion sind jedoch mit großer Umständlichkeit verfaßt, und dabei die eigentlichen militärischen Nachrichten mit vielen fremdartigen Mittheilungen verflochten, von welchen nur einige dazu dienen können, die früheren geographischen und statistischen Notizen über den Raubstaat Algier zu berichtigen. Über den Theil des afrikanischen Bodens aber, welcher zunächst des Kaiserschlosses, und von diesem bis Algier liegt, kann fernerhin kein Zweifel mehr rück-

sichtlich seiner Gestaltung entstehen, da diese Terränstrecke mittelst Horizontalschichten aufgenommen wurde; wie dieß die Kupfertafel des Werkes: Journal d'un officier de l'armée d'Afrique *) zeigt.

Die folgenden Zeilen sollen den Versuch enthalten, das in militärischer Beziehung Bemerkenswerthe der Einnahme Algiers durch die Franzosen, zusammenzustellen. Die frühern Unternehmungen, welche zum Theil denselben Zweck, aber nicht gleichen Erfolg hatten, wurden den Lesern dieser Zeitschrift durch den zweiten Aufsatz im VI. Hefte des Jahrgangs 1830 in einer werthvollen Übersicht ins Gedächtniß gerufen. —

Sobald der Angriff auf Algier beschlossen war, beschäftigte man sich damit, die hierzu bestimmten Truppenkörper vollzählig zu machen, und sie in marschfertige Verfassung zu setzen. Es wurden zur Expedizionsarmee bestimmt: 18 Regimenter Infanterie zu 2 Bataillons, 3 Schwadronen Kavallerie, 4 Fuß-, 1 Gebirgs-Batterie und 82 Belagerungsgeschütze, nebst einer verhältnißmäßigen Anzahl technischer Truppen. Die Ordre de Bataille und numerische Stärke des ganzen Korps wird später gegeben werden.

In dieser Epoche waren die Regimenter durch Beurlaubungen auf einen so schwachen Fuß herabgekommen, daß es um so mehr Schwierigkeiten machte, in der anberaumten Frist von zwei Monaten von je einem derselben auch nur zwei Bataillons auf den Kriegsstand zu bringen, als die in ihre Heimat Entlassenen im gan-

*) Dieses, im Jahre 1831 in Paris bei Anselin erschienene, Werk wurde bei der gegenwärtigen Ausarbeitung vorzugsweise benützt.

zen Reiche zerstreut waren, und viele von ihnen nur nach langwierigem Marsche die Regimenter, zu welchen sie gehörten, hätten erreichen können. Man half sich dadurch, daß man bloß die in den mittäglichen Provinzen Beurlaubten einberief, und selbe bei den ihrem Wohnorte zunächst stehenden Regimentern der Expedizion eintheilte, ohne Rücksicht, ob sie eigentlich zum Stande dieser gehörten oder nicht. Durch diese Maßregel, — welche übrigens in die innere Verwaltung der durch sie betroffenen Truppenkörper bedeutende Verwicklung bringen mußte, — wurde die Ergänzung in so weit bewirkt, daß bloß bei einigen Regimentern noch Mannschaft von nicht zur Expedizion gehörigen Truppenkörpern einzureihen, die letzten Lücken endlich durch Leute von den Strafarbeitskompagnien zu füllen erübrigte.

Die größte Sorgfalt wurde auch auf die Gegenstände der Heeresausrüstung und Verpflegung verwendet. Sowohl zu den Feld- als zu den Belagerungs-Batterien nahm man nach dem neuen System konstruirte Geschütze und Fuhrwerke. Jede der vier Fußbatterien zählte 4 der achtpfündigen Kanonen, 2 der vierundzwanzigpfündigen Haubitzen; die eine Gebirgsbatterie 6 der zwölfpfündigen Haubitzen. Für jedes gewöhnliche Feldgeschütz waren 500, für jede Gebirgshaubitze 200 Schüsse vorhanden. Unter den 82 Belagerungsgeschützen befanden sich 30 der vierundzwanzigpfündigen, 20 der sechzehnpfündigen, 12 der zwölfpfündigen Kanonen, 12 der achtzölligen Haubitzen und 8 der zwölfzölligen Mörser; die Kanonen mit 1000, — die Haubitzen mit 800, — die Mörser mit 500 Schuß für jedes Geschütz ausgerüstet.

Der Artillerie waren noch beigegeben: 150 Stück

1521. — Kriegsereignisse in Ungern und an dessen Grenzen 1522—1524, bei Orsowa, Ujpecs, Jaicza, Scardona, Ostrowitz, Knin, Skradin, Krupa, — in Siebenbürgen, u. s. w. — Sieg des Erzbischofs und Bans Paul Tomori über die Türken an der Save, im Herbste 1524. — Der Entsatz Jaiczas durch Graf Christoph Frangepani 1525. — Eroberung Jaiczas und Ungrisch-Bosniens durch die Türken 1528. — Kaiser Karls V. Zug nach Algier 1541. — Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahre 1596 durch den Erzherzog Albrecht von Östreich. — Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien: 1) Marsch über die tridentinischen Alpen an die Etsch; — 2) Übergang über die Etsch und die Kanäle Malopera und Bianco; — 3) das Treffen bei Carpi; — 4) der Übergang des Mincio; — 5) Marsch an den Oglio; — 6) das Treffen bei Chiari; — 7) Kriegsereignisse in Ober-Italien bis zum Schlusse des Jahres. — Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. — Feldzug 1744 in Italien. — Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795. — Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Wurmser am Ende Juli und Anfangs August 1796 zum Entsatze von Mantua; mit der Schlacht bei Castiglione. — Biographie des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Adam Albert Grafen von Neipperg. — Nekrolog des k. k. Generalen Franz Baron Beyder von Malberg.

Fernere Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über Siviers ausgebohrte Kugeln. — Über die Subsistenzmittel einer Armee im Kriege. — Über die Bildung und Gestalt der Felsen. — Ideen über die praktische Ausbildung der Offiziere für den Felddienst. — Würdigung des vorstehenden Aufsatzes. — Rede, gesprochen in dem Garten der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt bei Enthüllung des dem ehemaligen Oberdirektor, dem k. k. Feldzeugmeister Franz Grafen Kinsky, gewidmeten Denkmales. — Geschichte der Enthüllung dieses Denkmales, am 4. Oktober 1830. — Versuch einer Militär-Topographie Albaniens. — Miszellen. — Literatur: Rezensionen mehrerer militärischen Werke. —

Jahrgang 1831.

Mit einer Karte des Birmanen-Reiches.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. — Des Prinzen Koburg Original-Denkschrift über den Operazionsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. — Der Winterfeldzug in Holland 1794—1795. — Der Feldzug des Feldmarschalls Grafen Suwaroff 1794 in Polen. — Skizze des Feldzugs 1795 am Rheine, bis zu dem Übergange der Franzosen bei Urdingen. — Die zweite Einschließung Mantuas im August 1796, und gleichzeitige Ereignisse bei dem k. k. Heere des FM. Grafen Wurmser in Tirol und Vorarlberg. — Der Feldzug des dritten deutschen Armeekorps in Flandern im Jahre 1814. — Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 bis 1826. Mit einer Karte des birmanischen Reichs. — Der Feldzug der Russen 1826 in der Türkei.

Bemerkungen über das regulirte osmanische Militär im Jahre 1829. — Militärische Einrichtungen der Präsidentschaft von Griechenland. — Schilderungen der preußischen, französischen, nordamerikanischen und persischen Armeen. — Die Flotten der europäi-

schen Staaten. — Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Linien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — Über militärische Selbstbildung. — Über die Verwendung der großen Geschützreserve in den Schlachten. — Betrachtungen über die Wirkungen der Feldgeschütze. — Einzelnes über leichtes Fußvolk. — Nachricht über das Denkmal des FZM. Grafen Kinsky in Wiener-Neustadt. — Bemerkungen bei Lesung von Jominis Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre. — Literatur. — Miszellen. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. — Die neusten Personalveränderungen der k. k. Armee. —

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Sechstes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1832.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Telegraphen, und ein Aërostat beigefügt, welch Letzterer jedoch nicht in Anwendung kam.

Zur Sicherstellung der Verpflegung des Heeres wurde mit einer Gesellschaft ein Vertrag abgeschlossen, in Folge dessen die Unternehmer zur Herbeischaffung der Lebensmittel und der Fourrage, — im Werthe von fünf bis sechs Millionen Franken, — sich verpflichteten, und dafür 2 von Hundert als Vergütung bewilligt erhielten. Die bedeutendsten Ankäufe konnten zehn Tage früher eingeleitet werden, als dieser Kontrakt bekannt wurde, und so erlangte man die benöthigten Artikel um 5 vom Hundert wohlfeiler, als es ohne diese Maßregel möglich gewesen wäre. —

Wir kommen nunmehr auf die Vorbereitungen der Marine. Sie wurde gleichzeitig mit der Landarmee ausgerüstet. 11 Linienschiffe, 20 Fregatten, 4 Kriegs-, 7 Transports-Korvetten, 11 Briggs, 8 Bombarden, 9 Gabarren, 7 Dampfschiffe wurden von der Kriegsmarine für die Expedizion gestellt. Außerdem wurden noch 347 Handelsschiffe gemiethet, und 230 kleinere Fahrzeuge versammelt, welche zur Beschleunigung der Landung mitwirken sollten. An Marinemannschaft befanden sich auf der Kriegsflotte 23,360 Mann. Endlich waren noch 22 Kriegsschiffe verschiedener Gattung theils als Kreuzer vor Algier aufgestellt, theils mit besondern Aufträgen nach Häfen Spaniens und der Barbaresken-Staaten versendet. Die gesammte Flotte stand unter dem Befehl des Admirals Duperré.

Vor Ende März hatten mehrere von den zur Expedizion bestimmten Infanterie-Regimentern ihre Garnisonen verlassen, um auf die Versammlungspunkte in der Provence abzurücken. Die Bewegungen wurden so

I.

Militärischer Ueberblick der Eroberung Algiers durch die Franzosen im Jahre 1830.

Mit dem Plane von Algier.

Die jüngste Unternehmung der Franzosen gegen Algier bietet zwar keinen Stoff zur Darstellung weitausgreifender strategischer Operazionen. Die Kriegsvorfälle beschränkten sich auf einige Tirailleur-Gefechte, und auf eine Kanonade von wenig Stunden, welche am zwanzigsten Tage nach dessem Anfange dem ganzen Feldzuge ein Ende machte. Dessem ungeachtet dürfte man geneigt seyn, den getroffenen Einleitungen einige Aufmerksamkeit zu widmen; sey es um einen Vergleich mit demjenigen anzustellen, was zu gleichem Zwecke in früherer Zeit unternommen wurde; oder, daß man in den Zurüstungen selbst Veranlassung zu manchen, der Beachtung nicht unwerthen, Bemerkungen zu finden hofft.

Die Berichte über diese Expedizion sind jedoch mit großer Umständlichkeit verfaßt, und dabei die eigentlichen militärischen Nachrichten mit vielen fremdartigen Mittheilungen verflochten, von welchen nur einige dazu dienen können, die früheren geographischen und statistischen Notizen über den Raubstaat Algier zu berichtigen. Über den Theil des afrikanischen Bodens aber, welcher zunächst des Kaiserschlosses, und von diesem bis Algier liegt, kann fernerhin kein Zweifel mehr rück-

	Mann	Pferde	
État major général.			
Kommandirender General en chef: Graf Bourmont; Chef des Generalstabs Generallieutenant Desprez; — Generalquartiermeisterstab, Ingenieur-Geographen, Guiden, Dollmetscher, Militär-Intendanten, Kassen- und Verpflegsoffiziere, Sanitätsbranche, Feldpost, Individuen der Lithographie	577	158	
Armee-Polizei	127	35	
Artillerie-Truppen.			
Kommandant, Vicomte La Hitte, Brigadegeneral Kanoniere, Pontonniere, Handwerker, Parkfuhrwesen	2,368	1354	30 Fe 82 Be Ge
Genie-Truppen.			
Kommandant, Baron Valaze, Brigadegeneral Sappeure, Mineure, Genie-Fuhrwesen . . .	1,341	163	
Infanterie.			
Erste Division Generallieutenant Bar. Berthezene: 1. Brigade 1 leichtes, 1 Linien Inf.Reg.; 2. Brigade 2 Linien » »; 3. Brigade 2 Linien » »	10,3 2	129	
Zweite Division Generallieutenant Graf Loverdo: 1. Brigade 2 Linien » »; 2. Brigade 2 Linien » »; 3. Brigade 2 Linien » »	10,302	130	
Dritte Division Generallieutenant Duc d'Escars: 1. Brigade 1 leichtes, 1 Linien » »; 2. Brigade 2 Linien » »; 3. Brigade, 2 Linien » »	10,302	131	
Kavallerie.			
Kommandant Oberst Bontems Dubarry 3 Eskadrons Chasseurs a cheval	534	503	
Truppen der Heeresverwaltung.			
Handwerker der Heeresverwaltung, Militär-Transports-Fuhrwesen	1,724	1385	
Gesammtstärke der Expedizionsarmee	37,577	3988	30 Fe 82 Be Ge

Nach erfolgter Konzentrirung der Truppen beschäftigte man sich mit der Eintheilung derselben auf die Schiffe. Es wurde dabei als Grundsatz beobachtet, die Divisionen, Brigaden und Regimenter so wenig als möglich zu trennen, und ihnen auf der Flotte eine mit ihrer Ordre de Bataille übereinstimmende Stelle anzuweisen.

Das Ganze, Schiffe und Heer, wurde in vier große Abtheilungen geschieden.

Die erste Abtheilung, Landungs-Eskadre genannt, bestand aus 8 als Flütschiffe *) ausgerüsteten Linienschiffen, 5 Fregatten, von denen 3 gleichfalls Flütschiffe, 2 Briggs, 2 Korvetten. Auf ihr wurden die erste Infanterie Division und die gesammte Feldartillerie mit 650 Kanonieren und Sappeuren einbarkirt.

Die zweite Abtheilung, Schlacht-Eskadre, zählte 2 Linienschiffe, 14 Fregatten, 2 Briggs. Es waren hierunter bloß 3 Fregatten als Flütschiffe armirt. Auf ihr wurden das Hauptquartier, die zweite Infanterie-Division und 447 Artilleristen eingetheilt.

Die dritte Abtheilung, Reserve-Eskadre, hatte 1 Linienschiff, 8 Korvetten, 9 Briggs, 8 Bombarden, 7 Gabarren; sie nahm $^{3}/_{5}$ von der dritten Infanterie-Division auf.

Das gesammte Material der Feld- und der Belagerungs-Artillerie, nebst einem Theile der Vorräthe

*) Kriegsschiffe, welche als Flütschiffe dienen, d. i. auch zum Transport verwendet werden sollen, erhalten weniger Geschütze, als sie ihrem Range noch haben sollten, um dafür mehr an anderer Ladung aufnehmen zu können.

der Genie-Truppen, waren auf diesen drei Eskadren vertheilt.

Die vierte Abtheilung, Convoi genannt, erhielt 12 leichte Kriegsschiffe als Eskorte, und begriff drei Sekzionen. Der ersten Sekzion, aus 55 Schiffen bestehend, wurden die letzten $^2/_3$ der dritten Infanterie-Division, 2 Handwerkskompagnien, 200 Pferde, Lebensmittel und Fourrage auf 10 Tage, und jene der Verpflegsbranche und den Genie-Truppen gehörigen Gegenstände zugewiesen, welche man gleich nach erfolgter Landung zu gebrauchen erwartete. Die zweite Sekzion, mit 160 Schiffen, war zum Transport von 1839 Pferden, der Lebensmittel und Fourrage auf 40 Tage, eines Theiles der Verflegsbranche, der Csardaken und Pallisaden bestimmt. Auf die 142 Schiffe der dritten Sekzion kamen 1735 Pferde, und alles Geräthe, dessen Gebrauch erst einige Tage nach der Landung nöthig werden konnte.

230 leichte Fahrzeuge, jedes zwischen 120 und 150 Mann fassend, wurden als Landungsflottille versammelt, und hatten die Bestimmung, zugleich mit den 7 Dampfschiffen, deren jedes 300 Mann aufzunehmen vermochte, die Truppen von den größeren Fahrzeugen an die Küste überzuführen.

Die Truppen hatten Befehl erhalten, dem Punkte der Einschiffung sich zu nähern. Die erste Infanterie-Division war am 11. Mai bei Toulon versammelt, und es wurde unverweilt begonnen, selbe an Bord zu bringen; was man jedoch von sechs Uhr früh bis ein Uhr Nachmittags bloß mit 2 Brigaden derselben bewerkstelligte. Wegen des eingetretenen heftigen Windes konnte die Einschiffung nur zeitweise fortgesetzt, und erst am

18. Mai mit sämmtlichen Truppen und Vorräthen beendigt werden. An diesem Tage lief jedoch bloß die Landungsflottille aus, welche gegen Palma zu segeln und daselbst neue Verhaltungsbefehle zu erwarten die Weisung erhielt. Die Hauptflotte würde noch zurückgehalten, weil der Admiral glaubte, eiserne Ankerketten erwarten zu müssen, welche, aus England verschrieben, erst am 22. Mai anlangten. Mittlerweile war jedoch wieder der Wind ungünstig geworden, und erhielt erst am 25. eine bessere Richtung, welche nunmehr ohne Verzug benützt wurde. Die erste Sekzion des Convois lichtete zuerst die Anker; um drei Uhr Nachmittags zogen sämmtliche Schiffe der drei Eskadern die Segel auf, und zwei Stunden später war Alles in der hohen See; mit Ausnahme der zwei letzten Sekzionen des Convois, welche erst am 26. und 27. gegen Palma zu segeln den Befehl erhielten.

Der Landungspunkt auf der Küste Afrikas war schon seit langer Zeit festgesetzt. Schon Napoleon hatte, auf die Eroberung Algiers ernstlich denkend, den Obersten Butin zur Untersuchung des Landes dahin abgesendet. Die von ihm gesammelten Nachrichten wurden im Verlaufe der Unternehmung mit vielem Vortheil benützt. Er und der Nordamerikaner Shaler hatten die durch die Halbinsel, — Torretta Chica von den Spaniern, von den Arabern aber Sidi-Ferruch genannt, — gebildeten beiden Baien als den vortheilhaftesten Ankerplatz bezeichnet.

Gegen diesen Punkt setzte die Flotte bis zum 30. Mai ihren Weg mit abwechselndem Winde fort. Die Provence segelte an der Spitze der Schlachteskadre, zur Rechten, und parallel mit dieser, in zwei Kolonnen, die

Landungs- und die Reserve-Eskadern. Die erste Sekzion des Convois befand sich, von einigen Kriegsschiffen eskortirt, zur Linken der Schlachteskadre. Der schon seit längerer Zeit in Palma befindlichen Landungsflottille war durch eine Brigg der Befehl übersendet worden, auszulaufen und gegen Algier zu steuern. Am 30. um 6 Uhr früh war die Provence nur noch 65 Seemeilen von Algier entfernt.

Die angenommene Richtung beibehaltend, hätte die Küste in der folgenden Nacht erreicht werden können. Um jedoch nicht in der Dunkelheit dem Lande sich zu nähern, wurde gegen West, hierauf gegen Nord gesteuert, und erst nach einem Kontremarsch von drei Stunden wurden die Schiffe wieder gegen Algier gewendet. Beim Anbruch des folgenden Tages gewahrte man das Cap Caxines. Dem Admiral schien jedoch der Wind zu heftig, um die Landung unternehmen zu können; auch verursachte es ihm Unruhe, daß die Landungsflottille noch nicht war signalisirt worden. Die Flotte mußte neuerdings umwenden, auch die ganze folgende Nacht gegen Norden segeln, und wurde endlich nach der Bai von Palma beordert; welche sie am 2. Juni vor Tagesanbruch erreichte. Bloß die dritte Eskader ging hier vor Anker; die beiden andern blieben unter Segel. Die erste Sekzion des Convois hätte den Kriegsschiffen nicht zu folgen vermocht, und erreichte Palma erst um zwei bis drei Tage später. Die Flottille kam erst am 6. Juni an, wodurch nunmehr wieder die ganze Flotte beisammen war. Viele Offiziere der Marine bezeugten ihre Verwunderung über diese rückgängige Bewegung. Sie hielten dafür, daß Wind und Meer keineswegs so un-

gestüm waren, um die Landung unthunlich, oder auch nur besonders schwierig zu machen.

Bis zum 10. Juni mußte die Flotte in der Bai von Palma verweilen, gewann hierauf mit günstigem, aber starkem Winde die hohe See, und hatte schon am 12. bei Tagesanbruch die afrikanische Küste wieder im Gesichte. Den Schiffen wurde signalisirt, alles zur Landung für den folgenden Tag in Bereitschaft zu setzen. Am frühen Morgen war die Flotte nur noch 2 bis 3 Lieues von Algier entfernt, welches, der amphitheatralischen Lage, des weißen Gemäuers und des Mangels an Dächern wegen, das Bild eines großen Steinbruches gab. Das Wetter war schön, der Wind günstig; Sidi Ferruch lag der Flotte im Westen. Der Admiral glaubte endlich die Landung unternehm zu können, ließ die Halbinsel umschiffen, und in der westlichen Bai die Anker werfen; wo auf diese Weise gegen 200 Segel auf einem kleinen Raume vereinigt waren. Es fehlten bloß die zweite und dritte Sekzion des Convois, welche, um den Landungspunkt nicht zu sehr zu überfüllen, die Bai von Palma erst einige Tage nach dem Auslaufen der Flotte verlassen durften. Diese Maßregel konnte zwar durch die Klugheit geboten seyn; sie hemmte indeß, wie wir später sehen werden, den Gang der Operazion durch mehrere Tage.

Am 14. Juni, bei aufgehender Sonne, waren die leichten Schiffe in großer Anzahl um die Landungs-Eskadre versammelt, hatten bald mehrere Kompagnien ans Ufer gebracht, und um fünf Uhr konnte der Obergeneral bereits über so viele Truppen und gleichzeitig ausgeschiffte Feldgeschütze verfügen, daß er die Offensive zu ergreifen im Stande war.

Die Halbinsel, auf welcher die Franzosen nunmehr standen, endigt sich in einer mit der Küste gleichlaufenden Hügelreihe, auf derem höchsten Punkte der Thurm ist, nach welchem sie von den Spaniern benannt wurde. Dieser Thurm hatte lebhafte Besorgnisse erregt, und schon bei der Abfahrt von Toulon waren 4 Linienschiffe und 11 Fregatten zu seiner Bekämpfung bestimmt worden. Man fand ihn jedoch nur mit 4 gänzlich unbrauchbaren Geschützen versehen, und gar nicht besetzt. Die Halbinsel hat beinahe die Figur eines Rechtecks, dessen beide vom Meere bespülte Seiten gegen 1300, die zwei andern bei 1000 Schritte messen. Ihr Inneres ist zwar beinahe eben, aber mit vielem für die Kavallerie kaum zugänglichem Gebüsche bedeckt. Landeinwärts erhebt sich der Boden. Hier hatten die Feinde 3 Batterien errichtet, und begannen, aus selben die Franzosen, deren Landung sie gar keinen Widerstand entgegengesetzt hatten, zu beschießen. 7 bis 8000 Mann, fast durchgängig Araber, zeigten sich in dieser Gegend. Die Division Berthezène erhielt Befehl, sich auf den linken Flügel der vom Feinde besetzten Stellung zu werfen. Gleichzeitig beschossen die Feldbatterien sie in der Fronte, und drei in der östlichen Bai der Küste sich genäherte leichte Schiffe im Rücken. Die Batterien wurden bald verlassen, und deren Geschütze fielen, 15 an der Zahl, nebst mehreren Fahnen den Franzosen in die Hände.

Die Ausschiffung war mittlerweile ohne Unterbrechung fortgesetzt worden. Um zwei Uhr Nachmittag waren alle drei Infanterie-Divisionen, ein großer Theil der Artilleristen und Sappeurs, das gesammte Feldgeschütz und 64 Pferde ans Land gebracht. Die Halbinsel

wurde zu einem sehr guten Waffenplatz umgestaltet, indem man ihre Kehle durch eine bastionirte Linie, 500 Klafter im Umfange, schloß. Noch während den Gefechten des 14. wurde der Umriß tracirt, und 2500 Arbeiter Tag und Nacht beim Bau beschäftigt. So geschützt konnten alle Zweige der Heeresverpflegung auf der Halbinsel sich in Thätigkeit setzen. Die mitgebrachten Feldbacköfen waren bald aufgestellt. Außerdem hatten die Mineurs in der Nähe des Thurms Getreide- oder Silos-Gruben aufgefunden, deren Scheidewände sie durchbrachen, um nur eine große vierseitige Grube zu erzeugen, in deren Seitenwänden sie hierauf 3 Öfen, jeden auf 200 Porzionen, aushöhlten. In kurzer Zeit standen die Spitalsbaraken, und hatten ihre vollständige Einrichtung. Brunnen fanden sich nur in geringer Anzahl. Die Genie-Truppen gruben deren an verschiedenen Punkten aus; ihre mittlere Tiefe betrug 15 bis 18 Schuhe. Näher dem Strande gelangte man noch früher auf Wasser, welches, der Nähe des Meeres ungeachtet, dennoch süß und sehr trinkbar war. Nebstbei errichteten die Artillerie-, Genie- und Verpflegsbranchen ihre Parks, Depots und Werkstätten. Bei allen diesen Arbeiten bewährten die Genie-Truppen neuerdings, zu welch großem Vortheile eine solche, in allen Feldarbeiten wohlunterrichtete, zugleich arbeitsame, tapfere, und wohldisziplinirte Truppe, besonders in wenig kultivirten Ländern, der Armee gereicht.

Während dieser angestrengten Beschäftigungen, fielen plötzlich am 16., während die Sonne aufging, bei ruhiger Luft, Regentropfen von ungewöhnlicher Größe; in diesen Gegenden der sichere Vorbote eines Sturmes. Es brach selber auch in kurzem aus. Die See fing

an, hohl zu gehen; mehrere Briggs wurden gegen die Küste getrieben, und lösten Nothschüsse; Fregatten schleiften an ihren Ankern, und selbst die Linienschiffe erlitten sehr heftige Stöße. In diesem Augenblicke drängte sich der Gedanke an die Unglücksfälle der Expedizion Karls des V. allgemein auf. Nach einer Krise von drei Stunden legte sich indeß der heftigste Sturm; doch ging den ganzen Tag und die folgende Nacht das Meer noch immer hoch, so daß erst am 17. die Ausschiffung der Effekten wieder mit größter Thätigkeit betrieben werden konnte. Bis zum 21. waren die ganze Bespannung der Feldartillerie, die Offiziers- und die Kavalleriepferde ans Land gebracht worden. Das Verpflegswesen hatte aber nur 250 von den 1300 hierzu gehörigen Pferden erhalten, weil die zweite und dritte Sekzion des Convois noch immer nicht anlangten. Sowohl deßhalb, als um die Halbinsel, bevor man sich von ihr entfernte, in hinlänglichen Vertheidigungsstand zu setzen, konnten die Franzosen nach dem Gefechte des 14. nicht weiter vorrücken. Am 21. aber waren die Werke beendigt. Tags darauf wurden die Verschanzungen von den zu ihrer Vertheidigung bestimmten Seetruppen besetzt, die gleichfalls von der Flotte zu leistende Geschützausrüstung aber erst später bewirkt.

Bevor die weitern Ereignisse erzählt werden, wollen wir einen Blick auf die Beschaffenheit des Landstriches werfen, welchen die Franzosen bei ihrem Vormarsch zu durchziehen hatten.

Algier liegt auf den östlichen Abfällen einer Berggruppe, deren höchste Kuppe, Budjareah genannt, bei 200 Klafter über das Meer sich erhebt. Von diesem Punkte fällt der Boden auf drei Seiten gegen die See,

besonders im Norden und Osten mit steilen Abhängen hart an der Küste sich endend. Gegen Süden verlaufen sich die Abfälle zwar unter geringerer Neigung, aber von vielen Schluchten und Rissen durchschnitten in die Ebene Metidjah (Medeah). Im Osten laufen längs der Bergfüße der Haratsch eine Meile, im Westen der Mazafran drei Meilen von Algier entfernt, in das Meer. Diese Berggruppe wird bogenförmig von dem kleinen Atlas umgeben, dessen letzte Ausläufe großentheils in steilen Lehnen gleichfalls auf der Ebene Metidjah aufstehen, und zwischen 4 bis 5 deutsche Meilen vom Budjareah entfernt sind; so daß die Ebene, bei einer Erstreckung von Ost nach West von beiläufig 17 Meilen, ihre Breite in der Richtung von Nord nach Süd von einer bis 4 deutsche Meilen wechselt. Diese Gestaltung macht es wahrscheinlich, daß die Ebene Metidjah einst mit den sie umgebenden Höhen einem See als Becken diente, welcher durch die ihn vom Meere trennenden Landengen einen Abfluß fand; worauf dann die Gewässer des Atlas die Betten der jetzt hier befindlichen Küstenflüsse vollends aushöhlten.

Von der Stellung, welche die Franzosen am Ausgange der Halbinsel inne hatten, beschlossen sie, die Höhe zu gewinnen, auf dem Kamme derselben vor das Kaiserschloß zu rücken, dieses zu nehmen, und hierauf die Cassauba und die Stadt selbst anzugreifen. Während der Vorrückung mußte aber die Verbindung mit der Halbinsel und der Flotte ununterbrochen erhalten, und alle Zufuhren gegen die Angriffe der Araber wirksam gesichert werden, da die von der Metidjah auf die Höhen führenden Schluchten vom Feinde benützt werden konnten, plötzlich hervorzubrechen, und die Trans-

porte aufzuheben. Zu dieser Schwierigkeit gesellte sich noch, daß in der ganzen, zwar nicht volle drei Meilen betragenden, Strecke bis zum Kaiserschloß kein fahrbarer Weg vorhanden war; welchen man überhaupt in der Regentschaft nicht vorfand, wo selbst alle Waaren auf Saumthieren transportirt wurden. Mit dem Vorgehen der Truppen mußten deßhalb auch neue Kolonnenwege angelegt werden; wie denn auch schon zwei Tage nach der Landung eine fahrbare Straße durch die Halbinsel führte, welche man noch bis über die Vorposten hinaus verlängerte.

Durch das Stehenbleiben der Franzosen hatten die Araber Muth gefaßt, und sie beunruhigten fortwährend die Vorposten. Schon am 15. Juni war das Tirailleurgefecht unausgesetzt im Gange. Es wurden einige Feldgeschütze, Wallgewehre und Congrevische Raketen vorgebracht. Diejenigen, welche diese Wallgewehre neuer Art noch nicht kannten, waren erstaunt über die Tragweite dieser Waffe, und die Sicherheit ihres Schusses. Die Verwendung der Raketen dagegen entsprach den Erwartungen nicht, da die Araber immer zerstreut waren, und Raketen gegen Truppen hauptsächlich nur, wenn diese in größeren Massen stehen, wirksam seyn dürften.

Am 19. endlich unternahmen die Feinde einen Angriff auf alle Punkte der französischen Stellung, welcher jedoch bald abgeschlagen wurde. Die Araber wurden auf der Ferse verfolgt, und gegen Mittag hatten die Franzosen 9 Geschütze, viele Fahnen genommen, und das feindliche Gezeltlager bei Staueli, nebst vielen Ochsen, Hammeln und Kamehlen erbeutet. Im Ganzen war ½ Meile vorgerückt worden; weiter konnte

jedoch die Verfolgung, wegen Mangel an Kavallerie, nicht fortgesetzt werden.

Am besten kam den Franzosen die Erbeutung des Schlachtviehes zu statten, weil seit einem Monate bloß gesalzenes Fleisch an die Soldaten verabreicht werden konnte. Auch die Kamehle würden für den Transport sehr gut zu benützen gewesen seyn; es fand sich indeß Niemand, der diese Thiere zu warten, und sich ihrer zu bedienen verstand; weßhalb sie bald aufgegeben werden mußten. Bei den vielen, zum Theil ohne Anwendung gebliebenen, Vorkehrungen für diese Expedizion, scheint es, daß auch auf einen solchen, wohl nahe gelegenen Fall hätte Bedacht genommen werden sollen.

Die von den zwei ersten Divisionen nunmehr besetzte Stellung bei Staueli wurde durch ein großes, sparsam mit Gebüsch bewachsenes, Plateau gebildet. Die dritte Division kampirte mit 2 Brigaden auf dem halben Wege zur Halbinsel, und hielt letztere noch mit der dritten Brigade besetzt. Noch immer erwartete man die Ankunft der beiden Sekzionen des Convois mit den Pferden. Mittlerweile wurde der Weg von Sidi Ferruch bis Staueli fortgesetzt, längs selbem alle 600 Klafter eine Redute zum Schutze der Wagentransporte erbaut, welche Maßregel ihren Nutzen auch vollkommen bewährte. Es waren zwar zu diesem Endzweck die Csardaken mitgenommen worden, diese jedoch noch nicht ausgeschifft. Sie wurden durch die Reduten vollkommen ersetzt, wovon man sich später auch dadurch überzeugte, daß, als gegen Ende Juli ein solches Gebäude aufgestellt wurde, die in selbem unter Dach befindlichen Leute von Krankheiten nicht mehr verschont blieben, als die in den Reduten ohne Obdach kampirten.

Man hatte auf dem Thurm Chica einen Telegraphen errichtet, welcher einerseits mit dem Admiralschiff, der Provence, andererseits mit einem zweiten in der Nähe des Lagers von Staueli aufgestellten Telegraphen korrespondirte, und bei Tag und Nacht zu den wechselseitigen Mittheilungen des Admirals und des Befehlshabers der Landmacht diente. *)

Am 24. Juni stürzten sich neuerdings einige tausend Araber, theils Fußgeher, theils Reiter, auf die Vorposten, und begannen ein lebhaftes Tirailleurfeuer. Um diese Gattung Gefecht aufhören zu machen, in welchem die Franzosen immer gleichen und selbst größeren Verlust als die Eingebornen erlitten, erhielt die erste Division, und die erste Brigade der zweiten Division, mit einer Batterie, den Befehl zur Vorrückung. Sobald die Türken das Vorbrechen der Bataillonsmassen gewahrten, zogen sie sich schnell zurück. Die Reiterei ihres äußersten linken Flügels folgte dieser Bewegung nicht; sie warf sich auf das Lager, welches sie unbesetzt wähnte. Hier von den beiden Brigaden der zweiten Division kräftig empfangen, kehrte sie um, ohne jedoch aus dem Gesichtskreise zu weichen. Zu Völkerstämmen auf den Höhen südlich der Ebene Metidjah gehörig, konnte diese Truppe mit Leichtigkeit dahin sich zurückziehen und wieder vorbrechen; da die französische Reiterei zu schwach war, um sie im Zaume zu halten. Bis zur Einnahme von Algier hörte sie auch nicht auf, die rechte Flanke und die Transporte der Franzosen zu beunruhigen.

Die Infanterie-Massen hatten ihren Marsch un-

---

*) St. Haouen, Sohn des Erfinders dieses Telegraphen, leitete das Geschäft mit vieler Einsicht.

unterbrochen fortgesetzt, und gelangten nach Verlauf einer Stunde an eine Gegend, welche, ganz mit Obstbäumen bedeckt, das Ansehen eines großen Waldes hatte. Auch hier drang die erste Division ein, und die Feinde wagten, obwohl von den Bäumen geschützt, nicht, Stand zu halten. Erst am Ende dieser Obstgärten nahmen die Franzosen längs einer tiefen Schlucht, jenseits welcher die Türken anhielten, Stellung. Bei ihrem Rückzuge hatten Letztere ein großes Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Schon am folgenden Tage warf sich ein Schwarm von Plänklern wiederholt auf die Fronte und linke Flanke der Franzosen, welchen dadurch mehr als 200 Mann außer Gefecht gesetzt wurden. Die Feinde benützten hierzu die Schluchten, welche die westlichen Abfälle des Budjareah-Berges durchfurchen, von welchen, so wie von den Bedeckungen des Bodens begünstigt, die Schützen nahe heran kamen, und den Franzosen bedeutende Verluste beibrachten. Es half nichts, daß diesen Plänklern gleichfalls Tirailleurs entgegengestellt wurden. Obwohl diese zum Theil durch Erdaufwürfe und crenelirte Mauern gedeckt waren, verloren die Franzosen dennoch am 26. bei 238 Mann, an Todten und Blessirten. Diese Lage war sehr nachtheilig, man hätte ihr nur durch eine abermalige Vorrückung in geschlossener Kolonne, — um ein günstigeres Terrän zu gewinnen, — entgehen können. Diese war aber unthunlich, weil die Pferde zu den Proviant-transporten und zur Bespannung der Belagerungsgeschütze erst am 26. Juni in der Bai von Sidi Ferruch anlangten, und nur am 29. bei dem Hauptkorps eintrafen. Bis zu dieser Epoche dauerte das Tirailleurgefecht, nur durch die Nächte unterbrochen, fort. Am 26. wurde

eine der vorwärtigen Brigaden nach Staueli zurückbeordert, um durch eine der dortigen Brigaden abgelöst zu werden. Auf halbem Wege angelangt, machten 12 bis 1500 Reiter in einer Ebene auf selbe einen Angriff. Mit langen, aus der Ferne lanzenähnlichen Gewehren bewaffnet, jagten die Kühnsten jener Reiter im vollen Galopp, und indem sie im Bogen dem Angriffspunkte sich näherten, heran. In der Entfernung eines kleinen Büchsenschusses feuerten sie ihre Gewehre ab, und ihre Pferde, fortwährend im Galopp erhalten, brachten sie wieder an den Punkt ihrer ursprünglichen Aufstellung zurück. Da diese Angriffsweise wenig Wirkung hervorbrachte, standen die Araber endlich davon ab, und der Marsch wurde nicht weiter beunruhigt.

Inzwischen war der viertägige Aufenthalt benützt worden, um den Weg von Staueli bis zur letzten Aufstellung der Franzosen fortzuführen. Längs demselben wurden 3 Reduten erbaut, und mehrere günstig gelegene Häuser in Vertheidigungsstand gesetzt. Auch hatte man nunmehr eine regelmäßige Verpflegung eingeleitet.

Am 29. endlich beschloß der Obergeneral, wieder die Offensive zu ergreifen. Zwei Brigaden sollten auf dem linken Flügel, zwei im Centrum und zwei auf dem rechten Flügel vorgehen. Von den drei noch übrigen Brigaden sollte eine in der zu verlassenden Stellung den Belagerungspark bewachen, die andere von hier bis Staueli die Kommunikazion sichern, so wie die dritte von Staueli bis Sidi Ferruch vertheilt bleiben; welches Letztere bereits von der Marine mit 1500 Mann und dem erforderlichen Geschütze besetzt war.

Die zur Vorrückung bestimmten Brigaden hatten zwar von ihrem Standpunkte bis zum Kaiserschlosse

wenig mehr als eine halbe deutsche Meile zurückzulegen, aber Wald und Gebüsch verhinderten jede Aussicht; der Boden war bergig und von zahlreichen Schluchten durchschnitten, kein verläßlicher Plan, kein Bote vorhanden. Zwei oder drei Dollmetsche, welche mehrere Jahre in Algier zugebracht hatten, erklärten sich unfähig, den Franzosen, obwohl in der so nahen Umgebung von Algier, zu Führern zu dienen.

Vorläufig wurde daher nur den zwei Brigaden des rechten Flügels ein Weg bezeichnet, welcher in seiner Verlängerung auf das Kaiserschloß zu führen schien. Alle Truppen hatten die Weisung, nach Zurücktreibung des Feindes gegen dieses Schloß, sobald sie selbes würden gewahr werden, zu marschiren. Mit Anbruch des Tages setzten sich die Truppen in Bewegung. Die Brigaden des linken Flügels stießen bald auf den Feind, warfen ihn, und nahmen 6 Geschütze. In ihrem weiteren Vormarsche bekamen sie endlich das Kaiserschloß in der Entfernung einer kleinen Stunde zu Gesichte; da aber auf dem Wege dahin mehrere sehr beschwerliche Schluchten zu passiren waren, so machten diese Brigaden einstweilen Halt. Die Mitte und der rechte Flügel fanden in ihrem Vormarsche keinen Widerstand. Die zwei Brigaden der Mitte geriethen jedoch bald in eine Richtung, deren weitere Verfolgung sie auf einen steilen, mit Hindernissen aller Art bedeckten Abhang, und weit vom Kaiserschlosse vorbei in die Rhede von Algier geführt haben würde. Sie wurden daher zum Halten beordert, eine Brigade auf den Budjareah entsendet, wo sie die wichtigsten Punkte besetzte, und der Flotte Signale machte; die zweite Brigade blieb als Reserve zurück. Die beiden Brigaden des rechten Flügels end-

lich waren über die im Marsche zu verfolgende Richtung, der Bäume und des bergigen Terräns wegen, das Kaiserschloß noch immer nicht sehend, bald in Ungewißheit, und hielten gleichfalls an. Der Obergeneral war inzwischen auf den linken Flügel geeilt, und hatte diesen, nachdem er die Gegend und das Kaiserschloß übersehen, gegen Letzteres in Bewegung gesetzt. Nur nach einem langen und beschwerlichen Marsche konnten die zwei Brigaden dem Schlosse bis auf 600 Klafter sich nähern, und sich daselbst aufstellen. Dem rechten Flügel wurde nunmehr auch der Befehl gesendet, sich neuerdings in Marsch zu setzen. Es wurde lange über den einzuschlagenden Weg berathschlagt. Der endlich gewählte verwickelte die Kolonnen in ungeheure Schluchten und in ein Terrän, über welches nur mit unglaublichen Anstrengungen wegzukommen war. Die Orientirung war dabei so vollends verloren gegangen, daß, als der Obergeneral gegen Mittag auf einem Plateau vor dem Kaiserschlosse anlangte, wo er die Brigaden des rechten Flügels zu finden hoffte, er daselbst nur 1 Bataillon, 4 Geschütze und eine Sappeur-Kompagnie traf, welche beim Abmarsch die Arrieregarde der Kolonne gebildet hatten. Erst gegen Abend waren alle Truppen angelangt, und vorläufig aufgestellt. Vom Feinde war während der Vorrückung nur schwacher Widerstand geleistet worden. Die Brigaden hatten im Ganzen nur einige sechzig Mann außer Gefecht. Der großen Ermüdung der Truppen ungeachtet, wurden noch in der Nacht vom 29. zum 30. Juni Trancheen in einer Ausdehnung von 500 Klafter eröffnet.

Das Terrän, auf welchem die Franzosen nunmehr standen, bildet ein gegen 3000 Schritte breites Pla-

teau. Zahlreiche Landhäuser und Gärten befinden sich hier; unter diesen drei in Entfernungen von 400 bis 550 Klafter vom Kaiserschlosse, welche früher von fremden Konsuln bewohnt, jetzt von den Truppen besetzt waren. Von hier senkt sich der Boden allmälig gegen die Stelle, an welcher Karl V. im Jahre 1541 sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, und wo das seither erbaute Kaiserschloß das Andenken an dieses Ereigniß bewahrt. Das Schloß selbst bildet im Grundrisse ein Rechteck, dessen lange Seiten 75, die kürzeren 50 Klafter messen. Die vier Ecken sind bastionirt, die Mauern 27 Schuhe hoch. Es ist kein Graben vorhanden, und in der Mitte befand sich ein runder Thurm als eine Art Reduit, welcher über die äußere Umfassung hervorragte. Die Cassauba oder Citadelle, in dem auf der Höhe liegenden Winkel Algiers, deren Mauern jene der Stadt überragen, ist von hier bei 600 Klafter entfernt, und wird vom Schlosse um mehrere zwanzig Schuhe dominirt. Erst von der Cassauba fängt der Boden an, sich stark zu neigen; welches auch die hier erbaute Stadt so abhängig macht, daß in vielen Gässen Stufen angebracht werden mußten. Sowohl auf dem Abhange als auf der Seeseite wird die Stadt durch eine Mauer umfaßt. Es standen aber nur auf wenig Punkten Geschütze.

Zu ihrer Rechten hatten die Franzosen bis in die See sich verlängernde steile Abfälle, an deren Fuß der Weg von Algier nach Constantine läuft. Eine halbe Stunde außerhalb Algier löst sich von diesem der Weg nach Belida ab, welcher im Ganzen in fast senkrechter Richtung auf die Küste, aber mit steiler und vielfach gewundener Bahn die Höhen erreicht. Zwischen diesen beiden Wegen liegen die meisten Gärten von Algiers

Umgebung. Hecken, zahlreiche Graben und Bäume begünstigen, nebst der Neigung des Bodens, die Vertheidigung. Im Jahre 1775 drangen die spanischen Truppen unter Oreilly nach ihrer Landung in dieses Terrän. Hier dem Feuer eines Feindes ausgesetzt, welchen sie nicht wahrnahmen, verloren sie bald den Muth, und zogen sich zurück; aber nicht ohne mehr Truppen verloren zu haben, als den Franzosen die ganze Eroberung Algiers kostete.

Die Belagerungsarbeiten wurden mit größter Thätigkeit betrieben. Vorwärts der erwähnten Landhäuser, und gegen 300 Klafter vom Kaiserschlosse, kamen vier Batterien; eine fünfte kam beiläufig in derselben Entfernung, aber weiter links zu stehen. Diese, so wie die zu ihrer Verbindung erforderlichen Laufgraben, konnten erst am 4. Juli beendigt werden; weil man an mehreren Stellen schon in einer Tiefe von 3 Zollen auf Fels gerieth, und einige Batterien deßhalb mittelst Sandsäcken erbauen mußte. Die Arbeiten wurden durch das Feuer des Forts und durch Angriffe der Araber beunruhigt, welche auf Augenblicke sogar einiger vorliegender Punkte sich bemächtigten. Die Trancheewache ließ man nur immer des Morgens ablösen. Die Truppen vertheidigen nämlich bei Nacht die Werke mit mehr Zuversicht, mit welchen sie den Tag über sich bekannt machen konnten. Während dieser Zeit leisteten hauptsächlich die neuartigen Wallgewehre gute Dienste gegen das Fort. Es wurden aus den Regimentern 100 gute Schützen gewählt, und mit solchen Gewehren versehen. Obwohl die Entfernung gegen 800 Schritte betrug, erreichten sie dennoch mehrere türkische Kanoniere in den Schießscharten.

Das Admiralschiff und der größte Theil der Flotte hatte nach bewirkter Ausschiffung der sämmtlichen Kriegsvorräthe die Bai von Sidi Ferruch verlassen, und kreuzte vor dem Hafen von Algier. Am 1. Juli kanonirte sie einige Forts und Strandbatterien, jedoch ohne allen Erfolg. Man kam überrein, daß am Tage der Eröffnung des Feuers der Belagerungsbatterien eine auf dem Budjareah losgelassene Rakete das Signal seyn sollte, daß auch die Flotte ihr Feuer gegen die Stadt und die Forts richten solle. Dieses Signal wurde nicht abgewartet. Schon am 3. glaubte der Admiral, einen günstigen Wind benützen zu müssen, um die nordwestlich der Stadt liegenden Batterien und Forts zu beschießen. Sämmtliche Kriegsschiffe feuerten, indem sie parallel mit der Küste hinsegelten, ihre Lagen ab, und fuhren dann weiter. Die angegriffenen Werke antworteten mit gleich heftigem Feuer; wegen der großen Entfernung, in welcher dieser Geschützkampf statt fand, wurde dadurch weder von der einen noch von der andern Seite auch nur ein Mann beschädigt. Bloß am Bord des Admiralschiffs erlitt man einen Verlust, indem daselbst durch das Zerspringen einer sechsunddreißigpfündigen gußeisernen Kanone 8 Mann getödtet und 12 verwundet wurden.

Am 3. Juli Abends endlich waren 26 Belagerungsgeschütze in die beendigten und mit Munizion versehenen Batterien eingeführt. Um vier Uhr des nächsten Morgens begann das Feuer, welchem das Fort lebhaft antwortete. Die Kanonen schossen gleich anfänglich mit großer Genauigkeit; die Granaten und Bomben hingegen fielen fast alle zu kurz. Erst nach Verlauf einer Stunde hatten die Bombardiere die Elevazion genau gefunden, worauf sämmtliche Wurfkörper das Fort erreich-

ten, darin sprangen, und Verheerung und Schrecken daselbst verbreiteten.

Bereits um acht Uhr begann das Feuer des Forts schwächer zu werden; zwei Stunden später hörte es ganz auf. An mehreren Stellen war die Brustwehr gänzlich bereits zerstört, und es wurde so eben Anstalt gemacht, vollkommen Bresche zu schießen, als plötzlich um eilf Uhr eine furchtbare Explosion ertönte, indem gleichzeitig eine dichte Rauchwolke über das Fort sich erhob, mit Schnelligkeit nach allen Seiten sich verbreitete, und in Kurzem den ganzen umliegenden Boden mit Staub und Trümmern bedeckte. Einen Augenblick blieb Alles in Erwartung; dann begann das Feuer der Angriffsbatterien von Neuem, wurde aber schnell eingestellt, da man erkannte, es habe keinen Zweck mehr; — ein großer Theil der nordwestlichen Fronte des Forts war eingestürzt, der Thurm verschwunden. Die Tranchee-wache ergriff alsbald die Waffen, stürzte gegen das Fort, und nahm ohne Widerstand von selbem Besitz. Man erfuhr, daß die Vertheidiger, an der Behauptung desselben verzweifelnd, den Thurm bei ihrem Rückzuge selbst in die Luft gesprengt hatten.

Aus dem eroberten Fort wechselte man noch einige Schüsse mit der Cassauba und dem Fort Babazun. Schon nach einer Stunde erschien ein Abgeordneter des Dey, um zu unterhandeln. Am Abend desselben Tages waren die Bedingungen festgesetzt. Dem Dey und allen Türken wurde freier Abzug und ihr bewegliches Eigenthum zugesichert, den Eingebornen die freie Ausübung der mahomedanischen Religion, und überhaupt die Aufrechthaltung aller ihrer Rechte und Gewohnheiten.

Am 5. Juli, gegen Mittag, rückten die Franzosen in Algier ein. Sie fanden in der Stadt, den Forts und Batterien 1800 Geschütze, von dieser beinahe die Hälfte aus Bronze, im mittleren Gewicht von 60 Zentner das Stück; 11,000 Zentner größtentheils in England verfertigtes, aber beinahe ein Drittel davon verdorbenes Pulver; eine große Menge Projektile aller Art, und besonders viel Blei. Die Schatzkammer der Cassauba enthielt 48 Millionen und 700,000 Franken, in Gold und Silber beinahe zu gleichen Theilen. Im Hafen lagen eine undienstbare und eine im Bau begriffene Fregatte, eine gleichfalls unbrauchbare Korvette. Die vorgefundenen 7 Briggs, und Schebeken in großer Anzahl, waren in gutem Zustande. Die Marine-Magazine waren mit einer großen Menge Segeltuch, Seilwerk und Vorräthen aller Art angefüllt. —

Algier, die Stadt, deren Nennung unwillkürlich an Seeraub und Sklaverei erinnert, befand sich also nunmehr im Besitze der Franzosen. Zur Zeit ihres Einzugs trafen diese jedoch nur noch zwei gewaltsam nach Algier gebrachte Christen daselbst, welche aber die Rückkehr nach Europa nicht wünschten. —

Al.....

II.

Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebst der Schlacht von Rivoli.

(Fortsetzung.)

Die beiden französischen Armeen, welche unter Moreau und Jourdan nach Deutschland vorgedrungen, waren durch die Siege des Erzherzogs Karl genöthigt worden, über den Rhein zurückzugehen. Das Direktorium hatte Östreich einen Waffenstillstand, doch nur für die am Rheine fechtenden Armeen gültig, angeboten, mit der geheimen Absicht, so viele Truppen vom Rheine nach Italien zu senden, als nöthig gewesen wären, an der Etsch eine für Frankreich günstige Entscheidung des Krieges herbeizuführen. Das östreichische Kabinet durchschaute aber diesen Plan des Direktoriums, und verwarf daher jenen Antrag. Der Feldzug am Rheine wurde von dem Erzherzog Karl kraftvoll fortgesetzt, und mit der Eroberung des Forts Kehl (am 9. Jänner 1797) und des Brückenkopfs von Hünningen (am 5. Februar) siegreich beendigt. Diese Fortsetzung der Feindseligkeiten hinderte die Franzosen, so wie auch die Östreicher, bedeutende Theile ihrer am Rheine kämpfenden Truppen zu entsenden, und die beiderseitigen Armeen in Italien erhielten die denselben von dort zugedachten Verstärkungen wirklich erst im März 1797.

Indeß wurden, während die Kämpfe am Rheine und an den Alpen fortwährten, doch auch Friedensunterhandlungen betrieben. Das englische Kabinet sendete den Lord Malmesbury zu diesem Ende nach Paris. Aber weil das Direktorium die von England geforderte Zurückstellung der Niederlande an Östreich hartnäckig verwarf, scheiterte der Aussöhnungsversuch, und dem Lord Malmesbury wurden am 19. Dezember von der französischen Regierung die Pässe zur Abreise überschickt. — Dagegen hatte das Direktorium schon am 16. November den Divisionsgeneral Clarke nach Italien gesendet, um mit Östreich Unterhandlungen anzuknüpfen. Am 1. Dezember kam Clarke im französischen Hauptquartiere zu Mailand an. Er war bevollmächtigt, einen Waffenstillstand für die östreichischen und französischen Heere in Deutschland und Italien, und einen Ministerialkongreß vorzuschlagen, welcher über den Frieden unterhandeln würde. Am 2. Jänner 1797 hatte in Vicenza eine Zusammenkunft zwischen dem Gen. Clarke und dem k. k. Oberstlieutenant, und General-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers, Baron Vincent statt. Östreich war durch die mit seinen Bundesgenossen geschlossenen Verträge gehindert, einen allgemeinen Waffenstillstand einzugehen, besaß jedoch das Recht, einen solchen örtlich und militärisch für eine seiner Armeen abzuschließen. Oberstlieutenant Baron Vincent schlug daher einen Waffenstillstand für Italien allein vor. Diesen durfte Clarke nicht annehmen, und so gingen die Bevollmächtigten schon am 3. Jänner auseinander. —

Die französische Regierung stand damals mit den verschiedenen italienischen Mächten in friedlichen Verhältnissen. Der Gesandte Poussielgue negozirte jedoch

in Turin vergeblich ein offensives Bündniß mit dem König von Sardinien. Mit Neapel bestand der Friede seit 10. Oktober. Mit dem Herzog von Parma wurde derselbe am 5. November unterzeichnet. — Die Republik Venedig rüstete in der Terra ferma und in Dalmazien, wie die Signoria versicherte, nur zur Aufrechthaltung ihrer Neutralität. Es war zu vermuthen, daß die venezianische Regierung sich bei der ersten günstigen Gelegenheit gegen Frankreich erklären werde. Die von den französischen Soldaten häufig verübten Ausschweifungen hatten das venezianische Volk empört. Auf keine Beschwerde erfolgte Abhilfe. Daher halfen sich die Bergamasken selbst, und erschlugen viele französische Marodeurs. Ein allgemeiner Aufstand war dort dem Ausbruche nahe. Da ließ Bonaparte durch Gen. Baraguay d'Hillieres, in der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember, die Stadt Bergamo mit 2 Bataillons, 300 Reitern und 4 Kanonen überrumpeln, und die Einräumung des Kastells bei den dortigen Behörden erzwingen. Die 2000 Mann starke venezianische Besatzung mußte abziehen, und das Kastell würde von den Franzosen schnell in Vertheidigungsstand gesetzt. — Der Papst zögerte noch immer, die Bedingungen des Vertrags vom 23. Juni zu erfüllen. Ein päpstliches Korps zog sich bei Faenza zusammen. Die Unterhandlungen wurden abgebrochen. Bonaparte wollte dem päpstlichen Hofe mit den Feindseligkeiten zuvorkommen. Anfangs Jänner 1797 ließ er einige tausend Mann, theils Italiener, theils Franzosen, über den Po gehen, die Stadt Bologna und ihr Gebiet besetzen, und traf am 6. Jänner selbst in jener Stadt ein. Sein Plan, in die Romagna vorzurücken, wurde je-

doch für diesmal gestört, weil die Östreicher ihre Operazionen an der Etsch begannen. — Gegen den klar ausgesprochenen Willen des Direktoriums begünstigte der französische Oberfeldherr die Republikanisirung eines Theiles von Italien. Die Bürger der Städte Modena, Reggio, Ferrara und Bologna hatten sich gegen ihre Regierungen empört, und vereinigten sich endlich am 20. Dezember in eine sogenannte cispadanische Republik. Aber das Landvolk jener Gegenden war seinen Herrschern ergeben, und mit tödlichem Hasse gegen die Franzosen erfüllt. Anfangs Dezember erhoben sich die Bauern der modenesischen Provinz Graffignana gegen die Franzosen und die denselben anhängenden Empörer. Der Gen. Ruska wurde vom Obergeneral Bonaparte mit einem starken Korps abgeschickt, diesen Aufstand in Castel nuovo, Carrara, Concordia, u. s. w. zu unterdrücken. Bis zu Ende Dezembers war die Ruhe hergestellt, — hatten sich die Häupter durch die Flucht gerettet, waren die Gemeinden entwaffnet, und die reichen und angesehenen Einwohner als Geißeln fortgeschleppt. —

Die französische Armee hatte in den Schlachten und Treffen dieses Feldzugs sehr bedeutende Verluste erlitten, viele Soldaten durch Krankheiten verloren, und jene Verstärkungen, welche das Direktorium immer sehr freigebig versprach, nur zum Theil auch wirklich erhalten. (Nach den Mémoires de Nap. Bon. T. III. p. 447 seit der Schlacht von Arcole bis zu jener von Rivoli nur 7000 Mann). — Die Heeresversorgung lag in den Händen von Lieferanten, welche sich selbst bereicherten, aber die Truppen Mangel leiden ließen. Daher geriethen Kriegszucht und

Subordinazion in Verfall; das Land litt durch die Ausschweifungen der Soldaten, welche Sold, Kleidung, Schuhe, oft selbst ihr Brot, nicht pünktlich erhielten, sich daher mancherlei Erpressungen gegen die Einwohner erlaubten, sich deren Haß zuzogen, — und ihr Mißvergnügen oft durch lautes Murren ausdrückten, das bei der Brigade Vial in offene Empörung überging.

Am 30. Dezember 1796, einige Tage vor dem Wiederbeginn der Operazionen, hatte die französische Armee folgende Stärke und Stellung:

	Mann
Das Blockadekorps vor Mantua bestand, unter den Divisionsgeneralen Dumas zu Marmirolo und D'Allemagne zu Pradella, aus	10,230
Die Division Augereau stand an der Etsch, von Verona bis Legnago, die Vorhut bei Bevilaqua, und zählte . . .	8,665
Die Division Massena war ebenfalls an der Etsch von Verona bis Bussolengo, die Vorhut in San Michaele aufgestellt, und hatte	8,851
Die beiden Divisionen Augereau und Massena zogen sich bald darauf in die Ebene zwischen Roverbella und Villa franca zusammen, hielten aber mit starken Abtheilungen Verona, Ronco und Legnago besetzt. —	
Die Division Joubert war auf dem Montebaldo zu Madonna della corona, Ferrara, Pozzone, San Martino, Caprino, Rivoli, dann zu Castiglione, Bussolengo und im Fort Chiusa vertheilt, und zählte .	10,250

Hinter den Divisionen Augereau, Massena und Joubert standen in zweiter Linie:

Die Division Rey in Brescia, und am westlichen Ufer des Garda-Sees in Desenzano, Salo und Peschiera. Sie beobachtete den See und das Chiesathal, und betrug		Mann 4,156
Die Infanterie-Reserve unter Gen. Victor in Goito und Castelnuovo, mit		1,800
Die Kavallerie-Reserve unter Gen. Dugua in Villafranca, mit		658
Gen. Lasnes stand mit einer mobilen Kolonne von		4,000

Anfangs Jänner in Bologna, und schickte dann zur Division Augereau 2000 Mann ab; welche Verstärkung am 12. Jänner an der Etsch ankam.

Die aktive Armee bestand also aus den sechs Divisionen Augereau, Massena, Jourdan, Rey, Victor und Dugua, und der Hälfte des Korps von Lasnes,

und diese zählten	36,380	Mann
aus dem Blockadekorps	10,230	„
und der anderen Hälfte vom Korps Lasnes	2,000	„
Zusammen	48,610	Mann.

Hierzu die in den Besatzungen stehenden Truppen:	Mann
Division Gautier in Coni, Ceva, Cherasco	1334
Division Marquart in Tortona, Alessandria	1295
Division Kilmaine in Mai-	

	Mann
land, Piacenza, Bergamo und Bologna	4658
Division Vaubois in Livorno	1974
Zusammen . .	9,261 Mann

So betrug die ganze Streitmacht der Franzosen in Italien . . . . 57,871 Mann.

Der Oberfeldherr ließ bei Castelnuovo ein verschanztes Lager anlegen, in welches sich, im Falle die Kaiserlichen mit ihrer Hauptmacht aus dem Etschthale hervorbrachen, der linke Flügel und das Centrum zurückziehen sollten. — Nach den Mém. de Nap. Bon. T. III. p. 447—448, hatte Joubert „den Berg Corona mit Schanzen bedeckt. — Verona, Legnago, Peschiera und Pizzighettone waren in gutem Stande. Die Kastelle von Brescia und Bergamo, die Citadellen von Ferrara und Urbano hielten die Franzosen besetzt. Durch ihre Kanonierschaluppen beherrschten sie die Lagos von Garda, Como und Lugano, so wie den Lago maggiore.“ —

Gegen Ende November hatte das kaiserliche Heer (Siehe den Jahrgang 1829, V. Heft, Seiten 184—186) in Italien und Tirol folgende Stellungen inne:

Vom Friauler Korps stand hinter der Brenta der linke Flügel, unter FML. Marquis Provera, von 7 Bataillons, 6 Eskadrons oder 6000 Mann, bei Padua; — das Centrum, unter FML. Quosdanovich, von 5⅙ Bataillons, 6 Eskadrons, 8000 Mann, bei Bassano; — der rechte Flügel unter Gen. Graf Mitrovsky, von 8 Bataillons, 1½ Es-

kadrons oder 2000 Mann, zu Borgo di Val suggana. Dieses Korps zählte also 16,000 Mann.

In Tirol befand sich das Hauptquartier des FZM. Baron Alvintzy zu Roveredo. Gen. Bukassevich, mit der Vorhut von $5\frac{3}{6}$ Bataillons, $\frac{1}{2}$ Eskadron, 4264 Mann, stellte sich um Ala, — zu dessen Unterstützung die Brigade Fürst Reuß, 2 Bataillons, 2 Eskadrons, 1483 Mann, bei Seravalle, San Marco, Sacco und Volano; — die Brigade Weidenfeld, $3\frac{1}{2}$ Bataillons, 2 Eskadrons, 2263 Mann, als Rückhalt in Roveredo; — 1 Bataillon in Trient. — Auf dem linken Flügel war die Brigade des Grafen Spork, 3 Bataillons, 2 Eskadrons, 2373 Mann, im unteren Theile des Val suggana in Calissanno, Lavarone, Levico, u. a. O. m. vertheilt, deren Vorposten die Thäler Ronchi, Arsa, Terragnolo und Fulgeria, mit allen aus dem venezianischen Gebiet führenden Wegen, beobachteten. Sie unterhielt durch das Val suggana mit dem rechten Flügel des Friauler Korps die Verbindung. Auf dem rechten Flügel stand die Brigade Ocskay, 6 Bataillons, 2 Eskadrons oder 3978 Mann, an dem rechten Etschufer, auf dem Montebaldo zu Brentonico, Avio, Mori, und bis zum Lago di Gardo, in Riva, Torbole, Arco, u. s. w., deren Vorposten die nördliche Seite des Montebaldo, und die von der Höhe dieses Gebirges nach Tirol führenden Wege besetzt hielten. — Die Brigade Loudon, $2\frac{1}{3}$ Bataillons, 1 Eskadron, 2340 Mann, war in Malé, Tion, Condino, Ponte di Legno, — die Brigade des Gen. Baron Graffen,

$2\frac{2}{3}$ Bataillons, 1 Eskadron, 1848 Mann, zu Pludenz und Feldkirch im Vorarlberg vertheilt.

	Bat.	Esk.	Mann
Nach einem Standesausweise vom 30. November betrug das Tiroler Korps	26	$10\frac{1}{2}$	19,093
das Friauler Korps mochte an diesem Tage zählen in	$20\frac{1}{6}$	$13\frac{1}{2}$	18,000
Ganze Summe des aktiven k. k. Heeres	$46\frac{1}{6}$	24	37,093

Der FZM. Baron Alvinzy erhielt nun einen, am 5. Dezember aus Wien erlassenen, Allerhöchsten Befehl, „mit diesem Heere auf das baldigste wieder zum Entsatz von Mantua vorzurücken. Sollte sich die Festung früher aus Hungersnoth dem Feinde ergeben haben, so müßte sie demselben, noch ehe er den für seine eigene Vertheidigung nöthigen Proviant dahin zu schaffen vermöge, wieder entrissen werden. — Dem Feldmarschall Graf Wurmser sey bekannt zu machen, daß er sich auf das Äußerste vertheidigen solle. Könne er, aus Mangel an Lebensmitteln, nicht länger die Festung erhalten, so würde er vielleicht Mittel finden, mit den noch dienstbaren Truppen, nachdem er zuvor Alles, was in Mantua dem Feinde nützen könnte, zerstöret hätte, den Po zu gewinnen, über diesen Fluß zu setzen, sich in Ferrara oder Bologna zu halten, und im Nothfalle sich gegen Rom oder Toskana zu ziehen.“ — FZM. Alvinzy forderte seine Generale auf, ihm ihre Ansichten über eine Unternehmung zum Entsatz von Mantua in schriftlichen Äußerungen zu entwickeln. Diese Generale erklärten übereinstimmend, daß dermalen eine solche Operazion ganz unausführbar sey. Unter den verschie-

denen, gegen dieselbe angeführten Gründen wurden besonders die Mängel in der Organisazion und Ausrüstung der Truppen, die Hindernisse der Jahreszeit, u. s. w. hervorgehoben. Außer allen übrigen Schwierigkeiten, welche der baldigen Ausführung der Operazion entgegen standen, hatte auch die Natur ein Hinderniß in den Weg gelegt, das keine Menschenkraft zu bezwingen vermochte. Es war nämlich in den Tiroler und venezianischen Gebirgen eine so große Menge Schnee gefallen, daß derselbe in manchen Gegenden bis auf vier Schuhe hoch lag. Besonders war dieses der Fall auf dem Montebaldo; wie alle zu dessen Untersuchung abgeschickte Kundschafter anzeigten. Ohne in dem Besitze dieses Gebirges und des rechten Etschufers zu seyn, schien aber keine Operazion zum Entsatz von Mantua unternommen werden zu können. —

	Bat.	Esk.	Mann Inf.	Mann Reit.	Mann Zusammen
Am 13. Dezember zählte das Korps des FML. Quosdanovich in Friaul . . .	26½	13½	18,870	1454	20,641
das Korps des FML. Davidovich . . .	26½	10½	18,145	1103	19,248
Der ganze ausrückende Stand betrug in diesen . . .	53	24	37,015	2557	39,889

Es sind in der Zeitschrift Jahrgang 1828, V. und IX. Heft, dann 1829, II., IV. und V. Heft die Mängel angezeigt worden, an welchen das Heer litt, mit dem der FZM. Baron Alvinzy Anfangs November aus Tirol und Friaul vorrückte, und Mantua zu

entsetzen versuchte. Wir haben es damals erwähnt, und errinnern auch jetzt wieder daran, daß jenes Heer das dritte war, welches Östreich in der kurzen Zeit von sieben Monaten, — vom April bis November, — in Italien neu aufstellte. Mit erstaunlicher Thätigkeit hatten die östreichischen Behörden Mannschaft und Kriegsmaterial herbeigeschaft, und in dem unversiegbaren Reichthum der Länder hinreichende Quellen gefunden, um das dritte Heer mit allen Bedürfnissen aufs schnellste auszustatten, und schlagfertig auszurüsten. Artillerieträns, Munizionszüge, Waffen-, Monturs- und Proviant-Transporte wurden nicht nur in doppelten, sondern in drei- und vierfachen Märschen des Tages zur Armee gebracht. Viele Bataillons wurden Tag und Nacht auf Wagen ihrer Bestimmung zugeführt. Aber ein großer Theil der Verstärkungen bestand aus Rekruten, und nur eine kleine Zahl von Offizieren war vorhanden, um sie zu Kriegern zu bilden: denn viele hatten in den Schlachten den Tod gefunden, oder ehrenvolle Wunden erhalten, deren Heilung sie noch fern vom Kampfplatze hielt. Andere waren gefangen worden, oder lagen, in Folge der ungeheuren Strapatzen, krank in den Spitälern. Die neu ernannten, oder zu höheren Chargen beförderten Offiziere kamen theils von den Depots aus den entlegensten Provinzen der Monarchie, theils von der Rheinarmee, und mußten diese weiten Entfernungen mit Vorspann oder mit eigenen Pferden zurücklegen. — Was die Reiterei, die Artilleriebespannung und das Fuhrwesen betrifft, so kann bekanntlich die Beschleunigung der Märsche nicht sehr weit getrieben werden, ohne die Pferde zu Grund zu richten, und somit den Zweck der Eile ganz zu verfehlen. —

Es schien nöthig, diese Bemerkungen hier zu wiederholen, um den Gesichtspunkt festzustellen, aus welchem jene Mängel zu betrachten sind. Alles, was nur möglich war, ist von den Behörden damals wirklich für dieses dritte Heer geschehen. Nur das Unmögliche konnte auch durch die umfassendsten und thätigsten Vorkehrungen, wegen Kürze der durch die Umstände höchst beschränkten Zeit, nicht mehr bewirkt werden. Indeß, was an der Organisazion und Ausrüstung der Truppen noch fehlte, ersetzte ihre angeborene Tapferkeit. Sie schlugen in der ersten Hälfte des Novembers das feindliche Heer in den Treffen an der Brenta bei Bassano und Fontaniva, in den Gefechten im tirolischen Etschthale, und in dem Treffen auf den Höhen von Caldiero. In der dreitägigen Schlacht bei Arcole siegten sie die ersten zwei Tage, und traten erst am Abend des dritten, mehr durch listige Umgehung als durch offenen Kampf gezwungen, den Rückzug an, welchen der Feind kaum zu beunruhigen wagte. Auch das Tiroler Korps hatte noch am 17. November den Feind bei Rivoli geschlagen, und würde erst am 21. durch dessen vereinigte Hauptmacht zum Rückmarsch genöthigt.

Alle diese zahlreichen Gefechte, und die nothwendig damit verbundenen Verluste an Menschen und Kriegsmaterial, machten im Dezember die besprochenen Mängel noch fühlbarer, und nun mußte das Heer binnen fünf Wochen zum vierten Male neu organisirt werden. In dieser kurzen Frist konnten nun weder die alten Mängel ganz gehoben, noch manche neue vermieden werden. Der FZM. Baron Alvintzy schildert dieselben ausführlich in seinem Berichte von 18. Dezember.

Der Abgang an Offizieren und an kriegsgeübter Mannschaft war durch die Ereignisse des Novembers noch vermehrt worden. Die neuen Verstärkungen bestanden fast ganz aus rohen Rekruten. — Durch das stäte Bivaquiren und die angestrengten Märsche in der rauhesten Jahreszeit waren Kleidungen und Schuhe der Truppen zu Grunde gegangen, und es schien fast unmöglich, daß der erforderliche Ersatz bis zu jener Zeit, wo man das letzte Mal den Entsatz von Mantua auszuführen suchen mußte, wenn es nicht zu spät werden sollte, — in den fernen östreichischen Provinzen erzeugt, und von da zur Armee geschafft werden könne. Auch hatte die Armee keine Pontons und großen Mangel an Tragthieren, deren Erstere zu den Operazionen an Flüssen, die Letzteren zu jenen im Hochgebirge, unentbehrlich waren.

Indeß wurde, wie schon erwähnt, sowohl von Seite des Armeekommandos, als von der obersten Militärbehörde, mit der größten Thätigkeit daran gearbeitet, das Heer zu verstärken und auszurüsten, die vorhandenen Mängel nach Möglichkeit zu beseitigen, und die Truppen zum neuen Kampfe zu befähigen. Der FZM. Baron Alvintzy theilte die aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Offiziere von den in Mantua eingeschlossenen Regimentern den Truppen des Heeres zu, beschleunigte die Einrückung der neu ernannten, beförderten, oder aus den Spitälern rekonvaleszirenden Offiziere, und verminderte dadurch den so empfindlichen Abgang an Abrichtern und Kommandanten der Truppen. Die Märsche der aus dem Innern der Monarchie heranziehenden Ergänzungstransporte wurden möglichst beschleunigt. Für die pünktliche und nahrhafte Ver-

pflegung der Truppen wurde gesorgt, — die Einrichtung von Magazinen angeordnet, und kein auch noch so kleiner Umstand, welcher auf das Wohl des Heeres einen Einfluß äußern konnte, übersehen oder versäumt. Alles, was bei der Größe der zu überwindenden Schwierigkeiten, bei der Kürze der Zeit, bei der Dringlichkeit des Bedarfes, und bei der Entlegenheit der Hilfsquellen, möglicher Weise geleistet werden konnte, geschah auch wirklich. Doch genügten, wie die Folge zeigte, alle diese Anstalten noch bei Weitem nicht, um ihren Zweck erschöpfend zu erfüllen.

Schon Ende Novembers wurden 6081 Mann ungrischer und deutscher Verstärkungstruppen nach Italien in Marsch gesetzt. Anfangs Dezember wurden von den in den Werbbezirken befindlichen Reserve-Divisionen der Regimenter für jedes in Tirol und Friaul stehende Bataillon 150 Rekruten, dann 2000 Rekruten für die Grenzbataillons, mit Vorspann in möglichster Eile abgeschickt. Eben so sendeten die Reserve-Eskadronen der deutschen Reiterregimenter, welche bei dem Heere in Tirol und Friaul standen, ihre mit Pferden versehene Mannschaft dahin ab. Auch wurden 800 berittene Rekruten für die Husaren-Regimenter, und 689 Pferde für das Fuhrwesen, zur Armee in Marsch gesetzt. — Das von Major Kövesdy befehligte Wiener Freikorps, 1085 Mann stark, — ein komponirtes ungrisches, dann ein Gradiskaner-Grenzbataillon, marschirten zur Armee. Obwohl noch nicht alle Verstärkungen wirklich beim Heere eingetroffen waren, als die Vorrückung begann, so hatte sich dasselbe doch durch den angelangten Theil derselben, durch zurückgekommene Versprengte und Selbstranzionirte, dann durch Rekonvaleszenten, so

vermehrt, daß der Stand vom Anfang Jänner 1797 jenen vom 30. November 1796 um 14,249 Mann überstieg. —

Unermeßlich war die Menge der Armeebedürfnisse, die zum Heere abgeschickt wurden. Große Summen baaren Geldes waren für dasselbe unter Wegs. An Naturalien gingen, nur von Wien und aus Oberöstreich allein, Transportfuhren jeden Tag mit 600 Zentnern, — andere, eben so beträchtliche, aus Ungern theils über Laibach, theils über Sissek, Zengg und Triest, zur Armee. Auch waren schon 4000 Schlachtochsen im Triebe dahin begriffen. — Nicht weniger als für den Unterhalt, wurde auch für die Kleidung der Truppen gesorgt. Sehr bedeutende Vorräthe aller Arten von Monturs- und Rüstungssorten wurden nach Tirol und Friaul gesendet. Nur allein in den zwei Wochen vom 30. November bis 14. Dezember waren von Wien über 12,000 Mäntel, eben so viele Röckel, 86,000 Hosen, 55,000 Hemden, 25,000 Gattien, 36,000 Paar Kamaschen, 86,000 Paar Schuhe, u. s. w. dahin abgeschickt worden. Zu Klagenfurt wurde ein Gewehrdepot von 13,000 Musketen angelegt, und die monatliche Nachlieferung von 1500 Feuergewehren zugesichert. Nach Tirol kamen 21, nach Pontafel 30 ausgerüstete Pontons. —

Mit den Ständen Tirols unterhandelte FZM. Baron Alvintzy, um die Landesvertheidigung durch die Militz auf den erreichbaren Grad von Ausdehnung zu bringen. Die Stände verpflichteten sich, diese Miliz bis auf 10,000 Mann zu vermehren, und für den Nothfall den Aufstand in Masse vorzubereiten. Auch bewilligten die Stände 100 Bergknappen und einige hundert Trien-

ter Bauern zu den Pionierarbeiten, — einige wohlbemannte Schiffe zu Transporten auf der Etsch, und 5000 Stück Pallisaden. —

Die Nachrichten, die aus Mantua ins Hauptquartier gelangten, wurden von Woche zu Woche ängstlicher, und schienen, die Beschleunigung des letzten Entsatzversuches eben so dringend zu fordern, als es auf der andern Seite höchst nöthig gewesen wäre, die Ankunft der Verstärkungen und Zufuhren abzuwarten, und den Truppen Zeit zur Erholung, zur Abrichtung ihrer neuen Leute und Pferde, und zur Vervollkommnung ihrer Organisazion zu gewähren. Am 8. Dezember erhielt der FZM. Baron Alvintzy ein Schreiben des FM. Grafen Wurmser, in welchem derselbe den vergeblichen Ausfall vom 23. November mittheilte, die täglich wachsende Noth und die große Sterblichkeit der Besatzung erwähnte, und den sehnsuchtsvollen Wunsch ausdrückte, zu wissen, wie bald der Entsatz aufs Neue versucht werden könne. — In der Zwischenzeit waren am 4. Dezember schon jene zwei Vertraute in die Festung gelangt, welche der FZM. Baron Alvintzy von Roveredo am 28. November, mit seiner aus Montebello vom 24. November datirten Meldung über den Rückmarsch nach Tirol und an die Brenta, abgeschickt hatte. Das am Ende beigefügte Versprechen des FZM. Alvintzy, „alle Kräfte aufzubieten, um in Kurzem den Entsatz der Festung aufs Neue zu versuchen,“ belebte des Feldmarschalls bereits sehr gesunkene Hoffnung auf Befreiung wieder. — Am 11. Dezember aus Trient theilte FZM. Baron Alvintzy dem Feldmarschall den Allerhöchsten Befehl vom 5. Dezember mit, daß die hartnäckigste Ver-

theidigung Mantuas so lange als möglich fortgesetzt, im äußersten Falle aber die Besatzung über den Po nach dem Kirchenstaate gerettet werden solle. — Eine zweite von 13. Dezember aus Trient datirte Abschrift dieser Mittheilung wurde am 15. nach Mantua abgeschickt. FZM. Alvintzy fügte diesem zweiten Schreiben die Anzeige bei, „daß die damalige Lage und die Noth der Armee es nicht erlaubten, vor drei Wochen oder einem Monate neue Operazionen zu versuchen." — Der erste Bote gelangte zwar bis an den Mantuaner See. Die vertrauten Schiffleute erschienen nicht, ihn abzuholen, und so mußte derselbe unverrichteter Dinge wieder nach Tirol zurückkehren. Erst am 22. Dezember in der Nacht kam der zweite Bote, von zwei vertrauten Führern begleitet, in der Nähe der Festung an, wurde aber von den französischen Posten gefangen, und ihm vom Gen. Dumas das Geständniß abgepreßt, daß er ein ihm anvertrautes, in einer kleinen Rolle Siegellack eingeschlossenes, Billet verschlungen habe. Dieses fiel dann, bei der strengen Bewachung des Gefangenen, in die Hände der Franzosen. Sie erhielten dadurch Gewißheit über die Lage der östreichischen Armee, und erfuhren den Weg, auf dem die Garnison sich zu retten angewiesen wurde. GL. Dumas besetzte sogleich die Seite der Blockade am Po stärker und sorgfältiger, und es scheint, daß diese Nachricht beigetragen habe, den Oberfeldherrn zur Zusammenziehung einer beweglichen Kolonne bei Bologna zu bestimmen. —

Der Zustand der Festung verschlimmerte sich, wenigstens was die Kräfte der Besatzung, und die Ernährung der Soldaten, so wie jene der Einwohner, betraf, von Tag zu Tage. Es traten nun keine Ereignisse

ein, welche in dem Elende der Vertheidiger Mantuas eine plötzliche und bemerkbare Veränderung hervorgebracht hätten, und dazu dienen könnten, die Stazionen der leidenvollen sieben Wochen vom 23. November 1796 bis 15. Jänner 1797 anzudeuten. — Seit Ende Novembers wurden von dem Feldmarschall und von dem Festungskommandanten FML. Graf Canto d'Yrles alle Vorkehrungen zum kräftigsten Widerstande gegen eine neue Belagerung getroffen. Die französischen Generale erwarteten aber, daß die in der Festung herrschende Noth an Lebensmitteln durch sich selbst alle Vertheidigungsmaßregeln vereiteln, und dieselbe ihrem Falle zuführen werde. Das Blockadekorps hielt sich also diese ganze Zeit vollkommen ruhig. — Eine Anzahl Tschaiken wurde vom Festungskommando auf den beiden Seen vertheilt, die, vorzüglich bei Nacht und bei neblichtem Wetter, durch häufige Patrullen für die Sicherheit des Platzes sorgten. Als am 8. Dezember der See sich mit Eise zu belegen anfing, wurde, um der Möglichkeit, daß die Franzosen über die festgewordene Eisdecke einen Angriff versuchen könnten, zu begegnen, eine Anzahl Feldgeschütze am Rande des Sees vertheilt. — Am 16. Dezember nahten auf dem oberen See zwei französische Barken der Festung, um zu rekognosziren. Nun wurden noch mehrere Tschaiken ausgerüstet, und bestimmt, auf dem See zu kreuzen. — Am 24. Dezember bemerkte man aus der Festung, daß der Feind wieder an einer Batterie zwischen Sant Antonio und Montata arbeitete. —

Indeß mit unermüdeter Thätigkeit der Vertheidigungsstand der Festung gegen den äußeren Feind verbessert wurde, drohte der innere Feind, der Hunger,

jeden Tag mit größerer Gefahr. Alle Sorgfalt des Feldmarschalls vermochte hier nicht Abhilfe, oder auch nur wesentliche Erleichterungen herbeizuführen. Jeder Mann bekam nunmehr zwar täglich ein Pfund Pferdefleisch; dagegen war der Mangel an Mehl und Getreide um so empfindlicher. Die Festungsmagazine waren bereits ganz geleert. Die Besatzung erhielt ihre kargen täglichen Razionen, mit einem Pfund Brot auf den Kopf, aus den sparsamen Unterstützungen, die von den Bewohnern der Stadt, auf Veranstaltung des Kammerpräsidenten Grafen Cocastelli, in diese Magazine geliefert wurden. — Um die Noth, in welcher die Armen der Stadt schmachteten, in etwas zu lindern, machte der Feldmarschall dem Magistrate ein Geschenk mit zwanzig Dienstpferden zum Ausschlachten für die Dürftigsten, und wiederholte in der Folge diese Gabe noch mehrmals. — In den Militärmagazinen war kein Holz mehr vorhanden. Es wurde nun alles vorhandene Bauholz nur allein für die Backöfen, zum Kochen für die Soldaten, und für die Spitäler verwendet. Bald darauf wurden alle auf den Festungswerken und in der Stadt noch vorhandenen Bäume umgehauen, und den Einwohnern ihre Holzvorräthe, wo sie immer den aufs sparsamste berechneten eigenen Bedarf überstiegen, weggenommen. Endlich wurden einige alte Kirchen und die unbewohnten Häuser abgedeckt. Der durch diese Mittel zusammengebrachte Vorrath war so gering, daß damit kaum der nöthigste Bedarf zum Brotbacken, zum Kochen und für die Spitäler auf einige Zeit gesichert, zum Heitzen aber kein Holz an die Truppen erfolgt werden konnte. Bei der kalten und nassen Witterung war dieser Holzmangel für die Besatzung, besonders für den

großen Theil derselben, welcher täglich im Dienst stand, außerordentlich drückend.

Die Sterblichkeit in den Spitälern nahm auf eine so entsetzliche Art überhand, daß der Feldmarschall eine außerordentliche Kommission, unter dem Vorsitze des FML. Baron Sebottendorf, aufstellte, um der Hauptursache derselben: dem Mangel an guter Nahrung und an Medikamenten, möglichst abzuhelfen. Diese Kommission beschloß, alle Medikamente in den Civil-Apotheken, so lange diese noch irgend einen Vorrath besäßen, gegen Bezahlung zu nehmen. Für jeden Kranken wurde täglich bewilligt: ein halbes Pfund Pferdefleisch, fünf Unzen Zuspeise, und zwar abwechselnd Reis, Gries oder Mehl, — zum Frühstück eine dicke Kommißbrotsuppe mit Pfeffer. Als stärkendes Getränke sollte an die Kranken, da gar kein Wein mehr zu haben war, etwas von dem noch vorräthigen Branntwein vertheilt werden. —

Am 21. Dezember brachte ein Bote ein vom FZM. Alvintzy aus Ala am 2. Dezember abgesendetes Duplikat seiner am 28. November aus Roveredo erlassenen Meldung, dem am Schlusse beigefügt war, „daß die Armee neuerdings in den Stand gesetzt worden, um noch einmal den Entsatz der Festung zu versuchen." — Der Feldmarschall hatte schon früher auf jenes Schreiben vom 28. November geantwortet, gab aber ein Duplikat auch diesem Boten mit. In diesen Antworten äußerte der Feldmarschall: „daß er aus einem von jedem Approvisionement entblößten Platze alle Hilfsmittel beziehe, und es gewiß aufs Äußerste ankommen lassen werde; daß die Noth mit jedem Tage wachse; daß selbst der Wein und Branntwein aufgezehrt seyen, und daß der

Letztere nur noch für die Kranken, in sehr kleiner Quantität, vorhanden wäre; daß die ganze Besatzung auf Pferdefleisch, schlechtes Brot und Reis beschränkt sey, mit welchem Artikeln noch einige Tage im Jänner auszulangen seyn werde; daß die Zahl der Todten sich im verflossenen Monate auf 2300 Köpfe belaufen habe; endlich daß durch die Noth, durch Mangel an Holz und Kleidung, bei dem starken Dienste und der rauhen Witterung, täglich mehr Kranke und Todte zuwüchsen. — — — Die Garnison sey an Zahl sehr geschwächt, und die Soldaten wären, bis auf eine kleine Zahl, mehr krank als gesund; so daß sie zur Besetzung der Festungswerke, zu sonstigen Diensten, und zu den Arbeiten nicht mehr hinreichten. — Auch die Pferde gingen aus Mangel an Futter zu Grunde. — So sey also die Besatzung auf das Äußerste herabgekommen. Der Feldmarschall sehe um so sicherer einer baldigen Erlösung entgegen, als er sich weiterhin, sobald die Mittel zur Vertheidigung aufhörten, gegen einen unglücklichen Zufall nicht verbürgen könne." —

Am 27. Dezember überbrachte ein Vertrauter dem Feldmarschall ein vom FZM. Baron Alvintzy aus Trient am 22. Dezember abgefertigtes Schreiben, welches die erfreuliche Nachricht enthielt, „daß bedeutende Verstärkungen bei der Armee eingetroffen seyn, mehrere Truppen noch im Anmarsch wären, und daß die Armee nächstens zum Entsatz vorrücken werde." — Ähnliche tröstliche Schreiben ließ der FZM. Alvintzy am 27. Dezember aus Trient, am 30. aus Padua nach Mantua abgehen. Der Feldmarschall beantwortete das Schreiben Alvintzys vom 22. Dezember, mit einer Schilderung seiner Lage, am 30. Dezember. Er sprach in dieser Ant-

wort sein Vertrauen aus, „daß FZM. Alvintzy das Unternehmen zur Befreiung der Festung mit der beharrlichsten Entschlossenheit durchsetzen werde. — — So lange in Mantua ein Pferd, ein Hund, eine Katze, ein Bissen Brot, vorhanden wäre, könne von der Übergabe keine Rede seyn, und kein Ungemach werde ihn hierzu vermögen. — — — — Die täglich beträchtliche Verminderung des dienstbaren Standes der Truppen verursache dem Feldmarschall mehr Kummer, als die wirthschaftliche Vorsicht und Sparsamkeit mit den auf die Hälfte des Jänners zulangenden Lebensmitteln. — Die ganz herabgekommene Garnison zwinge ihm den Wunsch des baldigen Entsatzes ab. Bloß aus dieser Ursache könne FZM. Baron Alvintzy bei seiner Vorrückung auf keine andere Mitwirkung von Seite des Feldmarschalls zählen, als daß er, auf den Feind aufmerksam, in dem Augenblicke seines Abzuges ihn verfolge."

Am 31. Dezember entwarf der Feldmarschall eine Disposizion zu einem Ausfall mit einer Kolonne aus der Citadelle über Montata und Sant Antonio, dann auf der Straße gegen Goito, mit einer zweiten aus der Porta pradella gegen Curtatone, — und mit einer dritten von Migliaretto gegen Pietole und Cerese. Tag und Stunde der Ausführung sollten erst bestimmt werden. Doch wurde am 1. Jänner 1797 den Truppen befohlen, sich in ihren Quartieren in Bereitschaft zu halten. —

Die mit jedem Tage steigende Noth an Lebensmitteln veranlaßte den FM. Grafen Wurmser, am 26. Dezember eine Kommission anzuordnen, um die Häuser zu durchsuchen, und genau zu erforschen, welche Vorräthe an Mehl, Getreide, Holz und anderen Bedürfnissen bei den Einwohnern vorhanden seyen, und was

davon für die Truppen verwendet werden könne. Diese Kommission wurde von Seite der Regierung durch dreizehn Bürger ausgeführt. In Folge der von denselben verfaßten Ausweise, fand die am 2. Jänner 1797 gehaltene Militär-Session den Bedarf der Besatzung bis auf den 17. Jänner gedeckt. Eine neue Visitazion verschaffte noch einige Lebensmittel, so daß nunmehr die Truppen bis zum 22. Jänner nothdürftig versehen waren. Da jedoch schon früher die Razionen sowohl nach der Menge, als nach der Gattung der Lebensmittel angegeben worden sind, welche die Soldaten im Dezember erhielten, so konnte mit dieser Verpflegung bis 22. Jänner auch nur die kärglichste Fristung des Lebens bezweckt werden. — Am 9. Jänner verbreitete sich in Mantua das irrige Gerücht, daß der FZM. Baron Alvintzy eine Schlacht verloren habe. Der Feldmarschall sann sogleich auf neue Mittel, die Festung so lange als möglich dem Staate zu erhalten; damit das kaiserliche Heer sich wieder zu erholen, und zu einer neuen Vorrückung zu bereiten, die Zeit gewinne. Es wurde nun noch eine Untersuchung der Häuser von dreizehn Stabsoffizieren oder Hauptleuten, und eben so vielen bürgerlichen Kommissären, gemeinschaftlich vorgenommen. Doch die Ergebnisse derselben waren so gering, daß sie nur auf wenige Tage die Katastrophe hinhalten konnten. Die Kommission fand fast gar nichts Anderes, als einige hundert Säcke verschiedener Brotfrüchte, während die Besatzung, auch bei ihren auf die Hälfte verminderten Razionen, täglich zweihundert solche Säcke verbrauchte. In der ganzen Stadt war weder Wein, noch Branntwein mehr vorhanden. Nur für die Spitäler hatte man noch einigen Vorrath an Branntwein, welcher

den Kranken statt den nun ganz ausgegangenen Medizinen gereicht wurde. —

Mit dem 1. Jänner 1797 betrugen die in Mantua eingeschlossenen k. k. Truppen, im Lokostande:

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann	Reiterpferde
Von der Armee . .	$11\frac{2}{3}$	10	24	8,768	1566
Von der Garnison .	19	28	4	9,725	253
Zusammen	$30\frac{2}{3}$	38	28	18,493	1819

Das Fuhrwesen ist in allen Ausweisen besonders aufgeführt, und bestand am 1. Jänner noch in 628 Mann und 701 Pferden, die in dem obigen Stande also nicht mitgerechnet sind.

Unter obigen 18,493 Mann der Linientruppen befanden sich noch 9800 Dienstbare. Der Rest mit 8693 Mann war undienstbar, und unter diesen befanden sich bei 500 gewöhnlich Undienstbare, 500 in den Spitälern Kommandirte, 2604 Marode und 5089 Kranke. — In den vier Monaten September, Oktober, November und Dezember waren in Mantuas Militärspitälern 8897 Mann verstorben. —

So blieb die Lage Mantuas bis zur Mitte des Jänners 1797, wo die Truppen der Entsatzarmee sich wirklich der Festung nahten. Wir kehren nun zum Heere zurück, um dasselbe in seinen Bewegungen gegen Mantua zu begleiten. —

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Clerfayt am Rheine vom Main bis an die Sieg, und General Jourdans Rückzug über den Rhein, im Oktober 1795.

Nach östreichischen Originalquellen dargestellt von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Der FML. Zehentner hatte mit seinem Korps am 24. September, während FML. Quosdanovich sich auf beiden Ufern des Neckars schlug, zu Heppenheim verweilt. Am 25. September rückte er wieder nach Weinheim vor, und besetzte Schriesheim und Ladenburg. — FM. Graf Clerfayt war am 24. bekanntlich von Arheiligen nach Zwingenberg marschirt, blieb an diesem Orte, als er die Nachricht von dem Siege bei Handschuhsheim erhalten, am 25. stehen, und zog mit seinen Truppen am 26. nach Arheiligen zurück. FML. Zehentner erhielt das Kommando einer Division im ersten Treffen, und das bisher von ihm befehligte Korps bei Weinheim wurde dem FML. Graf Colloredo-Mels übergeben. — Von der Oberrhein-Armee langte am 26. der FML. Graf Latour mit 6 Bataillons, 14 Eskadrons bei Wisloch an, und übernahm das Kommando aller am Neckar stehenden Truppen. Hier fielen in den nächsten Tagen einige Scharmützel vor. So kamen am 24. September Nachmittags 400 französische Reiter bei Il-

desheim und Feidenheim auf das rechte Neckar-Ufer, und griffen die kaiserlichen Vorposten bei Heddersheim und dem Straßheimer Hofe an. Diesen eilte der Oberst Nagy mit 2 Eskadrons Kaiser Husaren zu Hilfe, hieb 60 Franzosen nieder, nahm 27, darunter 2 Offiziere, nebst 23 Pferden, gefangen, und sprengte die übrigen in den Fluß. —

Der Entsatz von Mainz sollte nun bewirkt werden. Diese Unternehmung mußte nothwendig damit beginnen, daß Jourdan durch Manöver, oder auch wohl durch eine Schlacht, vom Maine verdrängt, und zur Aufhebung der Blockade von Fort Kassel, dann zum Rückzuge längs dem Rheine hinab, und endlich hinter diesen Fluß, gezwungen würde. Dadurch wäre auch die Blockade von Ehrenbreitstein aufgehoben worden. Sobald Jourdan hinter den Rhein zurückgegangen, wollte der Feldmarschall diesen Fluß zu Mainz überschreiten, und den diese Festung am linken Ufer blockirenden Theil von Pichegrus Heere durch raschen Angriff in die Flucht schlagen. — Der FM. Graf Clerfayt verabredete nun mit dem Anführer der k. k. Oberrhein-Armee, Gen. d. Kav. Grafen Wurmser, die Art der Ausführung, die dabei zu verwendenden Mittel, und den Antheil, welchen jede der beiden östreichischen Armeen an den diesfälligen Operazionen zu nehmen haben werde. Zwei neue vom 23. und 25. September aus Wien erlassene kaiserliche Befehle trugen dem FM. Graf Clerfayt auf, sogleich mit allem Nachdruck die Offensive zu ergreifen, und Jourdan über den Rhein zurückzuschlagen, — dem Gen. d. Kav. Grafen Wurmser aber, die Unternehmung nach dem Elsaß für dermalen aufzugeben, den Oberrhein zwar gegen Über-

gangsversuche Pichegrus wohl zu versichern, aber mit allen dort entbehrlichen Truppen den FM. Clerfayt in seinen Operazionen gegen Jourdan aufs kräftigste zu unterstützen. — Der Feldmarschall hatte am 30. September schon dem Gen. d. Kav. Grafen Wurmser angezeigt, daß er unter den dermaligen Umständen weder zu einer Operazion gegen Manheim mitwirken, noch zur Besetzung der Rheinstrecke zwischen dem Main und Neckar, oder zur Vertheidigung Heidelbergs, Truppen verwenden könne. Auch rief er am 30. September den FML. Graf Colloredo-Mels mit seinem Korps von Weinheim zur Hauptarmee nach Arheiligen zurück.

Am 2. Oktober hielten die beiden östreichischen Feldherrn in Heidelberg Kriegsrath. Der Feldmarschall erklärte seinen Entschluß, „die theils vor Mainz am rechten Rheinufer, theils am Maine stehende, auf 60,000 Mann geschätzte Armee Jourdans anzugreifen, und sie durch eine entscheidende Schlacht aus dieser Gegend zu entfernen. Mit Einschluß der Reichstruppen und aller entsendeten Abtheilungen, die nun sogleich einberufen werden müßten, zählte die k. k. Hauptarmee im ausrückenden Stande 62,486 Mann, welche der Feldmarschall zu dieser Schlacht nothwendig beisammen haben müsse, um den glücklichen Ausgang derselben zu sichern. Dieser Zweck könne nur durch ausgiebige Unterstützung von Seite der Oberrhein-Armee erreicht werden.“ — Der Gen. d. Kav. Graf Wurmser äußerte: „Er habe seit dem Falle Manheims (am 20. September), außer den zur Besetzung des Rheinkordons bis gegen den Neckar verwendeten Truppen, noch 16 Bataillons, 14 Kompagnien und 50 Eskadrons unter den FMLts. Quosdanovich und Graf Latour an den

Neckar gesendet. Diese Truppen und das kurpfälzische Kontingent sollten Manheim beobachten, und die Gebirgsthäler von Heidelberg und Wisloch vertheidigen. Vom Oberrheine könne er keine Truppen mehr wegziehen, so lange nicht auch Pichegru seinen rechten Flügel bedeutend schwäche, und einen Theil seiner dort aufgestellten Truppen an den Mittelrhein rufe. Der östreichische Kordon am Oberrhein sey sehr ausgedehnt, und bei dem neutralen Basel, bei dem von schwäbischen Kreistruppen besetzten Fort Kehl, und auf mehreren anderen Punkten bedroht. So habe der Feind bei Blobsheim im Elsaß ein Korps von 15,000 Mann zusammengezogen. — Um die lange, folglich überall schwache, Linie gegen mögliche Unternehmungen der Franzosen zu sichern, könne er die in dem Centralpunkte derselben, bei Offenburg, aufgestellte Reserve von 11 Grenadier-Bataillons und 22 Eskadrons nicht von dort entfernen. Durch ein Vordringen des Feindes über den Oberrhein würden die Magazine, Depots und Rückzugswege der beiden kaiserlichen Armeen den größten Gefahren ausgesetzt werden. — Unter solchen Umständen könne also die Oberrhein-Armee keine Truppen mehr entbehren, um durch diese die Hauptarmee zur Offensive gegen Jourdan zu verstärken. Jedoch werde der Gen. d. Kav. Graf Wurmser mit seinem rechten Flügel Manheim auf beiden Ufern des Neckars beobachten, und nach Umständen auch wohl einschließen, — — die Gebirgsdurchgänge bei Wisloch, Heidelberg und Weinheim vertheidigen, — endlich auch den Rhein bis Lampertsheim, oder die Bergstraße bis Benzheim, besetzen." — Der Feldmarschall faßte nun den Beschluß: „ein Korps von 13,000 Mann am linken Ufer des

Mains zurückzulassen, welches den Rhein aufwärts bis Lampertsheim, oder die Bergstraße bis Benzheim, mit Vorposten besetzen, — den Main bis Frankfurt hinauf, und diese Stadt selbst bewachen, endlich die über den Main bei Aschaffenburg und auf anderen Punkten zu schlagenden Schiffbrücken decken sollte. Mit 35 Bataillons, 81 Eskadrons, oder beiläufig 50,000 Mann, werde er über den Main gehen, und Jourdan die Schlacht liefern." — Alle Beisitzer des Kriegsrathes stimmten diesem kraftvollen Entschlusse bei. —

Auf der Rückreise nach Arheiligen, in Auerbach, erhielt der Feldmarschall vom FML. Baron Werneck die Meldung, daß der sächsische Generallieutenant Lindt, auf einen von seinem Kurfürsten erhaltenen Befehl, mit dessen Kontingente von 8 Bataillons, 12 Eskadrons den Rückmarsch über Obernburg in die Heimat angetreten habe. — Der Feldmarschall bemühte sich vergebens, diesen General durch die dringendsten und wohlbegründetsten Vorstellungen bis zur Einlangung einer diesfälligen Entscheidung vom Kaiser und Reich zurückzuhalten. Das Kontingent setzte seinen Marsch fort, und die Macht von 50,000 Mann, welche FM. Graf Clerfayt in die Schlacht führen zu können sicher gerechnet hatte, war nun so unvermuthet um 7000 Mann vermindert. Ungeachtet dieses widrigen Ereignisses beharrte der Feldmarschall doch bei seinem Entschlusse, Jourdan anzugreifen. —

An dem Tage, an welchem Pichegrus Centrum bei Heidelberg geschlagen wurde, hatte Jourdan, wie wir schon erwähnten, die Umzingelung der Festung Mainz auf dem rechten Ufer des Rheines ausgeführt. Der Gouverneur dieser Hauptfestung, Gen. von Neu,

hatte seine Vorposten auf diesem Ufer in einem Halbkreise von Biberich am Rheine, über Mosbach, Erbenheim, Massenheim, Wikert, bis Flörsheim am Maine aufgestellt. Am 24. September um zwei Uhr Nachmittags rückten die Franzosen in drei Kolonnen gegen diese Vortruppen an: die Erste rechts, längs dem Rheinufer, gegen Biberich, — die zweite in der Mitte, von Langen-Schwalbach nach Mosbach, — die dritte links, von Wisbaden gegen Erbenheim und Hochheim. Ohne einen ernstlichen Angriff verbreitete sich ein lebhaftes Geplänker über die ganze Linie, und währte bis zum Abend, wo sich die östreichischen Vorposten in die Nähe des Forts Kassel zusammenzogen. Sie behielten jedoch die Donnermühle, das Dorf Kostheim, und eine hinter jenem Dorfe angelegte Schanze besetzt.

Am 25. September gingen die Franzosen nach Kostheim vor, und verdrängten das 36 Mann zählende östreichische Piket aus dem Dorfe. Dann griffen sie die erwähnte, mit 1 Kompagnie und 2 Kanonen besetzte Schanze an, wurden hier jedoch zurückgeschlagen. Nun suchten sie, dieser Schanze längs dem alten Maine in den Rücken zu kommen. Aber der im Fort Kassel kommandirende General Rheingraf Salm ließ durch 4 Kompagnien einen Ausfall machen, und jene Franzosen wurden nach Kostheim zurückgeworfen. — Die Sambre und Maas-Armee stand mit ihrem linken Flügel und Centrum zwischen Höchst am Main und Kronenburg an der Höhe, — vor ihr eine Postenlinie längs dem rechten Mainufer hinab bis Kostheim. Der rechte Flügel dehnte sich auf der Blockadelinie von Kostheim bis Biberich aus.

Am 26. September ließ der Gen. Schaal, wel-

cher das französische Blockadekorps auf dem linken Rheinufer befehligte, die dortigen östreichischen Vorposten angreifen. Seine Kolonnen wurden jedoch durch einige aus der Zahlbacher Schanze auf dieselben abgefeuerten Kartätschenschüsse zurückgetrieben. — Über die Blockadetruppen am rechten Ufer hatte Jourdan dem Gen. Kleber das Kommando übertragen. Dieser ließ bei Hochheim über den Main eine Floßbrücke bauen, und schickte in der Nacht vom 26.—27. September ein Korps über dieselbe. Die Franzosen besetzten Main-Bischofsheim, stellten Vorposten bis an den Rhein zwischen der Gustavsburg und Ginsheim aus, und vollendeten am Morgen des 27. auch auf dieser Seite die Einschließung.

In der letzten Nacht war noch auf diesem Wege die Kunde von dem Siege bei Handschuhsheim in die Festung gelangt. Um hierüber nähere Nachrichten einzuziehen, veranstaltete der Gen. von Neu einen Ausfall. Die hierzu bestimmten Truppen wurden über den Rhein und Main geschifft, und rückten gegen Bischofsheim und Ginsheim vor. Da sie beide Orte vom Feinde stark besetzt fanden, schifften sie, nachdem sie acht Wagen mit Lebensmitteln erbeutet, wieder nach der Kostheimer Schanze zurück.

Gen. Schaal hatte von Gen. Pichegru Befehl erhalten, Mainz aufzufordern. Dieses geschah nun am 28. September; und Gen. Schaal drohte dem Gouverneur, „im Weigerungsfalle die Stadt mit Bomben anzuzünden. Da die Einschließung nunmehr vollendet, die Kräfte beider französischen Armeen gegen den Platz vereinigt, — die kaiserlichen Heere geschlagen und entfernt wären, so sey gar kein Entsatz für den

Platz mehr zu hoffen." — Gen. von Neu erwiederte: „die kaiserliche Macht könne wohl nicht zerstreut seyn, da sie so eben den Sieg bei Handschuhsheim erfochten habe. Die Verbrennung von Mainz, wenn sie wirklich statt fände, würde Jedermanns Mitleid erregen, könne aber keinen Einfluß auf die Vertheidigung der Festung haben." —

Nun ertheilte Gen. Schaal seinen Divisionsgeneralen den Befehl, die Vorposten der Besatzung zurückzudrücken, sie ohne Unterlaß zu necken, und sie dadurch von jenen Punkten, wo er die Laufgraben eröffnen wollte, entfernt zu halten. Auch sollten das Dorf Weissenau und die Zahlbacher Schanze erobert werden. Diesem Auftrage gemäß, wurden am 2. Oktober die Vorposten der Besatzung, jedoch ohne Erfolg, angegriffen. Dann wurde eine Batterie von 8 Haubitzen, rechts von Bretzenheim, aufgeführt, und das kaiserliche Lager vor dem Gau-Thore durch zwei Stunden beschossen. Mehrere Granaten flogen bis in die Stadt, verursachten jedoch keinen Schaden. — Am 3. Oktober wurde die Beschießung jenes Lagers wiederholt. Am 4. wollte Schaal die Laufgraben auf der rechten Attake eröffnen lassen. Da aber das erforderliche Schanzzeug noch nicht eingetroffen war, so wurde der Beginn der Arbeit auf den 5. Oktober verschoben. — Auf dem rechten Rheinufer und am Maine waren die Franzosen ebenfalls thätig. Am 26. September marschirten bei Höchst und Singlingen 3000 Mann mit 4 Kanonen am rechten Mainufer auf, und bei letzterem Orte gingen 100 Tirailleurs über den Fluß, um das am linken Ufer liegende kaiserliche Mehl und Haber wegzuführen. Gen. Nauendorf schickte 2 Bataillons mit 8 Geschützen dahin.

Nach einer lebhaften Kanonade wurden die Tirailleurs über den Fluß zurückgejagt. Sie hatten bereits 300 Fässer Mehl und einige Säcke Haber erbeutet. — Am 29. September wurde das rechte Ufer des Mains, von Höchst bis Kostheim, von den Franzosen mit starken Posten besetzt. — Am 1. Oktober Vormittags gingen 300 französische Reiter über den Main, und rückten über Bischofsheim und Bauschheim gegen den Schönauer Hof. Nach einer Plänkerei mit den kaiserlichen Vorposten zogen sich jene Reiter gegen Rüsselsheim und Raunheim zurück. —

Der Gouverneur von Mainz ließ am 3. Oktober einen Ausfall nach dem rechten Rheinufer machen, um die Verbindung mit der Armee wieder zu eröffnen. Der Gen. Graf Wolkenstein schiffte mit 12 Kompagnien und 200 Husaren über den Main, und vertrieb die Franzosen aus Main-Bischofsheim und Ginsheim; worauf sich diese zu der vor ihrer Mainbrücke erbauten Schanze zurückzogen. Eben jetzt sendete auch von der Hauptarmee der Gen. Baron Kray eine Abtheilung in diese Gegend herab. Die Franzosen hatten in den letzten Tagen bei Oppenheim am rechten Ufer die kaiserlichen Schanzen durch aufgebotene Bauern schleifen, und dafür eine Redute anlegen lassen. In der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober ließ Gen. Kray, nachdem er sich überzeugt, daß die Franzosen dieses Werk bei nächtlicher Weile nicht besetzt hielten, dasselbe schleifen. Dann legte sich Major Mihanovich mit 300 Mann bei einem nahen Walde in Hinterhalt. Am Morgen schiffte eine französische Kompagnie über den Fluß. Mihanovich überfiel dieselbe, tödtete mehrere Mann, nahm 2 gefangen, und der Rest rettete sich auf die

Schiffe. Am nämlichen Tage ließ Gen. Kray die Ortschaften Geinsheim, Trebur, Astheim, Ginsheim und Bischofsheim mit starken Posten besetzen; wodurch also die Verbindung der Festung mit der Hauptarmee hergestellt war. — Eine andere Kolonne der Besatzung verjagte die Franzosen aus Kostheim, räumte jedoch Abends dieses Dorf wieder. — In den nächsten Tagen ließ der Gouverneur an der Mainspitze eine Floßbrücke bauen, die am 7. Oktober fertig wurde, über welche dann die Zufuhren von Lebensmitteln aus dem Darmstädtischen, und die Nachrichten von der Armee, ungehindert in die Festung gelangten. Die Franzosen versuchten es nicht, diese Verbindung zu stören. Diese Unthätigkeit der Sambre und Maas-Armee ließ vermuthen, daß Jourdan nicht eher die offensiven Bewegungen gegen den FM. Graf Clerfayt fortsetzen wolle, bis nicht ein günstiger Erfolg des auf dem linken Ufer gegen Mainz auszuführenden ernstlichen Angriffs, oder kräftige Operazionen Pichegrus von Manheim aus, deren Gelingen bereitet haben würden. —

Am 1. Oktober hatte die Sambre und Maas-Armee folgende Stellungen inne:

	Mann
Avantgarde.	
Gen. Lefebvre zwischen Kelchheim und Nieder-Liedersbach	12,618
Beobachtungskorps am Main.	
Division Grenier bei Weilbach . . .	11,150
Division Tilly zwischen Zeilsheim und Edersheim	9,861
Division Poncet zwischen Weilbach und Wikert	9,384
Fürtrag	43,013

	Mann
Übertrag	43,013
Division der Reserve-Kavallerie, unter Gen. Harville, bei Langenhain und Marxheim	1,593
	44,606
Blockadekorps vor Mainz auf dem rechten Ufer des Rheines.	
Division Championet auf dem linken Flügel, bei Kostheim, Kassel, Hochheim . . .	9,816
Division Bernadotte auf dem rechten Flügel, von Kassel bis Biberich	8,223
	62,645
Entsendete Korps.	
Division Marceau, vor Ehrenbreitstein und bei Neuwied	11,240
Division Collaud, bei Düsseldorf und Köln	8,911
Division Friant, zu Luxemburg . . .	3,296
Division Morlot, zu Aachen . . .	3,471
Ganze Stärke der Sambre und Maas-Armee	89,563

Bei dieser dermaligen Vertheilung der Truppen konnte Jourdan dem FM. Graf Clerfayt am Maine nur die fünf Divisionen Lefebvre, Grenier, Tilly, Poncet und Harville oder 44,606 Mann entgegensetzen. Seine Macht wuchs, sobald er die Blockade von Mainz auf dem rechten Ufer aufhob, durch die Divisionen Championet und Bernadotte auf 62,645 Mann, — durch die Abberufung der Division Marceau von Ehrenbreitstein und Neuwied auf 73,885, und durch Einrückung der Division Collaud von Düsseldorf und Köln auf 82,796 Mann. — Zur Blockade von Mainz waren dermalen folgende französische Truppen verwendet:

Auf dem linken Ufer die vier Divisionen unter Gen. Schaal, geschätzt auf 40,000, nach französischen Angaben aber nur	30,000 Mann
Auf dem rechten Ufer die zwei Divisionen Championet und Bernadotte	18,039 „
In Allem	48,039 Mann
Die ganze Macht, über welche Jourdan dermalen den Befehl führte bestand also in seinen 9 disponiblen Divisionen mit	82,796 Mann
und den 4 Divisionen des Gen. Schaal mit	30,000 „
Zusammen in	112,796 Mann

Gegen der Zahl nach so bedeutende Steitkräfte der Franzosen ergriff FM. Clerfayt jetzt die Offensive. Indessen hatten sich die inneren Verhältnisse des feindlichen Heeres so nachtheilig gestaltet, daß sich dasselbe, so wie bisher beim Angriff, eben so nun auch beim Widerstande, ohne Kraft und Nachdruck benahm, und die Plane Jourdans weder beim Vorrücken, noch auf dem Rückzuge auf eine entsprechende Art ausgeführt werden konnten. Auf Pichegrus Rath hatte die französische Regierung beschlossen, daß die auf feindlichem Boden stehenden Truppen auch von demselben ihren Unterhalt ziehen sollten. Die Sambre und Maas-Armee hatte bei dieser Art von Heeresversorgung schon in den deutschen Provinzen am linken Rheinufer oft drückenden Mangel gelitten. Seit dem Rheinübergange mußte Jourdan sein Heer in einem Lande bewegen, dessen Vorräthe die deutschen Truppen selbst bereits großen Theils aufgezehrt hatten. Auch wurde er auf der einen

Seite durch die Demarkazionslinie der preußischen, hessischen und anderer neutralen Gebiete, auf der andern, seit seinem Eintreffen am Maine, durch diesen von der k. k. Hauptarmee besetzten Fluß eingeengt, und auf den schmalen Landstrich längs dem rechten Rheinufer beschränkt. Es fehlte Jourdan gänzlich an Transportsmitteln, um vom linken Ufer, wo überdieß früher, da kaum der tägliche Bedarf zu sichern war, keine Magazine angelegt worden, Lebensmittel nachzubringen, — auch an Schiffen, um in der Nähe von Mainz Brücken zu schlagen, und die jetzt endlich in Köln und Koblenz zusammengebrachten Vorräthe auf dem kürzesten Wege den Truppen zuzuführen. Die Noth stieg daher mit jedem Tage, und die Soldaten, indem sie von den Einwohnern der Gegenden, in welchen sie standen, ihren Unterhalt zu erpressen suchten, verübten dabei manche Ausschweifungen. —

Pichegru war von der Regierung mit der Oberleitung von Jourdans Operazionen beauftragt. Dieser Letztere schlug vor, daß Pichegru mit einem großen Theile seiner Armee bei Manheim über den Fluß gehen, und daß beide Armeen gleichzeitig in Süddeutschland eindringen sollten. Aber Pichegru berücksichtigte diesen Vorschlag nicht. Ja er ließ Jourdan am Maine seit 24. September ohne irgend eine Weisung stehen, und dieser konnte nicht wohl ohne eine solche den Main überschreiten, und eine entscheidende Operazion gegen die kaiserliche Hauptarmee beginnen, bei welcher sein eigenes Heer den Wechselfällen einer Schlacht ausgesetzt wurde. Die Konventskommissäre Reubel, Joubert, Rivaud und Merlin erkannten die Nachtheile, welche dieses Verhältniß nothwendig herbeiführen mußte. Da-

her luden sie die beiden Feldherrn zum Kriegsrath nach Ober-Ingelheim ein. Dort erklärte Pichegru am 4. Oktober, daß er bei Manheim nicht mehr als die bereits dort aufgestellten zwei Divisionen über den Rhein bringen könne. Auch wurde anerkannt, daß Jourdan mit den am Main disponiblen 40,000 Mann weder über den unteren Main zum Angriff Clerfayts vorschreiten, noch über den oberen Main tiefer in Deutschland eindringen könne; weil er bei beiden Operazionen Gefahr lief, von Übermacht aufgerieben zu werden. Endlich wurde beschlossen, Verhaltungsbefehle von Paris einzuholen. Bis zu deren Ankunft sollte Jourdan am Main stehen bleiben; sein rechter, und Pichegrus linker Flügel sollten die Belagerung von Mainz beginnen, Pigegru, von Manheim aus, die Östreicher am Neckar thätigst beunruhigen, und bei Kehl oder Hünningen einen Übergang nach dem rechten Rheinufer ausführen. Erst wenn Mainz und Ehrenbreitstein gefallen wären, sollte Jourdan weiter in Deutschland vorrücken. — Über die Art, wie die Belagerung von Mainz ausgeführt werden würde, waren die beiden Oberfeldherrn nicht einig. Pichegru stellte damals seine vier, bisher auf dem linken Ufer zur Blockade verwendeten Divisionen unter Jourdans Oberkommando. Dieser hatte den Befehl über die zwei auf dem rechten Ufer Fort Kassel umzingelnden Divisionen Championet und Bernadotte, wie schon erwähnt wurde, dann auch der zwischen Wickert und Weilbach am Main stehenden Division Poncet, dem Gen. Kleber, — den Befehl über die vier andern links am Maine hinauf bis an die Nidda stehenden Divisionen Tilly, d'Harville, Grenier und Lefebvre, dem Gen. Hatry übertragen. Jene vier Divisio-

nen Pichegrus vor Mainz waren damals schon sehr geschwächt, und bildeten, statt wie früher drei, jetzt nur mehr zwei Attaken: die Rechte, unter Gen. Gouvion Saint Cyr, bestand aus der 8. und 9., — die Linke, unter Mengaud, aus der 10. und 11. Division. —

Dieser Beschluß des Kriegsraths verbesserte Jourdans Lage nicht. Pechegrus bisherige Unthätigkeit ließ von ihm auch für die Folge keine kräftige Operazion nach Süddeutschland erwarten. Dann konnte Wurmser einen großen Theil der Oberrhein-Armee am Neckar verwenden, den FM. Clerfayt thätigst unterstützen, und ihm es erleichtern, nach Überschreitung des Mains den linken Flügel und das Centrum Jourdans mit örtlicher Übermacht anzugreifen. Zwar hatte der Kriegsrath gestattet, daß Jourdan, wenn er mit einem ernstlichen Angriff bedroht würde, einen Theil von Schaals Blockadekorps zu seiner Verstärkung über den Rhein herüberziehe. Aber da er keine Schiffbrücken und auch nur wenige Fahrzeuge hatte, so war der Übergang dieser Truppen nach dem rechten Rheinufer wohl nicht ausführbar. Um die Laufgraben zu beginnen, fehlte es an Schanzzeug und vielen anderen Bedürfnissen. Auch bestand der ganze bisher dem Gen. Kleber zur Verwendung auf dem rechten Ufer gegen diese Seite der Festung überlassene Park nur aus fünfunddreißig Geschützen. Eben so konnte gegen Ehrenbreitstein keine Angriffsarbeit begonnen werden, da Geschütz und Munizion, aus Mangel an Transportsmitteln, gar nicht anlangten. Kleber wollte nicht mit Schaal zusammenwirken. Der Letztere wurde daher von Pichegru abgerufen, und das provisorische Kommando über die vier auf dem linken Ufer vor Mainz stehenden Divisionen erhielt Gen.

Gouvion Saint Cyr. Endlich wurde, durch einen Tagsbefehl vom 7. Oktober, das Kommando der gesammten zur Belagerung auf beiden Ufern bestimmten sechs Divisionen dem Gen. Kleber übertragen. Dieser nahm sein Hauptquartier in Nieder-Wallauf. Er kontremandirte die von Pichegru früher angeordnete Eröffnung der Laufgraben, und untersagte am 9. Oktober den Divisionsgeneralen, ohne seinen ausdrücklichen Befehl irgend ein Gefecht anzufangen; es sey dann, daß sie durch Ausfälle der Besatzung selbst angegriffen und zur Vertheidigung gezwungen würden. —

Dem im Kriegsrath am 4. Oktober gefaßten Beschlusse zufolge, trug Pichegru dem Gen. Ferino, welcher die zwei auf dem äußersten rechten Flügel der französischen Rheinarmee stehenden Divisionen befehligte, auf, einen Versuch zur Überschreitung des Rheines bei Hünningen zu machen. Dahin wurde auch der bei Kolmar gestandene Pontonstrån gebracht. Aber der FML. Melas bewachte mit dem linken Flügel der kaiserlichen Oberrhein-Armee jene Strecke des Flusses und die benachbarte Schweizer Grenze so aufmerksam, daß eine solche Unternehmung nur bei Anwendung weit bedeutenderer Streitkräfte hätte gelingen können. Daher erhielt Ferino neue Befehle, und sollte sich auf Demonstrazionen zwischen Hünningen und Breisach beschränken, um die in jener Gegend stehenden Östreicher zu beschäftigen. Bei günstiger Gelegenheit sollte er auch wohl einen Überfall auf Kehl, das damals von schwäbischen Truppen besetzt war, ausführen. — Die Neutralität der Schweiz wurde von beiden Theilen geschont. Die Franzosen hätten dieselbe zwar vielleicht nicht geachtet, wenn dabei für sie ein entscheidender Gewinn

zu hoffen gewesen wäre. Aber es hätte sich, durch eine Überschreitung der Schweizer Grenze von ihrer Seite, vielmehr den Östreichern, — mit dem natürlichen Rechte, nun gleichfalls jene Grenzen nicht zu beachten, — die Aussicht dargeboten, den Gegnern große Nachtheile zuzufügen. Sie hätten eine Operazion in die bisher durch die Schweiz gedeckte Franche Comté unternehmen können, deren Bewohner damals solche Gesinnungen gegen die Republik und gegen das Verwaltungssystem ihrer Machthaber hegten, daß der Einbruch eines kaiserlichen Korps einen allgemeinen royalistischen Aufstand hervorzubringen vermocht hätte. —

Zu Basel wurden damals Unterhandlungen über den Frieden zwischen Frankreich und Würtemberg gepflogen. Von deren Ausgange erwartete Pichegru große Vortheile; — zunächst, daß die schwäbischen Truppen ihm Kehl übergeben würden. — Gen. d. Kav. Graf Wurmser hatte gegen jene Demonstrazionen und Übergangsversuche der Franzosen, so wie gegen eine Überrumpelung oder einen Verrath vom Fort Kehl, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Willingen waren 2 Bataillons, 4 Eskadrons Östreicher aufgestellt, um Kehl zu bewachen. Das starke Reservekorps stand bei Offenburg in Bereitschaft, allen feindlichen Versuchen in jener oberen Gegend schleunigst zu begegnen. —

Der Vertrag über die Neutralität jener deutschen Länder, welche mit Frankreich Separatfrieden geschlossen hatten, und die durch denselben bestimmte Demarkazionslinie, wurden bereits im XI. Heft des Jahrgangs 1831 der militärischen Zeitschrift auf Seiten 187—191 mitgetheilt. Da die französische Regierung

diesen Vertrag ratifizirt hatte, so waren ihre Armeen zur genauesten Beobachtung desselben verpflichtet, und diese konnte um so sicherer erwartet werden, als für das französische Heer die größten Vortheile aus demselben hervorgingen. Es ist aber bekannt, wie schnell die Volksrepräsentanten diese Verbindlichkeit zu verletzen bereit waren, als sie dadurch für den Rheinübergang am 6. September einen augenblicklichen Nutzen zu erreichen wußten. Die Stellung des FMLts. Graf Erbach gegen Urdingen mußte nur allein wegen dieser Verletzung der Demarkazionslinie am Rheine und Angerbache, und wegen der dadurch bewirkten Umgehung, verlassen werden, und der Rückzug der Östreicher über die Wipper, Sieg und Lahn bis hinter den Main, so wie die Blockade von Mainz auf dem rechten Rheinufer, waren die wichtigen Folgen dieses Bruches des Neutralitätsvertrages. — Östreich hatte diesen, ohne sein Vorwissen von einigen deutschen Fürsten mit dem Reichsfeinde abgeschlossenen, in jeder Hinsicht zu seinem Nachtheil gereichenden, Neutralitätstraktat nie anerkannt. Für die östreichischen Heere hatte er also, dem Rechte nach, nie bestanden. Dessen Feldherrn hatten bei ihren Operazionen und Bewegungen nicht die mindeste Rücksicht auf die durch denselben bezeichnete Demarkazionslinie zu nehmen. Aber selbst dann, wenn Östreich irgend eine solche Verpflichtung auf sich genommen hätte, — was doch keineswegs der Fall war, — wäre es derselben in dem nämlichen Augenblicke entbunden gewesen, als die erste, wohl überlegte, und von so nachtheiligen Folgen für die k. k. Hauptarmee begleitete Verletzung von der französischen Sambre und Maas-Armee wirklich ausgeführt worden war. Die östreichischen Feldherrn wur-

den dadurch vollkommen berechtigt, und selbst verpflichtet, darauf zu sinnen, wie sie auf ausgiebige Weise aus der Existenz dieser feindseligen Demarkazion jetzt auch für sich einen Vortheil ziehen, und für die von Jourdan ausgeführte Täuschung gerechte Vergeltung üben könnten.

Seit Jourdan am Maine angekommen war, begann er zu ahnen, daß ihm von dieser Seite Erwiederung bevorstehe. Er wurde für seine Lage besorgt, und befürchtete eine Umgehung seines linken Flügels, welche jedoch nur durch das sogenannte neutrale Gebiet über die Nidda geschehen konnte. Durch eine ängstliche und auffallende Sorgfalt für die Achtung jener Linie strebte er dahin, es in Vergessenheit zu bringen, daß er dieselbe so eben erst selbst verletzt, als er sich davon einen Vortheil versprach. Seine Truppen erhielten die strengsten Befehle, auf den Märschen, bei Requisizionen, u. dgl. das neutrale Gebiet nicht zu berühren. Ein Bataillon, welches zufällig links von Höchst die Nidda überschritten, preußischen Boden betreten hatte, wurde auf die Protestazion der dortigen Behörden sogleich am 27. September über die Demarkazionslinie zurückberufen. Jourdan glaubte vielleicht, auf diese Weise durch sein eigenes Verhalten dem FM. Graf Clerfayt in jener Hinsicht gleichsam eine Verbindlichkeit aufzulegen. Durch diese Zurückhaltung, die freiwillig scheinen sollte, aber ihm in der That von den Umständen abgezwungen war, — durch diese faktischen Beweise, daß er durch das neutrale Gebiet keine Operazion gegen Clerfayts rechte Flanke unternehmen wolle, hoffte er, die für ihn sehr gefährliche Umgehung seiner linken Flanke, welche Clerfayt durch

jenes neutrale Gebiet ausführen konnte, auf gute Art abzuwenden.

FM. Graf Clerfayt, durch keine politische oder militärische Verpflichtung zu irgend einer Rücksicht auf jene Neutralität verbunden, — durch die französische Verletzung derselben am 6. September noch mehr zu Repressalien berechtigt, hatte nur bisher es noch nicht nöthig erachtet, die Bewegungen seiner Truppen in jene deutschen Reichsländer auszudehnen, welche innerhalb jener, von Östreich nicht anerkannten Demarkazionslinie lagen. Der französische Obergeneral Jourdan begann bereits, sich der Hoffnung hinzugeben, daß diese Linie noch ferners seinem linken Flügel Schütz gegen östreichische Unternehmungen gewähren werde. FM. Graf Clerfayt wendete mit weiser Umsicht alle Mittel an, um den Gegner in seinem Irrwahne zu bestärken. Er wollte Jourdans Aufmerksamkeit nach Höchst ziehen, indem er dort zum Scheine Vorbereitungen treffen ließ, als ob er mit offener Gewalt den Fluß zu überschreiten gedächte. Auch wurde absichtlich das Gerücht verbreitet, daß die Östreicher unterhalb Höchst, bei Kelsterbach, über den Main gehen würden, um das Centrum und den rechten Flügel Jourdan anzugreifen. Sobald der feindliche Feldherr in diese Täuschung einging, wollte Clerfayt sich mit seiner Hauptmacht rechts wenden, in größter Stille oberhalb Frankfurt den Main passiren, auf Bergen vorrücken, sich des linken Niddaufers und der von Frankfurt nach Friedberg führenden Straße versichern. Durch die Ausführung dieser Bewegung war der linke Flügel Jourdans bereits umgangen, und die Rückzugswege nach Köln und Düsseldorf wurden bedroht. Es war zu erwarten, daß dadurch die fran-

zösische Armee überrascht, zu übereilten und verwirrten Bewegungen verleitet, und in eine so ungünstige Lage versetzt werden dürfte, daß ihr Clerfayt entweder unter für ihn vortheilhaften Umständen die Schlacht liefern konnte, oder Jourdan sich derselben, nach Aufhebung der Blockade von Mainz und Ehrenbreitstein, durch einen schleunigen Rückzug nach seinen Brücken bei Düsseldorf entziehen mußte.

Der Feldmarschall theilte seine Armee in eine Avantgarde mit drei Abtheilungen, — dann in zwei Treffen, ein Reservekorps und ein Observazionskorps, von folgender Stärke:

Avantgarde unter FML. Baron Staader.

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann
I. Abtheilung unter Gen. Baron Kray . . .	3	14	15	6,280
II. Abtheilung unter Gen. Boros	2	14	16	6,510
III. Abtheilung unter Gen. Graf Haddik . . .	3	22	13	4,650
In Allem	8	50	44	17,440
Erstes Treffen				
Unter FZM. Graf Wartensleben	9	—	12	9,520
Zweites Treffen				
Unter FML. Baron Zehentner	$10\frac{1}{2}$	—	12	9,570
Reservekorps				
Unter FML. Baron Werneck	7	—	8	5,410
Stärke der operirenden Armee	$34\frac{1}{2}$	50	76	41,940

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann
Übertrag	$34\frac{1}{2}$	50	76	41,940
Um die Bewegungen des vorrückenden Heeres zu decken, blieb der FML. Graf Erbach mit einem Observazionskorps von . .	$5\frac{1}{6}$	27	$25\frac{1}{6}$	11,420
am Maine stehen. Die ganze verwendbare Macht des FM. Graf Clerfayt betrug also .	$39\frac{4}{6}$	77	$101\frac{1}{6}$	53,360

In der Disposizion war angenommen, daß das operirende Heer am 11. Oktober die Nidda erreicht haben müsse. Sie enthielt für jede Abtheilung folgende nähere Vorschriften:

„Am 8. Oktober wird das erste, — am 9. das zweite Treffen und das Reservekorps, von Arheiligen in das Lager bei Bobenhausen am Flusse Gernsprinz marschiren. — Am 9. rückt die I. Abtheilung der Avantgarde nach Ditzenbach (südwestlich von Seligenstadt); die II. und III. Abtheilung zieht FML. Staader in ein Lager zwischen Wildhof und Bieber (südlich von Offenbach) zusammen. — Am Morgen des 10. geht Gen. Kray mit der I. Abtheilung über den Main, wo möglich bis an die Kinzig. Bei Seligenstadt werden in der vorhergehenden Nacht zwei Schiffbrücken geschlagen, über welche am Morgen die beiden Treffen und das Reservekorps den Main überschreiten, und dann das Lager hinter der Kahl beziehen. Gleich nach vollendetem Übergange wird die eine Schiffbrücke abgebrochen, und bei Offenbach in der Nacht vom 10. auf den 11. wieder geschlagen. Hier geht am Morgen des 11. Oktobers der FML. Staader mit der II. und III. Abtheilung der

Avantgarde über den Main. Gen. Kray mit der I. Abtheilung bricht von der Kinzig auf. Alle drei Abtheilungen rücken an die Nidda vor. Gen. Graf Haddik marschirt mit der III. über Bergen, nach Vilbel und Groß-Gronau, — Gen. Boros mit der II. auf Bornheim. Haddik stellt seine Vorposten jenseits der Nidda auf, und sendet Patrullen gegen Friedberg. Gen. Boros besetzt die Ortschaften von Hetternheim bis zum Einfluß der Nidda in den Main. — Gen. Kray führt die I. Abtheilung über Bischofsheim und Bergen vor, und besetzt die Orte von Berkersheim bis Hetternheim. — Fänden sich die Höhen bei Bergen vom Feinde besetzt, so beschäftigt der FML. Staader denselben mit Demonstrazionen so lange, bis die aus dem Lager an der Kahl nach Bergen aufgebrochene Armee anlangt."

„Der FML. Graf Erbach besetzt die Gegend am Main und Rhein mit dem Observazionskorps in vier Abtheilungen. Es stehen von denselben die

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann
I. unter Gen. Baron Nauendorf . . . . von Sachsenhausen über Raunheim bis Nauheim;	1	9	7	3,260
II. unter Oberst Baron Gottesheim . . . . von Groß-Gerau bis Eschelbrück;	—	12	8	3,120
III. unter Gen. Graf Hodiz . . . . von Stein bis Bensheim;	1	6	6	2,940
— die				
Fürtrag	2	27	21	9,320

	Bat.	Komp.	Esk.	Mann
Übertrag	2	27	21	9,320
IV. aus Reichstruppen bestehend . . . . bleibt im Lager bei Arheiligen.	$3\frac{1}{6}$	—	$4\frac{1}{6}$	2,100
Die ganze Stärke des Observazionskorps ist . . .	$5\frac{1}{6}$	27	$25\frac{1}{6}$	11,420

„FML. Graf Erbach unterhält, von seinem linken Flügel aus, die Verbindung mit dem bei Heidelberg stehenden Korps des FML. Graf Latour. Beide Korps unterstützen sich wechselseitig, und schieben, wenn die Umstände es fordern, ihre Vorposten zu gleicher Zeit an das rechte Rheinufer vor, so daß dieselben in Lampertsheim an einander stoßen."

„Den Übergang der Armee über den Main am 10. Oktober zu unterstützen, marschirt der FML. Graf Erbach mit einer, aus allen seinen vier Abtheilungen gezogenen, möglichst starken Truppenzahl nach Kelsterbach, und beunruhigt die gegenüber am rechten Mainufer stehenden französischen Truppen durch ein lebhaftes Geschützfeuer. Auch kann er, um diese Demonstrazion noch kräftiger zu machen, dort einen Übergang ausführen. — In dem Momente, als die Armee sich in Bewegung setzt, umschließt Gen. Nauendorf die Frankfurter Vorstadt Sachsenhausen mit einem engen Postenkreise, und läßt zwar Jedermann heraus, aber Niemand mehr hineinpassiren. — Sollte der Armee die ganze Unternehmung mißlingen, oder würde das Observazionskorps durch eine feindliche Übermacht, von Oppenheim oder einem andern Punkte des Rheines her, angegriffen, so zieht sich in beiden Fällen FML. Graf Erbach nach Aschaffenburg zurück.

Der Gen. d. Kav. Graf Wurmser unterstützte die ersten Operazionen der Hauptarmee ebenfalls durch eine Demonstrazion. Er ließ den Gen. Davidovich mit 4 Bataillons, 2 Eskadrons nach Hofheim am Rheine (unweit Krumstadt) marschiren. Dieser sollte vielen Lärm verbreiten, sich überall als den Vortrab eines ihm folgenden starken kaiserlichen Korps ankündigen, die Maulbeerinsel im Rheine mit einigen Truppen besetzen, auf derselben Schanzen errichten lassen, und den Gen. Pichegru Besorgnisse für Worms, und für seine Kommunikazionen auf dem linken Ufer erregen. — Sobald der Gen. d. Kav. Graf Wurmser die erste Nachricht von dem wirklichen Aufbruche des Feldmarschalls erhielt, sendete er noch den Gen. Baron Karaczay mit 3 Bataillons, 6 Eskadrons an den Main, und stellte denselben zu FM. Graf Clerfayts Verfügung. —

Die Armee hatte sich am 9. Oktober im Lager bei Bobenhausen, — die I. Abtheilung der Avantgarde bei Ditzenbach, die II. und III. zwischen Wildhof und Bieber aufgestellt.

Der FML. Graf Erbach zog am 10. Oktober alle bei den vier Abtheilungen des Observazionskorps nur immer entbehrlichen Truppen in einem Lager bei Neu-Ysenburg, südlich unter Frankfurt, zusammen. In der folgenden Nacht ließ er, zur Täuschung des Feindes, mehrere Schiffe unter absichtlichem Lärm und Geräusche den Main hinaufziehen, und am linken Ufer sein Geschütz aufwärts marschiren.

Gen. Kray mit der I. Abtheilung der Avantgarde, — und nach ihm die beiden Treffen der Armee und das Reservekorps, gingen bei Seli-

genstadt über den Main. Kray rückte an die Kinzig vor; die Armee lagerte an der Kahl. —

Am 11. Oktober, vor Anbruch des Tages, ließ FML. Erbach mehrere einzelne Kanonenschüsse, unter gewissen gleichförmigen Zwischenräumen, abfeuern, welche der Feind für Signale halten sollte, und auch wirklich dafür hielt. Am Morgen wurden die am rechten Ufer des Mains, in der Gegend von Höchst, lagernden französischen Truppen aus Kanonen beschossen, und diese zogen sich bald darauf aus dem Bereich dieses Feuers zurück. Auch ließ FML. Graf Erbach aus der Ysenburger-Waldung auf verschiedenen Punkten Kolonnen sich zeigen, und dann in die offene Gegend herausbrechen, als ob dieselben einen Angriff vorbereiten und ausführen wollten. Jourdans am Main lagernde Divisionen wurden durch diese Demonstrazion wirklich getäuscht, und traten voll Besorgniß unter die Waffen. Der anscheinend zunächst bedrohte, rechts stehende Theil dieses Korps, bei Höchst, rückte in Schlachtordnung aus, und blieb bis gegen Mittag unter Gewehr stehen, wo dann die kaiserliche Armee selbst bei Bergen erschien, und die bereits erreichte wirkliche Absicht Clerfayts nicht länger verkannt werden konnte. — Gen. Nauendorf hatte mit der I. Abtheilung des Observazionskorps Sachsenhausen umzingelt. Die übrigen drei Abtheilungen hatten die denselben durch die Disposizion zugewiesenen Linien mit Vorposten besetzt, und hinter diesen ihre nicht zu dem Scheinangriff bei Höchst verwendeten Truppen zur Unterstützung aufgestellt. —

Die Avantgarde der Armee war noch in der Morgendämmerung vorgerückt: Gen. Kray mit der I. Abtheilung über die Kinzig; — FML. Staader

mit der II. und III. Abtheilung bei Offenbach über den Main. Alle drei Abtheilungen drängten die denselben begegnenden französischen Patrullen hinter die Nidda zurück. Gen. Graf Haddik sammelte sodann die Truppen der III. Abtheilung bei Wilbel, ging über die Nidda, stellte jenseits seine Vorposten aus, und schickte starke Patrullen nach Ober-Ursel, Homburg und Friedberg, welche nirgend Feinde fanden. Gen. Boros mit der II. und Gen. Kray mit der I. Abtheilung besetzten alle Orte längs der Nidda, von Berkersheim bis zu ihrem Einfluß in den Main. — Die Armee kam um die Mittagszeit bei Bergen an, und bezog das Lager zwischen der Berger und Friedberger Warte. —

Jourdan schien durch diese energische Operazion der Kaiserlichen überrascht, und machte an diesem Tage auch nicht die geringste, den Kaiserlichen bemerkbare Bewegung, um dieselbe zu stören. Indeß war dieser Feldherr und seine ganze Armee überzeugt, daß dieser Marsch des FM. Graf Clerfayt wichtige Folgen nach sich ziehen müsse. Der Gen. Kleber, Oberkommandant der sämmtlichen sechs, Mainz auf beiden Ufern des Rheines blockirenden Divisionen, schrieb am 11. Oktober, aus seinem Hauptquartier Nieder-Wallauf am rechten Ufer, an den die vier Divisionen auf dem linken Ufer befehligenden Gen. Gouvion Saint Cyr; „die Sambre und Maas-Armee werde am folgenden Tage (den 12.) am Maine angegriffen werden. Jourdan habe befohlen, die eilfte Division der Rheinarmee (Reneauld) auf das rechte Ufer herüberzuziehen. Dem Gen. Saint Cyr werde das Kommando über die drei auf dem linken Ufer vor Mainz stehen bleibenden Divisionen übertragen.

Reneauld müsse während der Schlacht Fort Kassel blockirt halten, damit die Divisionen Championet und Bernadotte von Jourdan frei verwendet werden könnten, und dieser Feldherr dem FM. Clerfayt 50,000 Mann entgegen zu setzen habe." (Mém. sur les Campagnes du Rhin 1792—1797 par le Maréchal Gouvion Saint Cyr, T. II. p. 493—494). — Eine Abschrift dieses Befehls schickte Gouvion Saint Cyr, aus seinem Hauptquartier Nieder-Ulm, am Morgen des 12. Oktobers an seinen eigentlichen Oberfeldherrn Pichegru. Er meldete demselben: „Jourdan erwarte jeden Augenblick, angegriffen zu werden. Vielleicht habe nur das schlechte Wetter die Östreicher bisher vom Angriff abgehalten. Wenn der Feind auf der Fronte angreife, so sey zu hoffen, daß derselbe geschlagen werden würde. Man versichere aber, daß die Östreicher die Demarkazionslinie überschritten hätten, und daß ihr rechter Flügel auf Friedberg marschire. Wenn dieses geschähe, so werde der linke Flügel Jourdans umgangen, und man könne unmöglich vermuthen, daß derselbe in einer so ungünstigen Stellung die Schlacht annehmen werde." (Mém. de Gouvion S. Cyr; T. II. p. 494—496.)

(Der Schluß folgt.)

IV.

Literatur.

Das königlich preußische Exerzierreglement für die Kavallerie im Vergleiche mit dem kaiserlich Östreichischen.

(Fortsetzung.)

Dritter Abschnitt.

Aufstellung einer Eskadron und Bewegung mit derselben zu Fuß.

Die Aufstellung einer Eskadron nach dem preußischen Reglement ist von der Östreichischen darin unterschieden, daß nach Ersterem jede Eskadron vom rechten zum linken Flügel rangirt wird; weil eine Eskadron bei den Preußen ein gerade so selbstständiger Körper ist, wie eine Division in Östreich. Die Gliederdistanz zu Fuß ist zwei Schritte, in Östreich zwei Schuhe.

Eine Eskadron wird zu Fuß nur in zwei Züge eingetheilt. Die Züge in Abtheilungen zu dreien, wie bekannt. Ist die Eskadron mehr wie 48 Rotten stark, so werden 4 Züge formirt. Die Standarte wird in die Mitte der Eskadron, auf den rechten Flügel des zweiten Zugs im ersten Glied, gestellt.

Die Offiziere und Unteroffiziere sind auf folgende Art eingetheilt. *) Der erste Offizier, oder der Eskadronschef,

*) Das preußische Reglement nennt weder die verschiedenen Chargen der Offiziere einer Eskadron, noch die Anzahl oder Charge der Unteroffiziere. Anmerkung des Verfassers.

steht vor der Mitte der Eskadron; der zweite Offizier auf dem rechten Flügel des zweiten Zugs im ersten Glied. Der Dritte auf dem rechten Flügel des ersten Zugs im ersten Glied; der Vierte hinter dem rechten Flügel des zweiten Zugs. Der Fünfte hinter dem rechten Flügel des ersten Zugs, und der Sechste auf dem linken Flügel des zweiten Zugs im ersten Glied. Hinter jedem zugführenden Offizier *) steht im zweiten Gliede ein Unteroffizier, der an die Stelle des Offiziers tritt, wenn dieser seinen Platz verläßt, und welche Flügelunteroffiziere genannt werden. Die übrigen Unteroffiziere sind gleichmäßig hinter beiden Zügen vertheilt. Sie stehen zwei Schritte vom zweiten Gliede ab; der Wachtmeister auf dem rechten Flügel auf der zweiten Rotte. Die Linie der Unteroffiziere ist unter sich gerichtet. Die schließenden Offiziere (der 4. und 5.) stehen zwei Schritte hinter dieser Linie. Die Trompeter stehen auf dem rechten Flügel der Eskadron in der Linie des ersten Gliedes. Die Richtungen zu Fuß geschehen wie bei der Infanterie. Eben so wird das Schließen so geübt, wie schon früher gesagt.

Zweites Kapitel.
Große Parade zu Fuß.

Besichtigt der König die Eskadron auf der Stelle, so wird das Seitengewehr gezogen, und auf das Kommando: Achtung! Präsentirt! dieß befolgt. Nur die Gemeinen präsentiren. Die Unteroffiziere halten das Seitengewehr an der rechten Seite, und die Offiziere salutiren mit der Standarte. Herstellt wird sich wie bekannt. — Soll vor dem Könige vorbeimarschirt werden, so avertirt der Chef der Eskadron: Parademarsch! — Hierzu wird mit Zügen abgeschwenkt. Auf das Marsch! nach der Schwenkung, tritt der Chef schnell vor die Mitte des ersten Zuges hinter die Trompeter, welche auf das Marsch zum Abschwenken sich vor den ersten Zug begeben; die zugführen-

*) Auch diesen bezeichnet das Reglement nirgends genau.
Anmerkung des Verfassers.

IV.

Literatur.

Das königlich preußische Exerzierreglement für die Kavallerie im Vergleiche mit dem kaiserlich Östreichischen.

(Fortsetzung.)

Dritter Abschnitt.

Aufstellung einer Eskadron und Bewegung mit derselben zu Fuß.

Die Aufstellung einer Eskadron nach dem preußischen Reglement ist von der Östreichischen darin unterschieden, daß nach Ersterem jede Eskadron vom rechten zum linken Flügel rangirt wird; weil eine Eskadron bei den Preußen ein gerade so selbstständiger Körper ist, wie eine Division in Östreich. Die Gliederdistanz zu Fuß ist zwei Schritte, in Östreich zwei Schuhe.

Eine Eskadron wird zu Fuß nur in zwei Züge eingetheilt. Die Züge in Abtheilungen zu dreien, wie bekannt. Ist die Eskadron mehr wie 48 Rotten stark, so werden 4 Züge formirt. Die Standarte wird in die Mitte der Eskadron, auf den rechten Flügel des zweiten Zugs im ersten Glied, gestellt.

Die Offiziere und Unteroffiziere sind auf folgende Art eingetheilt. *) Der erste Offizier, oder der Eskadronschef,

*) Das preußische Reglement nennt weder die verschiedenen Chargen der Offiziere einer Eskadron, noch die Anzahl oder Charge der Unteroffiziere. Anmerkung des Verfassers.

steht vor der Mitte der Eskadron; der zweite Offizier auf dem rechten Flügel des zweiten Zugs im ersten Glied. Der Dritte auf dem rechten Flügel des ersten Zugs im ersten Glied; der Vierte hinter dem rechten Flügel des zweiten Zugs. Der Fünfte hinter dem rechten Flügel des ersten Zugs, und der Sechste auf dem linken Flügel des zweiten Zugs im ersten Glied. Hinter jedem zugführenden Offizier *) steht im zweiten Gliede ein Unteroffizier, der an die Stelle des Offiziers tritt, wenn dieser seinen Platz verläßt, und welche Flügelunteroffiziere genannt werden. Die übrigen Unteroffiziere sind gleichmäßig hinter beiden Zügen vertheilt. Sie stehen zwei Schritte vom zweiten Gliede ab; der Wachtmeister auf dem rechten Flügel auf der zweiten Rotte. Die Linie der Unteroffiziere ist unter sich gerichtet. Die schließenden Offiziere (der 4. und 5.) stehen zwei Schritte hinter dieser Linie. Die Trompeter stehen auf dem rechten Flügel der Eskadron in der Linie des ersten Gliedes. Die Richtungen zu Fuß geschehen wie bei der Infanterie. Eben so wird das Schließen so geübt, wie schon früher gesagt.

Zweites Kapitel.

Große Parade zu Fuß.

Besichtigt der König die Eskadron auf der Stelle, so wird das Seitengewehr gezogen, und auf das Kommando: Achtung! Präsentirt! dieß befolgt. Nur die Gemeinen präsentiren. Die Unteroffiziere halten das Seitengewehr an der rechten Seite, und die Offiziere salutiren mit der Standarte. Herstellt wird sich wie bekannt. — Soll vor dem Könige vorbeimarschirt werden, so avertirt der Chef der Eskadron: Parademarsch! — Hierzu wird mit Zügen abgeschwenkt. Auf das Marsch! nach der Schwenkung, tritt der Chef schnell vor die Mitte des ersten Zuges hinter die Trompeter, welche auf das Marsch zum Abschwenken sich vor den ersten Zug begeben; die zugführen-

*) Auch diesen bezeichnet das Reglement nirgends genau.
Anmerkung des Verfassers.

den Offiziere stehen zwei Schritte vor der Mitte ihres Zuges; die schließenden Offiziere behalten ihre Entfernuug; die Standarte marschirt vor der Mitte des zweiten Zugs, zwei Schritte vor demselben. Zwei Schritte vor ihr der zugführende Offizier, und neben der Standarte die beiden jüngsten Offiziere.

Drittes Kapitel.

Auffstellung und Richtung zu Pferde.

Zu Pferde sind die Eskadronen in 4 Züge eingetheilt. Das zweite Glied bleibt zwei Schuhe ab vom ersten. Der vierte Zug soll die besten Pferde haben, weil er zum Flankiren bestimmt ist. Kein Zug soll unter 9 Rotten zählen; wären dazu zu wenig, so rangirt die Eskadron in 3 Züge. Die Züge werden zu 3 Rotten abgetheilt. Die Standarte kommt in die Mitte der Eskadron auf den rechten Flügel des dritten Zuges.

Die Ober- und Unteroffiziere sind folgendermaßen eingetheilt: der Eskadronschef vor der Mitte der Eskadron; der zweite Offizier einen Schritt vor der Mitte des dritten Zuges; der dritte vor der Mitte des vierten Zuges; der vierte einen Schritt hinter dem schließenden Unteroffizier auf der Mitte der Eskadron; der fünfte Offizier einen Schritt vor der Mitte des ersten Zugs, und der sechste einen Schritt vor der Mitte des zweiten Zuges. Statt einem fehlenden Offizier führt der Portepee-Fähnrich oder ein tüchtiger Unteroffizier den zweiten Zug; fehlen zwei Offiziere, so führt der Portepee-Fähnrich den ersten und ein Unteroffizier den zweiten Zug. Auf jeden rechten Flügel der Züge kommt ein Unteroffizier, und einer auf den linken Flügel der Eskadron. Die übrigen Unteroffiziere halten einen Schritt dergestalt hinter dem zweiten Gliede, daß hinter dem ersten und zweiten Zug einer, hinter dem dritten zwei, und hinter dem vierten ein Unteroffizier und der Wachtmeister schließen. Wo 2 Unteroffiziere schließen, halten selbe auf der zweiten Rotte beider Flügel, — wo einer schließt, hinter der Mitte des Zuges. Die Trompeter halten wie zu Fuß.

Bei den Eskadrons sollen 12 Büchsenschützen und 48 Flankeurs ausgebildet seyn. Von den Schützen sind 6 im zweiten Gliede des vierten Zugs rangirt, drei in jeder Hälfte. Der übrige Theil des vierten Zugs besteht aus Flankeurs. Der Rest der Schützen und Flankeurs wird in die übrigen Züge gleichmäßig vertheilt.

Die Richtung geschieht wie schon gesagt. Aus dem Gesagten sehen wir, daß die Stellung einer preußischen Eskadron Kavallerie zu Fuß und zu Pferd durchaus verschieden ist von einer östreichischen Eskadron.

Viertes Kapitel.

Große Parade zu Pferde.

Hier gilt, was von der Parade zu Fuß ist gesagt worden; nur daß die Mannschaft das Seitengewehr nicht präsentirt, und nur die Offiziere mit der Standarte salutiren.

Fünftes Kapitel.

Bewegung in Linie.

Der Frontmarsch geschieht wie schon früher gesagt. Bei jeder Bewegung en Fronte lassen sich die vor der Mitte ihrer Züge haltenden Offiziere in dieselben so weit aufnehmen, daß die Gruppen ihrer Pferde sich im ersten Gliede befinden. Die Rotten, vor welchen die Offiziere halten, ziehen dergestalt zurück, daß der Mann aus dem ersten Gliede in das zweite und der aus dem zweiten in die Reihe der schließenden Unteroffiziere tritt. Nach der Bewegung reiten die Offiziere wieder vor die Fronte. — Der Marsch rückwärts durch die Rechtsumkehrtschwenkung wird in der Eskadron so vollführt, wie bei den Zügen ist gesagt worden. — Die Rechtsumkehrt-Wendung zu dreien geschieht wie bekannt. Der schließende Offizier bleibt nach der Rechtsumkehrung vor der Mitte des dritten Zuges; die Offiziere des ersten, zweiten und vierten Zuges reiten um die Flügel, und setzen sich vor ihre Züge. Die schließenden Unteroffiziere setzen sich auf den rechten Flügel ihres Zugs; sind ihrer zwei, so reitet der Zweite vor den linken Flügel in die Linie der

Offiziers. — Der Marsch auf der Diagonale, oder die Haltung rechts oder links, geschieht wie bei den Zügen gesagt. Ebenso das Schließen. — Schwenkungen auf der Stelle mit der Eskadron geschehen wie bei Zügen gesagt, und während dem Marsch auch mit Eskadronen mit beweglichem Pivot. Die Offiziere bleiben während der Schwenkung im Gliede.

Die Attake in der Linie wird wie bei uns ausgeführt. Auf das Kommando: Eskadron vorwärts, Marsch! lassen sich die Offiziere in die Fronte aufnehmen; die Standarte zieht ins zweite Glied zurück; der Eskadronschef hält einen Schritt vor dem rechten Flügel, und läßt sich beim Choc zwischen dem Flügelunteroffizier und den Trompetern aufnehmen. Nach dem ersten Marsch! worauf im Schritt angeritten wird, werden alle übrige schärfere Tempo der Attake durch die Trompetenzeichen angegeben; das Marsch! Marsch! kommandirt der Eskadronschef!

Die Attake mit Ausfallen des vierten Zuges ist in Östreich nicht üblich. Der Verfolgungsmarsch wird von der ganzen Front ausgeführt. Das Abbrechen aus der Linie bei vorkommenden Terränhindernissen geschieht wie in Östreich.

Sechstes Kapitel.

Formazion und Gebrauch der Kolonne.

Die Formirung der Kolonne nach dem preußischen Reglement geschieht auf zweierlei Art: a) durch den Abmarsch einer Fronte mit rechts oder linksum aus einer ihrer Flanken, und b) durch Brechung der Fronte in Abtheilungen zu Zügen oder zu Dreien. Die erste Art des Abmarsches kennen wir schon von der Zugsarbeit her. Er kommt im östreichischen Reglement gar nicht vor. Die Brechung der Fronte in Abtheilungen a) in Zügen, geschieht erstens durch das Abschwenken von der Stelle, wie im zweiten Abschnitt, siebenten Kapitel gesagt ist. Zweitens durch das Abbrechen (Abfallen) der Züge, welches auf das Kommando: Mit Zügen rechts, — links, — brecht ab, Marsch! wie in der östreichischen Armee nach der ersten Art geschieht.

b) in Abtheilungen zu Dreien. Dieß geschieht, wenn vorher mit Zügen abgeschwenkt worden ist, aus den Zügen, wie im zweiten Abschnitt, Kapitel zwei gesagt worden ist; — c) in Abtheilungen zu zweien, wie eben dort gesagt ist; — d) zu Einem. Für den Fall eines so engen Defilees, daß nur ein Mann passiren kann, wird kommandirt: zu Einem rechts, — links brecht ab! Marsch! worauf rottenweise abgebrochen und dicht hintereinander geritten wird. Dieß Kommando wird in Preußen auch dort gebraucht, wo bei uns das Defiliren angewendet wird, und dann bleiben die Leute zwei Pferdelängen von einander.

Siebentes Kapitel.

Bewegungen mit der Kolonne.

Marsch gerade aus mit der Kolonne versteht sich nach dem früher gesagten von selbst. — Bei den Bewegungen der Kolonne in rechts und linksum werden die im zweiten Abschnitt, Kapitel sechs angegebenen Grundsätze befolgt; eben so bei Kolonnen mit Dreien und Zweien. — Bei einer Kolonne mit Zügen wird die sich durch die Abschwenkung ergebene Distanz erhalten; für die Erhaltung derselben sorgen die auf den Flügeln befindlichen Unteroffiziere oder Offiziere, wenn diese nämlich auf das Kommando: Offiziere auf den rechten oder linken Flügel, dahin geritten sind.

Die Direkzionsveränderung der Kolonne in Zügen geschieht durch die Schwenkung, wie im zweiten Abschnitt Kapitel sieben gesagt ist. Die Belehrungen darüber stimmen im Wesentlichen mit dem überein, was das östreichische Reglement darüber vorschreibt. Soll eine in Zügen en Kolonne stehende Eskadron ihre Direkzion durch eine Schwenkung rechts verändern, ohne dabei bedeutend Terrän vorwärts zu verlieren, so kommandirt der Eskadronschef: Eskadron, — in Kolonne rechts schwenkt! Die Offiziere der drei letzten Züge kommandiren: der zweite (dritte, vierte) Zug links um! Auf das Marsch! des Eskadronschef, welches alle Offiziere wiederholen, schwenkt

der erste Zug ein Viertel rechts, geht 6 Schritte vor, und macht Halt; alle übrigen Züge machen links um, ziehen sich mit Beobachtung der Distanz hinter ihren vordern Zug, wo sodann Front! und Halt! kommandirt wird. Diese Bewegung kennt das östreichische Reglement nicht. Die Direkzionsveränderungen der Kolonnen in rechts- oder linksum, mit Abtheilungen zu Dreien und Zweien, geschehen durch die Schwenkung der Tete, der die übrigen Abtheilungen folgen.

Der Marsch auf der Diagonale, oder die Haltung, geschieht in der Kolonne wie mit einzelnen Abtheilungen; wobei alle Abtheilungen in gleicher Höhe mit der Tete fortgehen, um auf das Kommando Gerade aus! genau ihre Vorderleute zu haben.

Das Abbrechen aus Zügen in Abtheilungen zu dreien geschieht wie bei den Zügen ist gesagt worden. Der erste Zug marschirt in einem stärkern Tempo vor. Wie derselbe abgebrochen ist, folgt ihm der nachfolgende. Jeder Zug wird dazu von seinem Offizier mit: der erste 2c. Zug zu Dreien rechts, — links, — brecht ab! Marsch! befehligt. Die Offiziere setzen sich rechts neben den Flügelunteroffizier, welcher an dem ersten Gliede der ersten Abtheilung reitet. — Der Aufmarsch kann entweder von allen Zügen zugleich, oder sukzessiv gemacht werden. Die erste Art geschieht nach dem zweiten Abschnitte, zweiten Kapitel; wenn jeder Zug für sich aufmarschirt ist, wird im stärkern Tempo auf die Distanz angeritten. Im zweiten Falle marschiren die Züge nach und nach, aber alle auf dem Fleck auf, wo der erste aufmarschirt ist. — Das Abbrechen aus der Abtheilung von Dreien zu Zweien, und der Wiederaufmarsch zu Dreien, geschieht bei mehreren en Kolonne formirten Zügen, wie bei dem einzelnen ist gesagt worden. Der Aufmarsch aus Zweien in Dreie geschieht von der ganzen Eskadron zugleich, und es wird gehörig angeritten. — Das Abbrechen aus der Kolonne in Zügen zu Zwei geschieht wie bei den Zügen ist gesagt worden, und sukzessiv von einem Zuge nach dem andern. Der Aufmarsch kann auf eben

die zwei Arten geschehen, wie bei dem Aufmarsch aus Dreien ist gesagt worden.

Soll eine in Abtheilungen von Dreien befindliche Eskadron in rechts oder linksum gesetzt werden, so geschieht dieß von allen Abtheilungen der Eskadron zugleich. Die zweiten Glieder der Abtheilungen zu Dreien ziehen sich rechts oder links neben die ersten Glieder; alle nachfolgenden Glieder schließen sich im stärkern Tempo an die vordern. — Das Abfallen aus rechts- und linksum in Abtheilungen zu Dreien geschieht wie im zweiten Abschnitt bei den Zügen ist gesagt worden. Der Kontremarsch zu Einem wird angewendet, wenn eine mit Zügen rechts abmarschirte Eskadron in eine links rückwärts abmarschirte verwandelt werden soll. Er wird durch reihenweises Ablaufen links vor der Front des Zuges und Herstellung von dessen linken Flügel auf das Kommando: Eskadron — Kontremarsch in Einem — Marsch! Front! Halt! und immer im Trabe ausgeführt. Dieses Manöver kommt im östreichischen Reglement auf diese Art nicht vor, wohl aber mit Abtheilungen.

Achtes Kapitel.

Entwickelung der Kolonne.

Der Aufmarsch einer Kolonne aus rechts- oder linksum geschieht entweder durch die Herstellung mittelst des Einschwenkens, auf das Kommando des Eskadronschefs: Eskadron! Front! Halt! oder Geradeaus! Oder durch den Aufmarsch in der Direkzion der Tete. Auf das Kommando: Eskadron links — rechts — marschirt auf! Marsch! geht die erste Abtheilung des ersten Gliedes gerade aus; das zweite zieht sich hinter seine Vordermänner; die übrigen Abtheilungen deploiren im Trab neben der ersten Abtheilung auf. Eine geöffnete Kolonne ist nach dem preußischen Reglement eine solche, welche mit Zügen in der Abschwenkungsdistanz marschirt; der Aufmarsch geschieht durch die entgegengesetzte Aufschwen-

kung in die vorige Front, oder in dem Allignement der Tete durch den Aufmarsch hinter der Front. Es wird dazu kommandirt: Eskadron! Zugweise rechts eingeschwenkt! dann durch den Offizier des ersten Zugs: der erste Zug rechts schwenkt! Der Chef kommandirt dann das Marsch! welches der Offizier des ersten Zugs wiederholt. Der erste Zug schwenkt, geht um seine Zugsbreite vor, und macht Halt; die andern Züge marschiren gerade fort, bis die Reihe des Einschwenkens an sie kommt.

Der Aufmarsch einer geöffneten Kolonne, durch das Herausziehen der Abtheilungen nach der Tete, ist die Deploirung nach dem östreichischen Reglement; nur mit dem Unterschiede, daß für den ersten Zug in der Regel kein Halt kommandirt wird, sondern die rückwärtigen Züge ein um etwas stärkeres Tempo für die Bewegung annehmen, und nach dem Einrücken in die Linie in das Tempo derselben zurückfallen.

Der Aufmarsch aus der Kolonne in Abtheilungen von Dreien und Zweien geschieht wie bei den Zügen ist gesagt worden. Soll rückwärts aufmarschirt werden, so wird vorher mit Zügen rechtsumkehrt geschwenkt. Ist die Kolonne aus Abtheilungen von Dreien und Zweien formirt, so bilden sich erst gleichzeitig auf das Kommando des Chefs die Züge, die ihre Distanz behalten, rechtsumkehrt schwenken und aufmarschiren.

Vierter Abschnitt.

Flankiren.

Das Flankiren nach dem preußischen Reglement ist die Avant- und Arriere-Garde mit den dritten und vierten Zügen nach dem östreichischen Reglement.

Da in Preußen nur der vierte Zug zum Plänklen vorrückt, so sind die Vorschriften für ihn beinahe die nämlichen wie für den vierten Zug in der östreichischen Armee.

Fünfter Abschnitt.

Aufstellung eines oder mehrerer Regimenter und Bewegung mit denselben.

Erstes Kapitel.

Aufstellung und Richtung zu Fuß.

Ein Regiment besteht aus 4 Eskadrons. Sie stehen neben einander nach ihren Nummern. Zwischen den Eskadronen sind keine Intervallen. Die vier Standarten stehen in der Mitte des Regiments; jene der ersten und zweiten Eskadron im ersten, jene der dritten und vierten Eskadron im zweiten Gliede. — Sind mehrere Kavallerie-Regimenter beisammen, so stehen sie in einer Linie mit 12 Schritt Intervall; die Kürassiere stehen auf dem rechten Flügel, dann folgen die Dragoner, Husaren und Uhlanen. — Die Abtheilung in Züge und Drei geschieht wie schon gesagt; zu Fuß macht eine Eskadron nur zwei Züge aus. — Nur der Regiments-Kommandeur steht vor der Front. Die Trompeter des ganzen Regiments stehen in zwei Gliedern auf dem rechten Flügel, 4 Schritte von demselben. — Die Richtung in Regimentern ist, wie bei der einzelnen Eskadron, durch Vorziehung der Richtungspunkte, und nachherige Einrichtung der Truppe in selbe. Das Schließen geschieht, wie bei der Eskadron ist gesagt worden.

Zweites Kapitel.

Parade zu Fuß.

Mit einem und mehrern Regimentern, wie bei der Eskadron ist gesagt worden. Die vier Standarten marschiren in einem Gliede vor der Mitte des ersten Zugs der dritten Eskadron.

Drittes Kapitel.

Aufstellung und Richtung zu Pferd.

Die 4 Eskadronen eines Regiments stehen nach ihren Nummern vom rechten Flügel abwärts, mit dem Intervall

von 4 Schritten zwischen den Eskadrons. Das Intervall zwischen den Regimentern ist 12 Schritte. Die Abtheilung in Züge und Drei, so wie die Eintheilung der Offiziere, sind die nemlichen, wie bei der Eskadron gesagt worden ist. Eben so die Richtung. Sind mehrere Regimenter beisammen, so gibt der Kommandeur des Regiments an, nach welchem sich gerichtet werden soll.

Viertes Kapitel.

Die Parade zu Pferde von einem oder mehreren Regimentern geschieht auf der Stelle und auf dem Marsche, wie bei der Eskadron ist gesagt worden. Reitet der König zwischen den Eskadronschefs und den vor der Front stehenden Offizieren durch, so machen die ersten Front gegen die Truppe. Das Trompetenblasen und die Salutirung der Offiziere geschieht Regimenterweise.

(Der Schluß folgt.)

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Crenneville, Ludwig Karl Graf, Gen. d. Kav. wird von der Dienstleistung als Obersthofmeister bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Rainer enthoben, und zum Oberlieutenant der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde ernannt.

Seine Durchlaucht Philipp Prinz zu Hessen-Homburg FML. u. Kommandirender in Illyrien, Inneröstreich und Tirol, wurde zum Feldzeugmeister befördert.

Söldner v. Söldenhofen, Joseph, FML. u. Divisionär in Großwardein, z. Festungskommandanten in Temeswar ernannt.

Leiningen-Westerburg, August Graf, GM. u. Brigadier zu Mainz, z. FML. bef.

Rothkirch u. Panthen, Leonhard Graf, GM., beauftragt mit der Leitung der Geschäfte des Generalquartiermeisterstabes, z. FML. detto.

Salis, Rudolph Graf, GM. u. Dienstkämmerer bei Seiner Majestät Ferdinand V., jüngern Könige von Ungern, z. FML. detto.

Scheibler, Karl Baron, GM. u. Brigadier zu Prag, z. FML. detto.

Hammerstein, Wilhelm Baron, GM. u. Brigadier zu Prag, z. FML. detto.

Schneider v. Arno, Karl Baron v., GM. u. Brigadier zu Linz, z. FML. detto.

Trautmann, Johann Ritter v., GM. u. Lokal-Direktor der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, z. FML. u. Divisionär zu Stanislau detto.

Da sich das topographische Bureau durchaus nicht mit Versendungen befassen kann, so ersucht man auswärtige Abnehmer, sich an die Kunsthandlung Artaria und Kompagnie, oder durch Bestellte an das hierortige Verschleißamt im Kriegsgebäude, oder an jenes im k. k. geographischen Institute zu Mailand, zu wenden, wo diese und die übrigen vom topographischen Bureau herausgegebenen Karten zu den festgesetzten Preisen zu haben sind.

Auch wird bemerkt, daß jenen, welche eilf Exemplare zugleich abnehmen und bar bezahlen, das zwölfte unentgeldlich verabfolgt werde.

Endlich wird abermals in Erinnerung gebracht, daß für jene, welche auf die Specialkarte von Tirol für das Blatt zu 1 fl. 10 kr. CM. pränumerirt sind, und diese Blätter bis Ende Oktober d. J. nicht abgenommen haben werden, mit 1. November d. J. der Ladenpreis, zu 1 fl. 40 kr. CM. das Blatt, unwiderruflich ebenfalls eintreten wird.

Wien am 15. Juni 1832.

Das topographische Bureau des k. k.
Generalquartiermeisterstabes.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Crenneville, Ludwig Karl Graf, Gen. d. Kav. wird von der Dienstleistung als Oberſthofmeister bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Rainer enthoben, und zum Oberlieutenant der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde ernannt.

Seine Durchlaucht Philipp Prinz zu Hessen-Homburg FML. u. Kommandirender in Illyrien, Innerösterreich und Tirol, wurde zum Feldzeugmeister befördert.

Söldner v. Söldenhofen, Joseph, FML. u. Divisionär in Großwardein, z. Festungskommandanten in Temeswar ernannt.

Leiningen-Westerburg, August Graf, GM. u. Brigadier zu Mainz, z. FML. bef.

Rothkirch u. Panthen, Leonhard Graf, GM., beauftragt mit der Leitung der Geschäfte des Generalquartiermeisterstabes, z. FML. detto.

Salis, Rudolph Graf, GM. u. Dienstkämmerer bei Seiner Majestät Ferdinand V., jüngern Könige von Ungern, z. FML. detto.

Scheibler, Karl Baron, GM. u. Brigadier zu Prag, z. FML. detto.

Hammerstein, Wilhelm Baron, GM. u. Brigadier zu Prag, z. FML. detto.

Schneider v. Arno, Karl Baron v., GM. u. Brigadier zu Linz, z. FML. detto.

Trautmann, Johann Ritter v., GM. u. Lokal-Direktor der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, z. FML. u. Divisionär zu Stanislau detto.

Erdmann, Stephan v., GM. u. Brigadier in Italien, z. FML. bef.

Tige, Joseph Graf, GM. u. Dienstkämmerer bei Seiner Majestät Ferdinand V., jüngern Könige von Ungern, erhält eine Brigade in Prag.

Reinisch, Ignaz Baron, Oberst u. Platzkommandant zu Grätz, z. GM. u. Lokal-Direktor der Wiener Neustädter Militär-Akademie bef.

Sickingen-Hohenburg, Joseph Graf, Oberst v. Kaiser Jäger R., z. GM. detto.

Piret de Bihain, Ludwig Baron, Oberst v. Wimpffen J. R., z. GM. detto.

August v. Auenfels, Stephan, Oberst v. Esterhazy J. R., z. GM. detto.

Accurti v. Königsfels, Michael Baron, Oberst v. der Kriegs-Marine, z. GM. bei der Marine detto.

Nemeth, Stephan v., Oberst v. König von Sardinien Hus. R., z. GM. detto.

D'Aspre, Konstantin Baron, Oberst v. Esterhazy J. R., z. GM. detto.

Dahlen, Franz, Oberst v. Geppert J. R., z. GM. detto.

Ottlilienfeld, Christoph Baron, Oberst v. Auersperg Kür. R., z. GM. detto.

Taborovich, Arsenius v., Oberst v. Radossevich J. R., z. GM. detto.

Koch, Georg Alexander, Oberst v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. GM. detto.

Vogel, Alexander, Ul. v. Kaiser J. R., z. Obl. im R. detto.

Jellenchich, Markus, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Gluck, Ferdinand v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Lemaich, Simon, F. v. Kaiser Alexander J. R., z. Ul. im R. detto.

Caprotti, Karl, } Kapl. v. Deutschmeister J. R.,
Schnorbusch, Daniel, } z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Ditter v. Dittersheim, Philipp, } Obl. v. detto,
Hofbauer, Friedrich, } z. Kapl. detto
Basse, Rupert Baron, } detto.

Dewald, Vinzenz, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Budin, Karl, }

Huber, Joseph, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Gillich, Johann, }

Joß, Anton, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Carove, Peter v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Jüllich, Johann, Hptm. v. Lattermann J. R., q. t. z. Garnisons-Spital Nr. 5 übers.
Pessotta, Alois, Kapl. v. Lattermann J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Neumann, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. bei der Landwehr des R. detto.
Wolff, Jakob, Ul. v. Lattermann J. R., z. Obl. im R. dto.
Rosenzweig, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Tüchy, Joseph, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Wischotta, Johann, Ul. v. Bentheim J. R., z. Obl. im R. detto.
Bussek, Friedrich Baron, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Borichkovich, Konstantin, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Längsfeld, Rudolph, Kad. v. Pontonierbat., z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.
Ergovtich, Paul, Kad. v. 4. Jägerbat., z. F. bei der Landwehr v. Liechtenstein J. R. detto.
Kanz, Johann v., Kapl. v. Wimpffen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Bandoni, Eugen, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Bidasio-Imberti, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Tarozzi, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Dobner v. Dobenau, Karl, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Abel, Adam, Kapl. v. Richter J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Schwarz, Heinrich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Bobich, Johann, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hübsch, Joseph, }
Settmann, Joseph Edler v., F. v. detto, z. Ul. dto. dto.
Andris Edler v. Heldenhort, Ludwig, F. v. detto, z. Ul. bei der Landwehr des R. detto.
Riegele, Leopold v., Feldw. v. detto, z. F. im R. detto.
Herold, Ignaz, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Vollhardt, Nikolaus, Kapl. v. Lilienberg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Schneyberg, Georg, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Wietzko, Thomas, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Drahokaupil, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Burrian, Anton, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Brechler Ritter v. Troskovitz, Joseph, Kapl. v. Hessen-Homburg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Czigan de Nemes-Perk, Emerich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Adler, Andreas, Ul. v. Hessen-Homburg J. R., z. Obl. im R. bef.
Petz, Eduard, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Köröskenyi, Karl v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Tejervari de Kömlos-Keresztes, Joseph, Kapl. v. Hochenegg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Küenburg, Joseph Maria v., Obl. v. detto, z. Kapl. bei der Landwehr des R. detto.
Lubieniecki, Alexander v., Ul. v. detto, z. Obl. im R. detto.
Gruber v. Reburg, Ferdinand, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Hahn, Wolfgang, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Zichy v. Vasonykeö, Otto Graf, F. v. Würtemberg J. R., z. Ul. bei Albert Gyulai J. R. detto.
Mirkovich, Nikolaus, Ul. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.
Hayduk, Eduard, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Essenko, Franz, }
Thurn, Camillo Graf, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Lunz v. Lindenbrand, Franz, Ul. v. Trapp J. R., z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.
Lukas, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Dütsch, Franz, F. v. König der Niederlande J. R., z. Ul. im R. detto.
Auersperg, Nikolaus Graf, Kad. v. Gollner J. R., z. F. bei Nugent J. R. detto.
Torri, Emanuel v., Kapl. v. Esterhazy J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Asztaller, Joseph, } Obl. v. detto, z. Kapl detto detto.
Hallavats, Franz v., }
Skarka, Anton, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Nuppenau, Georg, }
Schneider v. Arno, Joseph Baron, Ul. v. Großh. v. Baden J. R., z. Obl. bei Esterhazy J. R. detto.
Mukattich, Theodor, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kühnel, Moriz, }
Giay, Joseph, Kad. v. Bombardierkorps, z. F. bei Esterhazy J. R. detto.
Szabo de Buts, Paul, Kapl. v. Benczur J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Turotzy, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Catussich, Vinzenz, Ul. v. Benczur J. R., z. Obl. im R. bef.

Schewitz, Peter, Kapl. v. Palombini J. R., z. wirkl. Hptm. bei der Landwehr des R. detto.

Wolf, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. im R. detto.

Le Claire, Alex., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Pokorny, Karl, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Paspali, Cyrill, }

Czaschke, Martin, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Thurl, Rheinhard, Korp. v. Hohenlohe J. R., z. F. bei Palombini J. R. detto.

Moser, Franz v., k. k. Kad. v. Mariassy J. R., z. F. im R. detto.

Hajeck, Johann, Kapl. v. Haugwitz J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto detto.

Gerli, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Mittis, Karl Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gramm, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Arigoni, Philipp v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Hranaky, Franz v., Kapl. v. Erzh. Albrecht J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Sykorsky, Kad. v. Richter J. R., z. F. bei Erzh. Albrecht J. R. detto.

Colli, Dominik, Feldw. v. Mayer J. R., z. F. im R. detto.

Haymerle, Franz v., Ul. v. Langenau J. R., z. Obl. im R. detto.

Katona, Nikol. v., Wachtm. v. Szekler-Huf. R., z. Ul. bei Langenau J. R. detto.

Kappel, Friedrich, Rgts.-Kad. v. Langenau J. R., z. F. im R. detto.

Stocka, Karl, Unterjäger v. 7. Jägerbat., z. F. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.

Friedsam, Georg, Kapl. v. Radossevich J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Di Corte, Wilhelm, Ul. v. Prinz Emil v. Hessen J. R., z. Obl. bei der Landwehr des R. detto.

Ziegler, Heinrich, } F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Luchs, Ludwig, }

Dürr, Anton, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Hartung, Eduard, Rgts.-Kad. v. Fürstenwärther J. R., z. F. bei der Landwehr des R. detto.

Schülle, Johann, k. k. Kad. v. detto, z. F. im R. detto.

Triukwalter, Karl, F. v. Erzh. Stephan J. R., z. Ul. im R. detto.

Puzdrowski, Franz v., Rgts.-Kad. v. Erzh. Stephan J. R., z. F. im R. bef.
Ponz, Ignaz, Ul. v. Großh. v. Baden J. R., z. Obl. im R. detto.
Haglauer, August, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Zerboni di Sposetti, Ludwig Ferdinand, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Schertlin, Karl, Hptm. v. St. Julien J. R., q. t. z. Spital Nr. 5 übers.
Wallitsegg, Joseph, Kapl. v. St. Julien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Fink, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Lachmeyer, Ludwig v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hauser, Joseph, } Feldw. v. Bianchi J. R., z.
Kozubovicz, Jakob, } F. im R. detto.
Eglofsstein, Alfred Baron, Kad. v. Wallmoden Kür. R., z. Ul. im R. detto.
Walterskirchen, Wilhelm Baron, Ul. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. Obl. beim Liccaner Gr. J. R. detto.
Horschetzky v. Hornthal, Eduard, } Kad. v. Ignaz Hardegg
Goold, Eduard, } Kür. R., z. Ul. im R. detto.
Grulich, Joseph, 2. Rittm. v. Erzh. Johann Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Zesner, Karl Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Erco, Franz Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Nostitz, Graf, z. Ul. bei Erzh. Johann Drag. R. ernannt.
Pichler, Alexander v., Kad. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Ul. im R. bef.
Thomas, Vinzenz, Obl. v. Fiquelmont Drag. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Bedöcs, Joseph v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Saamen, Friedr. Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Waldek, Hermann Prinz, Ul. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. Obl. bei O'Reilly Chevaul. R. detto.
Goelis, Leopold, Kad. v. O'Reilly Chevaul. R. z. Ul. im R. detto.
Ludwig Edler v. Löwenhelm, Wenzel, Ul. v. Vincent Chevaul. R., z. Obl. im R. detto.
Aull, Wenzel, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Harbuval et Chamare, Joseph Graf, Obl. v. König v. Sardinien Hus. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Neuvall, Moriz Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Czvianovits, Georg, Wachtm. v. König v. Sardinien Husz. R., z. Ul. im R. bef.

Walzel, Wenzel, 2. Rittm. v. Coburg Husz. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Galffy, Emerich v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. dto. dto.

Mensdorf-Pouilly, Alex. Graf, Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. bei Coburg Husz. R. detto.

Wirtak, Emerich, 2. Rittm. v. König v. Preußen Husz. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Pinter, Mathias, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Mack, Friedrich, Kad. v. Fiquelmont Drag. R., z. Ul. bei König v. Preußen Husz. R. detto.

Betzmann, Alexander, Ul. v. Szekler Husz. R., z. Obl. im R. detto.

Fachini, Anton, Wachtm. v. Wieland Husz. R., z. Ul. bei Szekler Husz. R. detto.

Bronikowski, Marzelin v., Kad. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Ul. im R. detto.

Stimaz, Johann, Kapl. v. Ottochaner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Franich, Michael, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Belchich, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wukellich, Peter, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Klarich, Johann, Feldw. v. Oguliner Gr. J. R., z. F. beim Ottochaner Gr. J. R. detto.

Wukovich, Alois, Obl. v. Oguliner Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Bunievacz v. Nicolaevich, Nikol., Ul. v. detto, z. Obl. detto.

Sertich, Georg, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Czappan, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Apelthaler, Leopold, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Bethlem, Joseph, Obl. v. Szluiner Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Budimir, Paul, Ul. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Ruszan, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pawlovich, Johann, F. v. Gradiskaner Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.

Hentl, Franz Ritter v., Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Kollessarics, Joseph, Reznar v. Riedburg, Gustav, } Obl. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Schreiner, August, Koperzanovich v. Rittersfeld, Elias, } Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Rukavina v. Liebstadt, Joseph, } F. v. Peterwardeiner Gr.
Markovich, Konstantin, } J. R., z. Ul. im R. bef.
Pfeifer, Gustav, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Predanovich, Peter, Bau-Praktikant, z. F. beim Peterwardeiner Gr. J. R. detto.
Pertany, Stephan, Kad. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. F. beim 1. Banal Gr. J. R. detto.
Zvitkovich, Nikolaus, Kapl. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Keglevich, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Dobrich, Stephan, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Pohl, Otto, Ul. v. Sappeurkorps, z. Obl. beim Deutschbanater Gr. J. R. detto.
Georgievich, Athanas, F. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.
Zarissich, Johann, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Lack, Karl, Kad. v. walach. illyr. Gr. J. R., z. F. im R. detto.
Brzesina v. Birkenhain, Thomas, } Ul. v. 5. Jägerbat.,
Lauk, Joseph, } z. Obl. im Bat. detto.
Wailzony, Johann, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 1. Artill. R. detto.
Eßlinger, Jakob, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 3. Artill. R. detto.
Freyß, Adalbert, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 5. Artill. R. detto.
Prima, Nikol., Ul. v. der 2. galizischen Kordonsabtheilung, q. t. z. 1. Garnisonsbat. übers.
Kißlinger, Joseph, Sappeur-Meister v. Sappeurkorps, z. Ul. im Korps bef.
Strompf, Joseph, Kapl. in Pension, z. Platz-Hptm. in Arrad ernannt.
Gyurkovich, Joseph, Obl. v. Pensionsstand, z. Platz-Obl. in Wien detto.

Pensionirungen.

Wuesthoff, Karl Baron, Oberst v. O'Reilly Chevaul. R., mit GM. Kar. ad hon.
Chaudelot, Viktor v., Oberst v. Nassau J. R., mit GM. Kar. ad hon.
Stürgckh, Dominik Graf, Oberst v. Schneller Chevaul. R., mit GM. Kar. ad hon.
Dobler v. Friedburg, Bernhard, Oberst v. Liechtenstein J. R., mit GM. Kar. ad hon.

Otto v. Ottenfeld, Joseph Ritter, Maj. u. Kommandant der 3. galizischen Kordonsabtheilung.
Radischits, Moses v., Maj. v. 1. walach. Gr. J. R.
Eperiessy, Joseph, Platz-Hptm. in Arrad, mit Maj. Kar. ad hon.
Sacher, Johann, Hptm. v. Deutschmeister J. R.
Musnig, Anton, Hptm. v. Wimpffen J. R.
Stauber, Thomas, Hptm. v. Hohenegg J. R.
Walter, Simon, Hptm. v. Benczur J. R.
Tureczek, Anton, Hptm. v. der Landwehr v. Palombini J. R.
Caravaggio, Kajetan, Hptm. v. Haugwitz J. R.
Pittner, Anton, 1. Rittm. v. Koburg Hus. R.
Thekaich, Michael, Hptm. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R.
Terbahovich, Alexander, Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.
Hoffaß, Anton, Hptm. v. der 2. galizischen Kordonsabtheilung.
Bayer, Johann, Kapl. v. Esterhazy J. R.
Harbich, Johann, 2. Rittm. v. Figuelmont Drag. R.
Beyn, Franz, Obl. v. der Landwehr v. Erzh. Karl J. R.
Schallhofer, Joseph, Obl. v. der Landwehr v. Richter J. R.
Lippert, Wilhelm, Obl. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R.
Eschermann, Richard v., Obl. v. der Landwehr v. Großh. v. Baden J. R.
Korwin, Johann, Obl. v. der 2. galizischen Kordonsabtheilung.
Reiß, Johann, Kosiecki Edler zu Hrabko, Johann, Lugert, Johann v., } Obl. v. der 2. galizischen Kordonsabtheilung.
Schmidt, Christoph, Obl. v. Feldspital Nr. 5.
Brzesina, Franz, Ul. v. Albert Gyulai J. R.
Mosmüller, Ludwig, Ul. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R.
Sterndahl, Georg Baron, Ul. v. Palombini J. R.
Denz, Joseph, Ul. v. 1. Garnisonsbat.
Dutczinski, Johann, Neumann, Joseph, } Ul. v. der 2. galizischen Kordonsabtheilung.
Dodig, Joachim, F. v. Warasdinier St. Georger Gr. J. R.
Stanoevich, Paul, F. v. 1. Banal Gr. J. R.

Quittirungen.

Blaskovits v. Ebetzk, Paul, 2. Rittm. v. König v. Sardinien Hus. R., mit Kar.

Berger, Eduard v., Obl. v. König v. Preußen Hus. R.
Nagy v. Ketskemeth, Andr., Obl. v. Szekler Hus. R.
Rapp v. Frauenfeld, Ferdinand, Ul. v. König der Niederlande J. R.
Coppola de Duchi di Canzano, Johann, Ul. v. Nugent J. R.
Berchtold, Anton Graf, Baron v. Unterschütz, Ul. v. O'Reilly Chevaul. R.
Walser, Andreas, F. v. Pensionsstand.
Krajnick, Franz, Obl. v. Armeestand, legt den Offiziers-Kar. ab.
Strozzi, Louis Marq., Ul. v. Armeestand, legt den Offizier-Kar. ab.

Verstorbene.

Trenka, Joseph, Obstl.
Heinitz, Karl, Maj.
Santa, Stephan, Maj.
Tomanschger, Franz, Maj.
Kaltenbrunn v. Quel im Brunn, Jakob, titl. Maj.
Lestyan, Johann, titl. Maj.
Sternberger, Jakob, titl. Maj.
Holm, Johann, titl. Maj.
Kurelacz, Johann, titl. Maj.
Kossanovich, Johann, titl. Maj.
Achelburg Felix Graf, titl. Maj.
} v. Pensionsstand.
Wewer, Franz, Hptm. v. der 4. galiz. Kordonsabtheilung.
Küenberg, Joseph Maria v., Kapl. v. Hohenegg J. R.
Sametz, Anton, Obl. v. Hohenegg J. R.
Kulhanek, Johann, Obl. v. der Landwehr v. Trapp J. R.
Mehes, Michael v., Obl. v. Vincent Chevaul. R.
Budissavlievich, Isaak, Obl. v. Liccaner Gr. J. R.
Domenchich, Franz, Obl. v. Pensionsstand.
Kowatsch, Karl, Ul. v. Kaiser Alexander J. R.
Glogowsky, Moriz Edler v., Ul. v. Erzh. Johann Drag. R.
Liposchchiak, Joseph, Ul. v. Oguliner Gr. J. R.
Gerdich, Johann, Ul. v. Szluiner Gr. J. R.
Schiffer, Michael, Ul. v. Fuhrwesenskorps.
Kalda, Ignaz, F. v. 2. walach. J. R.

Verbesserung im fünften Hefte.

Seite 196 Zeile 17 v. o. statt Zugsbarkeit lies Zugsarbeit.

Inhalt des zweiten Bandes.

Viertes Heft.

Seite

Fünftes Heft.

Sechstes Heft.

Seite

